von der
zukunft
in die
gegenwart
**vision**
**stadt**
**hohenems**

von der
zukunft
in die
gegenwart
**vision**
**stadt**
**hohenems**

6 DIE IDEE

DIE AUSGANGSLAGE ODER „WIR GEHEN IN DIE STADT“
2012 wurde in einem einstimmigen Beschluss der Stadtvertretung Hohenems der Architekt und Städteplaner DI Wolfgang Ritsch und die Organisationsberaterin Mag. Karin Metzler von ...

46 DIE ARBEIT

GRUNDLAGEN FÜR EINEN GANZHEITLICHEN, DIALOGISCHEN STADTENTWICKLUNGSPROZESS

AUSGANGSLAGE VISION STADT HOHENEMS
Die Stadt Hohenems liegt in der Mitte des Vorarlberger Rheintals, das an die Schweiz grenzt ...

34 HOHENEM
UND IHRE

Die Kulturgeschichte
uns anhand historisc

110 HOHENEMS.
DIE STADT MIT ZUKUNFT

Vision Stadt Hohenems
Strategische Ausrichtung für Projekte

114 DIE ESSENZ

In diesem Buch zeigen wir die wesentlich wichtigen Ergebnisse des Vision Stadt Hohenems Projekts. Es ist ein Resumée über den Prozess, ...

42 DIE GRUNDLAGEN

**Teil 1** Städtebauliche Studie Innenstadt Hohenems 2001 ...

82 DAS ERGEBNIS

VISION / LEITZIELE / LEITSÄTZE
Ein wesentlicher Baustein für das Vision Stadt Hohenems Projekt waren die Leitziele, die das Fundamentum bilden, die Stadt von der Zukunft in die Gegenwart zu holen. ...

S. DIE STADT
GESCHICHTE

der Stadt Hohenems zeigt
her Ereignisse und ...

94 DIE LEITBILDKARTEN

Der für Hohenems maßgebliche Landschaftsraum des Alpenrheintals reicht vom ...

118 DIE VERTRAUENS- UND VERANTWORTUNGSGEMEIN-SCHAFT STADT HOHENEMS

Wir haben drei Jahre für diesen Prozess gearbeitet. Sehr viele Menschen sind mit uns den Weg gegangen, der zu den Ideen der Vision Stadt Hohenems geführt hat. ...

123 GLOSSAR

Begriffserläuterungen

# VORWORT

## WIR SIND DIE BÜRGERINNEN UND BÜRGER. WIR SIND HOHENEMS

Städteplanung heißt Grundlagen erarbeiten

Am Anfang des *Vision Stadt Hohenems* Prozesses haben wir mehrere Faktoren berücksichtigt. Ausgangspunkt war, die Verhältnisse einmal so anzuerkennen, wie sie sind. Das heißt nichts beschönigen, behübschen, verklären, mystifizieren, sondern in aller Würde und Schlichtheit die Dinge so sehen, wie sie sind. Zum Beispiel sehen, dass der wirtschaftliche Erfolg in der Stadt eigentlich nach wie vor nicht vorhanden ist. Zu sehen, dass eher die Peripherie wirtschaftlich wächst, aber nicht die Zentren. Zu sehen, dass viele Dinge wünschenswert wären, aber tatsächlich nicht stattfinden. Zu verstehen, dass eine Entwicklung nicht künstlich herbeigeführt werden kann, sondern viel Grundlagenarbeit braucht. Und wenn dieser Respekt und die Würdigung einmal klar sind, ist es auf dieser Grundlage, wenn sie erkannt wird, möglich, den weiterführenden Fragen nachzuforschen. Es geht um die Qualitäten der Stadt. Es geht um die Substanz im Kern, um die Frage, was ist die spezifische Eigenart der Stadt, das Eigensinnige im positiven Sinn. Darauf aufbauend kann man die Stadt wieder neu gestalten und für sie einen neuen Sinn entwickeln. Erst daraus kann man in der Folge auch einen wirtschaftlichen Erfolg begründen.

Was sich verändert hat. Drei wesentliche Punkte

Es gibt drei große Veränderungen durch den Prozess *Vision Stadt Hohenems*. Diese sind Grundlage für die weitere Entwicklung von Hohenems. Ca. 2000 Hohenemserinnen und Hohenemser haben im Laufe dieser drei Jahre ehrenamtlich in Summe ca 20.000 Stunden in ihre eigene Stadt investiert. Das ist ein großartiges Engagement. Sie haben damit nicht nur in ihre Stadt investiert. Sie haben auch in ihre Beziehung zu ihrer eigenen Stadt investiert und in die Beziehung zu anderen Bewohnerinnen und Bewohnern der Stadt. Das ist die kommunikative Ebene. Die Leute reden miteinander, weil sie sich etwas zu sagen haben. Reden tut man nicht einfach so.

Der zweite Punkt ist die strukturelle Ebene. Wir haben gemeinsam mit den Verantwortlichen der Stadt einzelne Stadtteile entwickelt, die es bis heute nicht gab. Es gibt eine Stadtstruktur, die Hohenems als Stadt gliedert, sie definiert, benennbar macht und damit auch noch besser verstehbar. Man kann sie jetzt jederzeit analysieren und Veränderungen evaluieren, schauen, was sie der Stadt gebracht haben. Und es gibt eine präzise Zeitlinie, auf der gut erkennbar ist, wie sich die Bevölkerung und damit auch der Siedlungsraum im

Laufe der letzten dreihundert Jahre entwickelt haben. Die synchrone Achse, das alles, was jetzt ist, kann man ohne die diachrone Achse, das, was war, nicht verstehen. Die beiden Achsen hängen zusammen.
Diese beiden Ebenen fließen jetzt zusammen und ergeben die dritte Ebene. Hier geht es um die Haltung. Es geht um die Ausrichtung der Stadt. Gemeint ist die Vernetzung dieser beiden ersten Gedanken, das Kommunikative und das Strukturelle. Die Synthese, das Zusammenführen der beiden Ebenen führt zur Bürgerbeteiligung. Das war eine der zentralen Erfahrungen in diesem Visionsprozess. Es gibt inzwischen ein Modell, das mit dem Visionsteam speziell für Hohenems entwickelt wurde. Bei sämtlichen Projekten, die die Stadt entwickeln möchte und startet, gibt es ein Modell für eine gut abgestimmte Bürgerbeteiligung. Das ist die neue Haltung, eine neue Planungskultur, es ist eine neue Kultur des Miteinanders, auch wenn es Konflikte und Meinungsverschiedenheiten gibt. Gerade dann. Und hier ganz besonders. Dieses Besondere wurde beim Projekt „innen.stadt.leben" zum ersten Mal erfolgreich angewendet. Es wurde auch beim Emsbach Projekt wie bei den Miller-Aichholz-Gründen in prototypischer Art schon angewendet. Erfolgreich.

Wie geht es nun weiter?

Die Stadt Hohenems hat gemäß Raumplanungsgesetz die Anforderungen, ein neues räumliches Entwicklungskonzept und eine Überarbeitung des Flächenwidmungsplanes aufzulegen. Das ist die Ebene, auf der das umgesetzt wird, was als Ideen, Konzept, Leitsätze und -ziele definiert wurde. All das ist gut umsetzbar von ExpertInnen, die als Raumplaner dieses räumliche Entwicklungskonzept auf neue Füße stellen können.
Wir denken, dass eine jährliche Evaluierung und Nachführung von großer Bedeutung ist. In all unseren Konzepten ist das ganz klar so gedacht: *Vision Stadt Hohenems* holt die Zukunft in die Gegenwart. Es ist kein statisches Modell, sondern ein dynamisches. Die Wahrheit des Jahres 2015 kann im Jahr 2016, 2017 eine andere sein. Wir gehen davon aus, dass die Leitsätze und Leitziele periodisch evaluiert und nachgeführt werden. Nur so entsteht und lebt dieser ständige Stadtentwicklungsprozess, den wir mit dieser Arbeit begonnen haben. Wir sind überzeugt, zum Wohl aller Bürgerinnen und Bürger dieser Stadt.

# DIE IDEE

## DIE AUSGANGSLAGE ODER „WIR GEHEN IN DIE STADT"

2012 wurde in einem einstimmigen Beschluss der Stadtvertretung Hohenems der Architekt und Städteplaner DI Wolfgang Ritsch und die Organisationsberaterin Mag. Karin Metzler von der Stadt Hohenems mit der Prozessgestaltung der *Vision Stadt Hohenems*, gemeinsam und in ihrem jeweiligen Fachbereich getrennt, mit der Unterstützung der Stadtplanung für eine strategisch-räumliche Stadtleitplanung beauftragt. Für die Gestaltung des Lebensraumes Stadt Hohenems sollte die Abteilung für Stadtplanung mit einem externen Expertenteam eng kooperieren. Die Komplexität der Aufgabenstellung verlangte eine interdisziplinäre und innovative Zusammenarbeit, mit der auch neue Wege beschritten werden mussten. Wir haben erkannt, dass nur mit der Beteiligung und Kooperation möglichst vieler engagierter Menschen die Entwicklungspotenziale der Stadt zu finden sind. Viele Gespräche und Geduld für die Netzwerkarbeit, also die stärkende Zusammenarbeit von PolitikerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen und Menschen, die in der Stadt leben und arbeiten, waren wesentlicher Bestandteil des Prozesses.
Alle Ergebnisse sind somit Ausdruck des gemeinsamen Weges, eines Prozesses von Wolfgang Ritsch und Karin Metzler mit den PolitikerInnen, StadtbewohnerInnen und den VerwaltungsmitarbeiterInnen der Stadt Hohenems. Der Wille zur Zusammenarbeit zeigt sich in einer lebendigen, wachsenden Verantwortungsgemeinschaft, die im „Visionsteam" offizielle, politische Anerkennung gefunden hat.

## STADTENTWICKLUNGSPROZESS ODER „WIR GEHEN AUFEINANDER ZU"

### Zum Rollenverständnis oder wie man sich eine Stadt wünscht

Ein Geheimnis für den Erfolg von Veränderungen und Entwicklungsprozessen ist die Klärung der Rollen. Das sollte man möglichst am Beginn machen, wenn man miteinander die Ausgangslage bespricht, die Erwartungen offenlegt und die Ziele klärt. Veränderung an sich ist eine sensible Sache, wir alle kennen das aus unserem persönlichen Leben.
Im Falle des Hohenemser Visionsprozesses war auch die Frage wichtig, wie bringt man möglichst viele Bürgerinnen und Bürger dazu, sich zu beteiligen, sich einzulassen und sich zu engagieren. Das verlangte auch Mut und Offenheit. Mut, das Gewohnte zu hinterfragen, zu prüfen, ob es noch stimmt, so wie es ist oder ob man es verändern könnte. Und es braucht eine Liebe zu dieser Stadt, eine bedingungslose Liebe, auch wenn sie nicht in allen Facetten perfekt ist. Visionsprozesse brauchen Wertschätzung. Allemal. Auch die Bereitschaft, Stärken und Schwächen zu sehen. Und eine Sehnsucht zu verspüren, sich mit anderen auf die Suche nach den Schätzen der Stadt zu machen. Und dann zu sagen, wie man sich die Stadt in Zukunft wünscht, sich getrauen, Wünsche auszusprechen und zu sagen, so und so will ich sie haben, meine Stadt. Und nicht aufgeben, wenn Einwände und Widersprüche auftauchen, wenn Kritik geäußert wird. Jede Kritik kann man auch positiv sehen, als einen Beitrag, der einem dabei hilft, das Profil zu schärfen, die Wünsche genau zu klären und Argumente dafür zu finden, mit denen man weitermachen kann.

### Vision Stadt Hohenems oder Die BewohnerInnen sind die Stadt

Wie gesagt, um solche Prozesse der Veränderung auf Weg zu bringen, muss man klären, wer die Personen sind, die miteinander nachdenken, und offenlegen, wie man die Rollen definiert. Größtmögliche Transparenz in der Rollenverteilung war uns von Anfang an wichtig. Mangelnde Transparenz und falsche oder ungenaue Annahmen wären wie Stolpersteine, sie hätten blockierende Auswirkungen auf eine lebendige Stadtentwicklung. Klarheit wirkt stärkend auf das Ganze und ist wohltuend. Sie schafft Selbstwert und lässt einem auch leichter miteinander streiten, mit guten Argumenten und nicht mit Untergriffen.
Bewusstseinsbildung war ein wesentlicher Teil des Prozesses *Vision Stadt Hohenems*. Und wird es in Zukunft bleiben. Man kann ja jetzt nicht aufhören. Darf auch nicht, wo man so viel gelernt hat über seine Stadt, wo man so viele Ideen gesammelt hat, die Stück für Stück umgesetzt werden sollen. Somit war ein wesentlicher Teil der Strategiearbeit die Frage, was die StadtbewohnerInnen für ein Bild des zukünftigen Hohenems haben. Und, wie man dieses zukünftige Bild dann in die Gegenwart holen kann.
Die Antworten darauf lagen mehrheitlich außerhalb der traditionellen Stadtplanung oder konventionellen Moderation. In diesem Visionsprozess wurden im Rahmen der Auseinandersetzungen viele tradierte Bilder gesprengt. Ganzheitliches und systemisches Denken und Agieren waren gefragt. Das heißt, dieser Prozess brauchte ganzheitliches Strategie-Know-how, das auf Erkenntnis, Erfahrung und Fähigkeiten beruht. Die Kunst bestand unter

anderem darin, diese Vielschichtigkeit, diese Komplexität sichtbar zu machen. Und das war am besten möglich, indem man die Kooperationen in einem Netzwerk sichtbar machte. Und dazu brauchte es Frauen und Männer, alte und junge Menschen und Menschen mit verschiedenen Erfahrungen und politischen Sichtweisen.

### Auf dem Weg in die Stadt sollte man so einiges im Gepäck haben

Für ein derart umfangreiches Projekt mussten wir die Aufgaben gut aufteilen. Von uns wurden spezifische Kompetenzen und Erfahrungen erwartet. Diese sind wie folgt beschreibbar. Für den gesamten sozialen Prozess braucht es die strategische Gestalterin, die diesen Veränderungs- und Transformationsprozess begleitet. Erfahrungen in Visionsarbeit, Umsetzungssteuerung und –begleitung sowie das Klären von Zieldefinitionen sind grundlegend wichtig. Weiters braucht es unbedingt eine ganzheitliche, nachhaltige Prozess- und Projektplanung wie auch Team- und Führungsentwicklung. Ein Visionsprozess baut auf Bewusstseinsbildung auf und entwickelt Netzwerke zwischen verschiedenen Interessensgruppen und Einzelpersonen. Damit stark verknüpft ist die Identitäts-, Sinn- und Wertearbeit, die den Teilnehmerinnen und Akteuren wie in einem Spiegel die Bedeutung des Miteinandertuns verdeutlicht. In Summe werden alle diese wichtigen Details zu Verantwortungsfeldern verbunden, um zum großen gemeinsamen Nenner zu kommen. Wir sehen darin die Gestaltung eines großen Bildes, das sogenannte „Big Picture". Das alles kann funktionieren, wenn man aufeinander zugeht, wenn man lernt, einander in der Begegnung zu vertrauen, auch mit neuen, zum Teil noch nicht bekannten Formen der Kommunikation. Dabei ist die Haltung entscheidend, das heißt, man sollte bereit sein, sich auf einen Dialog einzulassen und dialogische Grundhaltungen für innovative Lösungen anstreben. Strebt man, wie im *Vision Stadt Hohenems* Prozess der Fall, die Entwicklung einer lernenden, lebendigen Stadt an, so braucht es entsprechende Methodenkompetenz und Erfahrungen, verschiedene Formen von Kommunikation zu organisieren.

### Veränderung

Prozesse der Veränderung brauchen Menschen, die Verantwortung für eine gemeinsam gelebte Stadt wahrnehmen. Ohne diese geht gar nichts. Es braucht selbstverständlich Sach- und Fachkompetenzen, wie zum Beispiel ein Grob- und Feinkonzept des Stadtentwicklungsprozesses. Erst auf diesem aufbauend kann man einen Bürgerbeteiligungsprozess strategisch entwickeln.

Die fachliche Kompetenz des Architekten und Städteplaners umfasst Praxis und Erfahrungen in der Stadt- und Landschaftsplanung. Er ist ein städtebaulicher Architekt und Übersetzer der Strategie *Vision Stadt Hohenems* in das Gebaute, das materiell Sichtbare. Weiters fungiert er als Berater und Prozessbegleiter bei Fragen zur Komposition von Natur und städtebaulicher Gestaltung. Er ist Experte zur räumlich architektonischen Gestaltung: Er integriert die qualitativ orientierten Ziele und sorgt für eine Synthese von Ästhetik, Schönheit, Raum, Farbe, Material, Atmosphäre.

Der Städteplaner und Architekt wiederum braucht die Vernetzungsarbeit für die Kooperation zwischen Menschen in der Politik, der Verwaltung und – ohne die geht gar nichts – den BürgerInnen. Diese nämlich müssen die Stadt zu ihrer Stadt machen, das heißt konkret machen wollen. In unserem Fall gehörte dazu die Konzeption, Planung und Betreuung der Ausstellung Projekt(t)räume Vision Stadt Hohenems gemeinsam mit dem Visionsteam.

### Die Gegenwart braucht Zukunft

Meilensteine in der Prozessentwicklung waren die Implementierung neuer Formen der Zusammenarbeit und Kommunikation, u.a. wurde ein Kernteam zusammengestellt, ein beratender Kreis aus BürgerInnen, PolitikerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen. Sie waren der „Think Tank" für die politische Lenkungsgruppe und zuständig für den Stadt-Dialog. Im Nachhinein lässt sich ganz klar sagen, die Zukunftswerkstatt I und II waren ausschlaggebende Wegbereiter für die Soziale Architektur. Weiters von großer Bedeutung war die zielorientierte Auswertung des Gesamtprozesses, eine ganzheitliche, strategische Ergebnisauswertung und damit die Vernetzung aller Verantwortungsfelder. Die Ergebnisse wurden in insgesamt vier publizierten Visionsmagazinen dokumentiert und interpretiert.

## VON DER ZUKUNFT IN DIE GEGENWART

### Wie kommt das Neue in die Welt?

Der Prozess *Vision Stadt Hohenems* und die zwei Tage der dialogischen Zukunftswerkstatt haben neue Visionsbilder für die Stadt Hohenems hervorgebracht. Aus einer Fülle von Ideen lassen sich neue Wege für die Zukunft der Stadt Hohenems erkennen. Eine Kernfrage dabei war die Frage, wie es gelingt, von Vereinzelungen zu einer lebendigen Verantwortungsge-

meinschaft zu kommen. Wie können nun, wo die Ergebnisse auf dem Tisch liegen, ganz konkrete Schritte in Richtung gemeinsamer Stadtentwicklung gegangen werden? Was ist den Menschen, denen die qualitätsvolle Stadtentwicklung von Hohenems am Herzen liegt, besonders wichtig?

In diesem Buch sind die Ergebnisse aus dem Prozess *Vision Stadt Hohenems* mit der Zukunftswerkstatt und den zahlreichen Workshops dargestellt und interpretiert. Im Laufe des Prozesses haben wir immer wieder von einer lebendigen Verantwortungsgemeinschaft gesprochen. Diese hat eine Fülle von Daten, Fakten, Sichtweisen und Ideen zusammengetragen, um die Stadt Hohenems weiter zu entwickeln. Menschen haben bei diesen Zusammenkünften ihre produktiven Kräfte dafür eingesetzt, das Entwicklungspotenzial und damit die Identität der Stadt freizulegen. Nach qualitativen Schätzungen waren mehr als zweitausend Menschen am Prozess in irgendeiner Form beteiligt. Jetzt braucht es Mut und Entschlossenheit für die Umsetzung. Jetzt braucht es das Vertrauen in das konstruktive, wertschätzende Miteinander der BürgerInnen, der PolitikerInnen und der Menschen in der Verwaltung. Mut und Entschlossenheit kann jede/r bei sich selbst finden, sie können aber auch mit anderen motiviert und entwickelt werden. Dann wird die konkrete Vision ansteckend, sinnlich wahrnehmbar sowie sichtbar in permanenter Stadtentwicklung und damit in der Stadt Hohenems.

Wie kann ein neues Hohenems aussehen? Wie können wir es uns vorstellen? Wie können wir die wesentlichen Werte herauskristallisieren und umsetzen? Wir erleben die Schönheit der versteckten und inneren Werte der Stadt, wenn wir uns auf das Neue, das Unbekannte einlassen und mutig neue Schritte gehen. Komm, wir gehen in die Stadt.

## Gemeinsame Verantwortung

Stadtidentität und Stadtentwicklung entstehen nur durch gelebte Werte wie Solidarität, Freude und Wertschätzung. Durch einen einstimmigen Beschluss ermöglichte die Stadtvertretung die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Karin Metzler (Veränderungs- und Transformationsentwicklung) und Wolfgang Ritsch (Architektur, Stadtplanung) mit den verantwortlichen Menschen aus der Verwaltung (v. a. Stadtplanung), Politik (v. a. Bürgermeister mit Lenkungsgruppe, Land Vorarlberg) und BürgerInnen der Stadt Hohenems. Der Prozess *Vision Stadt Hohenems* mit allen beteiligten Menschen ist Ausdruck für das neue Miteinander. Stellvertretend dafür stehen alle Frauen und Männer im Visionsteam. Der Prozess „*Vision Stadt Hohenems*“ ist vor allem durch die engagierte Zusammenarbeit der Menschen, die in Hohenems leben und arbeiten in Bewegung gekommen.

## WIR SIND DIE STADT

## INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT BÜRGERMEISTER DI RICHARD AMANN (AM)

**PN** Herr Bürgermeister Amann, wenn Sie die *Vision Stadt Hohenems* jetzt beurteilen, was hat das Projekt der Stadt gebracht? War es die Investition wert?

**AM** Diesen Prozess, meine ich, kann man nicht eins zu eins gegenrechnen, was hat es gekostet, was ist der Gegenwert. Der Prozess war in erster Linie für alle ein Lernprozess. Für die Politik, aber auch für die Verwaltung: nämlich Themen mit der Bevölkerung zu erarbeiten und zu diskutieren. Für die Bevölkerung selbst war es dahingehend ein Lernprozess, dass sich Bürgerinnen und Bürger der Stadt mit Politikern und der Verwaltung an einen Tisch setzen und Fragen diskutieren, die alle betreffen. Dass sie Impulse für die Gestaltung ihrer Stadt einbringen können und in ihrem Lebensraum, in ihrer Stadt, selbst auch Verantwortung übernehmen. Viele haben das zunächst gar nicht geglaubt. Die Haltung, die machen ja eh was sie wollen', war in manchen Bereichen auch eine Barriere. In diesem Prozess konnten die Verantwortlichen auch zeigen, dass solche Prozesse ernst gemeint und dass sie machbar sind.

**PN** Hohenems ist Ihre Heimatstadt. Was haben Sie über Ihre Stadt gelernt?

**AM** In den letzten Jahren ist bereits viel geschehen, was in der Folge zum Visions-Prozess geführt hat. Politik und Verwaltung haben bei der Entwicklung und der Verkehrsentlastung der Innenstadt viele Themen diskutiert und sind schließlich zu dem Punkt gekommen, neue Wege zu beschreiten. Wir mussten feststellen, dass die Diskussion mit Fachleuten in den Gremien alleine nicht zielführend war. Wir mussten einen Weg finden, um die Betroffenen, die Bürger wirklich mit ins Boot zu holen, sie miteinbeziehen. Alles andere hat eigentlich nur Kritik gebracht, teilweise konstruktive, teilweise harte Kritik. Aber immer so ein bisschen aus der Distanz ‚Ihr habt das gemacht, Ihr habt das zu verantworten …'.
Die Bemühungen um die Marktstraße und die Verkehrsentlastung Innenstadt war jahrelang, gar jahrzehntelang das zentrale Thema in Hohenems. Wir haben das anfänglich mit einem beschränkten Beteiligungsprozess in der Marktstraße versucht.

**PN** Ein Prozess mit großer Beteiligung der HohenemserInnen.

**AM** Ja, der erste Prozess um die Aufwertung der Marktstraße hatte anfänglich eine sehr gute Bürgerbeteiligung. Beim zweiten und dritten Termin mussten wir aber feststellen, dass die Hauseigentümer wegblieben, dass überwiegend nur noch Mieter und Pächter aus der Marktstraße da waren. Wir wollten diese Fragen aber unbedingt auch mit den Hauseigentümern entwickeln. Man bekam das Gefühl, die Eigentümer nehmen sich zurück und warteten ab, was der Prozess an Ergebnissen bringt, um dann zu entscheiden, ob es passt oder nicht …

**PN** … Hoppla, so geht das nicht …

**AM** … Ja, so kann das nicht gehen. Wir hatten einen zweiten Anlauf genommen und das Gebiet größer gefasst. In den Vorgesprächen kamen wir zur Erkenntnis, es braucht einen großen Prozess, wo man wirklich die Bürgerinnen und Bürger hereinholt. Es müssen alle mitreden können, die sich ernsthaft einbringen wollen. Für die zukunftsweisenden Entscheidungen brauchen wir eine Definition, für was soll Hohenems künftig stehen, wohin soll sich die Stadt entwickeln. Wenn sich eine Marke Hohenems entwickeln soll, was hat diese dann zu beinhalten?

**PN** Jetzt hat man in diesem Visionsprozess praktisch die Stadt der Zukunft in die Gegenwart geholt …

**AM** Ja, das war so. Es hat darüber hinaus natürlich auch noch weitere Prozesse gegeben, die gleichzeitig gelaufen sind. Zusammen mit dem Visionsprozess waren das wirklich große Herausforderungen für alle Beteiligten …

**PN** … Sie spielen da auf die Emsbachverbauung an …

**AM** Ja, zum Beispiel die Emsbachverbauung. Das war fast so etwas wie ein Querschuss, wo man überlegen musste, wie geht das aus, wie verhält man sich da, damit nicht alles umsonst gewesen ist. In vielen Gesprächen, auch mit externer Unterstützung, hat man das letztlich auch geschafft.

**PN** Der Blick auf Hohenems von außen war immer etwas gespalten. Man hat sich schon immer gedacht, Hohenems hat so viele Schätze und so viel Potential, da ist es doch eigentlich schade, dass hauptsächlich gestritten wird, wobei man Streit an sich auch als ein Zeichen der Lebendigkeit sehen kann, je nachdem wie gut man streitet und mit Kritik umgeht. Jetzt, mit diesem *Vision Stadt Hohenems* Prozess wird die Stadt als konstruktiv wahrgenommen, als ein Beispiel, wie man in einem Bürgerbeteiligungsverfahren eine

Modellstadt entwickeln kann.
**AM** Es ist auch stadtintern so. Viele Menschen sind damit mobilisiert worden und haben realisiert, die nehmen das ja wirklich ernst, Das ist nicht nur so eine Pseudobeteiligung unter dem Motto, wir informieren und haben dann zur Kenntnis zu nehmen, was entschieden wurde. Sondern es geht um die Erarbeitung einer Zukunftsvision, es geht um Bilder und Ziele, wohin sich Hohenems entwickeln soll. Und es geht um Übernahme von Verantwortung durch die Bürger für die Entwicklung ihrer Stadt.
**PN** Ein anderes Thema ist das Widerständige, die Brüche, eigentlich … wenn man Widerstand als etwas sieht, das einem hilft, die Argumente zu schärfen, dann ist das ein Aspekt der Entwicklung, der den Prozess weiterbringt. Wie stehen die Kritiker zum *Vision Stadt Hohenems Projekt*?
**AM** Das ist schwer einzuschätzen. Es gibt Kritiker in der Bürgerschaft aber auch in den politischen Gremien. Die Kritiker in den politischen Gremien, die anfänglich den Prozess ja unterstützt und mitgetragen haben, haben sich in den letzten Monaten aus einigen Bereichen zurückgezogen. Fallweise sind sie dabei, aber dann hat man eher das Gefühl, dass sie beobachten und dann im Nachhinein entscheiden, wenn das Ergebnis am Tisch liegt und abschätzbar ist, wie das öffentlich ankommt. Und es gibt natürlich Kritik, meist aus nicht besonders informierten Kreisen oder Stammtischrunden. Da entstehen dann Gerüchte mit falschen oder unvollständigen Inhalten. Das führt mitunter zu einer eher negativ-kritischen Grundstimmung.
**PN** Schauen wir nach vorne. Bald, im März 2015, sind Gemeindevertretungswahlen, wie wünschen Sie sich und wie sehen Sie Hohenems in fünf Jahren?
**AM** In den letzten zehn Jahren, für die ich das wirklich beurteilen kann und auch mit dabei gewesen bin, konnte man viele schwierige Aufgaben erledigen. Es hätte sicher manchmal noch bessere Lösungen geben können. Das hängt aber letztlich an den jeweiligen Rahmenbedingungen und den finanziellen Möglichkeiten. Ich denke aber, dass die Ergebnisse für die Gemeinde gesamthaft immer recht gute Lösungen waren und jetzt eigentlich ein gutes Potential und eine solide Basis für eine erfolgreiche Weiterentwicklung da ist.
Vor gut einem Jahr war ich mit dem Institut für Sozialdienste und dem Gemeindeverband in Norddeutschland auf einer Reise. Im Ruhrgebiet haben wir die Stadt Lüdinghausen besucht. Lüdinghausen hat etwa 24.000 Einwohner und verfügt über eine große historische Vergangenheit. Dort bin ich das erste Mal auf das Konzept Cittaslow gestoßen. Beim Zuhören dachte ich mir, vielen der Kriterien, die Voraussetzung sind, eine Cittaslow zu werden, kann Hohenems gut entsprechen. Hohenems kann eigentlich zu jedem der Zertifizierungs-Themen interessante Dinge vorweisen. Wir hätten ideale Voraussetzungen, da mitzutun. Andere Städte, wie etwas Bad Schussenried, ebenfalls eine Cittaslow, hat sich sehr stark der Energieeffizienz verschrieben, während Lüdinghausen zentral auf Stadtentwicklung und Wohnqualität fokussiert, auf Lebensqualität, auf Ehrenamt und gemeinsames Agieren, gemeinsames Auftreten und damit ein positives Image nach außen transportiert. Genau diese Außenwirkung bräuchte Hohenems eigentlich. Um hier nicht voreilig mit neuen Ideen abzulenken, wollte ich zunächst aber die Ergebnisse aus dem Visionsprozess abwarten.
**PN** Und wenn Sie die Ergebnisse aus dem Visionsprozess mit dem vergleichen, was in einer Cittaslow so passiert …
**AM** … Die Übereinstimmungen sind enorm groß. Für mich wäre Cittaslow das richtige Thema, der richtige Aufhänger, den Visionsprozess weiter zu führen und dem was kommt, auch einen Namen zu geben. Es kann der Mantel sein, unter dem all die vielen Vorgaben und Ziele des Visionsprozesses gemeinsam in die Zukunft geführt werden. Für mich ist Cittaslow der Weg, die Ergebnisse des Visionsprozesses strukturiert und ergebnisorientiert umzusetzen. Das reicht von der Ökologie über die Wirtschaft, die Kultur und Geschichte, über Familie und Bildung, den Städtebau bis hin zum Vereinswesen und Ehrenamt. Alles wesentliche Inhalte der Visions-Ergebnisse. Vor ein paar Monaten habe ich das Thema hier in Hohenems angesprochen, …
**PN** … es hat auch Veranstaltungen zu Cittaslow gegeben …
**AM** … ja, wir haben einiges an Informationen dazu verbreitet. Das Visionscafé hat mittlerweile eine Exkursion organisiert und sich das Cittaslow Projekt angeschaut. Ich denke, das wäre ein geeignetes Instrument, diese Vision weiter zu entwickeln, die Ideen umzusetzen, als Prozess, als Auftrag. Der Visionsprozess als Idee und Grundhaltung muss weitergehen. Es wäre schade, wenn man all das, was bis jetzt gemacht und festgeschrieben wurde, bei diesem Buch belässt. Es reicht nicht, alles Künftige nur mit diesem Buch abzugleichen

und auf die Leitsätze und die Kernaussagen hin zu überprüfen. Ich meine, wir sind den Bürgern gegenüber verpflichtet, die Ergebnisse in den nächsten Jahren gemeinsam mit ihnen auch umzusetzen. Das, was mit diesem Beteiligungsprozess bewegt wurde, braucht nun eine Ausrichtung und eine Weiterführung. Das muss nicht unbedingt Cittaslow sein, das wäre aber ein geeigneter Aufhänger. Damit verbunden ist allerdings eine alle vier Jahre stattfindende Zertifizierung. Das heißt, man muss sich immer wieder überprüfen, selber definieren und ständig evaluieren. Damit wäre eine klare Kontinuität in einer qualitativen Stadtentwicklung, dem Ausbau des Ehrenamtes und der gemeinsamen Übernahme von Verantwortung für unsere Stadt Hohenems gewährleistet.

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT LANDESSTATTHALTER MAG. KARLHEINZ RÜDISSER (KR).** Referent für Wirtschaftspolitik, Wirtschaftsrecht, Tourismus, Verkehrspolitik, Verkehrsrecht, Wohnbauförderung, Raumplanung und Baurecht, Gemeindeentwicklung, Straßenbau

**PN** Sie sind als Landesrat politisch auch für die Gemeindeentwicklung zuständig.

**KR** Ja, die ist ein Teil der Raumplanungsaufgaben, bzw. ist diese auch Teil des Raumplanungsgesetzes, wo vorgesehen ist, dass räumliche Entwicklungskonzepte gemacht werden, auch in partizipativer Form, also unter Einbindung der Bevölkerung. Von daher ist das Hohenemser Projekt sicher etwas, das unsere Agenda betrifft.

**PN** Ist für Sie das Hohenemser Projekt in seiner Genese anders als Bürgerbeteiligung in anderen Verfahren, mit denen Sie bisher Erfahrungen gemacht haben?

**KR** Es gibt ganz unterschiedliche Formen der Einbindung der Bevölkerung. So wie es die Stadt Hohenems aufgestellt hat, war es schon eine besondere Vorgangsweise, von der Konstruktion des Prozesses her und auch die Art und Weise, wie die Bürgerinnen und Bürger eingebunden worden sind. Ich finde Hohenems ein sehr gutes Beispiel, wie man es machen kann. Es ist aufwändig, weil natürlich viele Meinungen und Ansichten im Rahmen eines solchen Prozesses artikuliert werden. Und es gibt wahrscheinlich nicht nur Zustimmung, weil ein breites Spektrum an Meinungen da ist, daher gibt es auch viele Kritiker, die man nicht alle befriedigen kann.

**PN** Zukunft braucht Vergangenheit. Im Visionsprozess ist die Geschichte der Stadt und ihrer Bürgerinnen und Bürger wiederholt ins Zentrum gerückt worden. Ebenso sind die einzelnen Phasen der Stadtentwicklung in architektonischer und städtebaulicher Hinsicht mit der Gegenwart verknüpft worden. Für die Zukunft der Stadt Hohenems ist dieses Projekt von großer Bedeutung.

**KR** Ich habe den Prozess für Hohenems insbesondere deshalb für positiv erachtet, weil die mediale Berichterstattung über Hohenems und die Arbeit in der Stadt nicht von einem hohen Konsens getragen war, sondern eher immer die Konflikte im Vordergrund standen. Daher ist es sehr wichtig, für eine Stadt wie Hohenems, dass man versucht, unter Einbindung der Bevölkerung und getragen von einem breiten Kompromiss so einen Prozess zu gestalten. Ich glaube, dass das in Hohenems auch im Hinblick auf das kulturelle Erbe und das damit verbundene Potential, das Hohenems hat, schon auch ein Ansatz ist, wie er eigentlich aus unserer Sicht sehr zu begrüßen ist.

**PN** Was aus Ihrer Sicht ist denn nun das Spezifische an diesem Hohenemser Prozess aus Ihrer Landesperspektive, dass es diese Partizipation gibt, dass sich der Prozess letzten Endes schon unterscheidet vom früheren Paradigma, als man sagte, jetzt planen wir das und dann führen wir das aus. Jetzt organisiert man einen Prozess und sagt eigentlich vermittelnd, die Bürger sind die Stadt.

**KR** Ja, das ist schon ein genereller Paradigmenwechsel. Der rührt aber auch daher, dass die Bürger in zunehmendem Maße wiederum Interesse an der Mitgestaltung ihres unmittelbaren Lebensumfeldes zeigen. Sie begreifen sich als Teil der Stadt mit einer sehr hohen Lebensqualität. Aus der Sicht der Raumplanung insgesamt ist es erfreulich, wenn das Umfeld Bereitschaft zeigt, aktiv mitzugestalten und nicht einfach eine Planung von oben herab so zusagen abnickt oder akzeptiert. Vor diesem Hintergrund, glaube ich, ist dieser Prozess außerordentlich positiv zu bewerten und eigentlich nur zu unterstützen.

**PN** Denken Sie, dass sich die Stadt Hohenems von anderen Kommunen im Land, von Städten in dieser Größenordnung, unterscheidet?

**KR** Ich glaube nicht prinzipiell, Hohenems unterscheidet sich jedoch darin, dass die Stadt im Vergleich zu anderen Städten ein besonders historisches und kulturelles Erbe hat.


1


2


4


5


6


7


8


9


10


12


13

Fotos: Martin Hölblinger (2, 5, 13), Peter Mathis (6), Dietmar Walser (1, 3, 4, 7, 9, 10, 11, 14, 15)





3








11



14



15

Schubertiade GmbH (12), Ernst Schwendinger (8),

Der verantwortungsvolle Umgang damit und der Planungsprozess haben sich zu einem wesentlichen Teil auf den Kernbereich dieses historischen und kulturellen Erbes bezogen. Die Innenstadt ist natürlich schon eine ganz besondere Herausforderung, in dieser Hinsicht sind die Rahmenbedingungen etwas Besonderes. Partizipative Prozesse hat man in anderen Gemeinden und Städten auch schon gehabt, das ist ja keine Frage. Ich sehe, dass das Projekt, das in Hohenems gewählt wurde, schon ein sehr intensiver Prozess war und man einer breiteren Bevölkerung nicht einfach nur Ergebnisse präsentiert hat, sondern auch das Entstehen der Planung mitdiskutiert werden konnte. Das halte ich eigentlich für einen sehr guten Ansatz.
**PN** Denken Sie, dass andere Kommunen von der Stadt Hohenems lernen können?
**KR** Da ist mein Ansatz, dass jeder von jedem lernen kann. Jede Planung hat andere Facetten und Schwerpunkte, aber so wie er in Hohenems aufgesetzt wurde, auch von der professionellen Strukturierung des Prozesses bis zur Begleitung, auch die Öffentlichkeitsarbeit, die einen wesentlichen Teil eines öffentlichen Prozesses ausmacht, der die Zwischenschritte auch dokumentiert, das hat man in der Stadt Hohenems sehr professionell gemacht. Davon können andere durchaus etwas lernen.
**PN** Wie sehen Sie die weiteren Schritte in Hohenems?
**KR** Wichtig wäre, dass es nicht nur diesen Plan gibt, sondern dass man auf der Grundlage dieses gemeinschaftlich erarbeiteten Ergebnisses jetzt auch die weitere Entwicklung betreibt. Es wird natürlich auch Kritiker geben, die mit dem Ergebnis in dieser Form vielleicht nicht ganz einverstanden sind, aber letzten Endes ist das als breit angelegter Prozess auch zu akzeptieren. Deshalb sollte das Ergebnis handlungsleitend für zukünftige Entscheidungen sein.

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT WOLFGANG RITSCH (WR).** Prozessleiter
**PN** Lucius Burkhardt, der Basler Soziologe, hat nicht nur darauf hingewiesen, dass gutes Design unsichtbar sei. Er hat auch die Spaziergangswissenschaft begründet, die Promenadologie. Auf einem Spaziergang könne man einer Stadt auf den Grund gehen und deren Strukturen erkennen, den Herzschlag.
**WR** Die Grundlagen liegen im Erkennen der Strukturen der Stadt. Es braucht eine völlig vorurteilslose und absichtslose Stadtwahrnehmung, um die unsichtbaren Werte, Haltungen und Stimmungen zu ergründen. Romano Guardini sagt, wenn ich eine Sache erkunden will, brauche ich die aufmerksame Absichtslosigkeit, d.h. ich bin in der höchsten Form der Konzentration, ohne dass ich im ersten Schritt bereits Absichten verfolge. Mit dieser Grundhaltung ist es möglich, nicht nur die Gebäudestrukturen, sondern auch Wege, Plätze, Straßen, Alleen, Bäume, Brunnen, Randsteine, Beleuchtungskörper, Bänke, alle Elemente, mit denen der öffentliche und der halböffentliche Raum sich ausdrückt, wahrzunehmen. Diese Grundhaltung könnte man auch noch mit einer systemischen Bezeichnung erklären unter dem Titel „anerkennen, was ist". Dies bedeutet letztendlich auch, Dinge anzuerkennen, die von ganz besonders wertvoll und schön, bis zu ganz ungeliebt und hässlich reichen.
**PN** Das heißt, man soll stehen bleiben, schauen und über die Stadt nachdenken.
**WR** In diesem Fall über die Stadt Hohenems. Der eigentliche Slogan lautet, die Stadt neu denken und neu erfahrbar machen. Wir dachten von Beginn an, es wäre schön, wenn die HohenemserInnen in die Richtung denken, dass sie selbst die Stadt sind, die Menschen sind die Stadt. Und zwar jeder selbst und nicht die anderen. Aus einer veränderten Grundhaltung entsteht auch eine gedanklich andere Zugangsweise zur Idee der Stadt.
**PN** Ich bin die Stadt. Du bist die Stadt. Wir sind die Stadt.
**WR** Mit dieser Perspektive werden die Möglichkeiten über das Thema Stadt nachzudenken, die Stadt neu zu denken, um ein Vielfaches erweitert. Diese Erweiterungsarbeit ist eigentlich das, was wir in diesem Stadtentwicklungsprozess ganz besonders forciert haben und immer im Fokus hatten. Als die eigentliche substanzielle Arbeit. Aus dieser Perspektive heraus, ist die Unterscheidung in ein ehemalig christliches und ehemalig jüdisches Viertel eine Qualität, die auf vielen Ebenen entwicklungsfähig ist. Der Renaissancepalast mit seiner dialogischen Architektur zwischen Natur und Kultur kommt damit in ein spannungsgeladenes Feld. Wie ein Bild des Lebens. Diese dialogische und konfrontative weiche nicht aus, sondern gehe aufeinander zu. Natur und Kultur treten in einen lebendigen Dialog.
**PN** Welche Rolle spielt denn der Emsbach im Bereich des Schlossplatzes?
**WR** Der Emsbach hat sich früher deutlich durch diese Platzfläche geschlängelt und hatte,

auf historischen Bildern, sieht man das, fünf Brücken, die für die fünf Finger einer Hand stehen. In der Renaissance, von Vasari und Brunelleschi, bis zu Leonardo da Vinci wurde der Mensch zum Maß aller Dinge erklärt. Der Renaissance Palast von Martino Longhi hat einen sehr schönen Palasthof, der zum Schlossplatz nicht in Erscheinung tritt. Dieser Hof in der Form eines Würfels, ist ein wunderbares Beispiel eines klassischen Renaissance-Hofes. Wenn ich nach oben schaue, wandert der Felsrücken mit einem Himmelsausschnitt über unterschiedliche Punkte des Hofraumes. Der römische Renaissance-Baumeister war offensichtlich so fasziniert von dieser Hohenemser Felslandschaft, dass er für den Hof des Renaissance-Palastes diesen Dialog zur Natur komponiert hat. So entstand diese faszinierende Beziehung zwischen Natur und Kultur, die bis heute Gültigkeit hat.

**PN** Wie hat der Visionenprozess begonnen?

**WR** Mit der Bestandsanalyse. Ich hatte von der Stadt Hohenems die Möglichkeit, von Herbst 2011 bis Frühjahr 2012, also über drei Monate eine Grundanalyse auszuarbeiten. Dabei habe ich mehrere Interviews mit Hohenemsern und Hohenemserinnen geführt. Mit diesen Personen bin ich jeweils durch die Stadt gewandert. Dabei habe ich nach den jeweiligen Lieblingsplätzen/Lieblingsorten gefragt. Eine weitere wichtige Frage war, was nach ihrer Meinung die ganz besonderen Qualitäten der Stadt Hohenems sind und was aus ihrer Sicht die verborgenen Qualitäten der Stadt Hohenems sein könnten. Während dieser Stadtwanderungen wurde ich mehr und mehr davon überzeugt, dass ich für eine strategische Stadtentwicklungsplanung zusätzlich eine fachliche Begleitung brauche, die den Aspekt der sozialen Architektur, sowohl analytisch wie auch im Sinne einer Transformation begleiten kann. Anhand der vielen Konzepte, Studien und Stadtentwicklungspläne ist mir klar geworden, dass rein fachlich gesehen die Stadt Hohenems zwar immer wieder auf verschiedenen Fachebenen analysiert worden ist, aber keiner der bisher beauftragten Experten wirklich auf den Seelengrund der Stadt Hohenems gelangt ist. Hinweise in diese Richtung kamen von mehreren HohenemserInnen, beispielhaft von Franz-Clemens Graf Waldburg-Zeil, der zu mir sagte, dass ich seit seiner Anwesenheit in Hohenems der erste Architekt bin, der mit ihm ein Gespräch führt, bevor mit Planen und Entwerfen begonnen wird. Es braucht zuerst das Gespräch und dann eine entsprechend abgestimmte Planung. Ähnlich ging es mir mit anderen HohenemserInnen, die mich in der Ansicht bestätigten, dass man zuerst eine sorgfältige Ergründung brauche, um dann eine gut abgestimmte Stadtentwicklungsplanung starten zu können.

**PN** Von wem kam der unmittelbare Impuls?

**WR** Von den Stadträten Arnold Hämmerle und Karl Dobler. Sie wollten wissen, wie man die Innenstadt von Hohenems nachhaltig wirtschaftlich beleben kann. Nach der dreimonatigen Analysephase erklärte ich ihnen meinen Bericht mit der Kernbotschaft, dass speziell die Innenstadt von Hohenems als Quintessenz aller sozialen, geistigen und kulturellen Prozesse, nur dann belebt werden kann, wenn die gesamte Stadt Hohenems in eine strategische Stadtleitplanung miteinbezogen wird. Dies bedeutet eine Art Umweg über die gesamte Stadtentwicklung zu einer wirtschaftlich nachhaltig erfolgreichen Innenstadt.

**PN** Funktioniert die Stadt Hohenems nach dem traditionellen Zentrum – Peripherie Modell?

**WR** Hohenems mit einem hohen Anteil an denkmalgeschützten Objekten hat eine historisch geschützte Innenstadt, sowohl von der Struktur wie auch von den Gebäuden her. Daneben sind viele gewidmete Grundstücke heute noch nicht bebaut. Die Stadt Hohenems hat als eine der wenigen Städte im Vorarlberger Rheintal ein enormes innerstädtisches Flächenpotenzial. Es gibt einen historischen Innenstadtkern mit der ehemaligen Christengasse und dem ehemaligen jüdischen Viertel sowie mit dem gesamten Bereich des Schlossplatzes. Dann gibt es als zweite Stadtstruktur eine Bebauung aus der Zeit der Jahrhundertwende Richtung Süden und Richtung Bahnhof, als eine sehr offene und lockere Bebauung. Die dritte Bebauungsform finden wir entlang der Hauptstraßen, dort gibt es straßenbegleitend einfache Wohnhäuser und Gasthäuser, das ist Hohenems Richtung Götzis und Hohenems Richtung Dornbirn. Die vierte Bebauungsstruktur sind klassische Siedlungshäuser in den Stadtteilen Herrenried, Klien, Altach-Bauern, Ems-Rütte. Die fünfte Stadtstruktur sind die gesamten Industrie- und Gewerbebauten, beginnend mit dem ehemaligen Betriebsareal der Firma Otten (ursprünglich Firma Rosenthal) dann die verschiedenen Stickerei- und Wirkwarenbetriebe, das Areal der Landwirtschaftsschule und schließlich die Industrie- und Gewerbebauten der fünfziger und sechziger Jahre mit den Infrastrukturbauten der Rheintalautobahn wie Bauhof und Autobahnraststätte.

**PN** Welche Rolle in der Stadtplanungsgeschichte spielen demographische Aspekte, die in ihrer Wirkmacht heute noch sichtbar sind?
**WR** In Hohenems ist die demographische Entwicklung immer auch eine soziologische Entwicklung, beginnend mit dem Zuzug der jüdischen Familien ab 1617, und in der Folge immer wieder die Zuwanderer der verschiedenen Migrationsphasen, die die Bevölkerungsentwicklung und die soziale Struktur der Bevölkerung stark mitbestimmt und geprägt haben. Auch wenn versucht wurde diese starke Migration abgeschwächt zu vermitteln, Tatsache ist, dass die Entwicklung der Stadt erst durch die Arbeit die von allen geleistet wurde, möglich geworden ist. Dies wurde nicht immer in ausreichendem Maße wertgeschätzt. Dabei wurde mir im Laufe unserer Prozessarbeit immer klarer, dass die StadtbewohnerInnen von Hohenems unter einer Art Würde- und Respektlosigkeit sowohl im Umgang miteinander wie auch im Umgang mit sich selbst leiden.
**PN** Im Visionsprozess zur Stadt gab es eine Reihe von zentralen Ereignissen, mit denen man den zukünftigen Charakter der Stadt beschreiben wollte.
**WR** Das große Ziel war immer die Weiterentwicklung der Stadt Hohenems mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu unterstützen. Eines der wichtigsten Ereignisse auf diesem Weg waren die beiden Tage der dialogischen städtebaulichen Zukunftswerkstatt. Als Ergebnis war uns wichtig, dass ein zukünftig gewünschtes Charakterprofil der Stadt Hohenems entsteht. Wir haben im Rahmen der Zukunftswerkstatt für Hohenems im Jahr 2033 Eigenschaftswörter gesammelt, die den zukünftigen Charakter der Stadt Hohenems darstellen.
**PN** Wie war das Commitment der Stadt Hohenems?
**WR** Die PolitikerInnen der Stadt Hohenems sind der eigentliche Auftraggeber. Es gab einen einstimmigen Beschluss aller politischen Fraktionen im Rathaus für das Projekt *Vision Stadt Hohenems*. Das war für uns zentral. Eigentlich auch unsere Bedingung. Dieser einstimmige Beschluss war für uns die optimale Ausgangsbedingung, damit so substantielle Entwicklungsarbeit überhaupt möglich wurde.
**PN** Wie war das Visionsprojekt ausgestattet?
**WR** Das Budget betrug ca. 360.000 Euro brutto. Diese Summe umfasst alle Personalressourcen, alle dazugehörigen Druckwerke, Mietkosten, Ausstellungskosten, etc. Ein nicht unwesentlicher Teil der Projektkosten beinhaltet die Mietkosten für die unterschiedlichen Veranstaltungsräume, wie den Löwensaal, den Salomon-Sulzer-Saal und die Otten-Gravur, die Frohe Aussicht und das Visionscafé für fünf Monate. Die Stadt selbst war bei der Resourcenfrage in Anbetracht der Komplexität unterstützend, jedoch konsequent, was die Einhaltung des Kostenrahmens betraf.
**PN** Wie sah die personelle Besetzung aus, insbesondere in ihrer Struktur?
**WR** Es wurde eine Lenkungsgruppe installiert, bestehend aus Vertretern aller Fraktionen sowie aus VerwaltungsmitarbeiterInnen und uns beiden, Karin Metzler und mir, als Experten. Weitere Strukturen waren das sogenannte Prozess-Kernteam, Arbeitsgruppen zur Vorbereitung von Ausstellungen und Projekten, der Ideenpool, unterstützende Fachexperten, wie Hans-Joachim Gögl und Mitarbeiter des Zukunftbüro des Landes Vorarlberg. Besonders wichtig war, dass frühzeitig auch Bürgerinnen und Bürger über das sogenannte Visionsteam in die Projektentwicklung miteinbezogen werden konnten.
**PN** Wie lautete die Aufgabenstellung?
**WR** In der Fachformulierung: die sozialen, kulturellen, ökologischen, wirtschaftlichen und siedlungsrelevanten Grundlagen für ein zukünftiges räumliches Entwicklungskonzept für die Stadt Hohenems zu erarbeiten. Von Anfang an war das Ziel formuliert, dass die Dokumentation sowohl Leitsätze, wie Leitbildkarten und Leitgedanken zur zukünftigen Stadtentwicklung von Hohenems beinhaltet. Es war klar, dass die verschiedenen Entwicklungsschritte durch vier Visionsmagazine begleitet werden. Diese Magazine sind eigentlich Arbeitshefte, die jetzt am Schluss als Grundlage für die Gesamtdokumentation dienen; mit dem Slogan „Von der Zukunft in die Gegenwart". Zwei Begriffe sind noch wesentlich: nämlich die Vertrauens- und Verantwortungsgemeinschaft Stadt Hohenems. Dies ist die Grundhaltung, die die Stadt Hohenems neu denken und formulieren muss.
**PN** Was waren die Brüche, die Widerstände in diesem Prozess?
**WR** Irritation Nummer eins war, dass sowohl Politik wie auch Verwaltung zunächst Widerstand unserer Arbeit gegenüber entwickelt haben, dass letzten Endes die FPÖ den Begriff der „sozialen Architektur" abgelehnt hat und auch beim Beschluss der Leitsätze nicht mehr mitgehen konnte, weil dieser Visionsprozess Stadt Hohenems angeblich ein abgehobenes elitäres Minderheitenprojekt sei. Daraus hat sich eine starke Gegenbewegung entwickelt.

Das Visionscafé mit seinen ehrenamtlich tätigen Mitgliedern führt die Idee des Visionscafés ohne Finanzierung aus dem Projektbudget ehrenamtlich weiter. Man kann sagen, dass das Visionscafé die eigentlich lebendigste Plattform in der Stadt Hohenems für Bürgeranliegen geworden ist.

**PN** Widerstand an sich ist eine hohe Qualität, weil er hilft, die Ideen und Pläne präziser zu formulieren, die Konturen zu schärfen.

**WR** Die allergrößte Herausforderung war, dass sich parallel zu meiner Beauftragung die Initiative Emsbach entwickelte, ein Projekt gegen die geplante Bebauung entlang des Emsbachs. Vor allem der Kulturkreis Hohenems hat die Bebauungspläne massiv bekämpft. Das bewirkte, dass der begonnene Stadtentwicklungsprozess durch die Meinungsverschiedenheiten über die Bebauung entlang des Emsbachs massiv beeinträchtigt wurde, da nicht immer unterscheidbar war, was jetzt den Bebauungsplan Emsbach betrifft, oder was zur *Vision Stadt Hohenems* gehört. Eigentlich entstand eine Art Parallelprozess. Als im Herbst 2011 der Auftrag an mich erteilt wurde, war die Bebauungsplanung Emsbach bereits in allen Ausschüssen beschlossen. Die Bevölkerung hatte das nicht wahrgenommen, was für extreme Irritationen sorgte. In dieser Phase gab es jede Menge Brüche und Widersprüche, im Wesentlichen geprägt von Herrschsucht und Streitsucht. Natürlich mussten wir die Bürgerinitiative Emsbach in das Gesamtprojekt *Vision Stadt Hohenems* miteinbeziehen. Dies war auch der Zeitpunkt bei dem Karin Metzler als Expertin für soziale Architektur dazu kam. Die *Vision Stadt Hohenems* und das Projekt Bebauung entlang des Emsbachs sind letztendlich zu einer Art Schicksalsgemeinschaft geworden.

**PN** Welche Rolle spielt die Historie, die Wirkmacht der Geschichte? Gab es in diesem Zusammenhang Kontinuitäten etwa um den Emsbach, wo Graf Kaspar 1617 den Landjuden das Niederlassungsrecht gegeben hat?

**WR** Es gab ständig Muster, die sich wiederholten und für mich noch nicht zuordenbar sind, weil sie rational nicht erklärbar waren.

**PN** Hast Du einen Interpretationsansatz für diese Hypothese?

**WR** Viele historische Entwicklungen vom 13. bis ins 18. Jh. in Hohenems haben sich dadurch ausgezeichnet, dass sie autoritär und nicht demokratisch durchgesetzt worden waren, oft ohne Würdigung und Respekt vor der Bevölkerung. Im Konfliktfall kamen auch bei unserer Arbeit alte hierarchische Muster zum Vorschein, die aus meiner Sicht nicht zeitgemäß sind. Zum Teil fühlte man sich an Inquisitionsgerichte erinnert.

**PN** Gab es in solchen Phasen stabile Zonen?

**WR** Die Lenkungsgruppe hat regelmäßig stabilisierend gewirkt und unterstützt. Es gab stabile Zonen, nämlich das dialogische Gespräch, immer wieder, egal was war und was anstand. Wir haben oft mit paradoxen Maßnahmen reagiert. Für die Dauer des Projekts habe ich mir auch eine für mich wichtige Supervision in Anspruch genommen. Mit den Ergebnissen dieser externen Beratung konnte ich oft Kernfragen besprechen und habe dann den Schluss gezogen, dass wir in Hohenems gordische Knoten lösen müssen.

**PN** Wie wurde das Projekt von den Verantwortlichen der Stadt gestützt?

**WR** Die Unterstützer sind natürlich auch in der Stadt Hohenems zu finden. Neben den vielen Unterstützern in Politik und Verwaltung möchte ich besonders Markus Heinzle erwähnen, der als Leiter der Bauverwaltung und als verantwortlicher Projektleiter für uns eine sehr wichtige Rolle spielte. Dies vor allem deshalb, weil er so etwas wie ein Urgrundvertrauen in unsere Arbeit, in die Prozessentwicklung hatte. Weitere maßgebliche Unterstützer für uns waren Johannes Inama und das Visionsteam mit ca. 10 bis 15 Personen, die das Projekt ehrenamtlich sehr gut unterstützt haben. Besonders wichtig war für uns auch das Engagement sämtliche Vertreter der politischen Parteien und die Arbeiten der zuständigen Stadträte. Johannes Inama hatte davor mit einem Team den Ideenpool gegründet. Dieser entwickelte sich als Plattform für einen offenen Austausch, eine Form der Bürgerbeteiligung, um gemeinsam über die Zukunft der Stadt nachzudenken
und Impulse zur Stadtentwicklung einzubringen. Der Clou ist, dass es dieses Visionsteam heute noch und hoffentlich auch in Zukunft noch gibt. Das bedeutet: es gibt eine starke Unterstützung der *Vision Stadt Hohenems* durch eine dauerhafte, qualifizierte und engagierte Bürgerbeteiligung.

**PN** Der Prozess ist jetzt im Dezember 2014 fertig?

**WR** Eigentlich nicht. Die Dokumentation mit den Leitsätzen und den Leitbildkarten ist eine wichtige Grundlage für eine weitere dynamische Stadtentwicklung. Deshalb haben wir empfohlen, das Projekt *Vision Stadt Hohenems* jährlich zu evaluieren.

Durch die entsprechend gute Begleitung über die nächsten Jahre kann ein Projekt mit Modellcharakter für eine dialogische, dynamische, räumliche Stadtentwicklung entstehen.
**PN** Was geschieht jetzt?
**WR** Mit dieser Arbeit hat die Stadt Hohenems nun eine klare Darstellung ihrer Grundhaltungen, ihrer Grundsätze und ihrer Werthaltungen. Diese Dokumentation dient vor allem als Ziel-, Kriterien- und Wertekatalog zur Beurteilung zukünftiger Projekte.
**PN** Woran kann man den Erfolg des Projekts ablesen?
**WR** Vorbereitung, Durchführung und Ergebnis des Wettbewerbs Innenstadt-Leben haben eine innere Sicherheit erzeugt, dass wir auf dem richtigen Weg sind. Diese Ziele, Werte und Kriterien konnten durch gemeinschaftliche Zusammenarbeit zwischen Politik, VerwaltungsmitarbeiterInnen und BürgerInnen (Visionsteam) erfolgreich umgesetzt werden. Es wurden alle wesentlichen Merkmale aus der *Vision Stadt Hohenems*, die Lebensplätze, die grünen Lebensplätze, die anspruchsvoll gestalteten Außenräume, Brunnen, Wege, Gärten baukünstlerisch hervorragend übersetzt. Es gab ein Projektteam, das nach den Spielregeln der *Vision Stadt Hohenems* vor allem unter Beiziehung des Visionsteams, gemeinschaftlich organisierte Grundlagen erarbeitet hat. Das ist ein beispielhaftes offenes Bürgerbeteiligungsverfahren mit guter fachlicher Begleitung.
**PN** Was können andere Städte von diesem Prozess lernen?
**WR** Die Kunst besteht aus meiner Sicht in der Grundhaltung der aufmerksamen Absichtslosigkeit und in der Bereitschaft das anzuerkennen, was ist. Dies ist eine Grundhaltung, mit der es gelingt, auch der unangenehmsten Realität ins Auge zu sehen. Das zweite ist, dass die Menschen in den Städten lernen können, dass es enorm viel Mut und Durchhaltevermögen braucht, um einen offenen Stadtentwicklungsprozess zuzulassen und zu unterstützen. Auf einem solchen Weg können viele Unwägbarkeiten auftauchen. Wichtig ist auch, dass neben der fachlich sorgfältigen Analysearbeit die soziale Architektur als absolut gleichwertige und dialogische Haltung miteinbezogen wird. Die klassische Stadtentwicklung ist eine Art technokratische Expertenplanung, die den Bürger und die Bürgerbeteiligung eher als Störfaktor sieht. Die neue Perspektive ist, dass die Bürger und Bürgerinnen das eigentliche Potential einer lebendigen, dynamischen, zukunftsorientierten Stadtentwicklung sind. Damit kann es zu einem ganzheitlichen dynamischen und dialogischen Stadtentwicklungsprozess kommen.

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT KARIN METZLER (KM).** Prozessleiterin
**PN** Was war Deine Rolle im Hohenemser Visionsprozess? Warum ist dieses zweigliedrige Leitungsteam wichtig?
**KM** Die Erwartungen der Auftraggeber waren hoch. Die Stadt steckte seit Jahren fest wie in einer Pattsituation – was sich u. a. im Emsbachstreit gezeigt hat. Da hat eine traditionelle Stadtplanung keine Chance für Stadtentwicklung. Wolfgang Ritsch hat das erkannt. Bevor es ans Planen geht, müssen die Bedürfnisse der Bewohner und Bewohnerinnen, ihr Lebensgefühl, ihre Zukunftsbilder auf einen gemeinsamen Nenner gebracht werden.
Dies wurde zu meiner Aufgabe. DI Ritsch wusste von meiner langjährigen Transformationsarbeit und hat mich eingeladen, mit ihm die inhaltliche Prozessleitung zu übernehmen. Meine Rolle war es, eine neue, kreative Strategie für Hohenems zu entwickeln. Dabei ist ein völlig maßgeschneidertes, einzigartiges, praktisches Konzept für Hohenems entstanden. Mir war es ein spezielles Anliegen, dafür zu sorgen, dass in der Stadt eine strömende Verbundenheitsenergie entsteht. Stadtidentität. Dann ergeben sich neue Haltungen, dann wird zugehört, dann kommt es zu Respekt statt Schlagabtausch, dann gehen die Leute gerne in die Stadt und sind stolz Hohenemser und Hohenemserin zu sein. Die Kunst war es, das viele, das schon da war, zu erkennen, aufzugreifen, zu erweitern und zukunftsfähig weiter zu entwickeln. Durch den Prozess sind organisch zahlreiche Teams und Arbeitskreise entstanden. Sie zeigen deutlich, dass man vieles verbinden kann, damit ein starker Fluss entsteht, der Neues bringt, ein Sog, der zum Engagement einlädt. Auf diesem gepflügten Boden können nun Architekten und StadtplanerInnen die Stadtidentität jetzt in Raumbilder übersetzen, die Sinn machen.
**PN** Was ist die Bedeutung der Kommunikation in solchen Prozessen?
**KM** Kommunikation ist Segen und Fluch. Das ganze Leben ist Kommunikation. Kommunikation bedeutet im ursprünglichen Wortsinn teilen, mitteilen, teilnehmen lassen. Statt die Diskussion („zerschlagen") und die Debatte, wo es um das Rechthaben geht,

war uns der Dialog ein wesentliches Anliegen. Dialog wird auch damit übersetzt, dass der „[göttliche] Funke überspringt". Innovative Kommunikationsformen und –gefäße wie das dialogische Gespräch im Kreis bei Sitzungen oder das Visionscafé waren zentral, damit neben den lauten auch die leisen Stimmen und das noch Unausgegorene Platz bekommen. Das ist ungewöhnlich und hat auch vielen nicht gepasst. Jeder Mensch hört mit einem anderen Ohr. Damit Stadtidentitäten sicht- und hörbar werden, hatten wir viele unterschiedliche Zugänge. Und da entstehen plötzliche Nebenwirkungen, die das eigentlich wirklich Wichtige sind. Gabi Bösch hat ein Jahr lang, jede Woche, ehrenamtlich genau über solche „Nebenwirkungen" im Gemeindeblatt geschrieben. Dass Kommunikation etwas ganz anderes ist als reden und Informationen auszutauschen, das sieht man daran, was alles entstanden ist. Wenn Kommunikation in solchen Prozessen gelingt, dann geht es um teilen und vernetzen. Viele HohenemserInnen waren ungemein engagiert, wenn ich an Angela Jäger, Dieter Heidegger, Johannes Inama, Guntram Obwegeser, Hannes Schenkenbach, die Leute im Visionscafé und an das ganze Visionsteam denke. Kommunizieren im Dialog ist ein langsamer, stiller Weg. Da passiert vieles zwischen den Zeilen. Diese zahllosen unaufgeregten Begegnungen und Berührungen arbeiten in der Stille. Darauf baue ich. Die Nebenwirkung ist vielleicht die Hauptwirkung und die eigentliche Transformation ist die, dass Wertschätzung, Achtsamkeit und Fürsorglichkeit für die Stadt und zwischen den Menschen entstanden ist.

**PN** Wie kommen im generationenübergreifenden Dialog die älteren HohenemserInnen vor, wie die Jungen, Kinder und Jugendliche, und wie wünschen sie sich ihre Stadt?

**KM** Wir achteten konsequent darauf, dass ALLE eingeladen wurden und miteinander ins Gespräch und in die Begegnung kommen: Alt und Jung, Leute aus den verschiedensten Verantwortungsfeldern und sozialen Schichten, Frauen, Männer, dick und dünn, Jugendliche, Kinder und ihre KindergärtnerInnen – alle waren dabei, die wollten.
Wir haben gefragt, wo die HohenemserInnen die Schätze in ihrer Stadt sehen, was für sie das Wichtigste für ein gutes Leben in ihrer Stadt ist, und was sie dazu beitragen könnten. Klar gibt es Trends der Jungen, vor allem der SchülerInnen beider Mittelschulen. Eine Multi-Kulti-Stadt, viele Schulen und Unis, weil SchülerInnen und StudentenInnen die Stadt beleben würden, weil sie dann in Hohenems bleiben und ihre Freunde weiterhin treffen könnten … Erlebniswelten verschiedenster Art (Einkaufen, Sport-, Umweltschutzevents, … ).
Den älteren HohenemserInnen ist vor allem das gute Miteinander in der Stadt wichtig, viele kleine Geschäfte und Lokale und neben einer lebenswerten, ruhigen, mit liebevollen Details ausgestatteten Innenstadt die Planung der anderen Stadtteile. Besonders spannend war für mich, dass durch den generationenübergreifenden Dialog sich die Trennungen von – das wollen die Jungen – das wollen die älteren HohenemserInnen – meist aufgehoben haben.

**PN** Was hast Du über die Stadt Hohenems persönlich gelernt?

**KM** Ich habe über mich, über die Stadt Hohenems und über Stadtentwicklung in dieser Zeit eine Menge gelernt. Als erstes hat sich gezeigt, wie viel Geduld und Disziplin erforderlich ist, da Stadtentwicklung sich über Jahre erstreckt und eigentlich nie fertig wird. Ich habe über die Sehnsucht der Stadt gelernt. Hohenems will eine lebendige Stadt mit unterschiedlichen Stadtidentitäten (Kern und Stadtteile) sein. Als Mensch und in meiner Rolle als jemand, der Veränderungen initiiert und gestaltet, bin ich selbst immer Lernende, und die Stadt Hohenems zeigt, dass Muster durchbrochen werden können, dass Festgefahrenes aufgeweicht wird und dass viel Neues von Hohenems ausgeht, wie aus einer „Streiterstadt" eine Dialogstadt werden will, dass das Miteinander die Stadt formt und immer weiter gestaltet. Für Haltungsänderungen braucht es neben Mut auch eine neue, „revolutionierende" Arbeitsweise in der Verwaltung und Politik.

**PN** Wie wird es weitergehen, wie werden die Ergebnisse und ihre weitere Bearbeitung gesichert?

**KM** Es ist alles da. „Mit dem Visionsprozess wurden alte Gewohnheiten sichtbar und können somit abgelegt werden … die Chancen stehen also gut, dass die nächsten zehn Jahre deutlich erfolgreicher werden als die Jahre zuvor!", so die WIGE Vorsitzenden zum Jahresbeginn 2014. Es ist alles da. Gesammelt, aufgearbeitet, dokumentiert. Ein gescheiter Verwaltungsbeamter der Stadt hat mir auf Ihre Frage geantwortet: Sicherung der Vision und damit das Ernst nehmen eines solchen Prozesses, geschieht nur, „wenn die Ergebnisse der Vision die zukünftige, verbindliche Richtschnur für das Handeln von Politik und Verwaltung sein wird". Wahlen stehen vor der Tür. Ergebnisse werden durch Verantwortung

gesichert. Der einstimmige Beschluss der Stadtvertretung für die Vision ist eine Verpflichtung zur Verantwortung. Die Stadtvertreterinnen und Stadtvertreter, denen die Stadt Hohenems wirklich am Herzen liegt, werden ihrem Wort treu sein. Es geht weiter, weil Partizipation in Hohenems durch die Vision selbstverständlich geworden und von der Stadtvertretung beschlossen ist. Es geht weiter mit Projekten wie „innen.stadt.leben", das direkt auf der Vision aufbauen konnte. Es steht kurz vor der Umsetzung. Die Visionsergebnisse sind für die Stadtplanung ein grundlegendes Werkzeug und Fundament. Es geht weiter aufgrund von verantwortlichen, intelligenten Menschen in der Verwaltung und Politik, die solide, kontinuierliche, disziplinierte Arbeit (u.a. in der Stadtplanung) leisten. Das Beste ist jedoch, dass Vertrauens- und Verantwortungsgemeinschaften entstanden sind. Das hat die Planungskultur und der Umgang miteinander in der Bevölkerung verändert. Verbindung schafft Verbindlichkeit. Die Chancen zur Sicherung stehen also gut.

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT CLEMENS MATHIS (MAT).** Stadtrat für Stadtentwicklung

**PN** Herr Mathis, ich habe gehört, Sie werden als Stadtrat bei der nächsten Gemeindevertretungswahl nicht mehr kandidieren. Hat das mit dem Visionsprozess zu tun?

**MAT** Nein, durch diesen Prozess wäre ich eher angehalten nochmals zu kandidieren. Der Visionsprozess und danach folgende Projekte mit Bürgerbeteiligung, welche teilweise indirekt durch die *Vision Stadt Hohenems* entstanden sind, waren sehr interessant, haben aber deutlich gezeigt, dass als Stadtrat viel Zeit und Engagement notwendig ist. Mit meinem Hauptberuf beim Land Vorarlberg in Bregenz ist dies in Summe ein zu großer Zeitaufwand.

**PN** Herr Mathis, Sie sind in Hohenems als Stadtrat zuständig für Stadtentwicklung, Planung, Stadtplanung, Raumplanung, Infrastruktur, nicht von der baulichen Seite, jedoch bezüglich Planung. Wie haben Sie den Prozess in den letzten zwei Jahren erlebt? Hat das Projekt für die Stadt Hohenems etwas verändert? Ist es anders geworden?

**MAT** Ja, es hat mental einiges bewirkt. Es machen sich Bürger, die sich sonst politisch nicht betätigen, Gedanken über die Stadt und bringen sich ein. Es gibt nach wie vor das Visionscafé, wo sich Leute treffen und auch Aktionen starten. Erlebt habe ich die Zeit als sehr intensiv und sehr interessant, auch die Zukunftswerkstätte und die Workshops zu speziellen Themen als Vorbereitung: Es war wirklich sehr erfreulich, wie viele Leute sich dort eingebracht haben.

**PN** Ist Ihnen da etwas besonders in Erinnerung geblieben? In dieser Zukunftswerkstatt muss es ja ganz hoch hergegangen sein. Da muss etwas ganz besonders gesprudelt haben?

**MAT** Die Gruppenarbeiten, in der kleinen Gruppe, wo man miteinander Ideen weiterentwickelt hat, waren hoch interessant. Besonders in Erinnerung geblieben sind mir die Präsentationen, speziell das „Vorarlberg heute" aus dem Jahre 2033, mit Hanno Loewy als Moderator.

**PN** Was hat das alles aus Ihrer Ressortzuständigkeit für die Stadt Hohenems gebracht, städteplanerisch, ist das gut für die Stadt?

**MAT** Einer Stadt tut es immer gut, wenn sie sich ihrer Stärken und Schwächen bewusst ist. Das Zusammenstellen von Ideen und Unterlagen ist die Grundlage für die Weiterentwicklung der Stadt. Das Räumliche Entwicklungskonzept der Stadt Hohenems ist mittlerweile über zehn Jahre alt, es gehört überarbeitet. In diesem Prozess sind gute Grundlagen erarbeitet worden.

**PN** Herr Mathis, für Sie als gebürtigem Emser, was haben Sie in diesem Prozess der Vision Stadt Hohenems über Ihre Stadt gelernt? Mit seiner Heimatstadt hat man ja immer eine besondere Verbundenheit, eine Beziehung …

**MAT** Erfreut war ich im Rahmen der Zukunftswerkstatt zu erfahren, dass viele Emser es als wichtig sehen, dass das Zentrum lebt und pulsiert. Persönlich hatte ich das Gefühl immer schon gehabt, dachte aber, da bin ich ein Exot oder ein Ewiggestriger, der glaubt, dass da noch etwas werden kann. Das ist nicht abwertend gegenüber den anderen Teilen der Stadt, sondern es zeigt vielmehr, wie wichtig dieses Zentrum eben ist …

**PN** … gerade wenn man es mit anderen Nachbarstädten, wie etwa Dornbirn, vergleicht…

**MAT** Das Problem von Einkaufsgeschäften in Hohenems ist ja, dass man in Konkurrenz steht zu der großen Nachbarstadt. Es ist daher für Hohenems notwendig, sich ein eigenständiges Profil zu erarbeiten.

**PN** Noch eine städteplanerische Frage, wie ist es, gerade weil Sie es so betonen und hervorheben, das Stadtzentrum, der historische Kern der Stadt Hohenems ist doch durch dieses Projekt noch einmal stärker aufgewertet worden, wie ist es aber mit den Peripherien der Stadt? Zum Beispiel der Süden.
MAT Beim Prozess *Vision Stadt Hohenems* ist herausgekommen, dass eine der großen Stärken von Hohenems – neben der Kultur – die Umwelt, das Umland, ist, also Naherholungsgebiet nahe oder sogar bei den Siedlungsgebieten. Diese sind überall an den Peripherien. Der Süden der Stadt hat mit dem Jüdischen Friedhof kulturell ein einmaliges Objekt in Vorarlberg, und mit dem Schwefelberg, ein nahes, interessantes Wandergebiet.
**PN** … Und in Richtung Autobahn, wie schätzen Sie diese Gegend ein?
**MAT** Viele Visionäre finden es wichtig, dass wir ein Betriebsgebiet für Betriebsansiedlungen an der Autobahn haben. Ein großes Problem in diesem Zusammenhang ist die Verkehrsfrage. An der Autobahnausfahrt sind einige Geschäfte angesiedelt, die an sich in die Innenstadt gehören. Es ist zwar angenehm, dass die Auswahl dort groß ist, andererseits erzeugen wir damit zusätzlichen Verkehr in einem schon zeitweise stark überlasteten Bereich. Wir leiden jedoch verkehrsmäßig unter dem Industriegebiet Wallenmahd und dem geringsten Abstand der beiden Autobahnen (Schweiz, Österreich) im Rheintal.
**PN** Kriegen Sie das in den Griff, glauben Sie?
**MAT** Vom Land her sind gottseidank in Sachen „Rheintal Mitte" Lösungen auf dem Weg. Dort geht es bereits in Richtung Umsetzung, und es ist zu hoffen, dass diesbezüglich eine Entlastung für Hohenems kommen wird. Das wiederum heißt aber nicht, dass wir dort weiterhin den Fehler machen können, und Handelsbetriebe, die die Geschäfte in der Innenstadt konkurrenzieren und Verkehr anziehen, ansiedeln dürfen. Das neue Betriebsgebiet BB A14 muss frei von Handelsbetrieben bleiben. Dort sollen produzierende Betriebe angesiedelt werden.
**PN** Werfen wir einen Blick nach vorne. Wie glauben Sie, Herr Stadtrat Mathis, wird dieser Visionsprozess die zukünftige Entwicklung der Stadt beeinflussen? Man hat lange miteinander geredet, man hat gemerkt, welches Potential, welche Schätze da sind. Was kann man damit für die Zukunft von Hohenems machen? Was ist der Schmierstoff, der diese Maschine weiter in Gang hält?
**MAT** Ja, ich hoffe, dass der Elan und die Aufbruchsstimmung den Prozess weitertreiben. Und des Weiteren ist zu hoffen, dass er durch die Wahlen keinen Bremseffekt bekommen. Am 3. Juli 2012 gab es einen einstimmigen Beschluss in der Stadtvertretung. 33 Stimmen für den Visionsprozess. Und dann sind einige leider abgesprungen, weil nicht jeder Hohenemser damit einverstanden ist.
**PN** Worauf sollte man noch hinweisen?
**MAT** Die Vision ist nicht bei allen Emsern auf offene Zustimmung gestoßen, u.a. weil die öffentlichen Präsentationen nicht jedermanns Geschmack waren …
**PN** … nämlich?
**MAT** … es war zum Teil eine Inszenierung mit zu wenig fachlichen Aussagen, es ging mehr in Richtung wohlfühlen, der Bürger will jedoch eher Konkretes. Und, was für die Vision noch wichtig sein wird, sind Projektpräsentationen, welche auch begeistern.
**PN** Meinen Sie damit, wie man das Ergebnis in einer gut verständlichen Sprache präsentiert? Man muss sowohl die Prozesse wie auch die Resultate so übersetzen, dass es alle verstehen können, d.h. solche Projekte soll man auch gut kommunizieren.
**MAT** Ja, wir haben es nicht immer so gut geschafft, die Botschaften 'rüberzubringen. Für einen positiven Fortgang des Prozesses wäre es sehr hilfreich, wenn bald einige Projekte umgesetzt werden, welche nach deren Fertigstellung von der Mehrheit der Bevölkerung als gelungen angesehen werden.

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT KURT RAOS (KR).** Stadtrat für Umwelt-, Land-, Forst- und Jagdwirtschaft / Bürgerbewegung Hohenems
**PN** Der *Vision Stadt Hohenems* Prozess hat für die Stadt große Bedeutung, so der bisherige Tenor. Was hat das Projekt der Stadt tatsächlich gebracht? Wie wird es für die weitere Entwicklung städteplanerisch berücksichtigt?
**KR** Das Faszinierende an diesem Prozess war, neben der politischen Einmaligkeit, das Engagement von interessierten Bürgern, ein hohes Engagement für das Thema, für mich ein zukunftsweisendes  Kernelement künftiger Kommunalpolitik. Vor allem hat er gezeigt,

dass maßgeblich Verantwortliche in der Stadt begriffen haben, dass die Meinungen der Bürger für eine Entwicklung einer Kommune unverzichtbar sind, und ich denke, dass ist das Besondere, das Zukunftsweisende dieses Prozesses, dass hat das Projekt der Stadt gebracht.
Weiters denke ich, dass jeder politisch Verantwortliche gut beraten ist, sämtliche künftigen städtebaulichen Maßnahmen mit den Visionen abzugleichen, denn nicht nur dass hier ein politischer Wille von BürgerInnen zum Ausdruck kommt, wurde auch sehr viel fachliches Know-how von den BürgerInnen aufbereitet bzw. eingebracht.
**PN** Projekten wie diesen begegnet man nicht nur zustimmend. Was meinen Sie bräuchte es noch, um diesen Visionsprozess in seinem Profil noch zu schärfen?
**KR** Es braucht jetzt ein kompetentes Marketing und vor allem auch Politiker, die den Willen zur Umsetzung leben und die engagierten BürgerInnen ernst nehmen.
**PN** Wie schätzen Sie, Herr Raos, die Stimmung in der Hohenemser Bevölkerung ein, konnten alle ausreichend mitreden?
**KR** Der Visionsprozess, die Visionen sind noch nicht bei allen BürgerInnen angekommen, somit ist auch eine gewisse Gleichgültigkeit vorhanden. Zudem wird eine undifferenzierte Diskussion über die Kosten des Visionsprozesses von einer politischen Fraktion geführt, die damit das großartige Ergebnis des Visionsprozesses für politisches Kleingeld in ein falsches Licht zu rücken versucht. Die BürgerInnen hatten ausreichend Möglichkeit, an der Entwicklung der Visionen mitzuarbeiten bzw. mitzureden.
**PN** Was hat Sie persönlich im Rahmen des Projekts überrascht? Womit haben Sie nicht gerechnet?
**KR** Das hohe Engagement und Kompetenz jener BürgerInnen, die sich auf diesen Prozess eingelassen haben. Mit was ich nicht gerechnet habe, ist die politische Geringschätzung einer Fraktion im Hohenemser Stadtparlament, nachdem ursprünglich ein einstimmiger Beschluss zur Umsetzung dieses Prozesses gefasst wurde.
**PN** Streitet man in Hohenems jetzt gleich viel wie vorher? Ist Streiten, wenn gut gestritten wird, nicht auch ein Zeichen für großes Interesse aneinander?
**KR** Hohenems war in der Vergangenheit immer für ein paar billige Schlagzeilen gut, das hat sich geändert. Man ist sich bewusst, dass öffentlich ausgetragene Dispute nur die „Muppetshowgalerie" befriedigt und für die Entwicklung der Stadt kontraproduktiv ist. Grundsätzlich bin ich der Meinung, dass Hohenems eine hohe Konfliktkultur hat, dass das Harmoniebedürfnis in den Hohenemser Stadtfraktionen nicht sehr hoch ausgeprägt ist, was nicht schadet, weil es auch eine gewisse politische Erziehung ist, Präzision fordert und dadurch auch eine hohe Grundlagenerarbeitung notwendig macht und dadurch auf relativ hohem Niveau Konflikte ausgetragen werden. Aber trotzdem, die Konflikte werden jetzt in den Gremien ausgetragen und nicht mehr im Boulevard. Und das ist gut so, gut für Hohenems.

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT BERNHARD AMANN (BA).** Stadtrat für Integration, Soziales, Senioren, Gesundheit und Wohnungsvergabe
**PN** Der *Vision Stadt Hohenems* Prozess geht auf einen einstimmig gefassten Beschluss der Stadtvertretung zurück. Wie schätzt Du die Bedeutung dieses Projekts für Hohenems ein?
**BA** Der Prozess Vision Hohenems hat für mich einen absolut hohen Stellenwert. Somit wurde auch den politischen MandatarInnen und der Verwaltung bewusst, dass die Auseinandersetzung und Umsetzung aktueller und zukünftiger Themen nur in Zusammenarbeit mit den Bürgern Sinn machen. Ich wünsche mir einen Ausbau der Vision, wie beispielsweise die gemeinsame Erarbeitung von Bürgerbudgets.
**PN** Projekte wie diese finden Zustimmung und Kritik. Das ist so. Sind Deiner Meinung nach alle Teile der Hohenemser Bevölkerung ausreichend eingebunden gewesen?
**BA** Der Prozess war auf eine breite Basis gestellt und die Vernetzungsarbeit ausgesprochen intensiv. Dass nicht immer alle Bevölkerungsgruppen aktiv sichtbar waren, ist auch auf die Freiwilligkeit – und diese ist enorm wichtig – eines solchen Prozesses zurückzuführen. Nachholbedarf besteht sicherlich in der Kommunikation des Entstehens von Bürgerbeteiligungsprojekten. Denn gerade benachteiligte und armutsgefährdete Bevölkerungsgruppen waren beim Visionsprozess nicht dabei. Hier gilt es, durch persönliche Kontaktaufnahme Barrieren abzubauen und Menschen zu ermutigen, Verantwortung für das Gemeinwohl mit zu übernehmen.

**PN** Wenn man die Ergebnisse dieses Projekts jetzt vorliegen hat, tauchen eine Reihe von Neuigkeiten auf. Was hat Dich überrascht, womit hättest Du nicht gerechnet?
**BA** Der wirklich sehr hohe Anspruch an eine sachliche Politik und die klare Forderung, die natürlichen Lebensräume zu schützen und zu erhalten. Aber auch, dass Begriffen und Haltungen wie Respekt, Achtung Toleranz für das Zusammenleben eine große Bedeutung zugeschrieben wurde.
**PN** Wie wird Hohenems in 10, 15 Jahren dastehen?
**BA** Viel besser als heute, wenn die Maßnahmen, die die BürgerInnen im Prozess erarbeitet haben, umgesetzt werden und Bürgerbeteiligung auf allen Ebenen gelebt wird.
**PN** Wo in Hohenems wirst Du als alter Mensch dann einmal leben wollen?
**BA** In einer SeniorInnen-Wohngemeinschaft im Zentrum, aber wahrscheinlich in unserem Bauernhaus im Sohl mit meiner Familie.
**PN** Glaubst Du, dass man in Hohenems die Alten ausreichend in die kommunalen Entscheidungen mit einbindet?
**BA** Im Visionsprozess haben sich erstaunlich viele SeniorInnen beteiligt, aber auch im Bürgerbeteiligungsprojekt „Zusammen Leben", welches ebenfalls in mein Ressort fällt. Insgesamt ist anzustreben, dass bei Beteiligungsprojekten die Generationen gleichmäßig verteilt sind. Nur durch generationsübergreifende Kommunikation entsteht ein gegenseitiges Verständnis und Verstehen für die Situation der Anderen.
**PN** Streiten und Hohenems waren bis vor Kurzem nahezu synonym. Ich habe von außen betrachtet immer geschätzt, dass in Hohenems gestritten wird. Streiten ist ja eine Qualität, vorausgesetzt …
**BA** Streiten und Konflikte offen auszutragen ist aus meiner Sicht konstruktiv und nicht destruktiv. Darum bin ich gerne in der Hohenemser Kommunalpolitik aktiv. Und wenn auch das Niveau hie und da etwas tief ist, sollte es mit Humor gesehen werden. Wir sind ja keine Griesgrämer.
**PN** Hast Du einen Platz in Hohenems, der Dir sehr viel bedeutet, wo Du gerne hingehst?
**BA** Ins ProKonTra – wo alle willkommen sind und fruchtbare Dialoge möglich sind.

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT FRIEDL DOLD (FD).** Stadtparteiobmann Freiheitliche Hohenems

**PN** Die Hohenemser Stadtvertretung hat einstimmig einen *Vision Stadt Hohenems* Prozess beschlossen. Was denken Sie hat dieses Projekt der Stadt gebracht? Kann das Projekt mit seinen vielen Ergebnissen die weitere Entwicklung der Stadt fördern?
**FD** Es ist schon richtig, dass der Beschluss zum Visionsprozess einstimmig gefällt wurde. Die FPÖ Hohenems war dann allerdings der Meinung, dass sich der Prozess in eine völlig falsche Richtung entwickelt und hat deshalb beantragt, dieses Projekt schnellstmöglich zu beenden, was von den anderen Fraktionen leider abgelehnt wurde.
**PN** Große Projekte dieser Art finden natürlich immer Zustimmung und auch Kritik. Was meinen Sie sind die wesentlichen kritischen Punkte, die man ansprechen muss?
**FD** Das Ergebnis ist eigentlich kein Ergebnis und hat unglaublich viel Geld gekostet, das besser in Kindergärten, Schulen und Sportanlagen investiert werden hätte sollen. Es wurden sehr viele Begehrlichkeiten geweckt, die einfach nicht umsetzbar sind, was sicher zu Enttäuschungen führen wird.
**PN** Denken Sie, dass alle Teile der Hohenemser Bevölkerung in diesen Prozess genügend eingebunden waren?
**FD** Es konnte sich ja jeder einbringen, der das wollte, hat man kommuniziert. Leider wurde dann aus gewissen Bereichen zuviel Lobbyismus für sich selbst betrieben, was dem Gesamtprojekt wesentlich geschadet hat. Es haben daher an diesem Projekt nur sehr wenige BürgerInnen teilgenommen und das Ergebnis der Vision Hohenems ist in keinem Fall repräsentativ.
**PN** Was haben Sie über die Stadt Hohenems in diesem Projekt persönlich gelernt?
**FD** Dass so ein Prozess unglaublich viele Ressourcen in der Stadtverwaltung bindet, sehr zeitaufwendig ist, unheimlich viel Geld kostet und das Ergebnis nur Papierstapel erzeugt, die in Schubladen landen.
**PN** Von außen hat man früher über Hohenems immer wieder gehört, dass man in Hohenems eigentlich nur miteinander streitet. Glauben Sie, dass das Projekt diesen Ruf verändert hat?

**FD** Nein, das glaube ich nicht. Es wäre ziemlich weit hergeholt, die Vision Hohenems mit dem Klima in der Stadtpolitik zu vermischen. Unsere Fraktion ist eher der Meinung, dass ein endgültiges Ende der Vision Hohenems zu einer Verbesserung des Klimas beitragen wird.

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT GERHARD UNTERKOFLER (GU).** Stadtparteiobmann der SPÖ Hohenems

**PN** Welche Bedeutung misst Du mit Deiner Fraktion, der SPÖ, dem *Vision Stadt Hohenems* Projekt bei? Wie bewertest Du die Ergebnisse in ihrer Bedeutung für die Zukunft von Hohenems?

**GU** Die SPÖ Hohenems hat sich seit Beginn für dieses Projekt ausgesprochen. Es ist das erste Mal überhaupt, dass BürgerInnen eingeladen wurden, ihre Ideen für die Zukunft der Stadt darzulegen. Es hat sich dabei gezeigt, dass viele Ideen und Visionen sehr wohl umsetzbar sind und eine wertvolle Hilfe für die Stadtverantwortlichen sein können. Wir von der SPÖ wünschen uns, dass am Ende des Visionsprozesses ein Handbuch geliefert wird, das Handlungsanleitungen für die zukünftige Gestaltung von Hohenems bietet. Die Kosten für den Visionsprozess sind natürlich nur dann gerechtfertigt, wenn das Handbuch wirklich klare Handlungsanweisungen für die Gemeindepolitik liefert. Für die SPÖ Hohenems ist es außerdem sehr wichtig, dass auch in Zukunft dieses Projekt weitergeführt wird. Bei aller Euphorie sollte man aber nicht vergessen, dass der große Anteil der HohenemserInnen an diesem Projekt nicht teilgenommen hat, aus welchen Gründen auch immer. Wichtig ist es deshalb, dass diese Bevölkerungsmehrheit in zukünftigen wichtigen Entscheidungen miteinbezogen wird. Da muss die Stadt neue Wege gehen und das kann für mich nur direkte Demokratie mit bindendem Volksentscheid bedeuten.

**PN** Hohenems hat im Vergleich zu anderen Städten und Gemeinden im Land das Alleinstellungsmerkmal mit der jüdischen Geschichte bis 1938, als die letzten Juden aus Hohenems vertrieben wurden. Wie prägt dieser Teil der Geschichte den Stadtentwicklungsprozess?

**GU** In Hohenems gibt es mit der ehemaligen Christen- und Judengasse, die im Stadtkern noch erhalten sind, eine historische Situation, die einer besonderen Sensibilität bedarf. Während der jüdische Teil der Stadt renoviert wurde, steht die Christengasse (heutige Marktstraße) in ihrer Renovierung noch am Anfang. Hier muss sich die Stadt besonders anstrengen, denn nur Christen- und Judengasse als gemeinsames Ensemble werden der Geschichte der Stadt gerecht. Juden- und Christengasse müssen zu einem belebten, verkehrsberuhigten Stadtteil werden, in dem sich die Emser Bevölkerung gerne aufhält. Als Stadtparteiobmann der SPÖ Hohenems spreche ich mich für eine verkehrsberuhigte Zone in diesem Gebiet aus und befürworte als Vision für die Zukunft eine Fußgängerzone in der Marktstraße.

**PN** Welche Ergebnisse aus dem Stadtentwicklungsprozess sind für Deine Fraktion besonders wichtig?

**GU** Ein Blick auf die Ergebnisse dieses Projektes zeigt, dass viele Forderungen und Vorschläge größtenteils mit dem Programm der Emser Sozialdemokraten ident sind. In den nächsten Jahren werden nämlich „sozial, umweltgerecht, bildungsfreundlich und tolerant" unsere Leitlinien für das politische Handeln in Hohenems sein.

**PN** Die Gemeindevertretungswahlen stehen vor der Tür. Am 15. März 2015 wird auch darüber entschieden, welchen Kurs die Stadt nehmen wird. Wie ist Deine Einschätzung?

**GU** In Hohenems hat sich in der letzten Jahren politisch einiges geändert, besonders was die Zusammenarbeit zwischen den Fraktionen betrifft. Ich hoffe, dass die EmserInnen bei den Wahlen jenen Parteien wohlgesonnen sein werden, die diese positive Arbeit weiterführen wollen. Neue Konfrontationen, für die Hohenems in der Vergangenheit berüchtigt war, sind hoffentlich auch in Zukunft nicht mehr salonfähig. Auch diesen Wunsch können wir aus dem Ergebnis des Projektes ablesen.

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT MARKUS HEINZLE (HEI).** Leiter der Bauverwaltung

**PN** Herr Heinzle, für Sie als Leiter der Bauverwaltung, wie war der Zugang zum Visionsprozess Stadt Hohenems und wie ist Ihr Zugang heute?

**HEI** An sich war es keine Idee der Verwaltung, diesen Prozess zu initiieren, die Verwaltung

wurde zur Mitwirkung am Prozess beauftragt. Der Zugang zum Prozess war anfänglich eher skeptisch, als wir mehr und mehr erfahren haben, ist man schon mit Begeisterung hineingewachsen und hat sehr bald realisiert, dass das ein spannender Prozess ist.
**PN** Ich sehe das als einen sehr wichtigen Beitrag, diese Eingangssituation so offenzulegen, weil es systemisch betrachtet ja fast nicht anders geht, als dass die Verwaltung sich traditionell als Ebene im gesamten System sieht, die beauftragt wird, das ist ja auch in Geschäftsordnungen so festgelegt. Und das ist per se weder gut noch schlecht. Es ist einfach so. Was denken Sie, Herr Heinzle, hat dieser Prozess der Stadt Hohenems gebracht? Was hat man aus diesem Prozess gelernt?
**HEI** In der Zusammenarbeit mit der Politik und auch in der Zusammenarbeit mit der Bevölkerung hat dieser Prozess Türen geöffnet. Die Früchte zeigen sich bereits in den Nachfolgeprojekten, die aus dem Visionsprozess heraus entstanden sind.
**PN** An welche Projekte denken Sie da konkret?
**HEI** innen.stadt.leben, zum Beispiel. Hier sieht man, dass für diesen Prozess das Feld im Visionsprozess vorbearbeitet wurde.
**PN** Das heißt, man kann auf dem aufbauen, was in den letzten zwei, drei Jahren gemeinsam entwickelt wurde …
**HEI** … das kann man durchaus so sagen, aus meiner Sicht wurde durch den Visionsprozess eine solide Basis für die Motivation der Verwaltungsmitarbeiter für zukünftige Bürgerbeteiligungsprozesse geschaffen.
**PN** Ist Hohenems Ihre Heimatstadt, Herr Heinzle?
**HEI** Nein, ich bin ein Götzner.
**PN** Und wie sieht man als Götzner diese Stadt? Gibt es da Unterschiede zu Ihrer Gemeinde, die geographisch ja nicht so weit weg im Süden von Hohenems liegt?
**HEI** Hohenems hat seine speziellen Eigenarten, Einzigartigkeiten und Qualitäten, wie es Götzis und andere Gemeinden für sich auch haben. Bürgerbeteiligungsprozesse laufen in Götzis und anderen Gemeinden auch. Im Unterschied zu anderen Gemeinden oder Städten ist der in Hohenems durchgeführte Stadtentwicklungsprozess vermutlich einzigartig in Vorarlberg. Die große Beteiligung an der Zukunftswerkstätte war für mich schon eine Überraschung.
**PN** Was war denn in Ihrem Blick zurück der Kern dieser Zukunftswerkstatt, was hat man dort diskutiert?
**HEI** Alles Mögliche. Es waren zwei Tage. Der erste Tag war mit der Frage, wie man Hohenems im Jahre 2033 sieht, also 20 Jahre voraus. In verschiedenen Gruppen wurden Projekte ausgearbeitet, wohin sich Hohenems bewegen könnte. Durchaus auch sehr utopische Geschichten. Das war der erste Tag, wo ich mir dachte, das geht jetzt schon etwas ins Träumerische hinein. Am zweiten Tag wurde das alles wieder heruntergebrochen, auf das Jahr 2013, und man schaute auf Hohenems aus heutiger Sicht.
**PN** Man hat praktisch die in die Zukunft projizierten Ideen in die Gegenwart geholt.
**HEI** Ja, richtig, und gefragt, was wir daraus machen können. Ich konnte mir zunächst unter dieser Zukunftswerkstätte überhaupt nichts vorstellen. Ich kannte das vom Namen her, aber wie das ablaufen soll, davon hatte ich keine Ahnung. Wolfgang Ritsch hat immer wieder gesagt ‚Du wirst sehen, wir kommen zu einem Ergebnis', und im Nachhinein muss ich ihm recht geben.
**PN** Sie sind überzeugt, dass dieser Prozess zum Wohl der Stadt Hohenems beiträgt …
**HEI** Ja, ich bin sehr überzeugt, dass die Vision Stadt Hohenems einiges gebracht hat, auf dem wir weiter aufbauen können. Durch die aus dem Prozess entstandenen Leitsätze wurde z. B. Handlungsrichtlinien für die Verwaltung zur Abwicklung zukünftiger Projekte im Sinne der *Vision Stadt Hohenems* geschaffen.
**PN** Die Außenwahrnehmung auf Hohenems hat sich in den letzten Jahren sehr verändert. Früher hatte Hohenems den Ruf, da wird hauptsächlich gestritten. Gerade das Kritisch-Widerständische ist jedoch auch eine Chance, die eigenen Argumente zu schärfen, zu präzisieren, dass man Dinge klarstellt und überlegt, was man wirklich will. Wie schätzen Sie dieses Potential ein, hat sich da etwas verändert in Ihren Augen? Hat sich die Reputation in der Innenwahrnehmung verändert?
**HEI** Hohenems hat seit Beginn des Visionsprozesses nicht mehr das Image einer verstrittenen Stadt. Und wenn man in die VN hineinschaut, liest man eigentlich nichts Negatives mehr über die Stadt Hohenems. Was ich jetzt in Götzis über Hohenems höre, ist das Verkehrskonzept, das kritisiert wird, man könne nicht mehr gerade durch nach Dornbirn


1



2


3


6


7


9



10


11


12


13

Fotos: Klaus Andorfer (12), Arpeggione (7), Michael Gunz (5), Martin Dietmar Walser (1, 2, 4, 6, 8, 9, 10, 11, 13, 14)





4



5



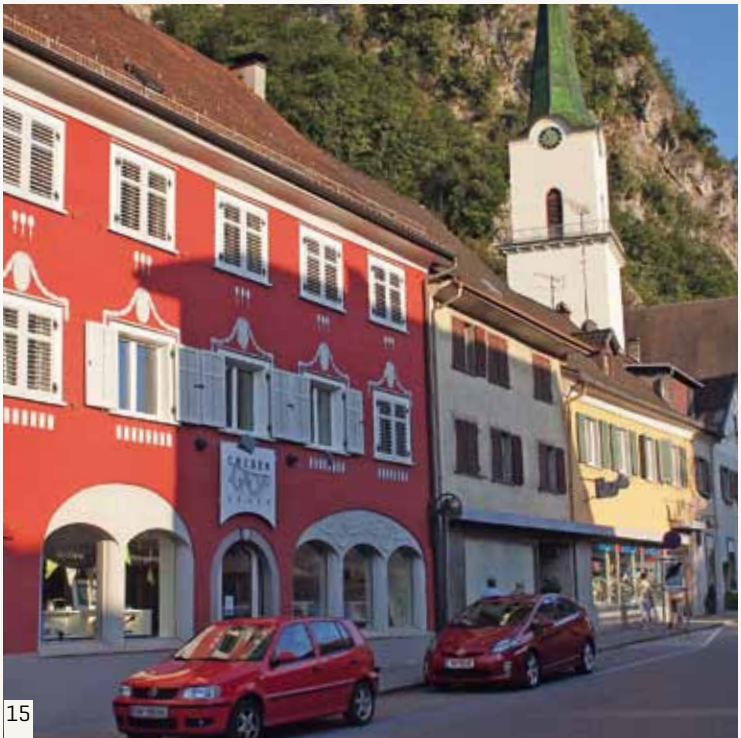
8








14



15

Hölblinger (3), Ernst Schwendinger (15),

fahren, aber sonst höre ich eher positive Geschichten, so in der Art, bei Euch da unten passieren wirklich viele Dinge, Ihr macht was. Da wird man eigentlich schon auch bewundert.
**PN** Herr Heinzle, gibt es noch einen Punkt, der Ihnen wichtig ist, auf den Sie hinweisen möchten?
**HEI** Ja, ganz allgemein, man muss daran arbeiten, dass dieser Schwung und die Begeisterung, die durch den Visionsprozess entstanden sind, erhalten bleiben und die Leitsätze gelebt werden.

## INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT FRAU GERTRAUD GÄCHTER (GG).

Kindergartenreferentin in Hohenems

„Wohne gerne in Hohenems"

**PN** Frau Gächter, was war Ihre Rolle im Projekt *Vision Stadt Hohenems*?
**GG** Ich habe in erster Linie als Bürgerin teilgenommen. Mich hat das Projekt sehr interessiert. Ich fand es faszinierend, dass eine Stadt sich auf den Weg macht und hinhört, was die BürgerInnen bringen und was sie bewegt. Ich kenne dies aus meinem eigenen Bereich hier, es ist sehr spannend, wertefrei Ideen entwickeln zu können, ohne gleich zu hören, das gehe nicht. Als Angestellte der Stadt habe ich am Beginn nicht wirklich gewusst, wie wir die Abteilung einbinden können. Wir hatten gleichzeitig noch einen zweiten Prozess am Laufen, „Familie plus" ...
**PN** Hier in Ihrer Abteilung im Hohenemser Rathaus?
**GG** Federführend ist das Familienreferat. Im Kernteam sind zusätzlich das Kindergartenreferat, die Stadtplanung und die zuständige Politikerin für Kinder und Familie, Edith Mathis. Start dieses Prozesses war im März 2012. Eigentlich haben wir erst durch die Medien erfahren, dass bei uns die „Vision Stadt Hohenems" läuft. Wir haben mit Karin Metzler Kontakt aufgenommen, die zu einer Sitzung von „Familie plus" kam und davon sehr angetan war. „Familie plus" ist ein Landesprojekt, ähnlich wie das Projekt der e-5 Gemeinden, nur auf der sozialen Schiene. Schließlich haben wir unser „Familie plus"-Projekt in die Vision eingebunden.
**PN** Damit ist dem Visionsprojekt Stadt Hohenems etwas Wichtiges zugewachsen. Was hat dieses gemeinsame Vorgehen bewirkt? Wie kommen Kinder und Jugendliche im Visionsprozess vor?
**GG** Mit dem familieplus-Programm wurden sämtliche Bereiche des Lebensalltages, gegliedert in neun Themenfelder, untersucht. Diese abteilungsübergreifende IST-Erhebung war für die Ausstellung „Projekt(T)räume – Anstiftung zur Wahrnehmung" eine wertvolle Grundlagenarbeit. Kinder und Jugendliche kommen im Visionsprozess nur vereinzelt vor. Ein kleines Schülerteam aus der Mittelschule Herrenried führte Interviews mit unterschiedlichen Personen zur Frage, was sie sich für Hohenems wünschen. Die Interviews wurden gefilmt und der Öffentlichkeit präsentiert. An den zwei Zukunftswerkstätten nahmen vereinzelt Jugendliche teil.
**PN** Projekte dieser Art brauchen einen langen Atem.
**GG** Beteiligung passiert nicht von heute auf morgen. Zukunftsideen müssen sich langsam entwickeln dürfen. Es braucht eine Zeit des Anstoßens, dann aber auch eine Zeit der Ruhe. Die Visionsmagazine und die Enddokumentation können dazu beitragen, dass Bilder aus dem Prozess wieder wach werden.
**PN** Wie sieht das jetzt in der Umsetzung mit der Einbindung von BürgerInnen in Entscheidungsprozesse aus, wie funktioniert das mit der Bürgerbeteiligung ...
**GG** Ein Beispiel aus der Praxis: Wir eröffnen im März 2015 in Zusammenarbeit mit der Fa. TECTUM die Kinderbetreuung T-REX in der Schwefelbadstraße. Den dazugehörenden Spielplatz möchten wir für kleine Kinder aus der Umgebung öffentlich zugänglich machen. So haben wir die AnwohnerInnen eingeladen, um mit uns gemeinsam zu überlegen, wie der Spielplatz genutzt werden kann. Das heißt, wir stellen Projekte dieser Art nicht mehr einfach so in die Stadt hinein, sondern versuchen die Leute einzubinden, Verantwortungen bewusst zu machen. Weiters haben wir uns in der Verwaltung stadtintern stark vernetzt. Das ist sicher noch weiter ausbaufähig, und wir werden das Bewusstsein in diese Richtung weiterentwickeln.
**PN** Manche MitarbeiterInnen in der Verwaltung hatten am Beginn schon auch den Eindruck, dass man ihnen da etwas von oben her zugeteilt hat.
**GG** Als Mitarbeiterin der Verwaltung hätte ich mir gewünscht, dass wir früher informiert

worden wären. Der Prozess an sich war so vielschichtig und die Frage, wie informiert wird, war vielleicht auch nicht so einfach zu organisieren.
**PN** Dass die soziale Architektur am Beginn solcher Prozesse noch nicht so konturiert ist und auch nicht wirklich sein kann hat auch eine Qualität, es erzeugt einen Sog, eine Neugierde, ein Interesse.
**GG** Am Anfang gab es schon auch Abwehr, wir hatten zum Teil das Gefühl, es ist nicht strukturiert. Es war nicht klar, was von uns als VerwaltungsmitarbeiterInnen erwartet wird. Im Nachhinein ist es aber spannend zu sehen, dass diese scheinbare Unstrukturiertheit Eigeninitiativen ausgelöst hat. So haben wir uns mit dem „Familie plus" Thema selbst „hineinreklamiert", einzelne Politiker wurden aktiv und haben sich ihre zuständigen SachbearbeiterInnen an einen Tisch geholt. So geschehen in der Abteilung Soziales mit Bildung, Kultur, Sport, Kinder, Familie und Jugend, das wiederum hat das Bewusstsein der abteilungsübergreifenden Zusammenarbeit gestärkt.
**PN** Wie soll es nun mit den neuen Erfahrung und Einsichten Ihrer Meinung nach weitergehen, wie wird dieser Visionsprozess die Stadt verändern?
**GG** Meiner Meinung nach stehen wir schon mitten in dieser Veränderung. Mich fasziniert z.B. der Prozess innen.stadt.leben. Ich glaube nicht, dass die Innenstadtgestaltung vor ein paar Jahren in dieser Qualität stattgefunden hätte. Die Herausforderung liegt nun darin, die Erfahrungen in diesem Bereich, besonders was die Einbindung der Bevölkerung und der Experten betrifft, auf andere Abteilungen zu übertragen.
**PN** Und hier in Ihrer Abteilung?
**GG** Auch wir setzen kleine Schritte. In uns ist das Bewusstsein der Vernetzung sehr stark gewachsen. So haben im vergangenen Jahr z.B. die Kindergärten Weihnachtsbäume für die Geschäfte in der Innenstadt geschmückt. Natürlich wollten die Kinder den Eltern „ihren" Baum zeigen und trugen so dazu bei, dass mehr Besucher in die Innenstadt kamen ...
**PN** Ist das spürbar für Sie in Ihrer Abteilung, dass sich die Kommunikation verändert hat, wie gehen die Leute miteinander um?
**GG** Ja, das ist spürbar, hat aber auch mit dem Familie plus Prozess zu tun. Wir hatten viele Sitzungen miteinander, und ich kann heute schon gar nicht mehr wirklich unterscheiden, wie das im Einzelnen entstanden ist, weil beide Prozesse letzten Endes ineinander gelaufen sind.
**PN** Gibt es in Ihrem Blick zurück Ereignisse im Visionsprozess, die Sie als besonders wichtig einstufen?
**GG** Ja, die Ausstellung Projekt(T)räume – Anstiftung zur Wahrnehmung, die uns die Möglichkeit gab, die Vielschichtigkeit der Stadtverwaltung darzustellen und dann vor allem die zwei Stadtkonferenzen. Das Erlebnis einer Stadtkonferenz ist hervorragend. Das Organisationsteam schaffte es, eine Atmosphäre des Zuhörens, des aktiven Einbringens, des humorvollen Weitergebens von Ideen entstehen zu lassen. Mich faszinierten die unterschiedlichen Zukunftsbilder und doch gab es in vielen Punkten unter den Teilnehmenden eine große Übereinstimmung .
**PN** Gab es Momente, wo dieser Knopf aufgegangen ist, wo sich die Atmosphäre entspannt hat?
**GG** In Bezug auf die Skepsis von uns Stadtangestellten? Diese Skepsis konnte bestimmt nicht bei allen ausgeräumt werden. Was ich als sehr wertvoll betrachte ist, dass unsere Stadtplanerin Gudula Pawelak diesen Prozess „lebt", kurzes Stichwort – der Bürgerbeteiligungsprozess „innen.stadt.leben".... Das ist es auch, wo die Leute merken, es kommt ins Tun, das Projekt ist jetzt mehr als visionär und philosophisch geworden. Es ist praktisch in Hohenems angekommen – natürlich noch nicht überall, und wir sind uns bewusst, dass es noch viele Schritte benötigt ...

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT ANGELA JÄGER (AJ).** Koordinatorin für Kommunikation im Visionsprozess

**PN** Sie haben sich mit vielen anderen Menschen hier in der Stadt am *Vision Stadt Hohenems* Projekt beteiligt. Was war Ihnen bei diesem Prozess wichtig?
**AJ** Mir, wie vielen anderen, war wichtig, dass es in Hohenems zu einem stärkeren Bewusstsein kommt, was Hohenems wirklich ist und was die Stadt den BürgerInnen und Bürgern bietet. Gleichzeitig war mir wichtig, mit dem Prozess ein Stück Heimat zu bekommen, ein Heimatbewusstsein mit dem Gefühl mit Herz und Seele in der Stadt verwurzelt zu sein.

Ich lebe nun fast 20 Jahre in Hohenems.
**PN** Und, ist Hohenems für Sie Heimat geworden?
**AJ** Ja. Ich habe einen anderen Zugang zur Stadt bekommen, zu ihrer Geschichte, zu den Menschen, zu dem, was die Menschen geprägt hat und immer noch prägt. Während des Prozesses habe ich viele Menschen kennengelernt, die bereit sind, sich für Hohenems einzusetzen und sich Gedanken darüber machen, was in der Stadt passiert und was passieren soll. Viele dieser Menschen sagen jetzt, ja, wir sind Hohenemser und HohenemserInnen, wir sind verantwortlich für unsere Stadt und für das, was in der Stadt passieren soll. Dieses neue Bewusstsein nehme ich stark wahr.
**PN** Woran nehmen Sie das wahr, ist das im Alltag spürbar?
**AJ** Erstens, dass ich gerne in die Stadt gehe, dort Menschen treffe, stehen bleibe und mit ihnen rede, im Geschäft oder auf der Straße. Zweitens, wenn ich mich mit Freunden, die von woanders her auf Besuch kommen, durch die Stadt gehe und ich ihnen die Stadt näherbringe, dass ich ihnen von der Stadt erzähle, über Ereignisse, die in der Stadt passieren, ob das etwas Kulturelles, etwas Geschichtliches oder auch über die landschaftlichen Gegebenheiten.
**PN** Was passiert denn Attraktives in der Stadt?
**AJ** Kulturell sehr viel. Es gibt sehr viele Initiativen, ob das im Bereich der Kleinkultur ist, im musischen oder literarischen Bereich. Auf der wirtschaftlichen Ebene nehme ich ganz stark wahr, dass sich die Wirtschaftstreibenden näher zusammenschließen, miteinander Projekte durchführen, Veranstaltungen organisieren oder vernetzt zusammen arbeiten.
**PN** Sie haben jetzt vorhin einen Kernsatz gesagt, „Ich gehe gerne in die Stadt", das ist ein Satz wie auf einem Plakat und offensichtlich auch das Motto und die Philosophie dieses Visionenprozesses hier in Hohenems. Im Zusammenhang damit gab es einige zentrale Begriffe, wie die z.B. die Vergemeinschaftung, auf den Sie vorhin bereits hingewiesen haben, all diese sozialen Dimensionen des Miteinanderlebens, dass die verschiedenen Gruppierungen in der Hohenemser Gesellschaft einen konstruktiven Dialog miteinander führen und so den positiven Wert des Zusammenlebens, des Miteinandertuns erfahren.
**AJ** Genau um solche Dinge geht es.
**PN** Wie, Frau Jäger, sehen Sie die Situation der Migranten und Migrantinnen in Hohenems?
**AJ** Im Rahmen dieses Stadtentwicklungsprozesses habe ich sehr positive Erfahrungen gemacht, hier vor allem mit migrantischen Frauen. Es gibt einmal im Monat ein Zusammentreffen migrantischer Frauen. Wir haben sie wiederholt hierher ins Visionscafé eingeladen und dann gemerkt, dass sich der Teilnehmerkreis stark veränderte, es waren mehr heimische Frauen dabei, es hat eine Öffnung nach außen und Begegnung mit viel Tiefe stattgefunden. Draußen, im Alltagsleben, ist man aufeinander zugegangen, was vorher nicht so war. Man hat sich auf der Straße oder im Geschäft gegrüßt und hat miteinander geredet. So findet für mich Integration statt. Es geht um Begegnungen.
**PN** Was Sie von diesen Begegnungen erzählen, erinnert an die Idee, wie wichtig Wiederholungen im menschlichen Leben sind, weil sie uns Struktur und Halt geben, soziale Verlässlichkeit und die Selbstvergewisserung, dass wir miteinander leben, in Beziehungen, wo wir Verantwortung lernen.
**AJ** Ja, es gibt zahlreiche Gruppen von Frauen, die sich regelmäßig treffen. Es gibt aber vor allem das Projekt „Zusammen leben" – im Rahmen dieses Projektes gibt es eine Vielzahl von Veranstaltungen – wie zum Beispiel die Friedhofswanderung, der „Tag der offenen Moscheen, die Familienwanderung oder die Aktion „Bewegung und Begegnung", um nur einige zu nennen. Ich persönlich bin überzeugt davon, dass die Integration im Wesentlichen über die Frauen passiert und auch passieren muss, anders wird es kaum gehen.
**PN** Wir wissen aus der historischen Migrationsforschung, dass es im Wesentlichen Frauen sind, die diese Brücken ins Leben hinein bauen, die den Prozess der integrierenden Verwurzelung leben und damit auch vorleben. Sie sichern den Alltag und garantieren damit die Möglichkeit, an dieser Gesellschaft teilzunehmen.
**AJ** Wichtig ist auch, den Menschen in Hohenems klar zu machen, dass sie ihr Hohenems und das was hier passiert positiver sehen sollen. Im früheren Gasthof „Zur frohen Aussicht" haben wir im Rahmen des Visionsprozess eine Ausstellung zum Thema Projekt(T)räume aufgebaut. Sie zeigte die Fülle der Projektlandschaft der Hohenemser Verwaltung.
Das Wichtigste aber war, dass sichtbar wurde wieviel Positives in der Stadt passiert ... da ist mir bewusst geworden, dass es vielleicht auch etwas Gutes hat, dass sich die Marktstraße in den letzten Jahren nicht unbedingt so gut entwickelt hat. Wahrscheinlich wäre

unsere Marktstraße sonst wie viele andere Marktstraßen in anderen Städten – Geschäftsfilialen von Großkonzernen …
**PN** … austauschbar, identitätslos, gesichts- und geschichtslos, wo man eigentlich überall sein könnte, aber nicht weiß, wo man wirklich ist …
**AJ** … ja, weil es überall gleich aussieht. Jetzt ändert sich das Bewusstsein, die Menschen in der Stadt sagen, sie möchten wieder mehr Qualität, sie möchten etwas Besonderes haben. Und genau da sehe ich die Chance für Hohenems – kleine, besondere Geschäfte sollen sich hier ansiedeln. Wichtig ist auch, dass die Leute daran glauben. Das braucht aber eine bestimmte Zeit. Aber es muss jeder etwas dazu beitragen, letztlich geht es um eine veränderte Haltung. Zum Beispiel, dass ich meine Einkaufskultur ändere, den regionalen Produkten mehr Platz gebe, dass ich darauf schaue, was hier im Land produziert wird und eben diese Produkte bevorzugt kaufe. Es geht um den Mut, hier einen anderen Weg zu gehen.
**PN** Wir haben den Punkt vorher schon anklingen lassen, die Rolle der Frauen in Prozessen der Veränderung. Welche Rolle spielen die Hohenemserinnen im *Vision Stadt Hohenems* Projekt? Dazu gehört auch die Frage, wer trägt Sorge, dass dieses Projekt weiter geht?
**AJ** Ich denke, dass Frauen eine grundlegende und wichtige Rolle spielen. Das spiegelt sich in vielen Alltagssituationen wieder. Das „Aufeinanderzugehen", im Kindergarten, in der Schule, beim Einkaufen, auf dem Spielplatz…, eigentlich geht es um das Weitergeben von Werten, alle diese Themen werden ganz stark von den Frauen abgedeckt. Deshalb bin ich auch so überzeugt, dass Frauen eine ganz zentrale Rolle spielen. Wir haben das auch im Prozess selbst wiederholt gespürt. Frauen gehen mehr in die Tiefe, sie spüren, worum es geht.
**PN** … warum, weil sie dem Leben näher sind?
**AJ** … ja, vielleicht. Ich glaube, dass viele Männer zu stark von ihrem Beruf und dem, was sie dort erreichen wollen, gesteuert sind. Durch dieses Karrierestreben, viel verdienen zu müssen und auch zu wollen, können Männer oft gar nicht so in die Tiefe gehen, wie sie es vielleicht wollen. Frauen nehmen hier noch eine andere Rolle in unserer Gesellschaft ein, können somit auf anderen Ebene agieren.
**PN** Und Kinder, waren die in den Prozess involviert?
**AJ** Jugendliche waren dabei. Ich hätte mir allerdings gewünscht, dass noch mehr dabei gewesen wären. Wir haben die jungen Leute eingeladen, im Rahmen von Themenabenden ihre Visionen zur Zukunft von Hohenems darzustellen, dies mit unterschiedlichsten Methoden und sie waren sehr kreativ.
**PN** Was sie offensichtlich eindrucksvoll gemacht haben. Frau Jäger, was war denn Ihre persönliche Funktion in dem Vision Stadt Hohenems Prozess?
**AJ** Ich habe im Bereich der Kommunikation im Prozess die Koordination übernommen, war mitverantwortlich dafür, dass die Bevölkerung über das, was im Prozess passiert, laufend informiert wird, bzw. dass sich viele BürgerInnen am Prozess beteiligen. U.a. habe ich die Ausstellung in der Frohen Aussicht mitorganisiert und koordiniert.
Eine wichtige Erkenntnis in der Begleitung für mich war, dass es vielen Menschen wichtig ist, dass das generationenübergreifende Lernen wieder verstärkt in den Mittelpunkt gestellt werden soll und auch Werte weitergegeben werden, Werte wie: Das Voneinander-Lernen in den verschiedensten Bereichen, das Aufeinanderzugehen – der unterschiedlichsten Kulturen, zwischen Alt und Jung … Es braucht auch wieder Raum, um den Prozess des Älterwerdens und der damit verbundenen Verantwortung erleben zu können. Durch die Individualisierung lebt jede Generation nur mehr für sich. Die Zukunft braucht wieder mehr gegenseitige Verantwortung und genau dieses „Achtsame-Miteinander-Umgehen" wird für die Weiterentwicklung der Stadt eine große Rolle spielen.
**PN** Das sind die ganz elementaren Grundwerte des gesellschaftlichen Zusammenlebens.
**AJ** Ja, aber man muss Raum schaffen für diese Begegnungen, Raum schaffen für generationenübergreifendes Lernen. Auch in städtebaulicher Hinsicht muss ein Fokus auf diese Begegnungen gelegt werden. Die sozialen Strukturen für Menschen in unserer Gesellschaft haben sich stark geändert, denken wir nur an den Wandel der Familie und dem Wandel in der Wohnkultur.
**PN** Die Schubkraft der Moderne beförderte natürlich die Individualisierung und die höhere Bewertung des Invididualistischen im Lebensprozess. Wie wir heute wissen, eine große Überbewertung …
**AJ** … zu kurz gekommen ist dabei die Vergemeinschaftung, die man heute über solche Visionsprozesse wieder animiert und aktiviert.

**INTERVIEW VON PETER NIEDERMAIR (PN) MIT GABRIELE BÖSCH (GB).** Schriftstellerin

„Poesie ist ohne einen liebevollen Blick nicht denkbar"

**PN** Im Hohenemser Visions Prozess hast Du Briefe geschrieben, die im Gemeindeblatt veröffentlicht wurden. Briefe an die Menschen, die hier in der Stadt leben. Du hattest, finde ich, eine sehr schöne Rolle, die Poesie in die Stadt zu tragen.

**GB** Im Prozesskernteam war ursprünglich überlegt worden, dass alle hinaus gehen, um in der Stadt, je nach ihrem Talent, die Entwicklungen zu kommunizieren, d.h. Leute ansprechen und Leute wie in einem Schneeballsystem miteinbinden, damit möglichst viele informiert sind. Mein Talent ist das Schreiben, habe ich gesagt, und wenn das geht, werde ich im Gemeindeblatt an die Bewohner und Bewohnerinnen der Stadt schreiben. Karin Metzler sagte, dass wir das Gemeindeblatt bekommen. So ist das entstanden. Zuerst ging es ums Informieren, welche Teams sich bilden, welche Workshops es gibt usw. Und natürlich kam dann meine persönliche Sichtweise dazu, meine Freude an dem Ganzen.

**PN** Die Briefe sind über die Sachebene hinausgehend sehr literarisch. Ich finde sie auch sprachlich wunderschön, voller Poesie, vielschichtig und differenziert.

**GB** Am Anfang gab es viel Feedback auch aus den umliegenden Gemeinden, wo wir bald gemerkt haben, dass die persönliche Ansprache überhaupt gut täte, allen Leuten, eben nicht in Form eines journalistischen Textes zu kommunizieren. Eine Zeitlang dachte ich, es ist wichtig, dass auch ich von mir etwas gebe, schreibe, wie ich in den Stadtentwicklungsprozess hineinschaue, manche Dinge verstehe, andere nicht und was ich dabei empfinde. Das hat wirklich Türen aufgemacht – zumindest teilweise.

**PN** Wenn man Briefe schreibt, erhofft oder wünscht man sich eine Reaktion in irgendeiner Form. Man erwartet sich eine Antwort. Wie war das mit Deinen Briefen?

**GB** Zu Beginn der Briefreihe hatte ich eine Telefonnummer angegeben, damit die Leute mich anrufen konnten, dass ich weiter informiere, welche Teams noch Leute brauchen können, oder so. So ist eigentlich auch die erste Lokalität fürs Projekt gefunden worden.

**PN** In der Marktstraße.

**GB** Da, wo der Eulenspiegel drin war. Am Anfang gab es ein paar Anrufe. Susanne Ratz hat mich angerufen, weil sie sich über die Briefe freute, und ich erzählte ihr, dass wir einen Raum fürs Visionscafé suchen. Sie bot spontan an, dass wir ihr Lokal haben können. Danach habe ich einmal aufgerufen und gesagt, ich fände es ganz schön, wenn mehrere Leute schreiben würden. So sind dann auch mehrere Briefe erschienen, von Daniela Peter, von der damals 16-jährigen Julia Jäger, von Tamara Ofner und Ingrid Bösch … Wenn das weiter gegangen wäre, wäre es wie ein Netzwerk geworden, ein emotionales. Das hätte der Stadt sehr gut getan.

**PN** Hast Du selbst auch Briefe bekommen?

**GB** Ja, einen aus Koblach. Den habe ich bei der Präsentation dann auch vorgelesen. Die Schreiberin hatte viele Kritikpunkte an Hohenems, zum Beispiel das Verkehrssystem. Sie schrieb, dass es einem mit diesem Verkehrssystem vergällt werde, nach Hohenems zu kommen. Doch die Energie, die über diese Briefe kam, die hat sie sehr beeindruckt.
Die Idee, die ich am Anfang einmal formuliert hatte, Hohenems könnte die herzlichste Stadt Österreichs werden, hat sie aufgegriffen und hat noch Ideen dazu eingebaut. Daraufhin meinte sie, finde sie wieder einen Zugang zu dieser Stadt.

**PN** Warum ist es wichtig, Poesie in die Stadt hineinzutragen? Was gewinnt die Stadt dadurch?

**GB** Es gewinnt nicht nur eine Stadt. Es gewinnt ein Dorf. Es gewinnt ein Stadtteil. Poesie ist ohne einen liebevollen Blick nicht denkbar. Mir ist es um diese Wertschätzung gegangen, die ich persönlich auch für ganz kleine Dinge habe. Ich möchte zum Beispiel die Marktstraße nicht völlig übersaniert haben, damit sie in glänzenden Farben strahlt. So wie sie jetzt ist, hat sie eine desolate Schönheit. Und zeigt Geschichte viel lebendiger, als wenn alles saniert wäre. Daneben ist auch der Schmerz in dieser Stadt aufgetaucht. Es gibt so viele verletzte Leute hier in Hohenems. Der Blickwinkel sollte sich ein bisschen verrücken, damit der Blick auf die Dinge gelenkt wird, die Atmosphäre haben.

**PN** Wie sind Deine Absichten angekommen?

**GB** Aus den persönlichen Rückmeldungen, die ich bekommen habe, hatte ich das Gefühl, es waren vor allem Frauen, die sagten, sie hätten jetzt mit Herzen dekoriert und die Herzen in die Fenster gehängt, und sie würden mitmachen: Hohenems als herzlichste Stadt Österreichs. Es waren auch Männer, ältere Männer, denen das wohlgetan hat. Die haben mich angesprochen. Männer, die durchaus schon jahrelang in der Pension sind, die sich

früher auch einmal in der Stadt engagiert hatten und an gewissen Dingen immer wieder gescheitert sind. Da ist Verbitterung drin. Es gab aber auch das Gegenteil.

**PN** Was meinst Du mit „es gibt so viele Verletzungen"?

**GB** Darüber bin ich natürlich mit den Leuten auch zum Reden gekommen. Es gibt Menschen aus der Generation vor mir, die sich in der Stadt engagiert haben, die Vorschläge gemacht hatten, die damals schon andere Städte bereisten, um zu schauen, was zu machen wäre, und die immer wieder Ideen lieferten. Die jedoch nie gehört wurden. Männer, die deshalb als lästig gelten, die frustriert sind. Jetzt habe man Geld in die Hand genommen, um eine Zukunftswerkstatt zu machen oder einen Ideenpool zu füllen. Diese Männer sagten, das hätten sie alles schon gemacht, früher, es liege demnach Vieles in den Schubladen …

**PN** … man müsste es nur noch abholen. Sind die von Dir jetzt angesprochenen Personen zu Wort gekommen?

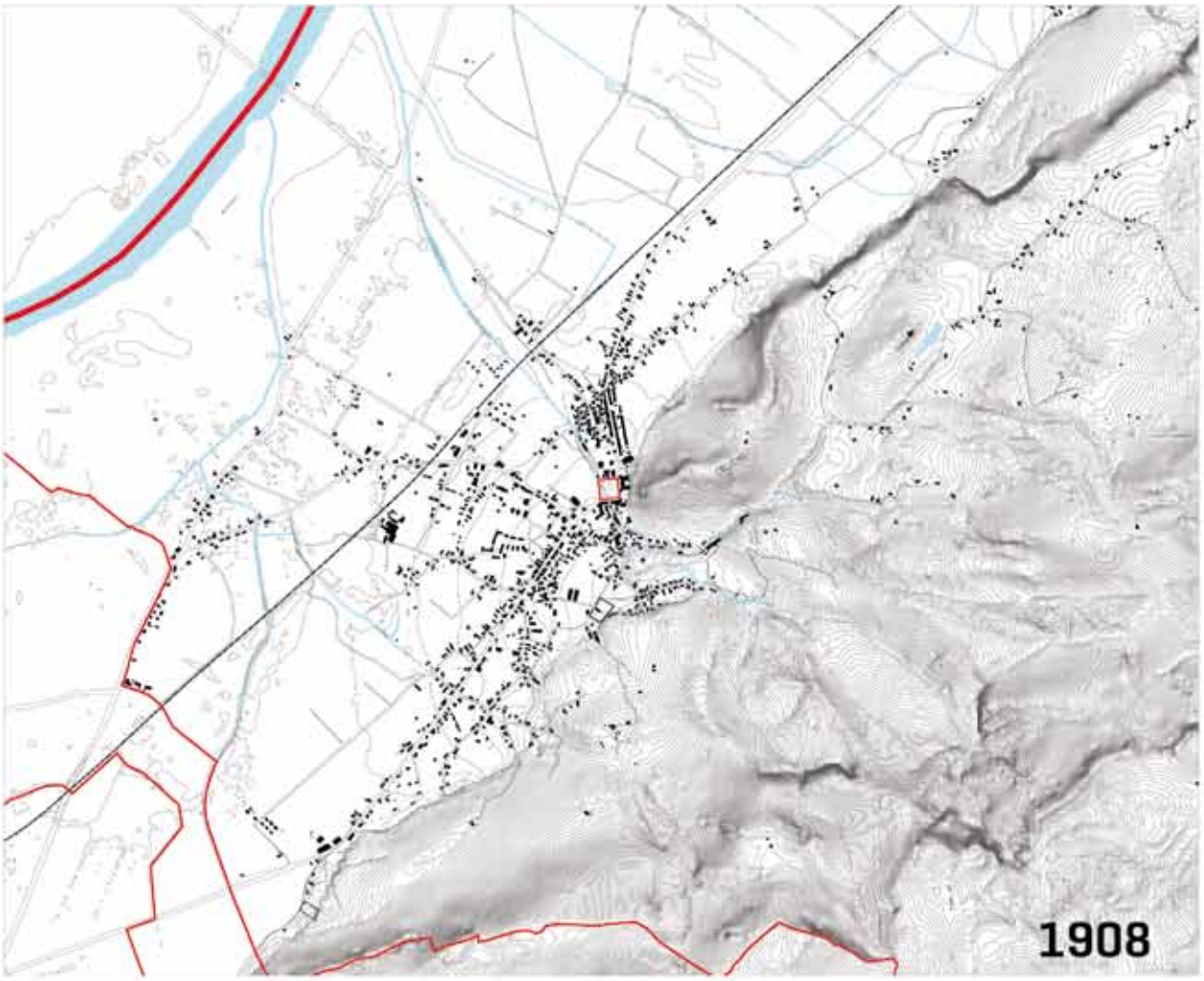
**GB** Teils. Sie kamen zum Teil in die Workshops, von denen es viele gab, teils haben sie sich verweigert. Ich habe schon versucht, mit ihnen zu reden.

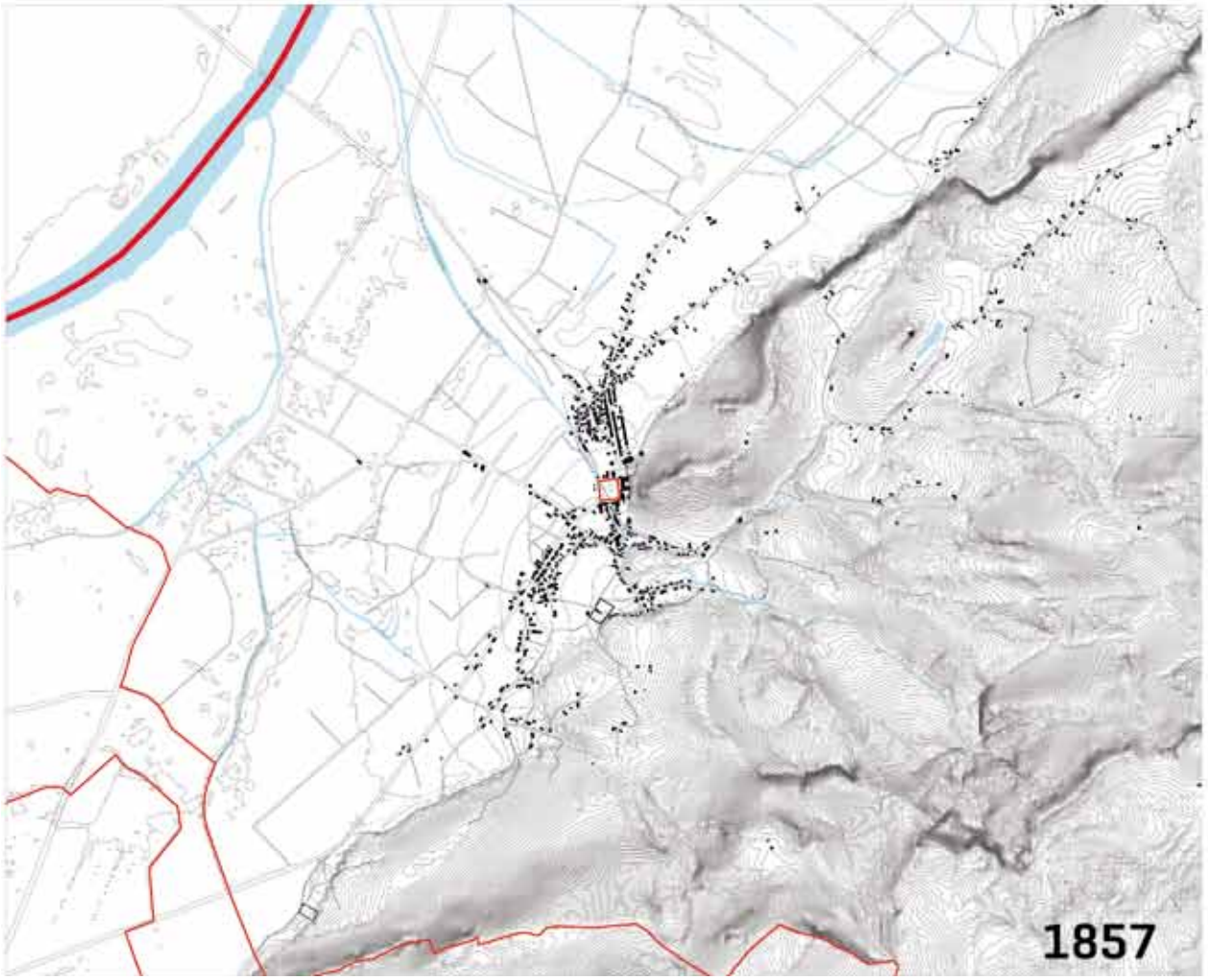
**PN** Was ist anders geworden?

**GB** Es wird immer wieder gesagt, die Vision sei jetzt zu Ende. Die ist natürlich nie zu Ende. Ich habe schon die Hoffnung, dass das Visionscafé weitergeht. Es kommen immer wieder neue Leute dazu. Und dieses Miteinander – vielleicht erlebe nur ich das so – ich habe das Gefühl, es hat sich etwas getan, irgendetwas ist trotz allem aufgegangen. Es gibt eine Veränderung, und man muss jetzt schauen, wie es weiter geht. Es gibt jetzt mehr Leute, die miteinander reden.

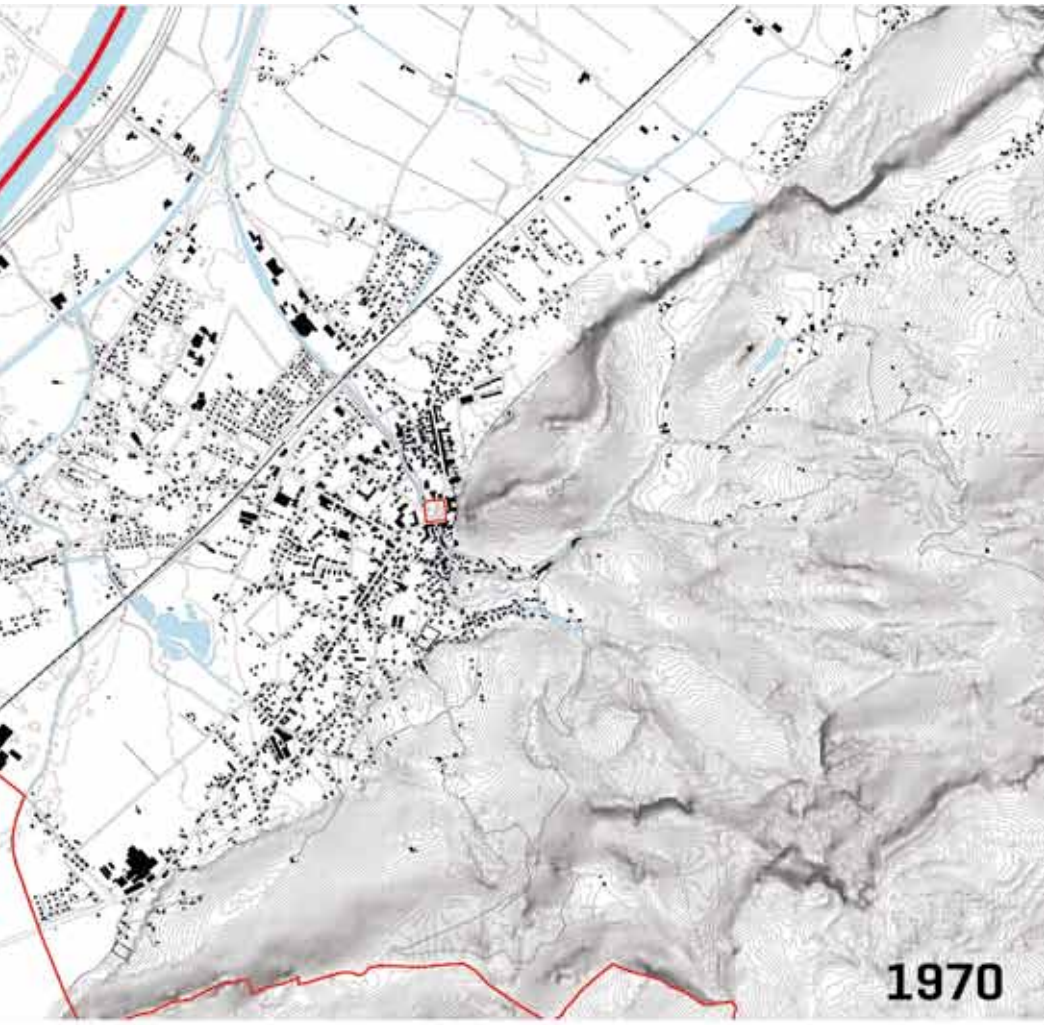
**PN** Mit dem Visionsprozess sind auch viele Einsichten entstanden, Vision als ein Prozess des Verstehens. Jetzt, wo man sich mit diesen Fragen beschäftigt hat, weiß man mehr als vorher. Das klingt vielleicht banal, aber es ist wichtig. Darüber hinaus ist jetzt schon die Frage bedeutend, wie bringt man den Prozess über das Konservieren hinaus ins Leben.

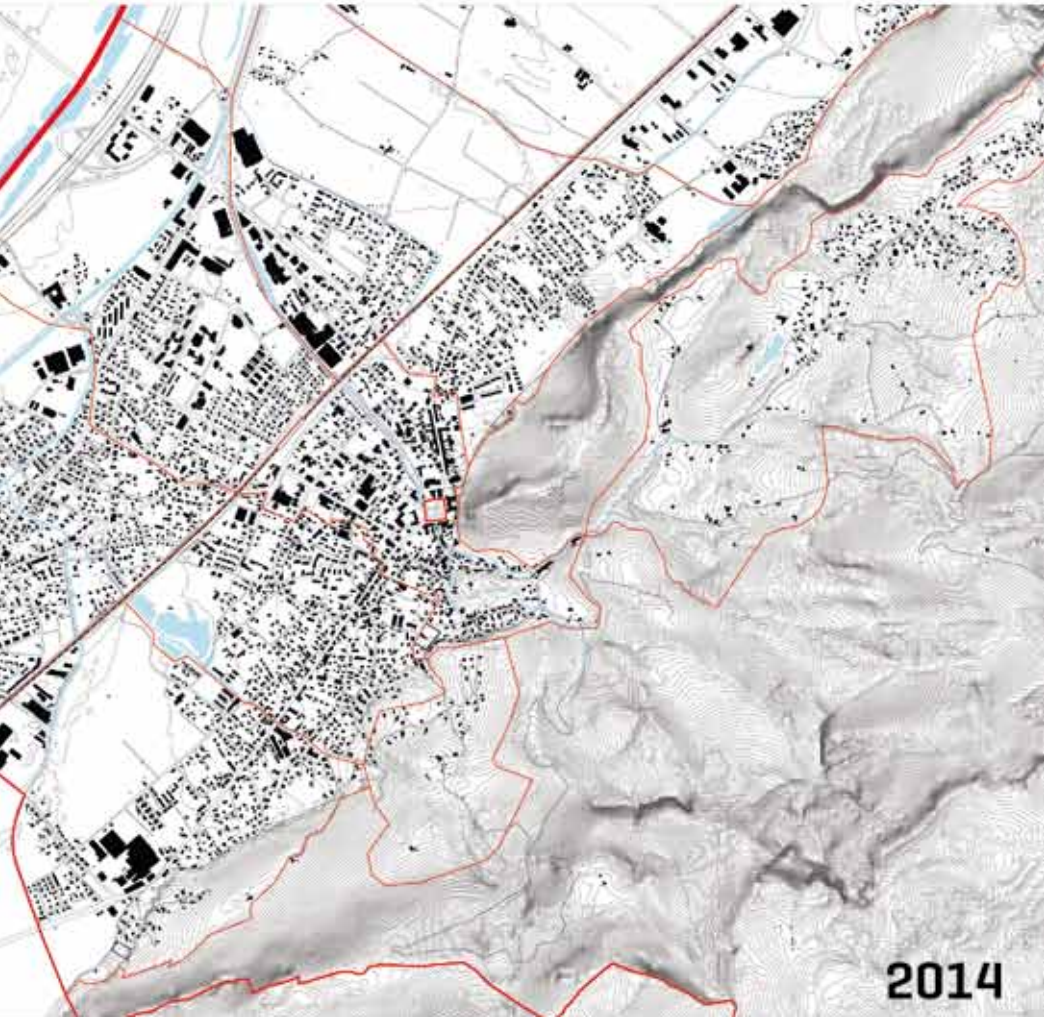
**GB** Ich denke, es wird funktionieren. Es ist eine Art homöopathische Dosis an Achtung, Mitgefühl, Zuhören passiert. Jetzt muss man zunächst einmal vertrauen. Die Wahl, die jetzt bald kommt, wird wieder etwas machen. Emsbach und die Verbauung. Je nachdem, wie das dann wirklich aussieht, kann das noch einmal eine Empörung auslösen, oder es kann eben positiv sein.


1908


1857

# HOHENEMS.
# DIE STADT UND IHRE GESCHICHTE




**Hohenems,**
**die Stadt und ihre Geschichte**

Die Kulturgeschichte der Stadt Hohenems zeigt uns anhand historischer Ereignisse und deren bauliche Zeugen, wie sich die Stadt Hohenems über die Jahrhunderte entwickelt hat. Über die Baukulturgeschichte sind der Einfluss und die Zeitzeugen der jüdischen Gemeinde in Hohenems gut sichtbar. Das enorme Bevölkerungswachstum ab den 1970er-Jahren ist in allen Darstellungen ebenfalls gut erkennbar.

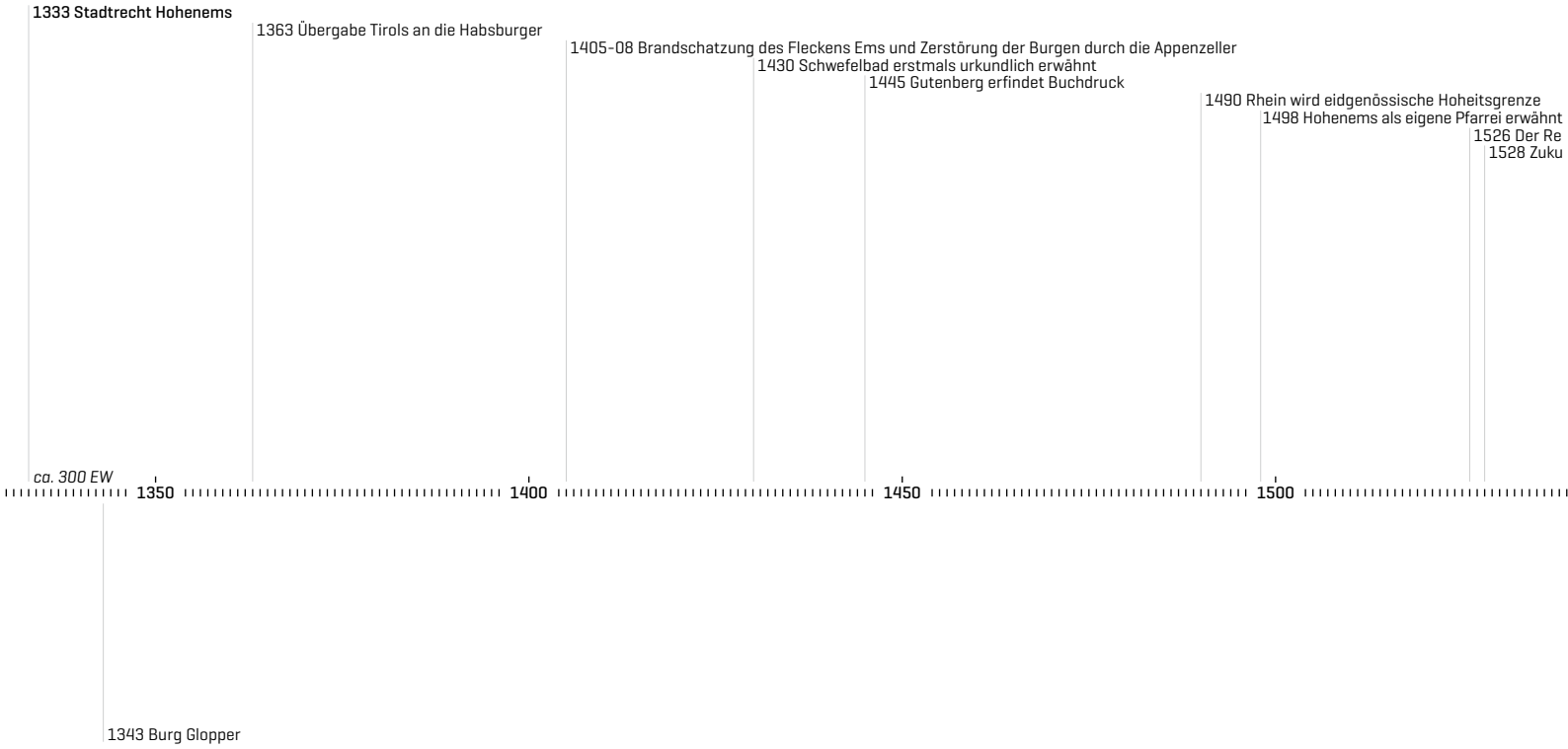
Quelle: Stadt Hohenems/ GIS, ergänzt 2014 durch DI Wolfgang Ritsch
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

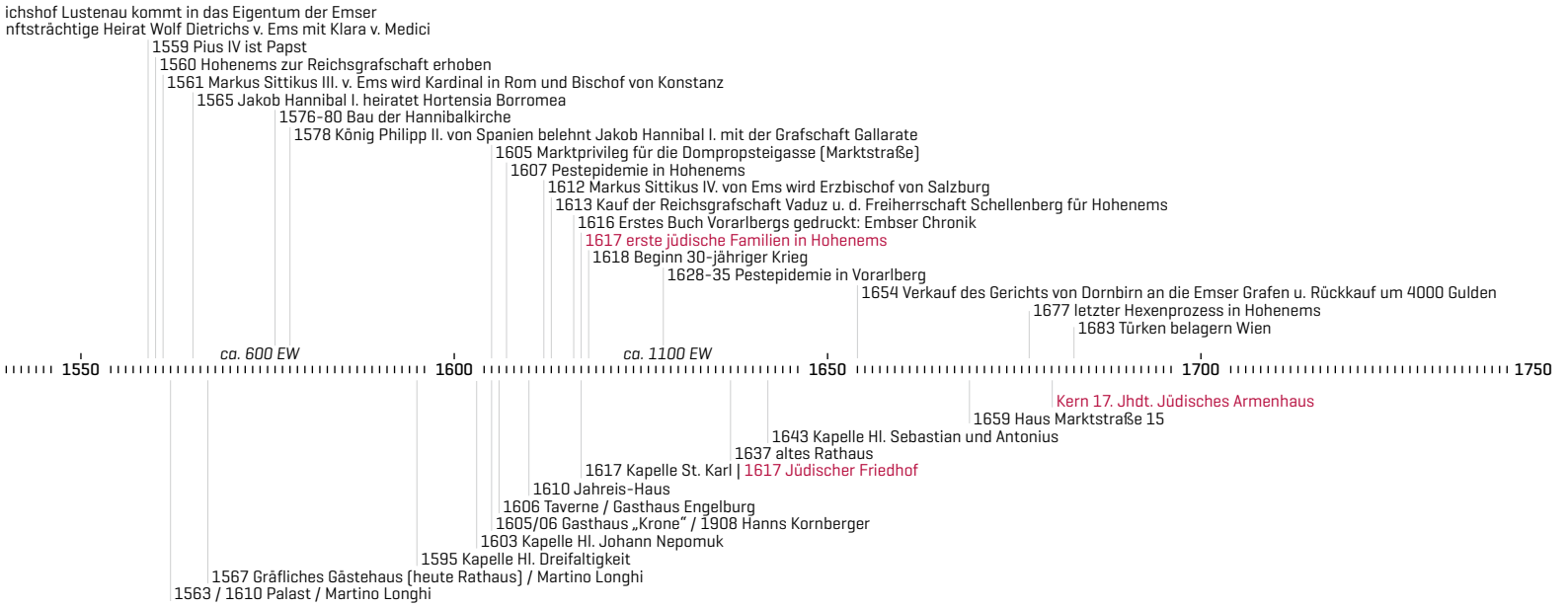
M 1:30.000

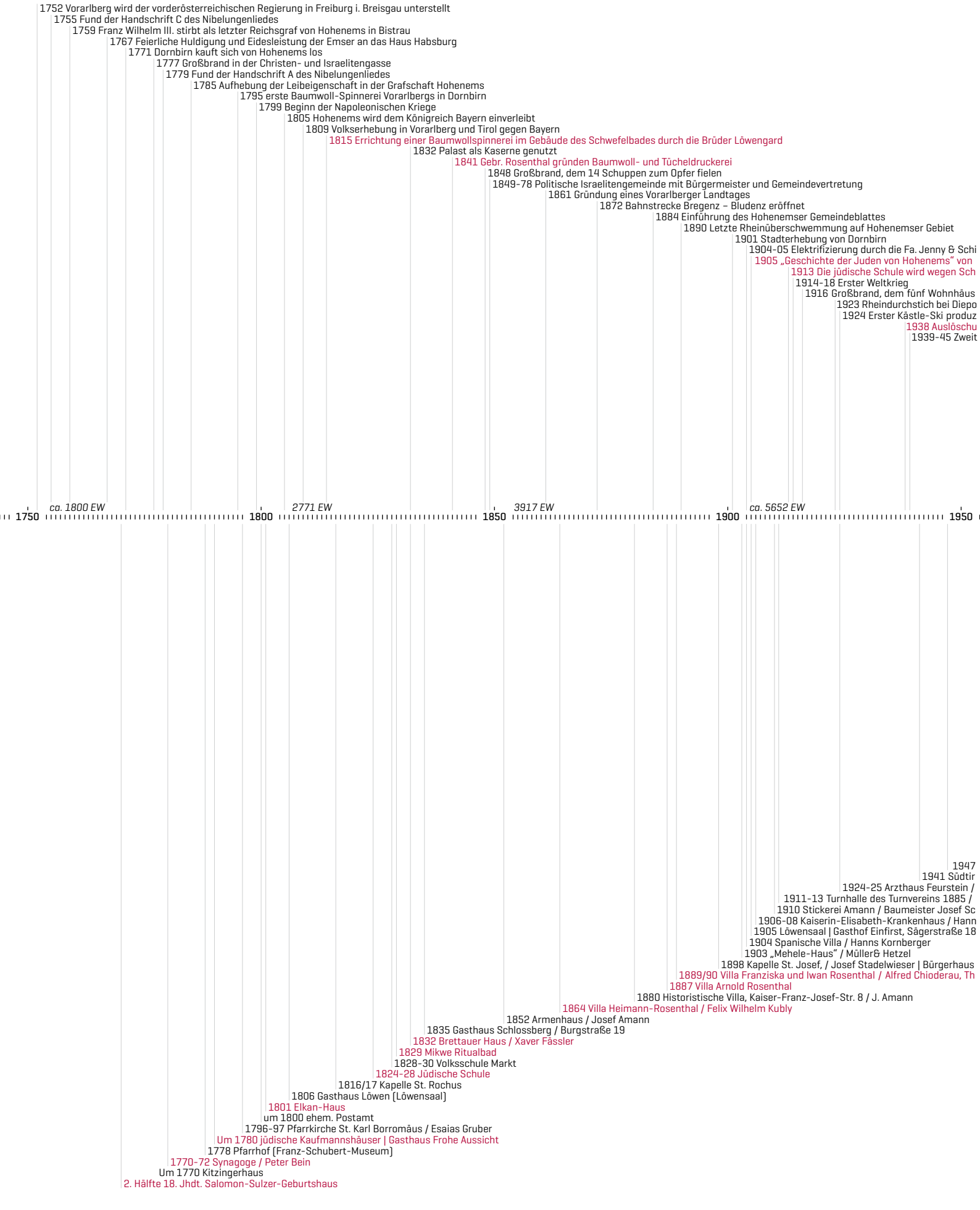
|0m |300m | | | |1,5km

HOHENEMS, DIE STADT UND IHRE GESCHICHTE

In der Geschichte von Hohenems ist der jüdische Anteil rot gefärbelt. Auf der Zeitleiste sind die Jahreszahlen und die geschätzten Einwohnerzahlen ausgewiesen. Oberhalb der Zeitleiste werden bedeutende historische Ereignisse, unterhalb der Zeitleiste baukulturell bedeutende Bauwerke vermerkt.
Quellen: Dehio Denkmälerinventar Vorarlberg, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert Bd. 1, Baukunst in Vorarlberg seit 1980. Ein Führer zu 260 sehenswerten Bauten, nextroom.at Architektur Datenbank, Kulturkreis Hohenems, Dr. Norbert Peter



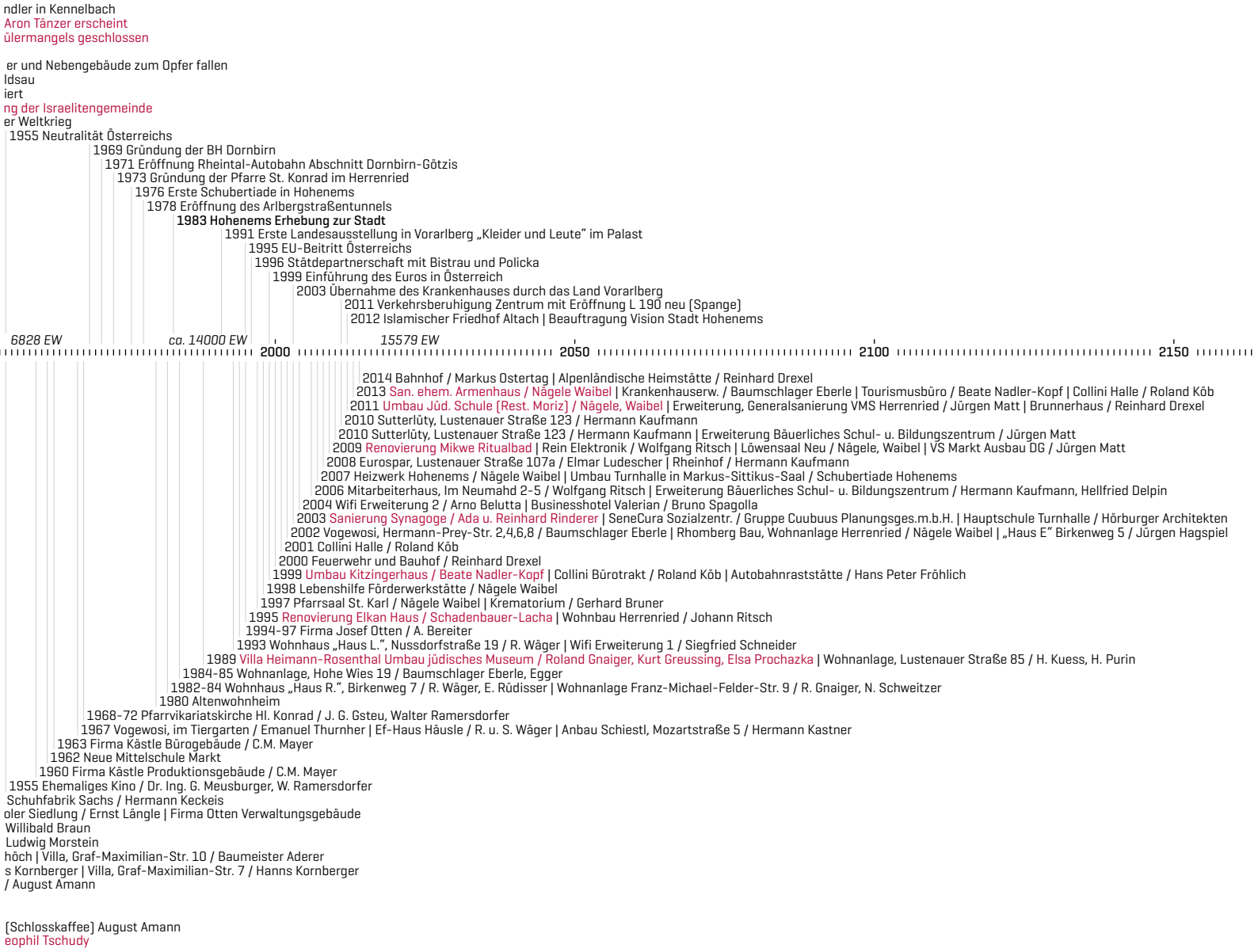

ichshof Lustenau kommt in das Eigentum der Emser
nftsträchtige Heirat Wolf Dietrichs v. Ems mit Klara v. Medici
1559 Pius IV ist Papst
1560 Hohenems zur Reichsgrafschaft erhoben
1561 Markus Sittikus III. v. Ems wird Kardinal in Rom und Bischof von Konstanz
1565 Jakob Hannibal I. heiratet Hortensia Borromea
1576-80 Bau der Hannibalkirche
1578 König Philipp II. von Spanien belehnt Jakob Hannibal I. mit der Grafschaft Gallarate
1605 Marktprivileg für die Dompropsteigasse (Marktstraße)
1607 Pestepidemie in Hohenems
1612 Markus Sittikus IV. von Ems wird Erzbischof von Salzburg
1613 Kauf der Reichsgrafschaft Vaduz u. d. Freiherrschaft Schellenberg für Hohenems
1616 Erstes Buch Vorarlbergs gedruckt: Embser Chronik
1617 erste jüdische Familien in Hohenems
1618 Beginn 30-jähriger Krieg
1628-35 Pestepidemie in Vorarlberg
1654 Verkauf des Gerichts von Dornbirn an die Emser Grafen u. Rückkauf um 4000 Gulden
1677 letzter Hexenprozess in Hohenems
1683 Türken belagern Wien
ca. 600 EW
ca. 1100 EW
1550
1600
1650
1700
1750
Kern 17. Jhdt. Jüdisches Armenhaus
1659 Haus Marktstraße 15
1643 Kapelle Hl. Sebastian und Antonius
1637 altes Rathaus
1617 Kapelle St. Karl | 1617 Jüdischer Friedhof
1610 Jahreis-Haus
1606 Taverne / Gasthaus Engelburg
1605/06 Gasthaus „Krone“ / 1908 Hanns Kornberger
1603 Kapelle Hl. Johann Nepomuk
1595 Kapelle Hl. Dreifaltigkeit
1567 Gräfliches Gästehaus (heute Rathaus) / Martino Longhi
1563 / 1610 Palast / Martino Longhi


1752 Vorarlberg wird der vorderösterreichischen Regierung in Freiburg i. Breisgau unterstellt
1755 Fund der Handschrift C des Nibelungenliedes
1759 Franz Wilhelm III. stirbt als letzter Reichsgraf von Hohenems in Bistrau
1767 Feierliche Huldigung und Eidesleistung der Emser an das Haus Habsburg
1771 Dornbirn kauft sich von Hohenems los
1777 Großbrand in der Christen- und Israelitengasse
1779 Fund der Handschrift A des Nibelungenliedes
1785 Aufhebung der Leibeigenschaft in der Grafschaft Hohenems
1795 erste Baumwoll-Spinnerei Vorarlbergs in Dornbirn
1799 Beginn der Napoleonischen Kriege
1805 Hohenems wird dem Königreich Bayern einverleibt
1809 Volkserhebung in Vorarlberg und Tirol gegen Bayern
1815 Errichtung einer Baumwollspinnerei im Gebäude des Schwefelbades durch die Brüder Löwengard
1832 Palast als Kaserne genutzt
1841 Gebr. Rosenthal gründen Baumwoll- und Tücheldruckerei
1848 Großbrand, dem 14 Schuppen zum Opfer fielen
1849-78 Politische Israelitengemeinde mit Bürgermeister und Gemeindevertretung
1861 Gründung eines Vorarlberger Landtages
1872 Bahnstrecke Bregenz – Bludenz eröffnet
1884 Einführung des Hohenemser Gemeindeblattes
1890 Letzte Rheinüberschwemmung auf Hohenemser Gebiet
1901 Stadterhebung von Dornbirn
1904-05 Elektrifizierung durch die Fa. Jenny & Schi
1905 „Geschichte der Juden von Hohenems" von
1913 Die jüdische Schule wird wegen Sch
1914-18 Erster Weltkrieg
1916 Großbrand, dem fünf Wohnhäus
1923 Rheindurchstich bei Diepo
1924 Erster Kästle-Ski produz
1938 Auslöschu
1939-45 Zweit
ca. 1800 EW
2771 EW
3917 EW
ca. 5652 EW
1750
1800
1850
1900
1950
1947
1941 Südtir
1924-25 Arzthaus Feurstein /
1911-13 Turnhalle des Turnvereins 1885 /
1910 Stickerei Amann / Baumeister Josef Sc
1906-08 Kaiserin-Elisabeth-Krankenhaus / Hann
1905 Löwensaal | Gasthof Einfirst, Sägerstraße 18
1904 Spanische Villa / Hanns Kornberger
1903 „Mehele-Haus" / Müller& Hetzel
1898 Kapelle St. Josef, / Josef Stadelwieser | Bürgerhaus
1889/90 Villa Franziska und Iwan Rosenthal / Alfred Chioderau, Th
1887 Villa Arnold Rosenthal
1880 Historistische Villa, Kaiser-Franz-Josef-Str. 8 / J. Amann
1864 Villa Heimann-Rosenthal / Felix Wilhelm Kubly
1852 Armenhaus / Josef Amann
1835 Gasthaus Schlossberg / Burgstraße 19
1832 Brettauer Haus / Xaver Fässler
1829 Mikwe Ritualbad
1828-30 Volksschule Markt
1824-28 Jüdische Schule
1816/17 Kapelle St. Rochus
1806 Gasthaus Löwen (Löwensaal)
1801 Elkan-Haus
um 1800 ehem. Postamt
1796-97 Pfarrkirche St. Karl Borromäus / Esaias Gruber
Um 1780 jüdische Kaufmannshäuser | Gasthaus Frohe Aussicht
1778 Pfarrhof (Franz-Schubert-Museum)
1770-72 Synagoge / Peter Bein
Um 1770 Kitzingerhaus
2. Hälfte 18. Jhdt. Salomon-Sulzer-Geburtshaus

## HOHENEMS, DIE STADT UND IHRE GESCHICHTE

In der Geschichte von Hohenems ist der jüdische Anteil rot gefärbelt. Auf der Zeitleiste sind die Jahreszahlen und die geschätzten Einwohnerzahlen ausgewiesen. Oberhalb der Zeitleiste werden bedeutende historische Ereignisse, unterhalb der Zeitleiste baukulturell bedeutende Bauwerke vermerkt.

Quellen: Dehio Denkmälerinventar Vorarlberg, Österreichische Architektur im 20. Jahrhundert Bd. 1, Baukunst in Vorarlberg seit 1980. Ein Führer zu 260 sehenswerten Bauten, nextroom.at Architektur Datenbank, Kulturkreis Hohenems, Dr. Norbert Peter



HOHENEMS, DIE STADT UND
IHRE GESCHICHTE IN BILDERN

Quellen: Historische Fotos: Kulturkreis Hohenems, Hohenems Bild 1730 – Kopie des Originals von Schloss Hellbrunn (Salzburg) Fotorechte Zeitgenössischer Baukunst: bei den ArchitektInnen


Hohenems 1730


Hohenems 1730


Gasthaus Schwefelbad 1901


Palast um 1910


Hohenems 1730


Hohenems 1730


Kapelle in Bauern um 1902


Rathaus um 1910


Hohenems 1730


Hohenems 1730


Haus Jareis, Park 1905


Jüdisches Viertel 1912


Hohenems 1730


Hohenems um 1900


Burgstraße um 1905


Hohenems um 1913


Hohenems 1730


Hohenems 1900


Gasthaus Freschen 1906


Heidenfeld 1915


Hohenems 1730


Schlossplatz um 1900


Radetzkystraße um 1906


Marktstraße um 1918


Hohenems 1730


Synagoge um 1900


Gasthaus Einfirst um 1908


Haus Fredi Peter 1920


Hohenems 1730


Friedhof St. Anton um 1900


Emsbachstraße 1910


Schillerallee 1920er Jahre


Schloss Glopper um 1920


Marktstraße um 1934


Hohenems um 1959


Otten Areal, Bau 1994


Löwensaal, Umbau 2009


Kaufhaus um 1925


Gasthaus Löwen um 1935


Geschäftshaus um 1960


Lebenshilfe, Bau 1998


Elektro Rein, Bau 2009


Heidenfeld m. Bahnhof 1930


Postplatz um 1935


Schuhfabrik Sachs 1960


MS Turnhalle, Bau 2003


VS Markt, Bau 2009


Kaiser-Franz-Josef-Str. 1930



Stickerei Alois Amann 1935


Ruine Alt Ems im 1965


BSBZ, Erweiterung 2006


Sutterlüty, Bau 2010


Kaiserin Elisabeth-KH 1930


Rathaus 1936


F-M-Felder-Str. 9, Bau 1982


Büro u. Heizwerk, Bau 2007


VMS Herrenried, Erw. 2011


Marktstraße um 1932


Rathaus 1940


Birkenweg 7, Bau 1984


Eurospar, Bau 2008


Inhaus, Bau 2012


Sägerstraße um 1933


Parzelle Reute 1942


Hohe Wies 19, Bau 1985


Rheinhof, Bau 2008


Krankenhaus-Erw. 2013

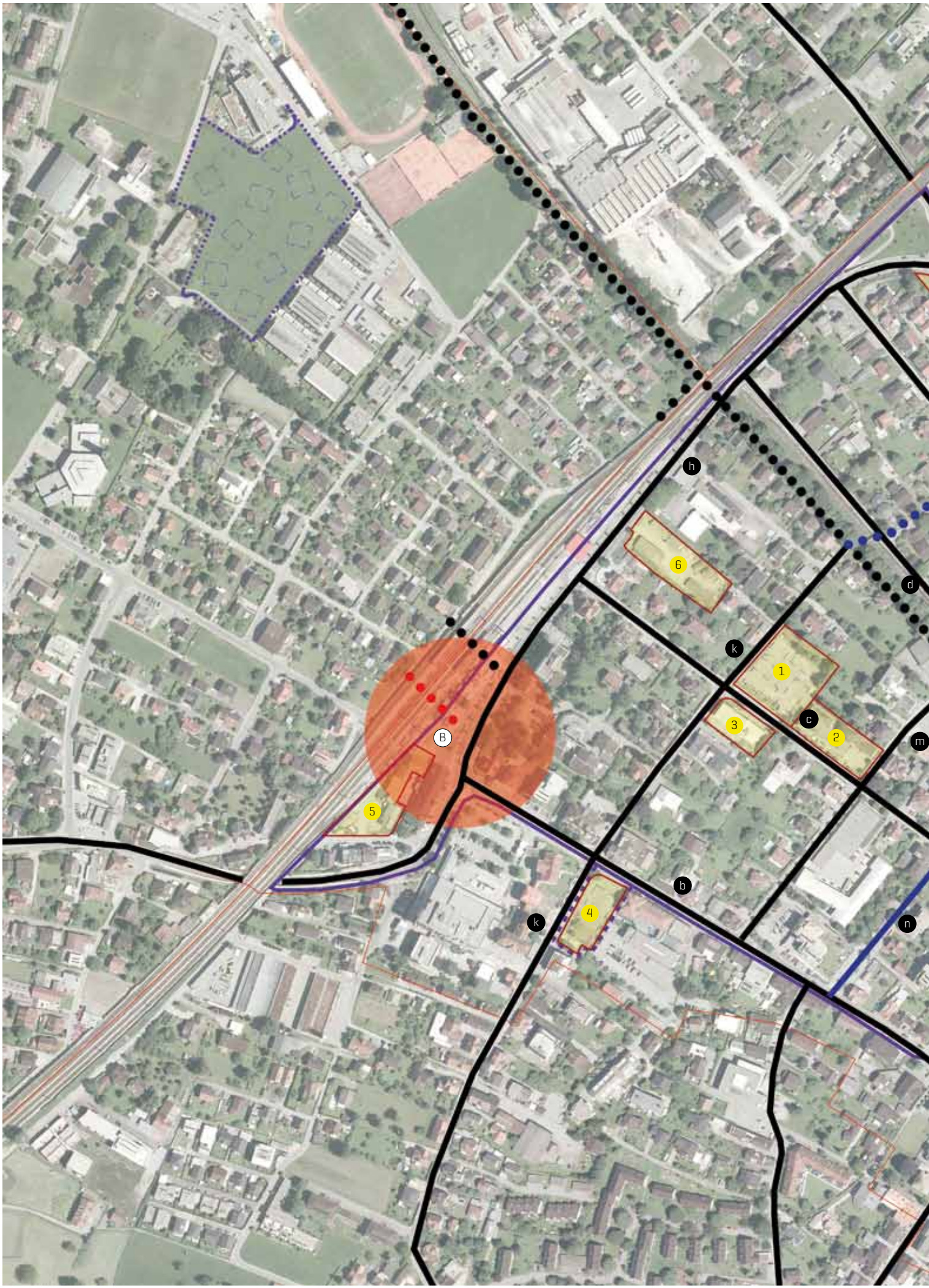

Bierbrauerei Spieler 1934


Rosenthal-Villa 1955

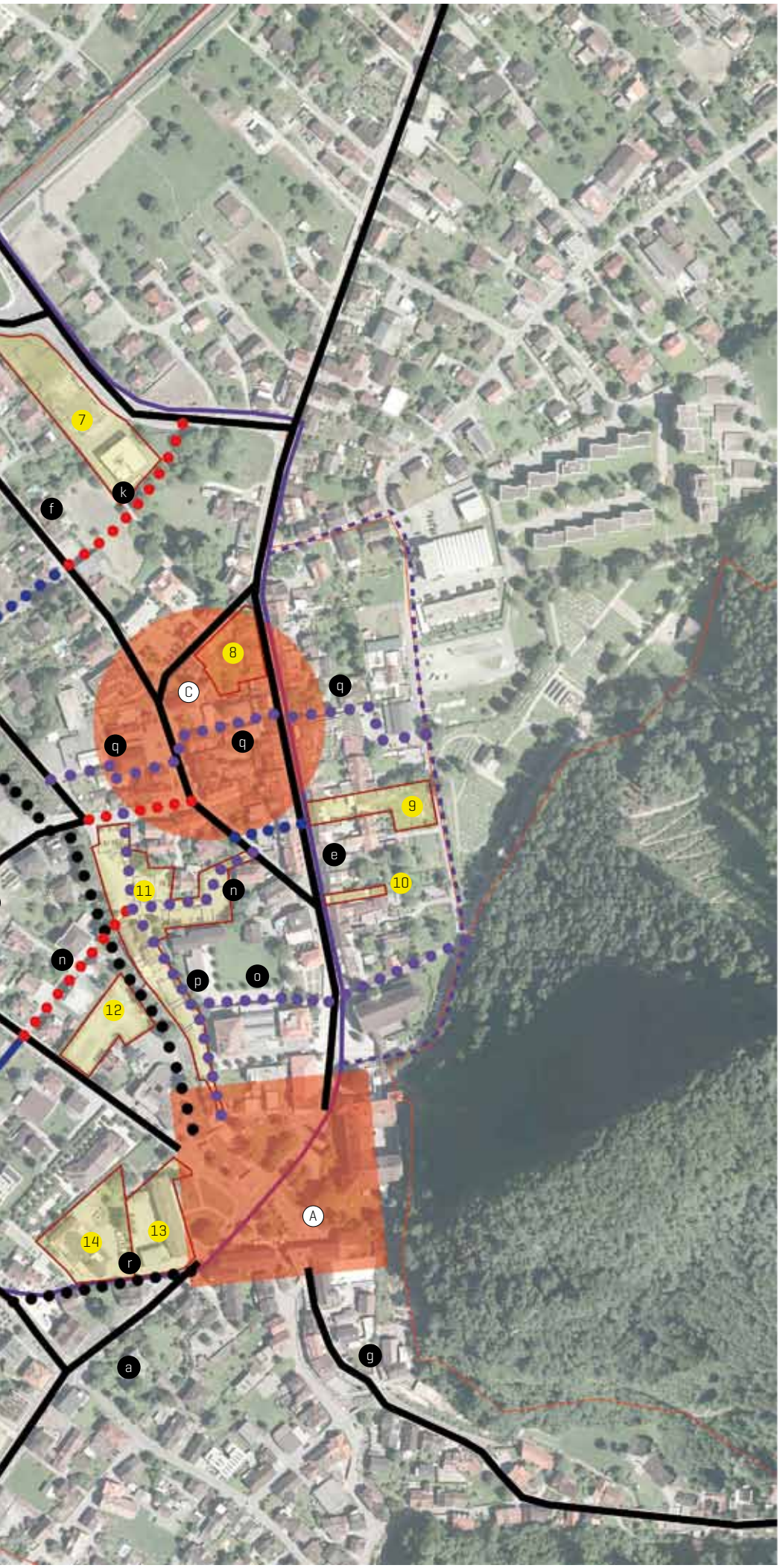

WA Lustenauer Str., Bau 1985


Rheinhof, Bau 2008


Tourismusbüro, Bau 2013


h
6
d
k
1
3
c
2
m
B
5
b
4
k
n

# DIE GRUNDLAGEN




**Grundlagen Teil 1**
Städtebauliche Studie Innenstadt Hohenems 2001 DI Kuëss

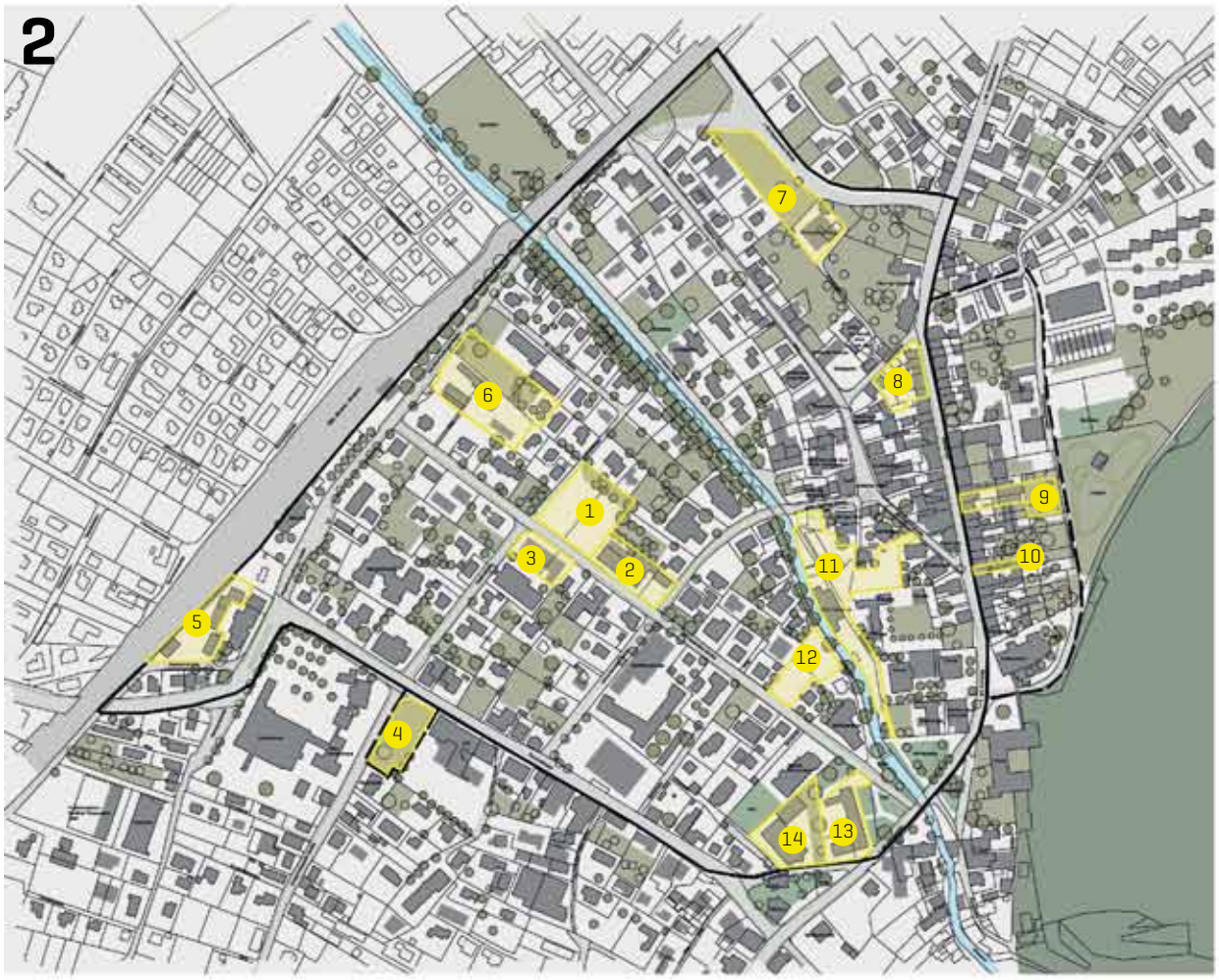
1 Areal „Postplatz" an der Graf-Maximilian-Straße
2 Areal „Drexel" an derGraf-Maximilian-Straße
3 Areal „Post" an der Graf-Maximilian-Straße
4 Areal ehemalige „Widmerböden" an der Bahnhofstraße
5 Areal „Drexel" beim Bahnhof
6 Areal „Angelika-Kauffmann-Straße"
7 Areal „EKZ Lacha" an der Stadtspange
8 Areal „Harrachgasse-Marktstraße"
9 Areal „Beck" in der Marktstraße
10 Wohn- und Geschäftshaus Marktstraße 14
11 Areal „Amann an der Mühlstraße samt Grundstücke der Stadt Hohenems im Anschlussbereich
12 Areal „Raika" an der Graf-Maximilian-Straße
13 Areal „Hochhaus" am Schlossplatz
14 Areal „Mehle" an der St.-Karl-Straße

a Kaiser-Franz-Josef-Straße
b Bahnhofstraße
c Graf-Maximilian-Straße
d Schillerallee – Emsbach
e Marktstraße
f Schweizerstraße
g Burgstraße
h Angelika-Kauffmann-Straße
k Kaiserin-Elisabeth-Straße – Goethe-straße – Brunnenweg
m Jakob-Hannibal-Straße
n Gilmstraße – Sägerareal, geplant
o Pfarrheim St. Karl – Kirchplatz
p Mühlgasse – Sägerareal
q Salomon Sulzerweg – Mondscheingasse – Schlossberggasse, geplant
r St.-Karl-Straße

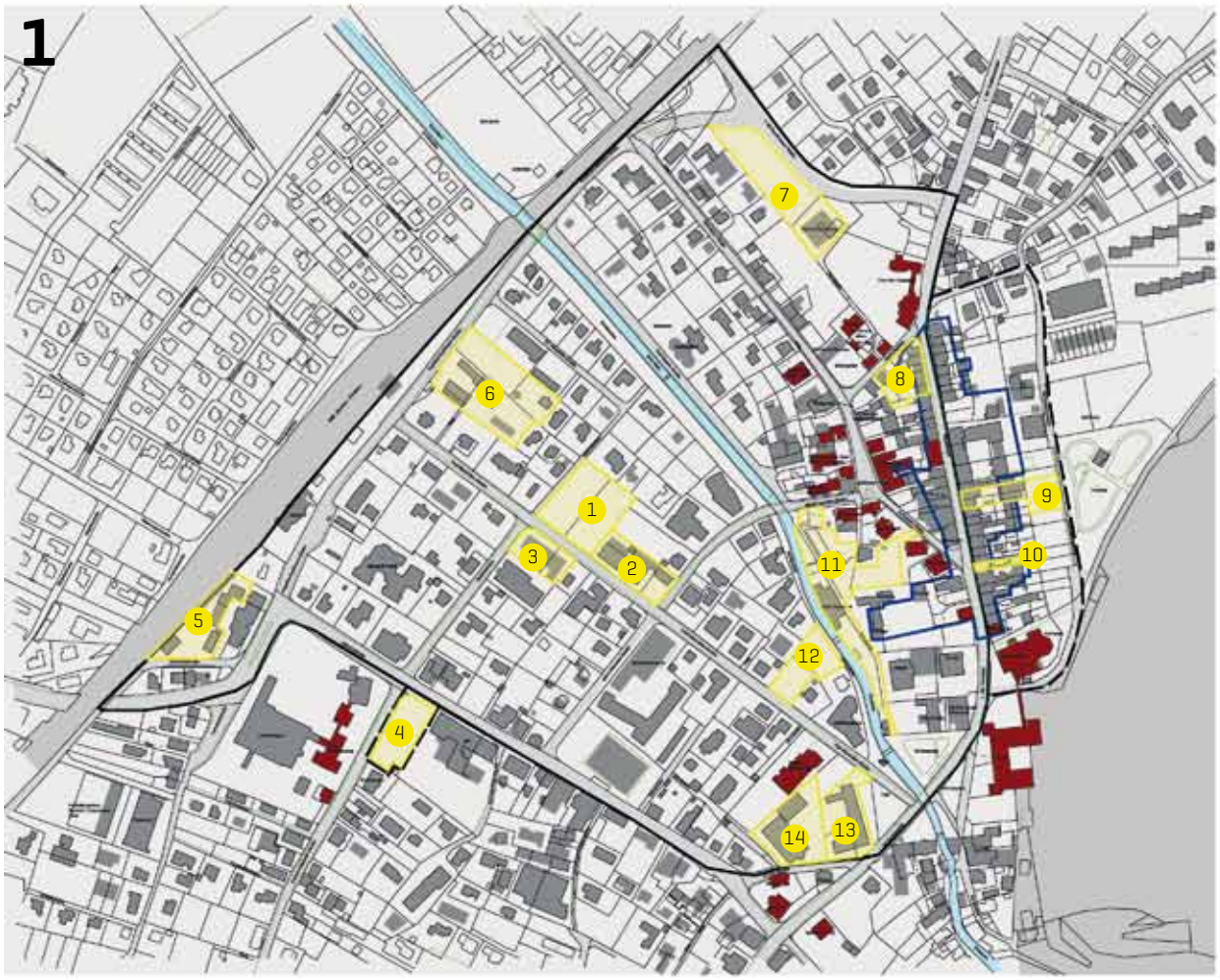
Motorisierter Verkehr
Motorisierter Verkehr, ergänzt 2014
Fußweg / Radweg Bestand
Fußweg / Radweg Bestand, erg. 2014
Fußweg / Radweg Neu
Fußweg / Radweg Neu, ergänzt 2014
A Schlossplatz
B Bahnhofsareal
C Historisches Zentrum

© Quelle: DI Helmut Kuëss 2011 / Ergänzt 2014 durch DI Wolfgang Ritsch
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

M 1:4.000
|0m |40m | | | |200m


2
7
6
8
1
9
3
2
11
10
5
12
4
14
13


3
Stadthäuser im ehem. jüd.
3
Jüd. Schule - Elkangarten


1
7
6
8
1
9
3
2
11
10
5
12
4
14
13

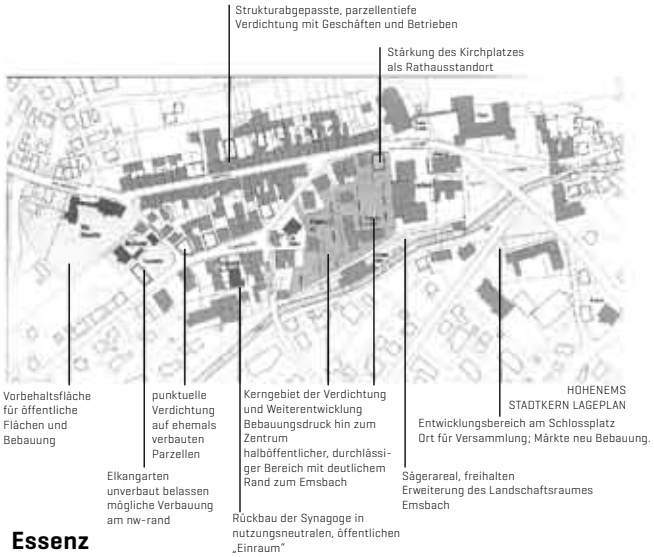

4
5





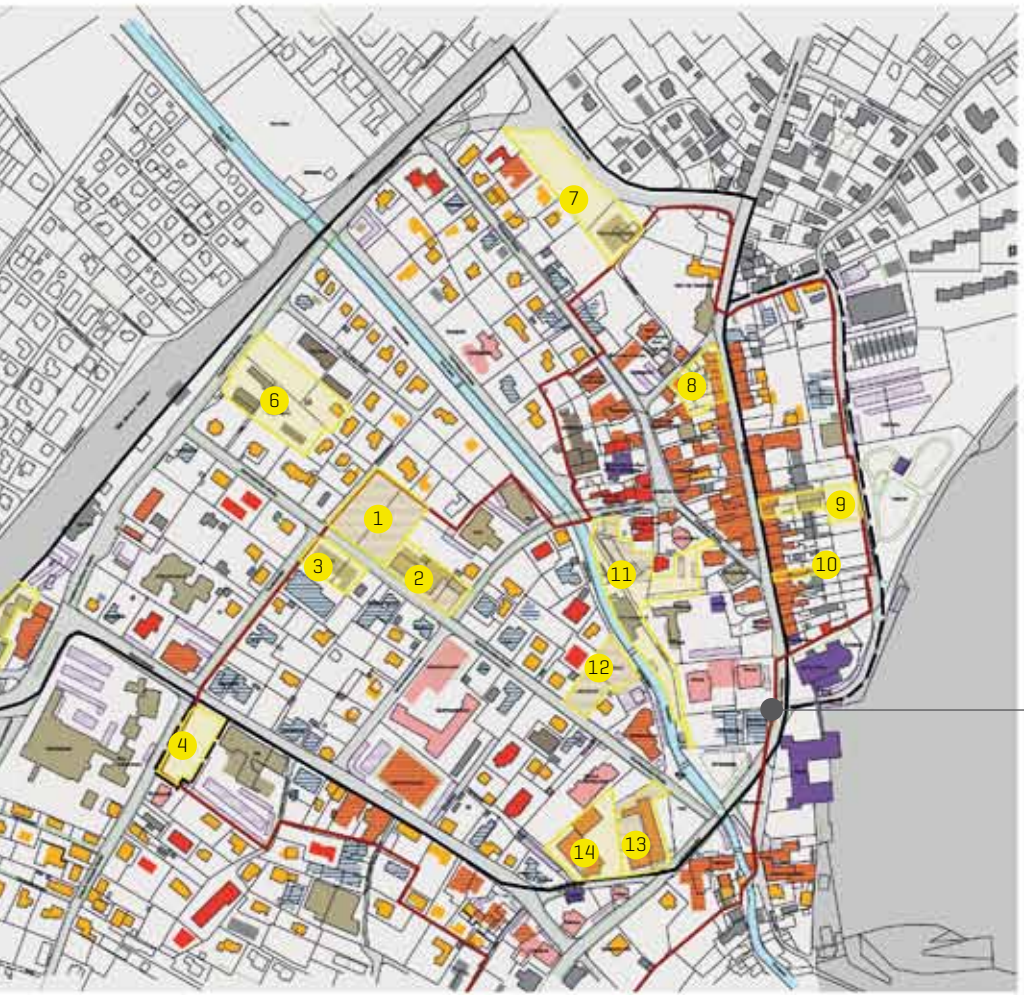



## Ein Viertel Stadt 2000




## Essenz

1. Das eigentliche jüdisch Viertel sollte in seiner bestehenden Charakteristik (3-4 geschossige Stadthäuser) erhalten und gestärkt werden.
2. Rathaus am Kirchplatz
3. Jüdische Schule – Elkangasse
   Dieses Ensemble soll als Ort für öffentliche, kulturelle Einrichtungen verstanden werden. Der gesamte Elkangarten bleibt unbebaut.
4. Gebäude entlang der Marktstraße sind zu erhalten und im Rahmen des Denkmalschutzes zu gestalten. Vorschlag mit drei Bebauungsreihen und erdgeschossiger Überbauung der Hofflächen.
5. Schlossplatz
6. Direkt an der Jakob-Hannibal-Straße soll eine bis zu achtgeschossige Bebauung ermöglicht werden <Akzentuierung Stadteingangsbereich (Tor- und Signalwirkung)>
7. Synagoge + Neubau, der die Straße klarer fasst.




**Grundlagen Teil 2**
Städtebauliche Studie Innenstadt Hohenems 2001 DI Kuëss

**1 Denkmalschutz Ensembleschutz**
Quelle: Abt. Raumordnung u. Stadtentwicklung, Hohenems

**2 Naturräumlicher Bestand**
Quelle: Abt. Raumordnung u. Stadtentwicklung, Hohenems Auszug DKM

**3 Ein Viertel Stadt – Städtebaulicher Ideenwettbewerb 2000**
Quelle: Abt. Raumordnung u. Stadtentwicklung, Hohenems

**4 Nutzungsstruktur – Eignungszone für Einkaufszentern**
Quelle: Abt. Raumordnung u. Stadtentwicklung, Hohenems Auszug DKM
Amt der Vlbg. Landesregierung
Abt. VIIa – Raumplanung, 2008

- Betrachtungsperimeter „Innenstadt-Studie"
- Entwicklungsareale
- Gewässer
- Wiese, landschaftl. Fläche, Parkanlage
- öffentliche Grünfläche (öffentlicher Spiel-, Sportplatz)
- Wald
- Hochstämme
- Denkmal
- Ensembleschutz
- Ein- Zweifamilienhaus
- Ein- Zweifamilienhaus Handel / Dienstleistung / Gewerbe
- Geschosswohnbau Verdichteter Wohnbau
- Geschosswohnbau Verdichteter Wohnbau Handel / Dienstleistung
- Handel / Dienstleistung
- Gewerbe
- Handel / Dienstleistung Gewerbe
- Verwaltung / öffentl. Gebäude
- Sondernutzung
- Parkplätze
- Eignungszone für Einkaufszentren

Eignungszone für Einkaufszentren laut 44. Verordnung Vlbg. Landesgesetzblatt 2002

Erläuterungsbericht: Änderung des Landesraumplanes betreffend die Eignungszone für Einkaufszentren in Hohenems 2008

© Quelle: DI Helmut Kuëss 2011
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

|0m |30m |100m |200m

# DIE ARBEIT

## GRUNDLAGEN FÜR EINEN GANZHEITLICHEN, DIALOGISCHEN STADTENTWICKLUNGSPROZESS

### AUSGANGSLAGE VISION STADT HOHENEMS

Die Stadt Hohenems liegt in der Mitte des Vorarlberger Rheintals, das an die Schweiz grenzt. Hohenems hat sich im Laufe der letzten Jahrzehnte stark verändert und entwickelt. Beispiele dafür sind der Niedergang der Textilindustrie in den 90er Jahren, ein kontinuierliches Bevölkerungswachstum (aktuell Jänner 2013: 15.461 EinwohnerInnen), revitalisierte Industrieareale, erfolgreiche neue Industriebetriebe, attraktive Handelsflächen sowie eine starke kulturelle Entwicklung (u.a. Schubertiade, Emsiana, Homunculus, Jüdisches Museum, kulturelle Kleinmilieus aus der Jugendszene). Die Stadt Hohenems ist einerseits mit einem starken wirtschaftlichen Wachstum an der Peripherie der Stadt konfrontiert, während in der denkmalgeschützten Altstadt mit ihren wunderbaren historischen Bauten eine wirtschaftliche Stagnation stattfindet. Aus diesem Spannungsfeld heraus kam der Impuls für den Prozess *Vision Stadt Hohenems*. Ziel und Aufgabe des Prozesses ist es, die Grundlagen für ein ganzheitliches und nachhaltiges Stadtentwicklungskonzept zu schaffen. Das derzeitige räumliche Entwicklungskonzept aus dem Jahr 2003 hat den aktuellen Anforderungen nicht mehr entsprochen. Der Prozess setzt voraus, dass eine Vernetzung auf allen relevanten Ebenen – Verwaltung, Politik und Bevölkerung – erfolgt. Dabei können wir Potenziale entdecken, neue Wege gehen sowie charaktervolle Identitäten für die zukünftige Entwicklung der Stadt definieren.

### WAS VERSTEHEN WIR UNTER EINER VISION?

Eine Vision ist ein Zukunftsbild, das die Menschen bewegt. Sie schafft den Rahmen für die strategische Ausrichtung in den ökologischen, kulturellen, sozialen und ökonomischen Verantwortungsfeldern der Stadt Hohenems.
Die Vision stellt Fragen nach gemeinsamen Werten und Sinn:
Wo möchten wir die Stadt Hohenems in Zukunft sehen?
Wo sehen wir ungenutzte Potenziale der Stadt Hohenems?
Was wollen wir Neues für die Stadt Hohenems schaffen?
Stadtentwicklung ist nicht delegierbar, kopierbar, von oben oder von unten verschreibbar oder gar einkaufbar. Echte, wirkliche, dynamische Stadtentwicklung ist ein organischer Entwicklungsprozess mit den Bedingungen einer Veränderungsdynamik.

### DIESE VERÄNDERUNGSDYNAMIK IST WIE EIN NATURGESETZ

Vor allem Sichtbaren steht vorher das Unsichtbare. Das Unsichtbare ist die „Qualität des Bodens", der für eine „gute Ernte" vorbereitet werden muss. Das Unsichtbare ist die Qualität der Samen und die manchmal einsame Arbeit auf dem Feld. Oft wenig sichtbar ist die beständige „Bodenbeackerung", die – je nach dem, welche Bodenqualität vorgefunden wird – ganz schön hart ist, zumal noch lange keine Ernte, d.h. Sichtbares in Sicht ist. Das Wissen um die Bedingungen einer Veränderungsdynamik lässt uns arbeiten und schenkt uns das Vertrauen, dass ein gesundes Wachstum beginnt, wenn es soweit ist. Seit dem Frühjahr 2012 haben über 2000 Hohenemserinnen und Hohenemser daran gearbeitet, den Boden für die Stadtentwicklung aufzubereiten. Diese engagierten, mutigen Menschen sind Vorbild dafür, wie durch gelebte Verantwortungs– und damit Vertrauensgemeinschaften Neues entstehen kann. Neue Formen des Miteinanders verlangen auch neue Formen der Kommunikation, die Mut und Vertrauen erfordern und fördern. Das Einlassen auf Neues ist weniger selbstverständlich als wir glauben; es macht auch Angst. Die Kraft sich einzusetzen ist jedoch stark und wirkt in die Zukunft. Eine ganzheitliche, organische Stadtentwicklung findet — wie jede gesellschaftliche Veränderung im Sinne eines echten Wandels – auf drei Ebenen statt: der persönlichen, der strukturellen und der Handlungsebene.

### DIE PERSÖNLICHE EBENE

Mit Veränderungsprozess auf der persönlichen Ebene sind Veränderungen in Haltungen und Wertvorstellungen bei jedem Einzelnen von uns gemeint. Die höchste Form der persönlichen Veränderung sind Paradigmenwechsel (Paradigmen sind Wahrnehmungen, Werte und Handlungen, aus denen wir unsere Weltsicht schaffen). Eine persönliche Veränderung hat dann stattgefunden, wenn wir unsere neue Sichtweise, das, was wir gelernt haben, auch umsetzen. Veränderungen auf der persönlichen Ebene sind harte Persönlichkeitsarbeit. Sie sind jedoch am wirkungsvollsten. Wenn wir das nicht selbst leben, was wir von anderen wünschen, passiert keine Veränderung. Die *Vision Stadt Hohenems* zeichnet

sich dadurch aus, dass sie nach den Organisationsprinzipien lebendiger Systeme konzipiert wurde. Ein lebendiges System ist nur dann lebendig, wenn alle Teile miteinander verbunden sind. Für den Stadtentwicklungsprozess bedeutet dies eine Verknüpfung von Politik mit Verwaltung und BürgerInnen, aber auch jenen Menschen, denen Hohenems wertvoll ist. Deshalb sind ein stetiger Wandel im Sinne von Veränderungen der Haltung (Transformation), Bürgerbeteiligung und die Ausrichtung nach den Prinzipien lebendiger Systeme selbstverständlich. Das ist das Neue am Stadtentwicklungsprozess *Vision Stadt Hohenems*.
Die Antwort auf die Einstiegsfrage, was eine organische Stadtentwicklung ist, beginnt mit dem Begreiflichmachen, was Veränderungsprozesse sind und wie diese geschehen. Es gibt Veränderungen auf der Oberflächenebene und auf der Transformationsebene (vgl. Rainer Blank – Fachbeitrag „Die Logik von Transformationsprozessen").
Die Veränderungen erster Ordnung, die auf der Oberflächenebene passieren, sind alltäglich. Diese sind mit „Möbel verstellen" vergleichbar. Alles bleibt beim Alten, nur die Möbel haben einen anderen Platz. Fürs Erste scheint geholfen. Wir machen jedoch die Erfahrung, dass wir, trotz allergrößter Anstrengungen, mit unseren gewohnten Herangehensweisen die Probleme häufig nicht mehr meistern, sondern vergrößern.
Die Veränderungen zweiter Ordnung sind Transformationsprozesse, die in die Tiefe gehen und auch in der Tiefe rütteln. Sie stellen Dinge in Frage, die immer schon so gemacht wurden, stellen Fragen, die so noch nie gestellt wurden und vielleicht tabu sind. Kurzum, sie rütteln am System. Sie verlangen Ein-sich-Einlassen, Ehrlichkeit, einen Dienst um der Sache willen. Es geht hier um die gemeinsame Ausrichtung. Vergleichbar vielleicht mit einer Wurzelbehandlung statt nur Pillen gegen die Schmerzen, Wundbehandlung statt Pflaster. Der für die Stadt Hohenems konzipierte organische Stadtentwicklungsprozess *Vision Stadt Hohenems* läuft nach den Organisationsprinzipien lebendiger Systeme ab. Lebendige Systeme gehören zum Bereich der „Systemtheorie". Es geht dabei um Erkenntnis und eine „neue Art zu sehen". Diese neue Art der Wahrnehmung konzentriert sich statt auf Grundbausteine auf grundlegende Organisationsprinzipien. Lebendige Systeme sind nicht nur die Organe, Pflanzen, Tiere, Bakterien, sondern auch gesellschaftliche, lebendige Systeme, wie zum Beispiel eine Familie, ein Verein, eine Organisation und vor allem eine Stadt.

### Die Prinzipien eines lebendigen Systems bedeuten für ...

- Beziehungen: Die Aufmerksamkeit gehört nicht mehr dem Objekt, sondern den Prinzipien der Beziehungen. Leben entsteht nicht durch Kampf, sondern durch Kooperation.
- Struktur: Die Struktur eines lebendigen Systems ergibt sich aus den wechselseitigen Beziehungen.
- Kein Teil kann für sich alleine bestehen. Die Teile sind abhängig von einander. In einem System ist das Ganze immer mehr als die Summe seiner Teile.
- Selbstorganisation: Lebendige Systeme bestimmen ihre Organisationsmuster, ihre Strukturen und ihre Funktionen selbst. Die Struktur wird ihnen nicht von der Umwelt auferlegt.
- Netzwerke: Lebendige Systeme kommunizieren miteinander und tauschen ihre Ressourcen untereinander grenzübergreifend aus.
- Diversität: Lebendige Systeme erreichen Stabilität mittels Vielfalt – je diverser, desto widerstandskräftiger.

Eine Kultur des Vertrauens ist die Voraussetzung für die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft – das gilt für alle Bereiche – sei es in einem Unternehmen oder in einem Stadtentwicklungsprozess.
Die folgenden Faktoren der „harten Währung Vertrauen" lassen sich 1:1 auf einen Stadtentwicklungsprozess umlegen. In dem Maße, in dem Verantwortungsgemeinschaften von BürgerInnen, Verwaltung und Politik entstehen, ist eine Stadt lebendig. Kennzeichen lebendiger Verantwortungsgemeinschaften sind ein hoher Faktor an Offenheit und an Verbindlichkeit und damit Vertrauen bei allen Beteiligten.

### Vertrauen fördert Kommunikation – und Kommunikation fördert Vertrauen

Wenn die Verantwortlichen einer Stadt aufrichtig auf die Bedürfnisse der Menschen, die in der Stadt leben, eingehen und ihnen Unterstützung und Wertschätzung entgegenbringen, werden sich im Umkehrschluss die BürgerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen und Politiker gemeinsam für die Belange ihrer Stadt verantwortlich fühlen. Partizipation und Bürgerbeteiligung sind in aller Munde. In Gemeinden, Städten, Ländern, Bahnhofsarealen und Medien wird über den Sinn und die Ziele von Partizipation diskutiert. Wesentlich für das Gelingen von Bürgerbeteiligung ist die Qualität des Prozesses.

## Prinzipien einer ganzheitlich organischen Stadtentwicklung

Die bisher beschriebenen Prinzipien einer ganzheitlichen organischen Stadtentwicklung zeigen die Art und Weise, wie wir den Weg *Vision Stadt Hohenems* konzipiert haben und gehen. Qualität braucht Zeit, um nachhaltige, zukunftsfähige Wirkungen zu erzielen und um die Interessen des Gemeinwohls herauszuarbeiten, zu erkennen und umzusetzen. Der Stadtentwicklungsprozess der Stadt Hohenems beginnt mit der Frage nach der Identität. Bevor die Stadtplanung mit den unterschiedlichen fachtechnischen Experten zu planen beginnen kann, braucht es einen gemeinsamen Prozess: ein Miteinander zur Erkundung und Definition der Ziele für eine nachhaltige, intelligente und identitätsstiftende Stadtkultur. In diesem dialogischen Prozess wird klar ausgesprochen und ausgehandelt, was die gemeinsamen Werte der Stadt sind und was für das Gemeinwohl Sinn macht. Was wollen die Menschen, die in Hohenems leben, lieben und arbeiten wirklich? Wo sind die verborgenen Qualitäten und die Potenziale? Wohin gehen die Wege? Alle diese Fragen suchen nach der Identität, nach dem, wer die Stadt Hohenems ist und was sie in Zukunft sein will.
Wenn diese Fragen geklärt sind, ist die Ausrichtung klar und schenkt allen Beteiligten Menschen Motivation fürs Tun. Erst dann wissen alle Beteiligten, wer die Stadtgemeinschaft ist, was die Stadtgemeinschaft will, welche Gedanken und Ideen umgesetzt werden sollen. Die *Vision Stadt Hohenems* will Vorbild für einen dialogischen Stadtentwicklungsprozess sein: Vor dem Planen und Bauen denken wir gemeinsam nach. Das Ergebnis ist die strategische Ausrichtung der Stadt Hohenems.
Bis jetzt ist unglaublich viel an unsichtbarer Arbeit geleistet worden. Das wird sich fortsetzen: Alles Sichtbare beginnt im Unsichtbaren. So beginnt auch Stadtentwicklung mit dem Unsichtbaren.
Wir nennen diese unsichtbare Arbeit „soziale Architektur". Unter sozialer Architektur verstehen wir das Bodenaufbereiten für das später sichtbar Gewordene. Gelungene Stadtentwicklung denkt in zehn Jahresrhythmen und in Generationen.
Das Sichtbare zeigt sich … in einer gemeinsamen strategischen Ausrichtung, die mehr sein will als ein bloßes Leitplankensystem. Diese strategische Ausrichtung ist die *Vision Stadt Hohenems*. Sie ist der Leitstern, nach dem sich die Stadt entwickelt. Ein Leitstern gibt Orientierung, ist ein verlässliches Navigationsinstrument für Reisende. Wir können uns diese strategische Ausrichtung als einen Kompass vorstellen und als Landkarten, die uns Orientierung und Zielklarheit geben.
… in den gemeinsamen Werten der Menschen, die in Hohenems leben, lieben und arbeiten. Ein Teil davon ist sichtbar und in den Visionsmagazinen 1–4 abgebildet worden, verschriftlicht und somit ebenfalls materialisiert.
… und bildet unter anderem das Fundament, das ist die Basisarbeit für das räumliche Entwicklungskonzept der Stadt Hohenems 2013 (REK). Das dynamische, identitätsstiftende REK 2013 soll Klarheit darüber geben, wohin die Reise geht, welche Ziele, Prioritäten und Werte im Blickfeld der Verwaltung und Politik bleiben müssen, unabhängig vom jeweils parteipolitischen Machtgefüge.
… im zeitlos Schönen, im nachhaltig Gebauten. Geist und Seele der Stadt werden für Jahrhunderte sichtbar gemacht. Die Wertehaltungen, Gedanken und Ideen werden durch Form, Material, Proportion und Farbe visualisiert und für alle Menschen lesbar: attraktiv gestaltete Wege, Straßen und Plätze, liebevoll und sorgfältig gestaltete Gebäude, öffentliche Begegnungsräume, wie Veranstaltungsräume, lebendige Marktplätze, Restaurants und Cafés, Geschäfte, lebenswerte Gärten, Alleen und Parks, Sport und Freizeitanlagen. Alles ist zueinander – sowohl räumlich wie organisatorisch – in Beziehung gesetzt, verbunden durch neue, intelligente Mobilitätskonzepte: Das ist eine lebendige Stadt der Menschen.
… als Navigationsinstrument/Evaluationsinstrument und somit als Grundlage und Unterstützung für Denkkreise, für jegliches Handeln der Politik und Verwaltung. Es zeigt sich daher VOR jeder Aktion, vor und bei politischen Entscheidungen sowie als Anregung für weitere Projekte und Entwicklungen.
… in der sozialen Stärke der Stadtkultur, die sich auf alle anderen Verantwortungsfelder auswirken. So kommt es zur friedlich–kritischen Lösungsorientierung im Miteinander. Innovation und Lebendigkeit sind die Folge. Lebendigkeit spiegelt sich in vielfältigsten Formen: Zunahme der Bevölkerung, Belebte Innenstadt und kulturelle Vielfalt in allen Stadtteilen.
… in der Attraktivität der Stadt, weil sich die Lebendigkeit auch in vielfältigen Angeboten und Gestaltungsmöglichkeiten spiegelt. Gestaltete Plätze sind beispielsweise Orte der Gemeinschaft als Ausdruck einer neuen sozialen Verantwortung des Miteinanders. Unter-

schiedliche Lebensräume sind miteinander vernetzt und in Beziehung gesetzt, ergeben ein neues Ganzes. Eine wirklich erlebbare Begegnungsraumkultur in allen Bereichen der Stadt führt zu einer Anziehungskraft. Das ist jene Attraktivität, die zu einem organischen Wachstum auf allen Ebenen führt.
Im Stadtentwicklungsprozess befinden wir uns Ende 2015 in der Phase 2, der sozialen Architektur. Wie bereits beschrieben, beginnt alles Sichtbare im Unsichtbaren. Wir haben diese unsichtbare Arbeit „soziale Architektur" genannt. Mit der sozialen Architektur bereiten wir den Boden für das später Sichtbare auf. Die soziale Architektur ist nie abgeschlossen, sondern muss immer wieder neu erarbeitet werden (wie in der Liebe).

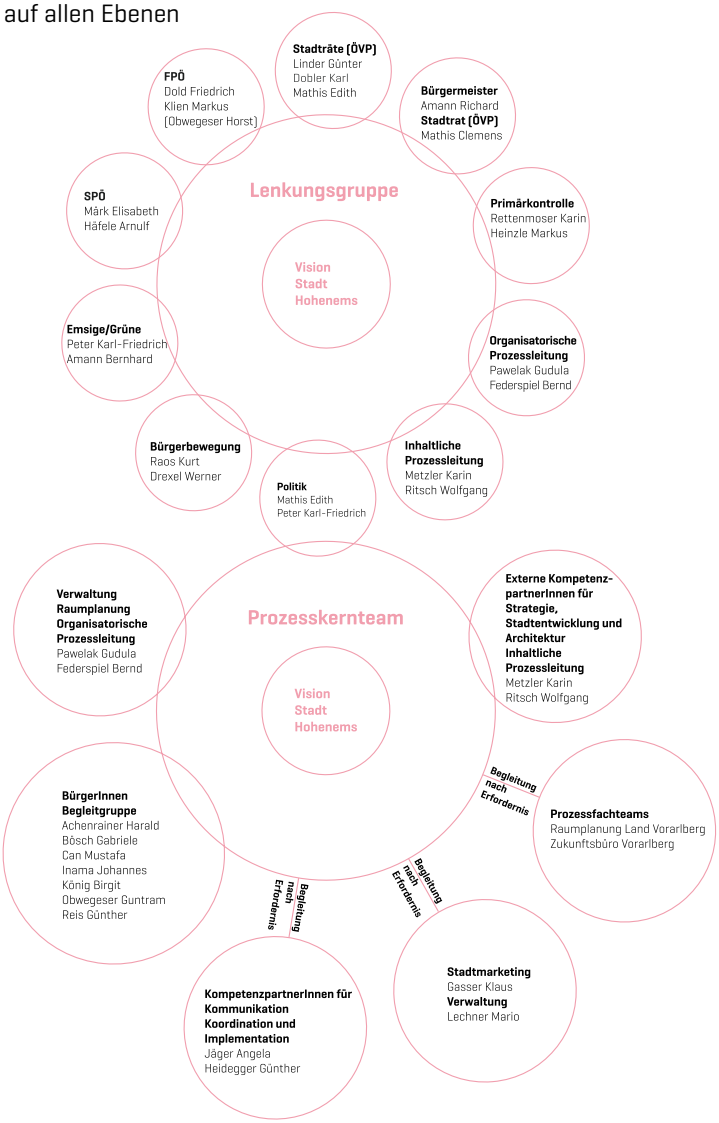
Soziale Architektur, ist für uns ...

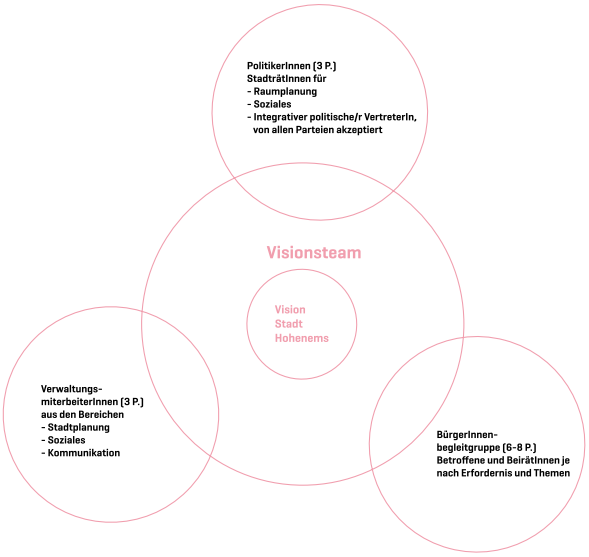
das Bilden eines gemeinsamen Werte– und damit Sinnverständnisses
das Generieren/Schöpfen einer Identität für die Stadt
vor allem Bewusstseinsarbeit für die Erweiterung der Wahrnehmung auf allen Ebenen
Vernetzungs– und Beziehungsarbeit in der ganzen Stadt

Bürger, Politik und Verwaltung arbeiten zusammen

Lenkungsgruppe (Politik)
Organisatorische Prozessleitung (Verwaltung)
BürgerInnenbegleitgruppe (Bürger)
Inhaltliche strategische Prozessleitung (ExpertInnen)
Prozessfachteams (ExpertInnen)

Strukturmodell
Lenkungsgruppe und
Prozesskernteam




Visionsteam =
BürgerInnen + Verwaltungs-
mitarbeiterInnen + PolitikerInnen
je nach Projekterfordernis

Die Struktur der prozessbeteiligten Gruppen

Lenkungsgruppe Sie wurde als erste Gruppe gegründet und besteht aus Politikern aller Fraktionen. Die Lenkungsgruppe übernahm die politische Verantwortung für den Prozess, bis Ende 2013. Die Lenkungsgruppe ist das Entscheidungs- und Kontrollgremium der *Vision Stadt Hohenems*. Die Aufgabe der einzelnen Mitglieder war es zum einen, die Vision nach außen zu tragen (z.B. Ökologiewerkstatt), Menschen für die Vision und ihre beginnende Umsetzung zu begeistern, um dadurch einen Schneeballeffekt zu erzeugen.
Bürgerbegleitgruppe Als erste Maßnahme wurde zu einer Bürgerbegleitgruppe eingeladen. Sinn und Zweck war, zu erheben: Was ist das Anliegen der BürgerInnen? Was wollen sie? Was brauchen sie? Worum geht es ihnen? Was ist ihr gemeinsames Anliegen?
Es kristallisierte sich ganz klar heraus, dass es der Wunsch der BürgerInnen ist, die Stadt gemeinsam mit Politikern und Menschen aus der Verwaltung zu gestalten. Daraus ergab sich als organisatorischer Schritt: eine Gruppe mit Menschen zu gründen, die aus eben jenen drei Bereichen kommen.

ANSTIFTUNG ZUR WAHRNEHMUNG UND
DIE VISIONSCAFES EINS, ZWEI UND DREI


1


2


5

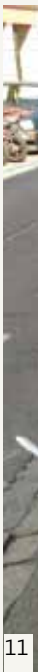


6



9


10


11



3



4



7



8



14





12



13

Fotos: Dietmar Walser (1, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 12, 13), Sandro Scherling (2, 3, 10, 11, 14)

Prozesskernteam Überall begegneten uns Menschen, die bereit waren, Verantwortung für ihre Stadt zu übernehmen. Zwei Menschen aus der Politik, zwei Menschen aus der Verwaltung und sechs BürgerInnen bildeten das Prozesskernteam. Diese Menschen stellten sich die Frage, was zu tun sei, damit andere Menschen miteinander in den Dialog kommen, um ihre Stadt „zu entdecken". Was ist zu tun, damit die Hohenemser und Hohenemserinnen verstehen, was sie mit ihrer Stadt verbindet und was der „Eigensinn", die „Persönlichkeit" der Stadt ist? Das Hauptaugenmerk lag dabei auf der Frage, wie können die Mitglieder des PKT andere BürgerInnen dabei unterstützen, in ihren eigenen Communities (Gemeinschaften/Kreisen) Visionsrunden anzuregen. Aus diesen Aktivitäten entstanden z.B. der Visionsweihnachtsmarkt, die Stadtschreiberin, die Frauenvisionswerkstatt, das Visionscafé – und der Ideenpool.

Ideenpool Eine Gruppe von sechs Menschen fand sich bereit, via Homepage einen Ideenpool einzurichten. Alle eingegangenen visionären Ideen der Bürger wurden gesammelt und für die Zukunftswerkstatt aufbereitet. Als aus dem Prozesskernteam der Wunsch nach einer Verortung der Vision aufkam, die Lenkungsgruppe diesen Wunsch absegnete, entstand das Visionscafé, das in der Folge von den Betreuern des Ideenpools selbstverantwortlich geführt wird.

Erweitertes Prozesskernteam Der aufkommende Wunsch nach einer Sichtbarmachung des Visionsprozesses führte zu einer Erweiterung des Prozesskernteams. Durch die neu hinzugekommenen Menschen wurde die Ausstellung „Projekt(T)räume" in der Frohen Aussicht verwirklicht, eine Visionsskulptur und eine Wegführung geschaffen, Visionskarten gestaltet und gedruckt, Fotos und Videos gemacht — all das in Absprache mit der Lenkungsgruppe, mit Unterstützung der Verwaltung.

Die Beteiligten an der Zukunftswerkstatt Durch die Feldaufbereitung mit der sozialen Architektur (sichtbar durch die große Zahl an Vorbereitungsworkshops und die organisch entwickelte Vernetzungsarbeit zwischen allen beteiligten Gruppen) ist es gelungen, mehr als hundert Menschen, die in Hohenems leben, lieben und arbeiten: BürgerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen und PolitikerInnen für die Teilnahme an der Zukunftswerkstatt *Vision Stadt Hohenems* zu gewinnen.

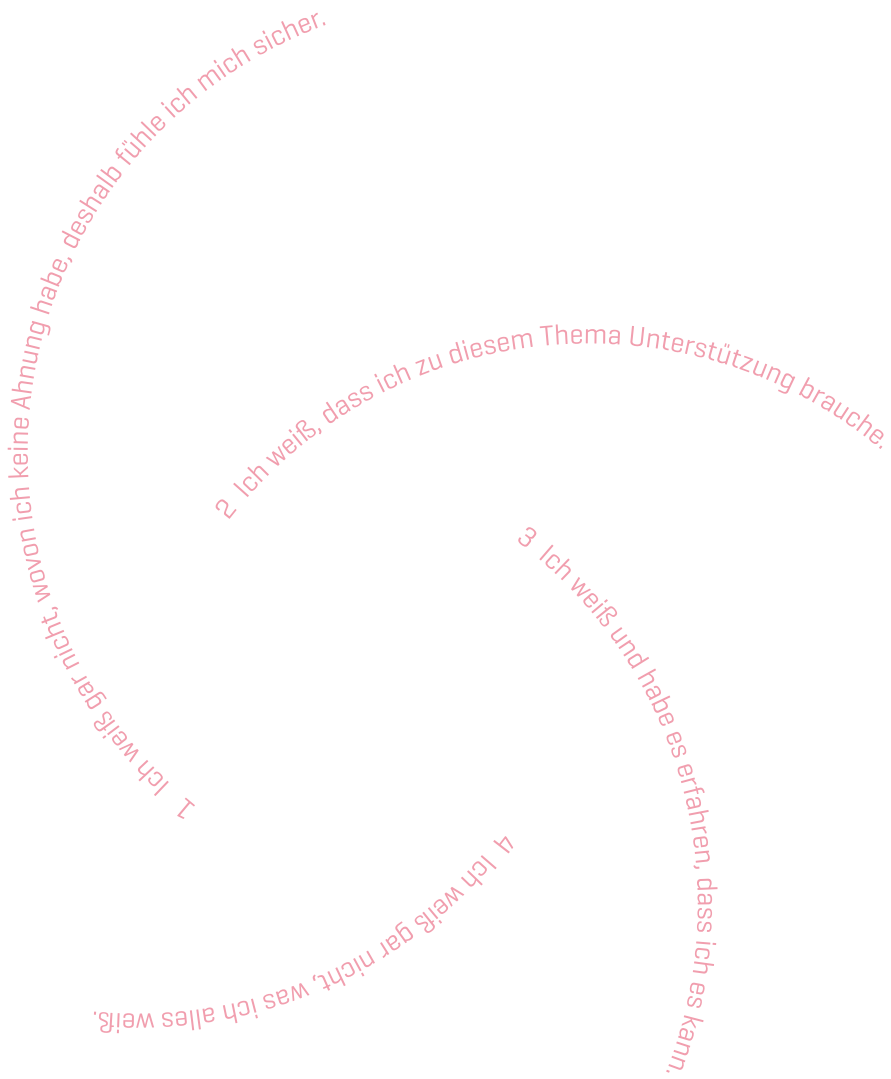
**DIE STRUKTURELLE EBENE**

Die Analyse der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt hat ergeben, dass das gelingende soziale Miteinander in der Stadt der entscheidende Faktor für die Stadtentwicklung ist. Überlebensfragen bedürfen einer intelligenten Strategie, einer klaren Steuerung und regelmäßiger Kontrolle.

Bewusstseinsarbeit ist der entschiedene Wille aller StadtbewohnerInnen – Politik – Verwaltung – BürgerInnen – auf allen drei Ebenen der Veränderung offen tätig zu sein: „Wir brauchen noch viel Bewusstseinsarbeit", war ein Satz, der immer wieder in diesem Sinne gehört wurde. Im Folgenden ein Modell zum „Rad des Lernens". Was ist der „Kreislauf der Bewusstseinserweiterung"?

Erfolgsvoraussetzungen für die organische Stadtentwicklung: Der politische Wille, wirklich verändern zu wollen / Kommunizieren in der dialogischen Haltung / Regelmäßige dialogische Begegnungsräume / Veränderungen der Haltungen – sich gegenseitig ernst nehmen! / (vgl. „Alte Zöpfe lösen") / Transparentes, partizipatives Maßnahmenprogramm für die soziale Kulturentwicklung der Stadt / Die Vertrauensbildung in der Politik mit der Verwaltung durch Einbeziehung der jeweils notwendigen Betroffenen im Sinne der ernst genommenen Bürgerbeteiligung, Verabschiedung der sog. „Abwurfplanung"* / Die Vertrauensbildung durch Einhalten von Versprechen / Verantwortung übernehmen / Der Mut und Entschiedenheit von Politik, Verwaltung und aller Menschen, die in Hohenems leben, lieben und arbeiten Vorbild für eine Lernende Stadt zu sein / Vorgebliche Sachzwänge in Frage stellen – partizipatorisches Know–how ist Ressourcen nutzen / Regelmäßige Kontrolle (Grundlage ist die strategische Ausrichtung *Vision Stadt Hohenems*) und damit Transparenz des Ist–Standes / Die veränderte Planungs– und damit Prozesskultur ist eine wesentliche Erfolgsvoraussetzung für eine nachhaltige, gelingende Stadtkultur

Basis zur Umsetzung *Vision Stadt Hohenems*. Die *Vision Stadt Hohenems* und das Visionsteam als VertreterInnen der partizipativen Beteiligung sind die entscheidende Ressource, auf die die Verwaltung mit der Politik bei zukünftigen Entscheidungen aufbauen könnte. Alle zukünftigen Projekte und Vorhaben sollen in Beziehung zu den Ergebnissen der *Vision Stadt Hohenems* gesetzt werden. Dabei soll herausgearbeitet werden, welche Themen bereits klar formulierte Ziele aufweisen und welche Ergänzungen notwendig sind. Besonders




1 Unbewusste Inkompetenz
2 Bewusste Inkompetenz
3 Bewusste Kompetenz
4 Unbewusste Kompetenz

die strategische Ausrichtung der Projekte, die die BürgerInnen betreffen, und die entsprechende Beschlussfassung in den städtischen Gremien sollen vor der Beschlussfassung dialogische Arbeitskreise z.B. im Visionsteam oder/und mit den jeweiligen Betroffenen begleitet werden.

**DIE HANDLUNGSEBENE**

Die Handlungsebene ist die Ebene des Handelns, der Aktion. Die Handlungsebene ist die, die am meisten offensichtlich ist, jedoch am wenigsten nachhaltig ist, wenn nicht gleichzeitig auf der strukturellen und persönlichen Ebene Wandel geschieht.
Im Stadtentwicklungsprozess *Vision Stadt Hohenems* wurde sehr viel unsichtbare Arbeit geleistet. Im Folgenden sehen wir sichtbar Gewordenes aus dieser scheinbar unsichtbaren Arbeit.

Workshops Im Schneeballsystem erarbeitete die Bevölkerung gemeinsam mit der Lenkungsgruppe (Politik und Verwaltung) die ersten Bilder für eine neue Stadt. In zahlreichen Workshops (in den Bereichen Kultur, Ökologie, Frauen, Jugend, Wirtschaft, Freie Meistervereinigung, ... ), World–Cafés und Gesprächen zeigten sich erste gemeinsame Vorstellungen. Was braucht die Stadt Hohenems, damit ein solcher Stadtentwicklungsprozess gelingen kann? In monatelanger, intensiver gemeinschaftlicher Arbeit wurden die Grundlagen für die Zukunftswerkstatt geschaffen. Spannende Orte und neue Formen entstanden, um sich inspirieren zu lassen, sich zu informieren und um zu „visionieren".

Karten und Weihnachtsmarkt–Aktion Die Suche nach dem genetischen Code der Stadt ging weiter mit Weihnachtskarten, die auf der Vorderseite vermitteln, was die *Vision Stadt Hohenems* meint. Auf der Rückseite wird zur Spurensuche eingeladen. Durch das genaue Hinschauen mit dem Blick auf die Ressourcen, Schätze und Geschichte der Stadt finden wir heraus, worauf wir aufbauen können.

Ideenpool Der Ideenpool erfüllte eine wichtige Funktion im Rahmen des Visionsprozesses. Er wurde als Schnittstelle installiert, um es allen Hohenemserinnen und Hohenemsern auf unkomplizierten und verschiedenen direkten Wegen zu ermöglichen, ganz persönliche Antworten auf alle Fragen zur Zukunft der Stadt beizusteuern und für den Visionsprozess

fruchtbar machen zu können. Per E–Mail oder per Post wurden unzählige Ideen, Gedanken und Anregungen bis hin zu fertig ausformulierten umfangreichen Konzepten in den Visionsprozess eingebracht. Zahlreiche Bürgerinnen und Bürger kamen sogar persönlich mit ihren Ideen und Anliegen im eigens dafür eingerichteten Visionscafé vorbei. Ein unabhängiges fünfköpfiges Redaktionsteam betreute sowohl den Ideenpool als auch das Visionscafé, sammelte und sortierte die vielen Anregungen und fasste die eingegangenen Ideen für die weitere Bearbeitung in den beiden Zukunftswerkstätten zusammen. Die Ideen sind in dieser komprimierten Form in den Visionsprozess eingeflossen und haben den Prozess mit wertvollen Aspekten und Gedanken bereichert.

Türen gehen auf und die erste Stadtschreiberin Vorarlbergs Die Schriftstellerin Gabi Bösch hat sich spontan in den Dienst als Stadtschreiberin gestellt, um dem Veränderungsprozess sprachliche Bilder zu schenken, die Geist, Herz und Verstand öffnen. … Herz und Verstand öffnen. Die Beiträge im Wochenrhythmus (Gemeindeblatt und Netz) von Gabi Bösch (Nr. 1-21, Nr. 24, Nr. 28, Nr. 29 und Nr. 32), von Karin Metzler (Nr. 22), von Julia Jäger (Nr. 23), von Ingrid Bösch (Nr. 25, 26, 27) und von Tamara Ofner (Nr. 31) ließen wortwörtlich viele Herzen und damit Türen aufgehen. Gemeindeblatt Hohenems.Götzis.Altach.Koblach.Mäder. ab 124. Jahrgang 44/2012 bis 125. Jahrgang 48/2013.

Wegführung und historische Wurzeln Im Projekt „Wegführung" ging es darum, Verbindungen zu schaffen. Eine Verbindung der Räume der Vision aber auch zwischen den Menschen und den Orten. Der Künstler Günther Blenke und Lehrlinge des Hohenemser Unternehmens Collini gestalteten gemeinsam ein Stück Stadt. Dabei wurden die Jugendlichen zu Metall Künstlerinnen und zeigten ihre Handwerkskunst. Sie erstellten Objekte aus Metall, das sie sägten, feilten, schweißten, montierten, verkupferten und lackierten. Dabei entstanden Fernrohre, um auf einen bestimmten Punkt zu fokussieren und Bilderrahmen, um den Blick auf etwas Schönes, Unscheinbares zu lenken. Diese Skulpturen auf dem Weg wollen dazu einladen, die Stadt mit einem veränderten Blick zu betrachten. Ein roter Faden verbindet die spannenden Durchblicke. Diese Zusammenarbeit war ein sichtbares Zeichen für neue Formen des Lernens, der Begegnung, des Schauens und der Gestaltung. So wurden offene Spielräume geschaffen und junge Menschen aktiv in den Dialog der Stadtentwicklung eingebunden.

Das zweite Jugend–Projekt „Uns gehört die Stadt!" war eine Kooperation mit dem Jüdischen Museum Hohenems, dem der entstandene „Verbindungsweg" als Grundlage diente. Dabei entwickelten die Jugendlichen eine persönliche Beziehung zu konkreten Orten in der Stadt. Julia Schertler–Dür vom Jüdischen Museum zeigte den Jugendlichen die geschichtlichen Wurzeln und verband sie mit der Gegenwart.

Visionscafé GastgeberInnen waren und sind visionäre HohenemserInnen. Während des gesamten Prozesses fanden jeden Samstag im Visionscafé starke Begegnungen und Austausch anhand cooler Aktionen wie „Bock auf Ems" oder „Hohenems wächst" statt.

Projekt(T)räume. Anstiftung zur Wahrnehmung. Die Ausstellung „Projekt(T)räume" zeigt die Fülle der Projekte der Hohenemser Stadtverwaltung. Wichtige Projekte der vergangenen 7–10 Jahre aus den Bereichen Ökonomie, Ökologie, Soziales und Kultur werden sichtbar gemacht. Die Ausstellung ist eine Wertschätzung der Ideen und Projekte der Vergangenheit, die teilweise verwirklicht, teilweise vergessen wurden.

Fotografie und Videos

http://youtu.be/p8bvQA6m7IQ, http://youtu.be/ep2gKm8KWQk, Dietmar Walser

Visionsskulptur, Zaubereien und Feste feiern wie sie fallen Eigeninitiativen wie die Visionsskulptur, der Schneebrunnen und die zauberhaften Illusionskünste von Jürgen Peter bezauberten die großen und kleinen StadtbewohnerInnen. Feste wie die Eröffnung des Visionscafés und der Ausstellung Projekt(T)räume weckten die Neugierde und Lust an der Gemeinschaft.

Spielbodenchor trifft *Vision Stadt Hohenems* Nachhaltige Stadtentwicklung ist nur mit dem Blick auf die ganze Welt, auf das gesamte Umfeld möglich. Der Spielbodenchor brachte diesen Blick über das Land mit seinem Programm „Wie im Himmel so in Vorarlberg". Wie die Zustände in Vorarlberg sind, so sind sie in Hohenems, und so wie sie in Hohenems sind, so sind sie in Vorarlberg. Der Abend war ein weiterer Baustein zur Lernenden Stadt und beantwortete die Frage: Was hat ein Stadtentwicklungsprozess mit einem Blick über das Land zu tun?

Brief von Angela Jäger an Karin Metzler auf die Frage der Erkenntnisse aus den vielen Workshops

„Meine Erkenntnisse aus dem Visionsprozess:
Vernetzung ist die Basis für ein wertschätzendes Miteinander.
Identität schafft Selbstbewusstsein, öffnet die Herzen, schärft den Blick für das Wesentliche.
Bürgerbeteiligung ist die Grundlage für nachhaltige Gemeinwohlpolitik.
Die verstärkte Kooperation zwischen BürgerInnen, Verwaltung und Politik erhöht die Chancen auf ein breit getragenes Ergebnis und auf dessen Umsetzung.
Bürgerbeteiligung braucht Respekt, Vertrauen und Regelmäßigkeit.
Veränderung kann ich nicht verordnen oder delegieren. Veränderung muss bei mir beginnen."

## VON DER ZUKUNFT IN DIE GEGENWART / DIE ZUKUNFTSWERKSTATT

Die *Vision Stadt Hohenems* ist ein ganzheitlicher, nachhaltig angelegter Stadtentwicklungsprozess. Stadtentwicklung ist für viele Menschen immer noch das Materialisierte, die verbauten Räume oder bestenfalls eine ästhetische, architektonische Gestaltung der Stadt. Dass vor jedem sichtbar Gewordenen das unsichtbar Gestaltete steht, scheint schwer fassbar.
Was ist das unsichtbar Gestaltete? Das unsichtbar Gestaltete, das ist der gestaltete Prozess, der Weg vor allem Gebauten. Die Qualität des Prozesses vor dem Gebauten bestimmt die Qualität des Gebauten danach. Wie können wir etwas Qualitätsvolles planen, wenn wir uns vorher nicht damit auseinandergesetzt haben, mit dem was wir wollen, was wir brauchen, was wir uns erträumen?
Die *Vision Stadt Hohenems* ist ein BürgerInnenbeteiligungsprozess, d.h. ein gemeinsamer Weg von Menschen, die in der Stadt Hohenems wohnen, lieben und arbeiten, denen Hohenems und die Lebensqualität in der Stadt einen maßgeblichen Wert bedeutet.
Die Zukunftswerkstatt ist ein Ort, an dem möglichst viele unterschiedliche Menschen an zwei Workshoptagen ihr großes Bild für die Zukunft von Hohenems entwickeln.
Als Arbeitsmaterial steht all das vorangegangene Erarbeitete und Errungene zur Verfügung. Wir arbeiten bewusst mit dieser Fülle, um daraus dann methodisch zur Reduktion zu gelangen. Die Ziele sind klar: Im interdisziplinären Dialog soll sich ein spannendes und vor allem nachhaltiges Hohenems entwickeln.

### Im Rahmen der Zukunftswerkstatt haben wir folgende Fragen betrachtet:

Was soll bleiben? Worauf sind die Menschen der Stadt Hohenems stolz?
Was wollen die Menschen der Stadt Hohenems verändern? Was soll weg kommen und was neu dazu?
1. Wie zeigen und spiegeln sich die Bedürfnisse im Identitätsprofil Hohenems 2033?
2. In einer nächsten Betrachtung resultieren daraus Thesen und Ableitungen, welche zu den Fragen nach Umsetzungsmöglichkeiten und konkreten Maßnahmen (Handlungsempfehlungen) hinführen.
3. Was muss getan werden, um wirkliche Veränderungen in Gang zu bringen?
Was muss getan werden, damit etwas Sicht-, Hör- und Fühlbares passiert?
4. Damit Veränderung wirklich geschieht, muss auf der persönlichen Ebene (Ich-Selbst), der strukturellen Ebene (Stadtverwaltung und -Politik) und der Aktions-Ebene (gemeinsames Handeln von BürgerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen und PolitikerInnen) gearbeitet werden. Die Handlungsempfehlungen sind nicht linear nach Prioritäten gereiht, sondern müssen parallel in Gang gesetzt werden.

### Ergebnisse der Zukunftswerkstatt

### Lebendige Verantwortungsgemeinschaft. Unser Anliegen

Die Zukunftswerkstatt fand an zwei unterschiedlichen Tagen statt. Dazwischen sollte Zeit und Raum sein für das visionäre Weiterdenken, um sich im Alltag des Jahres 2033 einzufinden. Über 100 Zukunfts-PionierInnen der Stadt Hohenems erforschten ihre Stadt im Miteinander: Reden, Hören, Nach- und Mitdenken, Gestalten. Die Ergebnisse sind im gemeinsamen Prozess *Vision Stadt Hohenems* von Menschen im Alter zwischen 16 und 80 Jahren, Jugendlichen, Frauen und Männern aus allen Stadtteilen mit verschiedenster Herkunft, Berufsgruppen und Ausbildungsstandards, Erfahrungs- und Anschauungswelten entstanden. In monatelanger, intensiver gemeinschaftlicher Arbeit wurden die Grundlagen für die Zukunftswerkstatt geschaffen. Die Analyse des Ideenpools brachte viele wertvolle Ergebnisse. Erfahrungen wurden in persönlichen Begegnungen ausgetauscht und festgehalten. Gemeinsames Wissen aus ca. zehn Workshops wurde gesammelt und neben einander gelegt.

Identität, Sehnsuchts- und damit wegweisende Zukunftsbilder werden sichtbar. In einer sinn- und werteorientierten Grundhaltung sehen wir als ProzessleiterInnen den entscheidenden Schlüssel für eine nachhaltige, erfolgreiche strategische Stadtentwicklung. Eine lebendige Vertrauens- und Verantwortungsgemeinschaft von unterschiedlichsten Menschen ist entstanden. Menschen, die wissen, wenn es dem anderen gut geht, geht es ihnen auch gut und umgekehrt. Was bleibt? Was schafft Zukunft? Von der Zukunft in die Gegenwart. Zukunft heißt: Im Dialog bleiben und Verantwortung für den Ort, an dem wir arbeiten, leben und lieben zu übernehmen; und damit auch der Gemeinschaft zu dienen. Das ist Vision und das ist Zukunft.

Unsere Ausrichtung für die Zukunftswerkstatt

Ausrichtung auf die Dialogische Grundhaltung nach David Bohm und Martin Buber

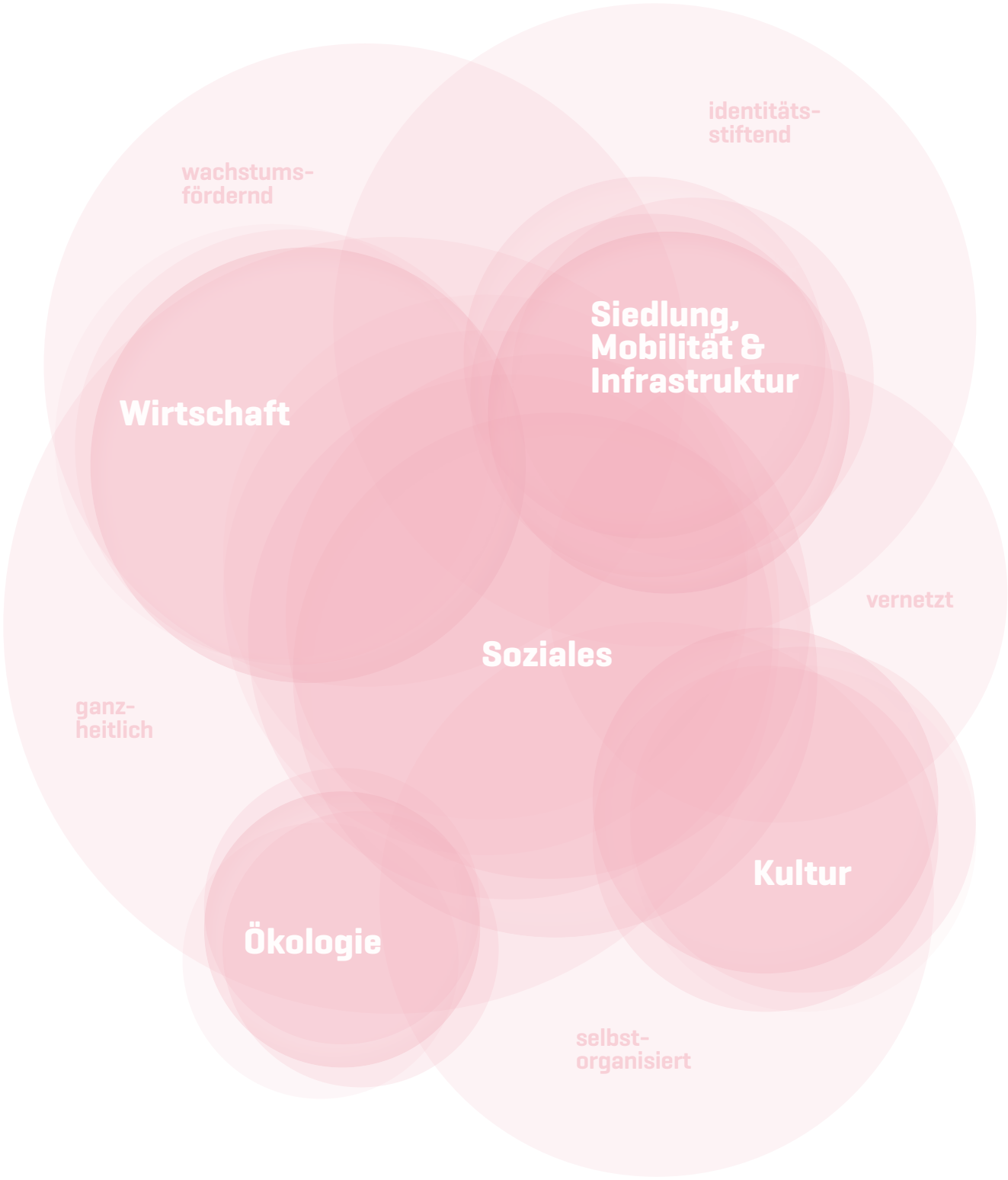
_ Die Ergebnisse entstehen durch den Fokus auf die *Vision Stadt Hohenems* (Gemeinschafts- vor Einzelinteressen)
_ Transparenz und Nachvollziehbarkeit des Prozesses *Vision Stadt Hohenems*
_ Darstellung der großen Zusammenhänge als Voraussetzung für eine sinn- und werteorientierte Stadtentwicklung. Herausarbeiten und -schälen der inhaltlichen Essenz (im Visionsmagazin #1 + #4)
_ Achtsamkeit, Respekt, Gleichbehandlung aller Ergebnisse: Im Wissen der Unmöglichkeit, dass kein Ergebnis verloren gehen soll …
_ Die Magazine 1-4 gehören zusammen und sind als Komposition gedacht
_ Radikaler Konstruktivismus: Die jeweilige Sicht des Betrachters/der Betrachterin und das Nebeneinander- und Zusammenlegen des kollektiven Wissens und der Erfahrungen der Gemeinschaft von BürgerInnen, PolitikerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen schafft die Erkenntnis
_ Unsere Orientierung nach spezifizierten Qualitätszielen:
_ Ganzheitlich. Vernetzt. Identitätsstiftend. Zukunftsbildend ist nachhaltig, tiefenökologisch Zukunft schaffend und damit wachstumsfördernd auf allen Ebenen
_ Erkunden von Beziehungsmustern vor Strukturen
_ Das kollektive Denken transformieren heißt, Intelligenz und Fähigkeiten der Gruppe von Menschen sind mehr als die Summe ihrer individuellen Talente
_ Ganzheitlichen Entwicklungs- und Erkenntnisprinzipien auf der Spur sein „Irritation ist die Knospe des Lernens“
_ Unschärfeprinzip. W. Heisenberg (es können nur Wahrscheinlichkeitsaussagen getroffen werden)
_ Sinnzusammenhänge können nur im Zusammenspiel von Geist, Herz, Vernunft deutlich werden
_ Den neuen Sinn schaffen für das unausdenkbar Mögliche
_ Erkunden der dahinterliegenden Fragen
_ Durch Nebeneinander-Legen von verschiedenen Wirklichkeiten kristallisieren sich neue Wirklichkeiten
_ Atmosphäre des Miteinander spürbar machen
_ Bewusstseinsbildung für gesellschaftliche Herausforderungen und damit die Notwendigkeit von „Sozialer Architektur“* (Boden schaffen für gebaute Architektur)

Ausgangslage Sicht-Feld-Erweiterung / Zukunftswerkstatt

Ausgangslage jeder Visionsarbeit ist eine sehr gute Positions- und Standortbestimmung. Jede Transformation beginnt mit dem Ehren, was ist. Bevor wir etwas ehren, d. h. anerkennen können, müssen wir es sehen. Wirkliches Sehen heißt, bewusst und sorgfältig wahrnehmen. Die von uns gewählten Zugänge, um von der Zukunft in die Gegenwart zu kommen, wurden im Visionsmagazin#2 unter dem Titel „Von der Zukunft in die Gegenwart. Realistische Vision“ visualisiert. In allen Vorarbeiten geht es um die Schaffung der Grundlagen zur Wahrnehmungserweiterung. Die ganzheitliche Sicht ist immer bestimmt von mehreren Feldern und ist multiperspektivisch.

Sämtliche Vorarbeiten, sie umfassen die Analyse sowie die von uns benannte „Soziale Architektur“, sind eine Voraussetzung für die Tiefe und Weite der Wahrnehmung. Sie sind unabdingbare Erfolgsvoraussetzungen für eine gelingende, ganzheitlich dialogische Zukunftswerkstatt.

Alle TeilnehmerInnen drücken gegenseitig ihren Dank für das Miteinander aus und geben persönliche Versprechen der Verbindlichkeit ab. Sie gehen zurück in den Alltag im Bewusstsein, dass sie alle Teil einer lebendigen Verantwortungsgemeinschaft sind.




SICHTFELDERWEITERUNG DURCH GANZHEITLICHE, SELBSTORGANISIERTE VERNETZUNG: WACHSTUMS-FÖRDERND UND IDENTITÄTSSTIFTEND

## DIE AUSWERTUNGSMETHODEN

In den Workshops, im Ideenpool, in den Treffen der Lenkungsgruppe, in der ganzheitlich dialogischen Zukunftswerkstatt und im Visionscafé wurden eine Menge an Ideen und Anregungen zur lebendigen Stadtentwicklung generiert. Sämtliche Ergebnisse wurden gesichtet und ausgewertet:

Erster Schritt: Alle Einträge aus den Ergebnissen (Konzepte und Ideen) wurden erfasst und gesichtet.

Im zweiten Schritt haben wir in Anlehnung an das Strukturmodell des räumlichen Entwicklungskonzeptes (REK) notwendige Erweiterungen und Adaptierungen vorgenommen: Die vier ursprünglich definierten Verantwortungsfelder werden um das Querschnittsfeld „Siedlung, Infrastruktur und Mobilität" ergänzt.

Soziales Verantwortungsfeld
Kulturelles Verantwortungsfeld
Ökologisches Verantwortungsfeld
Wirtschaftliches Verantwortungsfeld
Siedlung, Infrastruktur und Mobilität Querschnittsfeld*

*(*entstanden aus den ursprünglichen Querschnittsfeldern bebaute und bebaubare Flächen sowie Mobilität und Infrastruktur).*

Grundlage für alle Verantwortungsfelder sind die Qualitäten: selbstorganisiert, ganzheitlich, wachstumsfördernd, vernetzt, identitätsstiftend.

Im dritten Schritt wurden die Ergebnisse qualitativ und quantitativ geordnet und betrachtet. Die qualitativen Ergebnisse und damit die Werte bilden gemeinsam mit den quantitativen Ergebnissen (Zahlen, Daten, Fakten) die Grundlage für die Bildung von Werte- und Sinnzusammenhängen.

Im vierten Schritt wurden Werte- und Sinnzusammenhänge dargestellt und daraus Thesen und Schlussfolgerungen abgeleitet. Dieses Ergebnis wurde nochmals in den Gesamtzusammenhang aller Positionsbestimmungen gestellt und somit nochmals rückgekoppelt (Feedbackloops).

Städte, die alle Wirkzusammenhänge in Beziehung setzen und verbinden können, empfinden wir als lebendig.

Die Autoren empfehlen, so rasch als möglich ein verbindliches Instrument, eine Art Kodex („vision und mission" d.h. Strategie der Stadt Hohenems) zu schaffen, in dem verbrieft ist, was für die Gesellschaft und die Umwelt nachhaltig ist. Nachhaltig ist, was die Menschen und die Region in ihren Potenzialen stärkt. Stärkend ist alles, was der Lebensqualität des Einzelnen, der Gemeinschaft und der Stadt dient. Dieses verbindliche Instrument ist aus unserer Sicht das REK. Es ist dynamisch in der Entwicklung und verbindlich in den Werten. Das dynamische, identitätsstiftende Räumliche Entwicklungskonzept (REK), das auf den Werten und dem Potenzial der Stadt Hohenems aufbauen muss, ist für die Stadtentwicklung keine Hürde, ganz im Gegenteil: Es ermöglicht einen gemeinschaftlichen Mehrwert. Wenn sich jedes Vorhaben, jedes Projekt an diesen gemeinsam gefundenen, hohen Zielen messen muss, werden gesellschaftspolitische und damit auch stadtplanerische Entwicklungen optimiert.

### Auswertung der ganzheitlich dialogischen Zukunftswerkstatt

### Auf Spurensuche nach den (verborgenen und sichtbaren) Schätzen der Stadt Hohenems

## SOZIALES: KERNBOTSCHAFTEN AUS DEM VERANTWORTUNGSFELD

### Soziale Bedürfnisse im Identitätsprofil Hohenems 2033

Der Wunsch nach Gemeinschaft und Vernetzung steht an erster Stelle.

Wie und worin zeigt sich das? Woran erkennen die Menschen der Stadt Hohenems, dass die Zukunft bereits begonnen hat? Was sind die Messkriterien?

Lebendiges Miteinander, Enthusiasmus (Begeisterung) für die Stadt Hohenems, verwirklichte Bürgerbeteiligung (BürgerInnen, Politik und Verwaltung), das sind Qualitäten, die sich die HohenemserInnen wünschen. Vision konkret wäre vernetztes, bereichsübergreifendes Denken und Handeln in Verwaltung und Politik. Immer wieder fallen die Worte Mut und Offenheit. Soziale Empathie und ein offener Dialog sind im Jahre 2033 selbstverständlich. Die Gemeinsamkeit und das neue Stadt-Gefühl zeigen sich auch in physischen Räumen. Öffentliche Räume, das Erlebnis der Urbanität auf den Plätzen für alle Generationen, ist sicht- und spürbar. Freizeitmöglichkeiten, Sportzentren und familienfreundliche Angebote sind Begegnungsorte statt bloße Aufenthaltsorte.

Belebung und Wohlfühlqualität sind spürbar, weil der Mensch und seine Bedürfnisse im

Zentrum der Stadt stehen. Und das ist wohl im doppelten Sinne gemeint.
Die Stadt Hohenems ist ein lebendiger Anziehungsort für Jugendliche. Es gibt den starken Wunsch nach attraktiven Plätzen für Jugendliche neben den definierten Räumen wie höhere Schulen, alternative Schulen, Institute und Hochschulen.

**SOZIALES** Thesen

_ Die TeilnehmerInnen der Zukunftswerkstatt sehen die soziale Kompetenz als das Fundament der Stadtentwicklung. Warum? Wenn Menschen gerne zusammen leben, wollen und können sie miteinander gestalten und bauen.
_ Ist die soziale Kompetenz gegeben, dann gibt es wirklich kreative, nachhaltige Lösungen für alle Probleme. Warum? Die BürgerInnen stehen hinter gemeinsamen Lösungen. Das Wissen und die Energie gehen direkt in die Lösungen, Vorschläge.
_ Soziale Kompetenz spiegelt sich in Echtheit, Attraktivität und Kreativität. Warum? Ein tolerantes, offenes, gemeinschaftliches, lebenslustiges, zufriedenes Miteinander ist attraktiv, echt und schafft Kreativität.
_ Die HohenemserInnen setzen sich mit ihrer Vergangenheit auseinander und bewirken Versöhnung. Warum? Wenn wir unsere Wurzeln kennen und uns mit ihnen auseinandersetzen, verstehen wir unser Gewordensein und unsere Traditionen. Aufarbeitung der Geschichte und Trauerarbeit nötig, sie bewirkt jene Versöhnung, aus der wir Neues willkommen heißen und im sozialen Miteinander unsere Gegenwart und Zukunft kreativ gestalten können.
_ Eine gesunde Stadt ist eine lebendige Stadt. Eine gesunde Stadt ist eine Lernende Stadt. Warum? Laut WHO (Weltgesundheitsorganisation) ist Gesundheit der „Zustand des vollständigen körperlichen, geistigen und sozialen Wohlergehens und nicht nur das Fehlen von Krankheit oder Gebrechen". In der Neurowissenschaft ist belegt, dass Lebendigkeit und Lernen miteinander verknüpft sind.

**SOZIALES** Zielfragen und Handlungsempfehlungen

Wie kommen die HohenemserInnen zu Veränderung in der Wertschätzung? Die Wertschätzung beginnt mit den eigenen Gedanken, mit dem Schätzen, was ist und mit der wohlwollenden Kommunikation. Veränderung würde sich im „einander Hören" zeigen.
Wie schaffen die HohenemserInnen mit dem verantwortungsbewussten Handeln die Zukunft? „Wir leben nicht in der Vergangenheit, sondern in der Gegenwart und können somit in der Gegenwart die Zukunft verändern".
Wie gelingt eine attraktive Vernetzung, d.h. der „regelmäßige Austausch zwischen Politik, BürgerInnen, Vereinen u. a. Institutionen"? Die gemeinsame Gestaltung soll dem Gemeinwohl dienen. Dazu braucht es alle Interessensgemeinschaften, Plattformen und Veranstaltungen, wie die der ganzheitlich dialogischen Zukunftswerkstatt, BürgerInneninitiativen wie das Visionsteam, das Personenkomiteé für die Emsbachverbauung, dem Ökologieworkshop.
Was bringt eine Stärken- statt Defizitorientierung? Die Defizitorientierung konzentriert sich auf das Fehlende. Stärkenorientierung schaut auf Vielfalt, auf die Potenziale und Ressourcen. Es öffnen sich unzählige Möglichkeiten. Der Blick auf die Möglichkeiten schafft Begeisterung, die verstärkend wirkt.
Worauf haben die HohenemserInnen besonders hingewiesen? „Taten setzen und Ergebnisse sehen":
Es braucht „Mut und die Entschlossenheit für die Vision",
es braucht ein „parteiübergreifendes Bekenntnis zur Vision",
es braucht „die Mittel für die Umsetzung der Ziele".
Wie kann die soziale Kompetenz ab sofort auf den drei Ebenen umgesetzt und damit Realität werden?

**SOZIALES** Persönliche Ebene

Was kann/muss jeder Einzelne verändern? Was tue ich?
Veränderung entsteht durch persönlich veränderte Haltungen. Was leiste ich für die Gemeinschaft außerhalb meiner Familie? Was ist mein persönlicher Beitrag, um Stadt-Gemeinschaft zu stiften?
Das Miteinander ist wertschätzender, versöhnender Umgang. Wie vermeide ich es bewusst, über andere schlecht zu reden? Schaue ich nach vorne und wie verzeihe ich Verletzungen?
Lösungsorientierte Vorschläge stärken Kreativität und Gestaltung. Jammere ich über das, was fehlt? Lebe ich als HohenemserIn froh, wertschätzend, tolerant und aufgeschlossen?
Wo bin ich gegenüber Neuem und Fremden offen, wo skeptisch?
Worin zeigt sich mein Mut und die Entschlossenheit für die Vision?

Was trage ich zum Stadt-Leben bei? Z.B. lasse ich mich in der Stadt Hohenems „blicken"? (einkaufen, spazieren, besuche ich Menschen? u. a.).

**SOZIALES** Strukturelle Ebene

Was sind die Aufgaben der PoltikerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen?
Das Image der Stadt Hohenems soll sich verändern von „der Stadt des Streitens" zur „lernenden Stadt der lösungsorientierten DenkerInnen/UmsetzerInnen". Was tragen PolitikerInnen dazu bei?
Aus „Parteipolitik soll Sachpolitik werden". Was wären die Maßnahmen und Konsequenzen? Warum macht es Sinn sich dafür einzusetzen?
Offener Informationsfluss schafft Vertrauen. Welche politischen Zwänge verhindern, dass sich die Stadt spannend entwickelt? Wo unterstützen und wo verhindern Politik und Verwaltung innovative Stadtentwicklung? (Veraltete administrative Zwänge?)
Rahmenbedingungen schaffen. Wie werden die AkteurInnen in den verschiedenen Feldern von der Politik und Verwaltung unterstützt? Definition der Rollen und Aufgaben: Wie gelangen Politik und die Verwaltung vom ordnungspolitischen Regulativ zur Unterstützung und der aktiven Moderation?
Strategisch dialogische Planung statt „Abwurfplanung" Welche neue Kultur des Miteinanders – gemeinschaftlich, vernetzt, partizipativ – muss für die demokratische Gestaltung im öffentlichen Raum entstehen? Beispiel: *(vgl. Visionsmagazin 1, S. 19)*. Wie gestaltet sich die weitere Zusammenarbeit mit dem Visionsteam? Wie wird die Rolle des Visionsteams als repräsentative und unpolitische Anlaufstelle abgesichert?
Wissensaneignung über partizipative Entscheidungsfindungsprozesse und deren Kommunikation Beispiel: die Vernetzung der PädagogInnen mit Politik, Verwaltung und Eltern – regelmäßiger Austausch untereinander sowie mit Politik und Verwaltung/Eltern. Die konkrete Aufgabe ist, dass die Schulen pädagogisch aufeinander abgestimmt sind. Beispiel: Wohnkampagne für Jugendliche ankurbeln (vergünstigtes Wohnen durch Gartenarbeit, Einkäufe, Hausmeisterarbeiten usw.).
*Die Antworten auf diese Fragen kommen aus dem konkreten miteinander Tun/Arbeiten. Die Bereitschaft zu neuen Haltungen mit dem Mut, Neues auszuprobieren, sind die Voraussetzungen dafür.*

**SOZIALES** Aktrionsebene

Was ist im Jetzt zu tun? Was wollen und können wir gemeinsam (partizipativ – BürgerInnen, PolitikerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen) tun?
*Zur Erinnerung: Die Aktionen sind nicht linear nach Prioritäten gereiht, sondern sollten parallel ablaufen.*

Konkrete Maßnahmen zur Kultur des Miteinanders

Themen-Pools nach Prioritäten: Interessierte bilden jeweils eine Arbeitsgruppe für ein Konzept zur Umsetzung zu brennenden Themen. Beispiele (aus den Visionscharts, *siehe Visionsmagazin#3,* Seite 17-29).Beispiel Stärkung des Bildungsstandorts Stadt Hohenems: „Vision Bildungslandschaft Hohenems". Die BürgerInnen wünschen sich ein verbindliches Strategiepapier zur Bildungspolitik der Stadt. Im Konkreten könnte das durch die Weiterentwicklung und Unterstützung der Landwirtschaftsschule sowie der alternativen Schulen und der Ansiedlung neuer überregionaler Schulen.
Synergien und gegenseitige Befruchtung mit der Landwirtschaftschule ergeben städtebauliche Chancen (Heranbildung einer Multiplikatorenschicht für Hohenems, vielfältige Potentiale auch für die touristische Entwicklung der Stadt u.a.).

- Gemeinwohlökonomie (Echtheit und Ehrlichkeit, sozial und kommerziell).
- Gastgeberkultur (FH für nachhaltigen Tourismus und Landwirtschaft).
- Sein-Zentrum (Soziale Kompetenz, Impulsivität und Lebendigkeit).
- DialogmoderatorInnen (Multiplikatoren).
- Von der Klage zur Bitte (vgl. Brief 4 aus „Türen gehen auf. Briefe an die BewohnerInnen einer Stadt" von Gabi Bösch).

**KULTUR: KERNBOTSCHAFT AUS DEM VERANTWORTUNGSFELD**

Kulturelle Bedürfnisse im Identitätsprofil Hohenems 2033

Das außerordentliche kulturelle Erbe der Stadt Hohenems ist für die Menschen in Hohenems ein wesentlicher Teil der bereits bestehenden Identität. Die Auswertungen im Bereich Kultur zeigen, dass die Stadt Hohenems eine bedeutende kulturelle Ressource besitzt, auf der sie aufbauen kann und muss. Im Vergleich zum Verantwortungsfeld Soziales wurden im Bereich Kultur nur wenige Stimmen laut, die von der kulturellen Landschaft

in Hohenems konkret etwas weglassen möchten. Veränderungs- und Entwicklungsideen im Sinne einer Verdichtung und Vernetzung der Hohenemser Kultur (Ausrichtung auf eine gemeinsame Strategie, Synergieeffekte) sind dennoch hörbar.
Hohenems ist zu einer lebendigen Stadt geworden, die gelernt hat, Perspektiven zu wechseln. Die vergangene Polarität zwischen Interessensgruppen der Stadt, den PolitikerInnen und BürgerInnen, den Migranten und den Alteingesessenen, hat sich in eine kreative interkulturelle Vielfalt verändert.
Seit den 90er Jahren hat das offen angegangene Thema der Integration und Inklusion mit verschiedenen interkulturellen Initiativen Fortsetzung gefunden. Die klaren Forderungen des wertvollen Konzeptes „Zusammen leben in Hohenems" werden Schritt für Schritt umgesetzt. Statt Scheu und Ressentiments vor Fremden finden wir in Hohenems bunte Vielfalt, Toleranz und Weltoffenheit. Das zeigt sich im öffentlichen Raum: Statt Wettbüros sind beispielsweise internationale Feinkostläden entstanden.
Die Museen in Hohenems verstehen sich nicht als „Heimatmuseen", in denen ein idyllisches Bild dargestellt wird, sondern vermitteln ein selbstbewusstes „Dazwischen". Sie sind selbstkritisches Schaufenster von Hohenems gegenüber der Welt.
Neben den Veranstaltungen der Hochkultur gibt es eine große Anzahl an Querdenkern, Freigeistern in allen kulturellen Feldern. Diese engagierten und kreativen Köpfe erhalten die gleiche Anerkennung und Förderung wie die bereits etablierte Kunstszene. Es gibt inspirierende Multiplikatoren einer jungen, liberalen und bildungsnahen Kulturszene.
Das zeigt sich beispielsweise im öffentlichen Raum in vielen kleinen Lokalen und Treffpunkten, die in den historischen Vierteln eine interkulturelle Atmosphäre schaffen.
Ein spannender Kulturpfad führt durch die Stadt und in das Jüdische Viertel. Die jüdische Kulturgeschichte als Alleinstellungsmerkmal der Stadt Hohenems ist ein anerkannter Teil der Stadtgeschichte. Eine ganzheitliche Strategie zur Darstellung der Kulturgeschichte von Hohenems stärkt das Bewusstsein der Menschen und somit ihre kulturelle Wahrnehmung. Hohenems steht für eine kreative, lebendige, authentische Kulturstadt.
Das kulturelle und ökologische Potenzial der Stadt schuf eine einzigartige Synthese, ein Juwel: Lebens-Plätze sind entstanden, auf denen multikultureller Dialog Selbstverständlichkeit ist. Das ist auch ökologisch sichtbar (z. B. im Urban Gardening, für alle zugängliche Gemüsebeete im öffentlichen Raum u.a.).
Die Kombination, die geglückte Symbiose von Kultur und Natur (Ökologie) wirkte dem Konsumerismus, der Geschwindigkeit, Hektik und damit dem Zeitgeist entgegen. Oasen der Stille sind ebenso entstanden wie funktionale Plätze (Dialogplatz, Literatur-Leseplatz, Obstbaumplatz, Duftgarten, Spielplätze, Zisternenplatz, ... ).
Die Hohenemser sind informiert über ihre vielen kulturellen Initiativen und stolz darauf. Jede hat für sich Bedeutung, sei es in der bildenden Kunst, Bildhauerei, Literatur, in der Musik, in der Kleinkunst, in alternativen Kulturformen, in der Baukultur, im kulturellen Ausdruck religiöser Zugehörigkeit. Gäste, die Hohenems besuchen, können jederzeit auf der Straße Passanten nach den nächsten Lesungen, Ausstellungen, Konzerten anfragen und bekommen eine freudige Antwort. Der kulturbewusste Geist der HohenemserInnen ist lebendiger Ausdruck geworden. Hohenems steht auch im Verantwortungsfeld Kultur durch den kulturellen Geist für Qualität und ist Vorbild.

**KULTUR: THESEN**

Auf Spurensuche – der kulturelle Geist

_ Die Stadt Hohenems ist durch den Zusammenfluss verschiedener Kulturen ein Schwungrad der ganzheitlich ausgerichteten gesellschaftlichen Entwicklung. Je mehr Zuflüsse ein Fluss hat, desto stärker ist der Strom. Kultur ist nicht einfach da, Kultur ist ein Prozess. So hat auch die jüdische Geschichte der Stadt Hohenems bereits gezeigt, wie viel an Neuem durch „den Zufluss an Fremdem" entsteht. Für die kulturelle Entwicklung ist die Einbindung von Menschen migrantischen Hintergrunds und die Vernetzung mit ihnen notwendig.

_ Dialogische, offene Vernetzung aller Kunstschaffenden mit den VertreterInnen anderer Verantwortungsfelder führt zu neuen Erkenntnissen. Vielfältige Brücken werden von der traditionellen Kultur in die Zukunft gebaut, wenn sich die Menschen aus allen Tätigkeitsgebieten, die in Hohenems leben, lieben und arbeiten in allen Feldern vernetzen (Kultur, Handwerk, Landwirtschaft, Bildung). Daraus entsteht ein geistig inspiriertes Klima der Wechselwirkung. Es entsteht eine Eigendynamik kreativer Prozesse in Hohenems.

_ Die Stadt als kultureller Ort und als Ausdruck menschlichen Handelns. Lebendigkeit zeigt sich in aktiver Gestaltung. Die HohenemserInnen denken und bauen ihre Stadt selbst

ZUKUNFTSWERKSTATT 2013: „Meine persönliche Verantwortung für Hohenems ist …"



Eigenverantwortung

Kommunikation der Vision nach aussen

Bildung

Grundwerte vorleben + vermitteln

Vision weitergeben

...IN DER KREATIVEN RÄUMLICHEN UMSETZUNG DER WUNDERBAREN IDEEN!

...FÜR DIE GELEBTE VERANTWORTUNGSGEMEINSCHAFT

GEMEINSCHAFT LEBEN

KULTUR

GAST-GEBERIN IM WORT

Eigeninitiative anregen

Integration

... im Alltag

Positiv Denken und redliche Mitarbeit für die Gemeinschaft

in ... der Umsetzung aktiv mitwirken

VISIONS-ERGEBNISSE BEFÖRDERN

Weiterhin fein Hohenems mit-gestalten

ACHTSAMER UMGANG mit histor. Erbe + Menschen + Naturräumen

Umwelt-bewusstsein

Natur-ökologie

in meiner Rolle im Kernteam den Prozess weitertragen und das Fortkommen überwachen

Verantwortung in gelebter Toleranz mit selbst und anderen gegenüber

Stadtleben beleben durch vielfältigen Wirtschaftlichen Betrieb

Vision am Leben erhalten

weiter machen und "meine" „Vision" arbeit wachsen lassen

... IN WEITEREM ENGAGEMENT → BEDINGUNG: WEITERHIN INFORMIERT SEIN

Sensibilisierung der Wahrnehmung

Bewegung

verantwortlich: im persönliche einbringen neue möglichkeiten

stelle mich in den Dienst für ein Lebendiges Hohenems

MITDENKEN MITHELFEN

LEBEN SEIN

Ich sehe meine Verantwortlichkeit in positiver Verstärkung und Rückmeldung über die Zukunftsentwicklung u. die daraus gewonnen Erkenntnisse für die Umsetzung. ... und im Respekt um das Gute für Hohenems!

...entspannt mitzuarbeiten und/auf einen transparenten Prozess zu achten...

Ich kann die Visionen weiter leiten

- gute Berichterstattung
- Kultur der Nischen fördern

GEMEINSAM ETWAS TUN... ...ZIEL HABEN VOR D. AUGE

Ich möchte die Ideen der Vision weiterleiten!

weiter. Der Mut zur Authentizität schafft eine nachhaltige Zukunft und ist im identitätsstiftenden Raumbild sichtbar und erlebbar. Die BürgerInnen gestalten die Stadt.

**KULTUR** Zielfragen, Massnahmen Handlungsempfehlungen im Allgemeinen

Die Herausforderung im Verantwortungsfeld Kultur für die Stadtentwicklung besteht darin, Antworten auf die Fragen zu finden, wie eine ganzheitliche, einzigartige, attraktive Stadtkultur gelingt.

Was braucht es, damit die Wechselwirkung zwischen den Verantwortungsfeldern (Soziales, Ökologie und Wirtschaft und Kultur) passiert? Wie wird die dialogische Vernetzung von Kunst- und Kulturschaffenden mit den anderen Verantwortungsfeldern erreicht, um die gemeinsame Vision zu bestärken und sie im jeweiligen Verantwortungsfeld mit konkreten Zielen umzusetzen? Beispiel: Kulturkonsumenten stärken die örtliche Wirtschaft. Eine klare ökologische Ausrichtung (Erhaltung der Naturräume) ist ein weiteres Anziehungsfeld für Menschen, die wegen der Kultur die Stadt Hohenems besuchen.

Wie unterscheidet sich die Stadt Hohenems in ihrem historischen, kulturellen und in ihrem zeitgemäßen Charakter von den anderen Städten in der Region?

Welche Chancen eröffnen sich für die HohenemserInnen durch ein Aufspüren dessen, was ist, um die Stadt in eine authentische Zukunft zu führen? (Merkmale, Mahnmale, Monumente, Straßen und Gassen unterschiedlichen Zuschnitts) Was braucht es für eine stimmige Stadtkultur, damit sie Dokument der Vergangenheit, Spiegel der Gegenwart und zugleich Brücke in die Zukunft ist?

Wie können wir den nachfolgenden Generationen kulturelle Zeugnisse hinterlassen?

_ Welche Freiräume für neue Lebendigkeit im Zentrum und in allen Stadtteilen müssen geschaffen werden?

_ Wie gelingt die Symbiose von Denkmalschutz im Dialog mit moderner Architektur?

_ Wie können die unterschiedlichen Stadtteile der Stadt Hohenems zu einer kulturellen Einheit in der Vielfalt verbunden werden? Wie kann ein Stadtcharakter gebaut und für die Zukunft attraktiv gestaltet werden?

Wie kann die kulturelle Kompetenz ab sofort auf den drei Ebenen umgesetzt und damit Realität werden?

**KULTUR** Persönliche Ebene

Was kann/muss jeder Einzelne verändern? Was tue ich? Wer ist die Stadt? Wem gehört die Stadt? Auf welche Art und Weise kann ich mich einbringen?

Was ist mir an der Kultur wichtig? Was sind mir die vorhandenen kulturellen Schätze wert? Wo setze ich mein kreatives Potenzial für die Kultur der Stadt Hohenems ein?

In welchen Bereichen unterstütze ich die interkulturelle Vielfalt in Hohenems? Wie bin ich interessiert? Gebe ich in irgendeiner Form Unterstützung?

Was ist mir Schönheit wert? Was tue ich dafür? Was verstehe ich unter Poesie? Warum braucht es Kunst, um Hohenems „aufzulockern" und Menschen „anzulocken"?

**KULTUR** Strukturelle Ebene

Was sind die Aufgaben der PolitikerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen?

Im Bereich Kultur wurde bereits wertvolle Arbeit geleistet. Zum Beispiel gab die Stadt eine Studie zur Entwicklung eines Kulturstrategiepapiers in Auftrag, die von Dr. Eva Häfele im Jahr 2003 verfasst wurde. Diese umfassende, sorgfältige Studie hat bereits auf viele Zusammenhänge hingewiesen und ist in Hinblick auf die Formulierung der strategischen Ausrichtung der Stadt Hohenems zu evaluieren.

Wie gelingt auf Basis eines reifen sozialen Verantwortungsfeldes eine verbindliche strategische Ausrichtung (Vision, Ziele, Umsetzungsmaßnahmenplan) für die Verknüpfung von Kultur und Natur (Ökologie), wodurch das Verantwortungsfeld Wirtschaft über die Umwegrentabilität angekurbelt wird?

Werden die in der Kultur tätigen und die Kunst schaffenden Menschen wahrgenommen? Wer sind sie?

Werden diese Menschen wertgeschätzt und gefördert?

Welche Möglichkeiten gibt es, um kostengünstigen Wohnraum und gemeinschaftliche Arbeitsräume für Kulturschaffende zur Verfügung zu stellen?

Neue kreative Szenen der Gegenwart brauchen spezifische Rahmenbedingungen für die Schaffung eines am Ort gewachsenen, kreativen Milieus, das von der Bevölkerung mitgetragen werden kann und wiederum auf diese in kreativem Sinn zurückwirkt. Ein solches Milieu zieht Ausbildungsstätten nach sich und strahlt in die Umgebung: Im Unterschied zu tourismusrelevanten Kulturinstitutionen verbliebe kreativer Input, Inspiration, Begeisterung

und Vernetzung in Hohenems.
Beispiel: Eine Gemeinschaft von Amateurfotografen konnte im Rahmen der Emsiana ihre erste große Ausstellung realisieren. In ihrer Zusammenarbeit mit dem vorarlberg museum, dem Dornbirner Stadtarchiv und der Uni Innsbruck sind sie beispielgebend für interkulturelle, überregionale Vernetzung. Sie suchen in Hohenems nach einer Bleibe. Solche Chancen sollten durchaus offensiv ergriffen werden.
Wer übernimmt die Aufgabe und die Verantwortung dafür, dass das Wissen der Stadtbevölkerung in die zukünftige kulturelle Stadtentwicklung mit einbezogen wird?
Wie sollen zukünftige Entscheidungen der öffentlichen Hand transparent mit den Betroffenen vor dem Planen in Beziehung zur *Vision Stadt Hohenems* abgestimmt, entwickelt und umgesetzt (Bürgerbeteiligung) werden? Welche Messinstrumente / Feedbackschleifen / Kontrollinstrumente zeigen und garantieren die Veränderung in der Stadtentwicklungskultur?

**KULTUR** Aktionsebene

Was ist für alle gemeinsam zu tun? Was wollen und können wir gemeinsam (partizipativ – BürgerInnen, PolitikerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen) tun?
Ein ganzheitlicher Stadtplan zur Kulturgeschichte und zur kulturellen Wahrnehmung der Stadt (das Bewusstsein der Menschen für die Kultur).
Aktionsgruppe / Think-Tank zur Wechselwirkung von Handwerk und Design – von Jugendkultur (Clubs, Lehrlings- und Schülerbegleitung, Festival, Musik, Film, ...) und autonomer Kulturarbeit (Beispiel Werkraum Bregenzerwald).
Die Planungen sollten am Beispiel der Emsbachverbauung im Sinne der stattgefundenen Zusammenarbeit der Interessensgruppen sinnvoll gestaltet und konsequent weitergeführt werden.
Inter- und transkulturelles Zusammenfinden aller Kultur- und Kunstschaffenden der Stadt Hohenems mit der Frage: Wie kommen wir zur gemeinsamen Freude und damit Kreativität? Welche Wege dazu werden schon beschritten, welche können noch gefunden werden? Inputs könnten sich ergeben aus der verstärkten Zusammenarbeit mit dem Land Vorarlberg, Zukunftsbüro, Vision Rheintal, spannenden RegionalentwicklerInnen aus dem In- und Ausland. Welche Themen müssten hier noch in die Tiefe entwickelt werden?
Braucht es ein eigenes Kultursymposium in Hohenems oder ein Engagement im Zusammenhang mit der Kulturenquete des Landes Vorarlberg im Februar 2015?

**ÖKOLOGIE: KERNBOTSCHAFTEN**

Ökologische Bedürfnisse im Identitätsprofil Hohenems 2033

*Die Integration der Ökologie stellt für die TeilnehmerInnen der Zukunftswerkstatt und der vorangegangenen Workshops einen wichtigen Bestandteil in der Stadtentwicklung dar.*
„Die HohenemserInnen sehen ihre Stadt der Zukunft in erster Linie als eine Stadt der Vielfalt, als eine Stadt der vielfältigsten Landschaftstypen, die geprägt ist durch zahlreiche öffentliche Lebensplätze, deren Zentrum der verkehrsberuhigte Schlossplatz bildet".

_ Naturvielfalt in der Stadt In vielen Siedlungen finden sich Beispiele für besondere Gartenlösungen: Große Grünflächen für Spielräume mit Verstecken für die Kinder, Lernecken für Jugendliche, Gemüsegärten bilden Hinterhof-Idylle. Dass Größe kein Kriterium ist, beweisen in der Stadt Hohenems Innen-Hofprojekte: Ansprechende Architektur, langlebige Materialien. Brunnen und Wasserspeier blenden auch Straßen- und andere Geräusche der Umgebung aus. Gemeinschaft: Die Stadt Hohenems ist zur Gartenstadt geworden. Haus- und Wohnungs-Eigentümer öffnen zu bestimmten Zeiten ihre begrünten, privaten Innenhöfe. Darin wird gemeinschaftlich angepflanzt und auch gefeiert. Dachgärten sind im dicht bebauten urbanen Gefüge der Stadt Hohenems Selbstverständlichkeit. Hohenems ist im Jahr 2033 ein Gartenparadies: Duftgärten, Labyrinthe, Meditationsgärten, Kräutergärten, Lerngärten, Dialoggärten, die Reihe ist vielfach fortsetzbar.

_ Hohenems ist eine Stadt der Lebensplätze Eine spannende Mischung aus lokalem Gewerbe, Wohnen und öffentlicher Nutzung ist gelungen: Kleine Duftgärten, öffentliche Schachtische oder Bocciabahnen, Plätze für den Unterricht, speakers corners, eine Meckerecke, eine Liebesmauer und ein bunter Schulgarten für die VolksschülerInnen ziehen die Menschen an. Die Ideen der BürgerInnen sind in Naturgestaltung und Architektur sichtbar. Architektonisch gut geplante Freiflächen finden großen Anklang und stellen eine wichtige Rolle im funktionierenden öffentlichen Leben dar. Die Nutzungen sind je nach BewohnerIn unterschiedlich: ob essen, spielen, schlafen, chillen, arbeiten, Besuch empfangen, lesen, sich erholen, grillen – alles ist möglich. Der Emsbach ist zu einer pulsierenden Lebensader der

Stadt geworden. Der Emsbach mit seiner Säge ist zu einem der vielfältigen sozialen Stadtzentren geworden, zum Treffpunkt mit verschiedensten Begegnungsmöglichkeiten.

_ Naherholungsgebiete Die weiteren unterschiedlichen naturräumlichen Facetten von Hohenems (Rheinauen, Schuttannen, Ruine Alt-Ems etc.) sind — jede für sich – zu Lebensplätzen geworden. Diese naturräumlichen Orte der Erholung sind in die polyzentrisch vernetzte Struktur der Lebensplätze integriert und über adäquate Wegführungen verbunden.

**ÖKOLOGISCHES** Bewusstsein und Landwirtschaft 2033.

Menschen, die in der Landwirtschaft arbeiten, wissen mit Stolz und Freude um ihre Bedeutung. Sie sehen sich als Bewahrer und Träger der landwirtschaftlichen Tradition, sind zugleich innovativ in Bezug auf Nachhaltigkeit und offen für neue Wege. Rückblickend sehen sie sich als treibende Kraft für die Zukunft des Landes. Die ökologische Bedeutung der Landwirtschaft und des ländlichen Raumes wird auf allen Ebenen honoriert. Die Anzahl und Flächen der Biobetriebe sind in der Stadt Hohenems um das Dreifache gestiegen.
Im Tierschutzstandard ist das Land Vorarlberg und insbesondere die Stadt Hohenems Vorbild. Es ist zum allgemeinen Bildungsgut geworden, dass hohe Achtsamkeit in Bezug auf den gesamten Stadtraum dem Erhalt und der Pflege der Natur dient und positive gesellschaftlichen Folgen nach sich zieht.
Die Pflege der Kulturlandschaften in Berg und Tal wird als gesamtgesellschaftliche Aufgabe begriffen. Biologische Lebensmittel aus Vorarlberg sind leistbarer Standard, der gefördert wird. Das bedeutet, dass es im Jahr 2033 mehrere bäuerliche Betriebe in Hohenems gibt, die ihre Produkte entweder ab Hof oder auf Märkten verkaufen. Mit ihrer Innovationskraft im Zusammenspiel von Ökologie, Wirtschaft und Kultur und mit dem Wunsch der Unterstützung des Landes Vorarlbergs, dem Ländlichen Fortbildungsinstitut – LFI und einer Reihe von KooperationspartnerInnen wurde die Stadt Hohenems zum Musterbeispiel und Vorbild, was nachhaltige Lebensweise betrifft.
Wer alternative qualitätsvolle Lebensformen sucht, macht seine Ausbildung in der Argrar-HTL oder sein Agrar-Uni-Studium in der Stadt Hohenems.
Die Naturschutzgebiete im Land Vorarlberg – eingeschlossen das Stadtgebiet in und um Hohenems – sind mit Umweltpreisen aufgrund der intelligenten Maßnahmen für die Artenvielfalt ausgezeichnet. Damit wird die Stadt Hohenems Vorreiter für next practice Modelle, die zeigen, wie Innovation auf ökologischem Gebiet Wertschöpfung bringen kann.

**ÖKOLOGIE** Thesen

_ Die Stadt Hohenems ist Bewahrerin landwirtschaftlichen Wissens und übernimmt eine besondere Verantwortung für die Schätze der Natur. Die Landwirtschaftsschule könnte sich aufgrund der vorhandenen Ressourcen bis zur Öko-Uni entwickeln.

_ Die Stadt Hohenems hat ein einmaliges, vielfältiges Naturreservoir, sie ist ein Naturjuwel, das unterschiedlichste Landschaftstypen enthält. Es gibt noch keine echte, strategische Landschaftsplanung für das gesamte Stadtgebiet. Eine Allee alleine macht noch keine naturräumliche Stadtgestaltung. Hohenems hätte aufgrund der vorhandenen Naturschätze das Potenzial, einen einzigartigen, ökologisch nachhaltigen Landschaftsraum zu entwickeln. Dafür braucht es ein Landschaftsentwicklungskonzept. Mit der Unterstützung des Landschaftsentwicklungskonzeptes (LEK) sollen die Vielfalt und somit die Landschaftstypen in ihrer Einmaligkeit erhalten und geschützt werden (Beispiel Ried).

_ Eine authentische ökologische Lebenseinstellung ist vielen HohenemserInnen ein Herzensanliegen. Die Entscheidung zur langfristig nachhaltigen ökologischen Ausrichtung bedeutet Verantwortung für Generationen. Damit könnte die Stadt Hohenems Vorbild für eine ganzheitliche, lernende Stadt werden.

**ÖKOLOGIE** Zielfragen (Fragen zur Umsetzung) und Handlungsempfehlungen im Allgemeinen

„Hohenems mit seinen großzügigen Grün- und Freiräumen, den siedlungsnahen Ried- und Gewässerlandschaften, den hochgelegenen Berg- und Alpgebieten sowie den ausgedehnten Wäldern, bietet seinen Bewohnerinnen und Bewohnern eine hohe Lebensqualität. Die frei zugänglichen Natur- und Kulturlandschaften innerhalb des Stadtgebietes sind wichtige Erholungsräume für Jung und Alt und tragen dazu bei, dass sich die Menschen wohlfühlen und Kinder und Jugendliche Bewegungs- und Erlebnisräume zur Verfügung haben. Um den vielfältigen Lebens- und Naturraum unserer Stadt auch für die kommenden Generationen zu erhalten, sind aufmerksames Engagement und konkrete Maßnahmen erforderlich“ (Ergebnisse vom Ökologie-Workshop vom 4. Dezember 2012)

Was bedeutet es für Hohenems, wenn die Stadt ihre wirklichen, außerordentlichen, ÖKOLOGISCHEN Ressourcen erkennt, schützt, pflegt und auf ihnen aufbaut?

Herausforderung: Die Stadt Hohenems entwickelt das Selbstbewusstsein, „groß" zu denken. Sie ist dadurch in der Lage, die enormen Möglichkeiten ihres ganzheitlichen, ökologischen Stadt-Natur-Landschaftsraumes zu erkennen und strategisch umzusetzen.
Die Stadt Hohenems verpflichtet sich überparteilich und konsequent einer ökologisch-kulturellen Ausrichtung und Strategie. Damit übernimmt die Stadt Hohenems die Verantwortung für den langfristigen Erhalt ihrer Natur-Ressourcen.
Ist es ein erstrebenswertes Ziel der Stadt Hohenems, Schritt für Schritt energieautonom und damit qualitativ höchst lebenswert zu werden? Wird diese Entscheidung zur ganzheitlichen Wertschöpfung und damit zur Lebensgrundlage für nachfolgende Generationen getroffen?
Konkret sichtbar wird dies durch die Beantwortung folgender Aspekte: Die Stadt selbst wird mit ihren vielfältigen Landschaftstypen zum Naherholungsgebiet. Natürliches gepflegtes, schönes Ortsbild mit sauberen Straßen. Vermeidung von Müll durch Produktgestaltung, Wiederverwendung. Die Stadt Hohenems wird zur Stadt der Naturschönheiten mit dem geringstem Abfallaufkommen optimaler Trennung der Wertstoffe Austausch von Energiefressern Vorbild für nachhaltige Energieformen (Solaranlagen, Photovoltaik, Wärmepumpen, Nutzung von Holz, alternativer Straßenbeleuchtung)Zusammenführung öffentlicher Gebäude (Rathaus, Verwaltung) Neubau Passivhaus-Standard in jedem öffentlichen Bereich Ökologisierung in allen Bereichen (Renaturierung und Restaurierung).

Wie kann die ökologische Kompetenz ab sofort auf den drei Ebenen umgesetzt und damit Realität werden?

**ÖKOLOGIE** Persönliche Ebene

Was kann/muss jeder Einzelne verändern? Was tue ich?
Tägliche Achtsamkeit im Umgang mit Ressourcen. Das, was ich mir von anderen wünsche, mache ich selber. Ich verstehe mich als Teil der Natur und verhalte mich respektvoll.
Ich öffne zu bestimmten Zeiten meinen Garten für die Gemeinschaft. Bewusstseinsarbeit auf allen Gebieten und Veränderung der Einstellung: „Vom Umweltschutz zum Teil des Ganzen". (Lebensführung wie Einkaufsgewohnheiten, Ernährung, Spritzmittel, Müllvermeidung, Mülltrennung etc.).
Welche konkreten Beispiele finden wir in Hohenems? Werden sie kommuniziert?

**ÖKOLOGIE** Strukturelle Ebene

Was sind die Aufgaben von PolitikerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen?
Klare entschiedene, ökologisch strategische Ausrichtung (unterstützt durch die Teilnahme am e5-Programm). Forcierung von Öko-Schulen und dementsprechende österreichweite Vernetzung. Besondere Förderungen für die Pflege von Naturräumen und tiefenökologische Maßnahmen in jeder Art und Weise.
Typisierung und Identifizierung der Landschaftstypen der Stadt Hohenems – zur bewussten Sichtbarmachung des genetischen Codes der Stadt, um die Stadt besser zu verstehen. Integrale Planung heißt die permanente Vernetzung von Stadt- und Landschaftsplanung auf Grundlage der Werte der *Vision Stadt Hohenems*. Vision konkret durch Einbeziehung des Visionsteams bei Stadt-Projektierungen. Vorbildfunktion und messbare Vorgaben von Verwaltung und Politik in allen Bereichen wie Biotoperhaltung und ressourcenschonende Entscheidungen in allen Bereichen.
Ganzheitliches Konzept nach der strategisch ökologisch-kulturellen Ausrichtung. Offenheit für und Bereitstellung von experimentellen und kreativen Lösungen wie wandernde Schulen, KünstlerInnen etc. Landwirte, Landschaftsplaner und Ökologen ins Boot holen. Information und Beratung in Richtung der Auswirkungen auf das Ganze (Ökologie). Überdenken des Wachstumszwanges. Aktive Einbindung von Kindern und Jugendlichen in sämtliche Umweltaktivitäten.

**ÖKOLOGIE** Aktionsebene

Was ist zu tun? Was wollen und können wir gemeinsam (partizipativ – BürgerInnen, PolitikerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen) umsetzen?
*Zur Erinnerung: Die Aktionen sind nicht linear nach Prioritäten gereiht, sondern sollten parallel ablaufen.*
Welche Aktionen sind JETZT wichtig, welche mittel- und langfristig? Landschaftsentwicklungskonzepte sofort einfordern, parallel und abgestimmt mit Stadtplanung. Verkehrslösungen, die den ökologischen Erfordernissen der Zeit entsprechen: verkehrsfreie Flächen,

Aufbrechen des Asphalts, Shared Space, durchgängiges Fahrradnetz durch die Stadt Hohenems, attraktive Fuß- und Fahrradverbindungen schaffen, Prinzip der kurzen Wege, Innenstadtverkehrsberuhigung. Maßnahmenvorschläge vgl. Ökoworkshop (4. Dezember 2012) 1. Umwelt und Landschaft 2. Gemeinsames Handeln.
Regionale Ressourcen verwenden. Information der Auswirkungen von Bodenverlust durch Verbauung. Illegales Bauen im Ried und anderen Biotopen konsequent verhindern. Förderung und Stärkung aller Aktionen in Bezug auf biologische, regionale Anbauformen und Artenvielfalt. Obstbaum-Aktionen. Umsetzung der Artenschutzkonzepte. Alle Veranstaltungen „g'hörig fäschta". Ökologische Vorbildaktionen in den Volks- und Mittelschulen in Zusammenarbeit mit der Landwirtschaftsschule (biologische Jause, Kräutergärten, Duftgärten, Lernareale im Freien, etc.). Inklusion öffentlicher Lebensplätze und Wege vor allem in Hinblick auf Vielfalt. Quartiersentwicklungen unter Einbeziehung der BewohnerInnen und der Mitwelt (ökologischen Gegebenheiten).Vision konkret: Gestaltung des Emsbachareals im Zusammenspiel mit Bauträger, Bevölkerung, VerwaltungsmitarbeiterInnen und PolitikerInnen. Stärkung des kleinräumigen, lokalen Gewerbes und insbesondere jener, die ökologische Prinzipien stärken. Regelmäßige durchdringende Information über Ökologie in Dialogrunden, Workshops und kreativen Vernetzungen zur Bewusstseinsbildung und Formulierung konkreter Umsetzungsmaßnahmen. Durchsetzung verbindlicher Umweltstandards bei allen städtischen und privaten Bau- und Wirtschaftsprojekten.
Sensible Nutzung der Naherholungsgebiete. ökologischer, adäquater Umgang mit Wachstum, beispielsweise der Steinbrucherweiterung und in der Industrie.

**WIRTSCHAFT** Kernbotschaften

Wirtschaftliche Bedürfnisse im Identitätsprofil Hohenems 2033

Der Prozess *Vision Stadt Hohenems* mit der ganzheitlich dialogischen Zukunftswerkstatt und den vorangegangenen Workshops ist ein erster einmaliger Ansatz im „Zusammenfinden der Vielfalt der Positionen in der Stadt Hohenems". Ein erster Schritt in eine mögliche Richtung ist getan. Ob der Zündstoff zum Durchbruch einer proaktiven Stadtentwicklung reicht, entscheiden nicht zuletzt auch die wirtschaftlichen AkteurInnen der Stadt.
Engagierte Vertreter der Freien Meistervereinigung, der WIGE, der Industrie- und Dienstleistungsunternehmen unterschiedlichster Bedeutung und Größe vertreten kreative, konservative, vielfältige, bunte und traditionelle Inhalte. Die einzelnen Haltungen und Ideen sind so verschieden wie Menschen eben sind: Sie reichen von veränderungsoffen bis zum Widerwillen gegen Veränderung – je nach Thema. Die gemeinsamen Nenner und Zielrichtungen zu finden, das ist die Herausforderung für eine Visions-Wirk-Kraft in der Stadt Hohenems.
Unter Wirtschaft verstehen wir die Gesamtheit der Einrichtungen und Maßnahmen, die sich auf Produktion und Konsum von Gütern und Dienstleistungen beziehen. Dazu gehören Gast- und Landwirtschaft, Industrie, Handel, Kleingewerbe, Haushalte, Tourismus. Die Anforderungen an die Wirtschaft in einer global vernetzten Welt sind vielschichtig. Und so steht auch die Wirtschaft – im Allgemeinen und hier im Besonderen in der Stadt Hohenems – im direkten Ursache-Wirkungs-Verhältnis mit den ökologischen, sozialen und kulturellen Bedürfnissen der Menschen. Um dieses Wechselspiel zu begreifen, benötigt der wirtschaftliche Blick – vor jeder Fokussierung – die Einbeziehung der ökologischen, kulturellen und sozialen Verantwortungsfelder.
Langfristig stimmen Angebot und Nachfrage nur, wenn das Zusammenspiel aller Verantwortungsfelder erfolgreich ist. Ein langfristig erfolgreich ausgerichteter Industrie-, Dienstleistungs- oder Handwerksbetrieb in Hohenems hat neben der Produktion von Gütern auch die Nachhaltigkeit des Betriebs und der Umwelt im Blick. Neben Wissen und Erfahrungen beeinflussen die Interessen und Bedarfe der MitarbeiterInnen die strategischen Überlegungen der Führungskräfte.
Die folgenden Inhalte wollen Vision sein, *Vision Stadt Hohenems*. Vision ist eine Zukunftsbotschaft, will neue Sichtweisen produzieren und zur Identifikation verführen (vgl. Vision-Rheintal).
Hohenems ist eine „Kultur-Natur-GastgeberInnenstadt, deren Grundlage die historischen Viertel, die großzügigen Naturräume und die zahlreichen kulturellen Einrichtungen bilden". Der Tourismus ist neu definiert. Hohenems ist auf allen Ebenen eine Gastgeberstadt (statt Tourismusstadt) mit einer Gastgeberkultur. Hohenems Pool `33: „Schaffa ‚on the fly'".
Es gibt eine einzigartig schöne Schwefeltherme als Kur- und Badehaus.
Die bestehenden Betriebsstrukturen sind stark. Es gibt größere Betriebsgebiete in der

Peripherie mit innovativen und umweltfreundlichen Unternehmen, die Qualität vor Quantität stellen. Unternehmen, die erneuerbare Energie einsetzen, stellen den Großteil der Betriebslandschaft Hohenems dar.
Nischen finden und füllen: Stadt der kleinen Geschäfte, der kleinen Lokale. Das Zentrum bildet ein kleinstrukturiertes Gewebe mit vielfältigem Gewerbe. Es gibt eine Markthalle in der Säge am Emsbach, Bio-Geschäfte und eine Fischzucht im Ort.
Hohenems gilt als „eine der nachhaltigen Städte Europas". Sie hat sich zur energieautonomen Stadt entwickelt. Die Folgen sind klare Luft, einzigartige Stille und Ruhe trotz gebündelter Lebendigkeit. Die Kultur-Natur-Gastgeberstadt ist ein Garten- und Naturjuwel.
Die Strategie- und Maßnahmenumsetzung für die nachhaltigste Stadt Europas haben in einer der ersten Städte Europas das Prinzip des „cradle to cradle" konsequent verfolgt. (Michael Braungart definierte ein System für die Herstellung von Produkten und industriellen Prozessen, das es ermöglicht, Materialien als „Nährstoffe" in geschlossenen Kreisläufen zu halten). Die Stadt Hohenems ist ohne Müll, und das ohne Konsumverzicht.

**WIRTSCHAFT** Thesen

_ Das Erkunden einer gemeinsamen Vision. Die Industrie könnte gemeinsam mit der Freien Meistervereinigung und der WIGE Triebfeder für die *Vision Stadt Hohenems* sein. Meinungsbildend und umsetzungsstark sind die Wirtschaftstreibenden für die *Vision Stadt Hohenems* quantitativ wie qualitativ für die transformative Kraft der Stadtentwicklung eine stabile Einflussgröße. Die freie Meistervereinigung beschreibt ihre Qualitäten wie folgt: „Verlässliche, standhafte Partner, Unternehmerpersönlichkeiten, Netzwerker, Teamplayer, Arbeitgeber vor Ort, hohes Qualitätsbewusstsein" u. a. (vgl. Workshop Freie Meistervereinigung, Jänner 2013).

_ Eine sachorientierte Einstellung der Akteure schafft eine überparteiliche Arbeitsbasis und die Infrastruktur für Entwicklung. Ideen werden aus den verschiedenen Arbeits- und Verantwortungsfeldern verknüpft und umgesetzt. Ressourcen- und Potenzialerkenntnis für die Wirtschaft durch die Entscheidung zur Natur-Kultur-Gastgeberstadt führt zur einzigartigen attraktiven Stadtentwicklung. Das bedeutet die kompromisslose Entscheidung zur Zusammenarbeit von Industrie, Gewerbe, Handel, Tourismus, Landwirtschaft, Ökologie und Kultur mit der Politik für die wirtschaftliche Ausrichtung. Die Menschen finden die Stadt Hohenems lebenswert, weil jede/r unterschiedliche Bereiche findet, in denen er/sie sich verwirklichen kann. Wie zum Beispiel Naturreservoire, Kultur, Vereine, Bildungsorte, Berufe, Lebensplätze – Orte und Plätze, an denen Lebendigkeit und Begegnung stattfinden. Damit ist die Stadt Hohenems Vorreiter für die Vernetzung und Vertiefung demokratischer Strukturen.

_ Hohenems wird zum „heißen" Tipp für qualitatives Kleingewerbe und für Lokale. Viele kleine Geschäfte, Nischen in allen Gebieten siedeln sich an. Hochwertige und leistbare Wohnungen gibt es in allen Bereichen der Stadt. Kleinräumige, hochqualitative Strukturen sind attraktiv. Das entspricht dem Zeitgeist des Postliberalen. Der vielfach genannte Wunsch der Menschen nach Entschleunigung schlägt sich in „kleinräumigem" Leben nieder.

_ Geht es den Menschen gut, geht es der Wirtschaft gut. Die Welt will in Hohenems wohnen, leben und arbeiten, weil es „die Stadt der 20 Lebensplätze" ist. Attraktive Lebens-Plätze, Freizeitmöglichkeiten und ein einmaliges Naturreservoir in Verbindung mit einem extrem differenzierten, vielfältigen Kulturleben werden zum Anziehungspunkt für junge Menschen und Familien. Es ist „in" in Hohenems zu leben, zu lieben und zu arbeiten.
Wie oft haben wir im letzten Jahr von Familien, die in der Stadt Hohenems leben, gehört, dass sie jetzt überlegen, in der Stadt zu bleiben, obwohl sie eigentlich schon auf dem Absprung waren. Vielleicht „tuat sich jo jetzt ebbas ... und „i bin durch des Johr zum/zur HohenemserIn wora", so und so Ähnliches hörten wir im Visionscafé 2013.

**WIRTSCHAFT** Zielfragen und Handlungsempfehlungen

Was bedeutet es für die wirtschaftliche Entwicklung von Hohenems, wenn eine konsequente Kombination von Sozialem, Ökologie und Kultur zu einer einzigartigen, lebendigen Atmosphäre führt?
Die MarktteilnehmerInnen (KonsumentInnen und ProduzentInnen) sind meist jene, die im Wirtschaftsraum und dessen Umgebung (hier: Stadt Hohenems) leben und/oder arbeiten. MarktteilnehmerInnen sind die BewohnerInnen.
Herausforderung: Menschen, die in Hohenems leben und arbeiten, darf ihre Umgebung nicht völlig egal sein. Wer seine Bedürfnisse befriedigen und umsetzen will, muss persönliche Verantwortung übernehmen. Jede persönliche Entfaltung, jeder persönliche Einsatz

ZUKUNFTSWERKSTATT 2013: Das Charakterprofil
der Stadt Hohenems im Jahr 2033




lebenslustig
kulturell
umweltfreundlich
anziehend
dynamisch
achtsam
besonders
echt
naturverbunden
kaiserlich
global
aktiv
königlich
zukunftsweisend
redlich
musikalisch
visionär
hochwertig
entwicklungsinteressiert
vernetzt
lebenswert
hurmorvoll
kinderfreundlich
glücklich
haltig
gesund
verantwortlich
empfehlenswert-spektakulär
bunt
innovativ
gemeinsam
sozial
gesellig
offen traditionsbewusst
cool
duftend
lebensfroh
bewusst
geheimnisvoll
natürlich
parteifrei
inspirierend
spirituell
geistvoll
naturnah
bildungshungrig
gemeinschaftlich
gastfreundlich
eigen-sinnig
aufregend
fröhlich
portlich
wertschätzend
gebärfreudig
familienfreundlich
lebenswert-Wohnen

– und scheint er noch so gering – hat Auswirkungen auf das große Ganze und ist dankbar anzuerkennen.
Wissen die Wirtschaftstreibenden gemeinsam mit allen BewohnerInnen (MarktteilnehmerInnen) um ihre Bedeutung und um den direkten Einfluss auf ihre Umgebung? Die Wirtschaft hätte die Kraft zu bewirken, dass immer mehr Menschen Verantwortung übernehmen mit allen Verantwortungsbereichen. Sie müsste nur verstehen, dass letztlich sie selbst davon profitiert. Wie gelingt die Vernetzung und die Zusammenarbeit über alle bisherigen Grenzen hinweg, um innovativ, vielfältig und zukunftsweisend zu sein?
Wie kann die wirtschaftliche Kompetenz ab sofort auf den drei Ebenen umgesetzt und damit Realität werden?
*Erinnerung: Die Aktionen sind nicht linear nach Prioritäten gereiht, sondern sollten parallel ablaufen. (Strategie zur Umsetzung ist noch zu erstellen).*

**WIRTSCHAFT** Persönliche Ebene

Was kann/muss jeder Einzelne verändern? Was tue ich?
Global vernetzt denken was Ursache-Wirkung anbelangt, aber lokal und regional handeln.
Persönliche Verantwortung für sich selbst übernehmen. Pluralität anerkennen und Inklusion stärken. „Vielfalt bringt Neues". „Für mich gilt es nicht, das Kranke zu bekämpfen, sondern das Gute zu stärken" (Karl Zinsli, Biobauer).
Offen sein für Veränderungen und eigenen Beitrag leisten (selbstverantwortlich handeln heißt auch solidarisch sein).
Qualität auf allen Ebenen. Das beginnt im Umgang mit sich selbst und miteinander. Wertschätzen wir uns, wertschätzen wir unser Unternehmen, wertschätzen wir die Stadt. „Abfall recyclen, Tageslicht nutzen, die Heizung nicht zu hoch aufdrehen, im Brockenhaus einkaufen, zu Fuß zum Bahnhof gehen, auf Bioqualität und Kauf lokaler und österreichischer Produkte achten, weniger Verpackung, keine Erdbeeren im Winter" (aus Jugend *Vision Stadt Hohenems*). WIR sind die Stadt. WIR sind auch die Wirtschaft. Wo bin ich selbst die Veränderung, die ich mir wünsche?

**WIRTSCHAFT** Strukturelle Ebene

Macht bedeutet unter anderem Handlungsbefugnis. Sich Macht zu nehmen bedeutet Verantwortung und Vorbild zu sein. Was also sind die Aufgaben von PolitikerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen?
Überarbeitung des Flächenwidmungsplanes; im Zentrum und in den Stadtteilen das Zusammenspiel (von Gewerbe und Wohnen) definieren. Ausformulierung eines Unternehmensansiedlungskonzeptes und dabei Betriebsgebiete für umweltfreundliche Betriebe (Green Technologies) schaffen/definieren.
Im Zentrum Infrastruktur für qualitatives Handwerk und angewandte Kunst schaffen: leistbare Ateliers und Arbeitsstätten zur Verfügung stellen, Förderung von Start-ups mit leistbarem Arbeits- und Wohnraum.
Strategie- und sofortige Maßnahmen zum Ziel einer nachhaltigen Stadt. Prüfung von Standorten für großflächige Nutzung alternativer Energieerzeugung bzw. regionale und überregionale Flächen für Energiezonen (Entwicklung in Richtung Energieautonomie), Wasserwerke, Solar-, Photovoltaik und Kompost als Biomasse.
Förderung von Unternehmen, die mit erneuerbaren Energien produzieren. Umweltverträgliche, vielfältige, nachhaltige, innovative Wirtschaftsformen (Betriebe und Eigeninitiativen) werden gefördert und gestärkt (dadurch werden Arbeitsplätze erhalten und geschaffen).
Interkommunale Wirtschaftsräume prüfen.
Erhalt und Stärkung der bestehenden Handwerks- , Handels- und Dienstleistungsbetriebe sowie der Industrie.
Entwicklung eines Nahversorgungskonzeptes für die Innenstadt, aber auch für die entlegeneren Stadtteile.
Bedachtsamer Erhalt der vorhandenen Kulturflächen als unwiederbringliche Ressource der Stadt.
Förderung von Sanierung und neuen Geschäftsflächen und -modellen.
Flächennutzung von kommunalen Gebäuden für erneuerbare Energie. Prüfung von Energieeinsparungsmaßnahmen.
Stärkung und Förderung von kleinräumigen Agro- und Wirtschaftsstrukturen u. a. für Ernährungssouveränität in Verbindung mit Qualität und Schönheit.

**WIRTSCHAFT** Aktionsebene

Was ist zu tun? Was wollen und können wir gemeinsam (partizipativ – BürgerInnen,

PolitikerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen) tun?
Salon, Stammtische etc. für fokussierte, sachorientierte Kommunikation, um eine Arbeitsbasis und Infrastruktur für Ideen zu schaffen – aus verschieden Arbeits- und Verantwortungsfeldern (Vernetzung für demokratische Strukturen) Infrastruktur und Rahmenbedingungen schaffen (Hotellerie, Gastronomie); Budget. Leitbilderstellung in den verschiedenen Verantwortungsfeldern mit EINER strategischen Ausrichtung als Natur-Kultur-GastgeberInnenstadt. Die komplementären Leitbilder sind aufeinander eingespielt, abgestimmt, ergänzt … und verstärken sich gegenseitig (Synergien).
Generationentalk, in dem Geschichten von der Natur und der Wirtschaft erzählt werden (im Sinne, dass Respekt vor der Natur und das Zusammenspiel Natur-Wirtschaft wieder klar wird).
Die Stadt Hohenems hat und gibt Raum. Beispiele:

- Medienfreier Monat in der Stadt Hohenems, in dem es Alternativen gibt wie „Straße frei für Jung und Alt", „Kinder auf die Straße", „Uns gehört die Stadt" (Jugend)
- Selbstgestaltung im Freien für unterschiedlichen Gruppen (und vernetzen)
- Halböffentliche Bibliotheken für Hausaufgaben und Lernunterstützung in Wirtschaftsbetrieben
- Orte des Lernens fördern, schaffen, Laborsituationen (Montessori), Werkstattbühnen, kreative Großväter arbeiten mit SchülerInnen und Lehrlingen, Wertschätzung und Einbindung der Jugend-Kultur
- Verknüpfungen: SchülerInnen der Landwirtschaftsschule „bespielen" Stadt – Nahrungsmittelkampagne und Marktplätze damit verbinden
- Arbeitsplatz-Perspektiven-Messe mit Ideen für Wohnkampagnen verbinden … und damit Potenziale der Jugendlichen neu entdecken.

Wirtschaft (Freie Meistervereinigung, WIGE und Industrie) bringt Talente: Talentetauschkreis mit Schulen und Wirtschaft verbinden, Pflicht für Schulen – Ziel u. a. Förderung des Selbstbewusstseins. „Geschäfte leer gibt´s nicht mehr" (multikulturelle kleine Geschäfte, die Nischen füllen: Blumen, Schreibwaren und Bastelartikel etc. Café/Restaurantbetrieb – Ärzte/Ordinationen, Galerie/Ausstellungsflächen, Kunstwerkstätten).
Ideenwettbewerb für eine Schwefeltherme als einzigartiges Kur- und Badehaus. Bewusstsein schaffen, dass ein großes Wachstumspotenzial für die Unternehmen im aktiven Umweltschutz liegt und sich damit die Qualität des eigenen Standortes erhöht, was wiederum eine Reihe positiver Rückwirkungen hat (s. oben Fluktuation). Bewusstsein schaffen und Unternehmen fördern, die durch umweltbewusstes Denken und Handeln sparsamen Umgang mit Ressourcen pflegen (und somit konkret zur Wertschöpfung in ihrem Unternehmen und in der Stadt beitragen). Die „Säge" in Form einer neuen Nutzung wie etwa als Markthalle, Tanzhaus, zu einem Kreativzentrum oder Raum der Generationen aufwerten.
Öffentliche Schulkantine mit Bioprodukten und in Kooperationen mit unterschiedlichen Playern der Stadt (Forderung aus der Jugendvision der Mittelschulen).
Prüfung und kreative Unterstützung zur Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit als Voraussetzung für eine langfristige Mitarbeiterentwicklung und -bindung in der Stadt Hohenems. Marktplatz (Wochenmarkt) mit hochqualitativen biologischen Produkten aus der Region. Raum, um Eigenprodukte zu vermarkten.
Fachhochschule oder Uni für das Cradle to Cradle Prinzip in Kooperation mit der Industrie, der Landwirtschaftsfachschule und Landwirtschafts-HTL, aller HTLs in Vorarlberg sowie allen interessierten Gewerbetreibenden aus Vorarlberg (Textil, Kosmetik, Bau, Architektur, Stadtplanung und Design).
Proaktive Kooperationen, Vernetzungen und lokale und regionale und überregionale Brücken bauen mit Industrie, Gewerbe, Tourismus, Kommunen, Land Vorarlberg wie Vision Rheintal u. a. zur Weiter-Entwicklung des gemeinsamen Standortpotenzials zur Vermeidung von vorarlberginternen Konkurrenzverlusten.
Identifikationsstärkung durch Natur-Kultur-Gastgeber-Ring und durch die Kraft der Bündelung. Beispiele

- Die Wirtschaftsgeschichte (Textil, Alpen, Holzhandel, Steinbrüche, Schleifsteine, Collini, Kästle, Büchele, Waibel, Fenkart, erste Buchdruckerei in Vorarlberg, … ) als Kulturträger
- Gemeinsame Jüdische-Katholische Geschichte und deren Kulturträger sind eine Erfolgsgeschichte
- Visualisierte „Stadtgeschichte" mit internationalen Verbindungen (Burgenökonomie, Textilgeschichte) in Verknüpfung mit historisch zeitgemäßen Stadtwanderungen, aufbauend auf

Ortsbildinventar von 1995 – visualisierte Hausgeschichte

_ „Neues Leben in alten Mauern“: Der Beginn könnte als Gemeinschaftsaktion der HohenemserInnen mit der Rathaus-Sanierung (vgl. Hundertwasser-Rogner-Aktionen) als Lernstätten- Begegnungshaus, Verwaltung in verschiedenen ebenerdigen offenen Gebäuden bspw. am Emsbach..

_ Ortsteil Initiativen (Ortsteilfeste, -gespräche, -sanierung)

_ Alte Brunnen und Lebensqualität mit (Handwerks-) Kunst

_ Wirtschaft verbindet Jung und Alt, generationenübergreifend, Neubauten mit alter Bausubstanz. Sichtbarmachung einer Handschlagsqualität der HohenemserInnen, beispielsweise in Form einer Licht-Säule. Wo und wie hat der Einzelne sich eingebracht? Wer macht Vision konkret?

## SIEDLUNG, INFRASTRUKTUR UND MOBILITÄT – KERNBOTSCHAFTEN

### Bedürfnisse für Siedlung, Infrastruktur und Mobilität im Identitätsprofil Hohenems 2033

Die Auswertung zum Querschnittsfeld Siedlung, Mobilität und Infrastruktur erfolgte hauptsächlich anhand der Ergebnisse der Zukunftswerkstatt aus dem Visionsmagazin 3, und hier vor allem anhand der 13 Berichte aus der Zukunft.

Unter Siedlung, Infrastruktur und Mobilität verstehen wir den gesamten besiedelten und unbesiedelten Landschaftsraum der Stadt Hohenems innerhalb der Bauland-Widmungsgrenzen:

Die Siedlung: Bebaute und noch bebaubare Flächen aller Bauland Widmungskategorien mit allen öffentlichen und privaten Gebäuden, ausgenommen Flächen und Gebäude für Mobilität und Infrastruktur.

Die Mobilität: Sämtliche öffentliche und private Fuß- und Radwege, Plätze und Straßen, Parkplätze und Tiefgaragenplätze, Brücken, und Unterführungen mit den dazu gehörigen Versorgungsbauten wie Tankstellen, Bauhof, Straßenmeisterei, Autobahnraststätten, etc. Sämtliche Flächen für Bahn, Bus, Flugverkehr inklusive der erforderlichen Betriebsanlagen, Werkstätten und Aufnahmegebäude.

Die Infrastruktur: Flächen für Infrastrukturen wie Wasserversorgung, Regenwasserableitung, Abwasserentsorgung inklusive Kläranlagen, Stromversorgung mit örtlicher und überörtlicher Netzinfrastruktur mit Umspannwerken, Gasversorgung, Nahwärme mit Heizwerk, Lagerhaltung und Versorgungsleitungen. Schutzzonen im Bereich Wildbachverbauung, Lawinenschutz und Hochwasserschutz. Flächen und Gebäude für Sicherheit und soziale Infrastruktur wie Feuerwehr, Rettung, Krankenhaus, Schulen und Kindergärten sowie sonstige Einrichtungen wie z.B. Abfallsammlung, etc.

### Beziehung zu den anderen Verantwortungsfeldern:

Aufgrund der Querschnittsmaterie sind in allen Bereichen von Siedlung, Mobilität und Infrastruktur die Verantwortungsfelder Soziales, Kultur, Ökologie und Wirtschaft permanent vernetzt. So beinhaltet zum Beispiel ein Feuerwehrgebäude sämtliche Verantwortungsfelder durch den Schutz von Menschen und durch das ausgeübte Ehrenamt (Soziales), Architektur (Kultur), Nachhaltiges Bauen und ressourcenschonender Umgang in Bau und Betrieb (Ökologie) und Schutzziele für Gebäude (Wirtschaft).

Das Querschnittsfeld Siedlung, Infrastruktur und Mobilität ist somit „gebauter oder unbebauter Ausdruck“ des vernetzten Funktionierens der vier Verantwortungsfelder Soziales, Kultur, Ökologie und Wirtschaft. Die Qualität dieser Vernetzungsfunktion ist somit eins zu eins im öffentlichen Raum ablesbar.

### Was wollen die Menschen der Stadt Hohenems verändern? Was soll bleiben? Worauf sind die Menschen der Stadt Hohenems in Bezug auf Siedlung, Mobilität und Infrastruktur stolz? Die Vernetzung der vier Verantwortungsfelder zeigt sich im Gebauten 2033 folgendermaßen:

Der Schlossplatz und die Marktstraße: Eine Metapher dafür wäre „ein Leben wie in einer italienischen Renaissancestadt“. Hier ist der Umschlagplatz für das hochwertige, qualitative Kleingewerbe, für die alternative Landwirtschaft und die kreativen Handwerker. In den Erdgeschossen der Straßen und Plätze finden wir vielfältige Geschäfte, Praxen und Lokale, in den Obergeschossen sowohl hochwertige Dienstleistungsräume als auch leistbare Wohnungen. Die Qualität des Zentrums begann sich auch auf andere Stadtteile Hohenems auszuweiten. Als erstes wurde das ehemalige Jüdische Viertel zu einem Quartier der Literatur, Musik und bildenden Kunst, alles auf kleinstem Raum. Anschließend haben sich auch die anderen Stadtteile mit Gemeinschaftsräumen für alle Generationen entwickelt. Die Innenstadt ist so belebt, dass ein Großteil der ursprünglichen Begegnungszone

heute verkehrsfreie Fußgängerzone ist. Die Nachverdichtung der bebaubaren Flächen erfolgte in Form von dialogischen Workshops. Das wichtigste Ziel war ein bewusst kontextueller Städtebau der Lebensplätze, der die Ökologie und die historische Bausubstanz auf geniale Art und Weise verbindet. Die öffentlichen Räume, inzwischen bekannt als „Lebensplätze", beleben sowohl die Innenstadt und bilden über Verbindungsalleen ein Netzwerk von thematisch unterschiedlichen Lebensplätzen über die ganze Stadt. Hier spürt man wie lebendig, vielfältig und bunt, wie weltoffen und inspirierend diese Stadträume wirken. Besonders stark entwickelt hat sich im Laufe der letzten Jahre das Angebot an Kulturveranstaltungen, das sowohl im Musik- als auch im Kleinkunstbereich enorme Bedeutung erlangt hat. Sogar der Cineplexxparkplatz wurde zu einem Jugendbegegnungsraum umgestaltet. Die Kulturveranstaltungen in der ganzen Stadt werden durch ein spezielles Mobilitätsmanagement und ein komplett überarbeitetes Bussystem ohne Belastung für die Öffentlichkeit umgesetzt.
Die konsequente Umsetzung der Nachhaltigkeitskultur stärkte die verantwortungsbewusste und entwicklungsinteressierte Bürgerschaft, die in einer Kultur des Miteinander neue Projekte gemeinsam und zukunftsweisend umsetzen konnte. Die HTL für landwirtschaftliche Nachhaltigkeit setzt einerseits Impulse im Bereich der Lebensplätze ist aber auch federführend für die speziellen Wochenmärkte aktiv.
Durch die Nutzung der Geschichte erhielt der Tourismus eine völlig neue Identität. Bestehende Freiräume wurden geschützt und neue Lebensräume als Themenräume entwickelt. Hohenems 2033 ist die Stadt der Schönheit, der Lebendigkeit, der Erholung und der Inspiration.

**SIEDLUNG, INFRASTRUKTUR, MOBILITÄT** Thesen

Die HohenemserInnen wollen eine vorausschauende und menschengerechte Verkehrs-, Stadt- und Raumplanung.

_ Hohenems als Natur-Kulturstadt. Wie kann ausgehend von der Baukultur und den Naturschätzen eine einzigartige Stadt entstehen? In der Vernetzung von nachhaltiger Baukultur mit Erhalt, Pflege und Schutz der Naturschönheiten könnte dies möglich sein.

_ Lebendige Lebensplätze. Wie können die neu gedachten Lebensplätze in ihren unterschiedlichsten Themen maßgebliche Impulse für eine neue Form der Stadtentwicklung geben? Ein Platz ist dann lebendig, wenn man dort auf Menschen und ihre gestaltenden Hände trifft: Der gestalterische Freiraum, den man verantwortungsvollen Bürgern zur Verfügung stellt, wird spür- und erlebbar. Lebensplätze mit der Lebensader Emsbach, Lebensplätze als Stadtgarten, Lebensplätze als Lernorte, Lebensplätze als Freizeittreffpunkte, als Naturlehrpfade, als Plätze für eine ökologische Landwirtschaft ... also Lebensplätze mit jeweils einzigartigem Charakter: bewusst, wertvoll, ökologisch, kreativ.

_ Hohenems die Begegnungsstadt. Wie kann eine baulich konsequent umgesetzte Begegnungszone die gesamte Innenstadt verwandeln? Die Freiräume, Plätze, Brunnen, Wege, Brücken, Straßen werden mit den Lebensräumen zu einer vielfältig gestalteten, nachhaltigen und künstlerisch anspruchsvollen neuen Stadterlebnisstruktur vernetzt.

**SIEDLUNG, INFRASTRUKTUR, MOBILITÄT** Zielfragen und Handlungsempfehlungen

Die Herausforderung für die Stadtplanung ist es, die bestehenden fragmentierten Siedlungsräume zu einer ganzheitlichen, städtischen Qualität weiter zu entwickeln. Wie entsteht eine qualitativ hochwertige Zentrumsgestaltung mit einer städtischen Lebensqualität, die sich in entsprechender Dichte und gelebter Koexistenz ausdrückt? Wie kann eine Stadt im Umbruch so begleitet werden, dass durch eine vernetzte Zentrumsgestaltung eine sehr hohe urbane Qualität entsteht?
Welche Art von Stadt schätzen Sie in ihrer einzigartigen Komposition? Und welche Bedeutung hat dies für die Stadtentwicklung von Hohenems heute?
Wie geht es weiter mit der Marktstraße, in der heute leerstehende Geschäfte und teilgenutzte Gebäude stehen?
Welche Bedeutung haben der Schlossplatz und der Palast heute?
Wie kann eine echte Verkehrsberuhigung umgesetzt werden?
Wie können die Stadtteile wie z.B. das Herrenried und die Gewerbezonen ebenso attraktiv gestaltet werden?
Wie gelingt es, eine neue Form von städtebaulicher Qualitätssteigerung zu etablieren?
Wie können Projekte rechtzeitig miteinander statt gegeneinander geplant und damit attraktiv gestaltet werden?

Wie kann die städtebauliche Kompetenz ab sofort auf den drei Ebenen umgesetzt und damit Realität werden?

**SIEDLUNG, INFRASTRUKTUR, MOBILITÄT** Persönliche Ebene

Was kann/muss jeder Einzelne verändern? Was tue ich?
Wie gelingt es mir, meine speziellen Stärken für die Stadt Hohenems wahrzunehmen und gut einzubringen?
Wie kann ich in meinem Bereich Verantwortung übernehmen?
Wie ist es möglich, zu einem Miteinander statt Gegeneinander zu finden?
Aus einem neuen Bewusstsein für die Qualitäten der Stadt müsste es möglich sein, mehr Selbstbewusstsein und einen speziellen Selbstwert im Sinne einer vielfältigen Stadtentwicklung zu entdecken.

**SIEDLUNG, INFRASTRUKTUR, MOBILITÄT** Strukturelle Ebene

Was sind die Aufgaben von Politik und Verwaltung?
In erster Linie geht es darum, Stadtentwicklung für die Bürgerinnen und Bürger so sichtbar zu machen, dass eine Bürgerbeteiligung unterstützt wird.
Politik und Verwaltung können mit einem ganzheitlichen Innerstädtischen Verkehrskonzept als Begegnungszone neue Maßstäbe in der Verkehrsplanung setzen. Besonders der ganzheitliche Ansatz der *Vision Stadt Hohenems* ermöglicht es, klare Ziele zu formulieren und scheinbar unmögliche Visionen umzusetzen: aktive Belebung der historischen Gebäude der Innenstadt, Förderung der Geschäfte und Betriebe im Zentrum und den Stadtteilen.
Die Förderung von Sanierungen und neuartigen Geschäftsmodellen ist eine Herausforderung für Politik und Verwaltung.
Ein weiteres Thema ist die Umsetzung des begonnenen Schulraumkonzeptes und die aktive Planung öffentlicher Räume für Austausch und Begegnung. Unterstützt werden kann diese Arbeit durch eine ganzheitliche Naturraumplanung mit Baumkataster und Grünraumkonzept.
Die Betriebsstandorte im Bereich der Autobahnabfahrt Hohenems sowie Richtung Unterklien erfordern ebenfalls eine Übersetzung der *Vision Stadt Hohenems* in attraktive städtebauliche und inhaltlich raumplanerische Richtpläne.

**SIEDLUNG, INFRASTRUKTUR, MOBILITÄT** Aktionsebene

Was ist zu tun? Was wollen und können wir gemeinsam (partizipativ – BürgerInnen, Politik, Verwaltung) tun?
*Zur Erinnerung: Die Aktionen sind nicht linear nach Prioritäten gereiht, sondern sollten parallel ablaufen.*
Eine gemeinsam entwickelte Kommunikationsplattform kann zukünftige Entscheidungsfindungsprozesse auf eine neue Art und Weise begleiten. Damit ist eine Bürgerbeteiligung mit breit getragenen, gemeinsamen Zielen umsetzbar. Unterstützt werden kann diese Arbeit durch regelmäßige Themenwerkstätten und gut vorbereitete Stadtdialoge. Begegnungsräume und Begegnungsorte, können nur gemeinsam mit BürgerInnen, Politik und Verwaltung geschaffen werden. Damit können auch anspruchsvolle stadtplanerische Themen wie das Bauen im denkmalgeschützten Kontext oder die Entscheidung über neue Plätze, Wege und Straßen gemeinsam vorbereitet werden. Das große Ziel ist es, dass die maßgeblichen Entscheidungen im Sinne einer Sachpolitik miteinander getragen werden können.

**SIEDLUNG, INFRASTRUKTUR, MOBILITÄT** Strategische Massnahmen und Leitfragen zur Umsetzung

Womit beginnen?

In einem Prozess laufen verschiedenste Projekte, die nur in einer Gemeinschaft bewältigt werden können. Für einen Stadtentwicklungsprozess braucht es eine klare Steuerung und viel Know-how.
Ein Stadtentwicklungsprozess in diesem Ausmaß ist nur mit qualifizierter Bürgerbeteiligung möglich. Einen gelungenen Stadtentwicklungsprozess können wir uns wie ein Netzwerk (Myzele) aus vielen selbstverantwortlichen und selbstorganisierten Gruppen vorstellen.

## DIE KUNST DES FRAGESTELLENS IST DIE KUNST DER PROZESSENTWICKLUNG

Strategie-Checkliste für alle Verantwortungsbereiche

In welcher Form bringen wir die jeweiligen Themen und InteressensvertreterInnen zusammen? Beispiel: Wen müssen wir in den Prozess miteinbeziehen, damit vor der eigentlichen Planung alle Interessen „am Tisch sitzen"? Wie zeigt sich ein ehrliches „Commitment" der PolitikerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen zur Stadtentwicklung? Wie erhalten die Verantwortlichen den Rückhalt von engagierten Menschen aus der Bevölkerung? Welche vertrauensbildenden Maßnahmen sind erforderlich?

Welche klar messbaren Ziele sind zu erreichen? In welchem Zeitraum? Wie messen wir die Ergebnisse? Was sind die Konsequenzen?

Welche Ressourcen müssen freigestellt werden? (Personelle Ressourcen, Finanzierung, ...).

Welche Prozesse braucht es? Was ist bereits vorhanden (Prozessplan)?

Wie wird der Prozess – die Stadtentwicklung – breit und offen – kommuniziert? Kommunizieren. Umsetzen. Kommunizieren. Wie bildet sich in der Kommunikation das soziale Miteinander, die kulturelle Vielfalt ab? Welche Stadtentwicklungs-Sprach-Rohre gibt es? Welche Konzepte und Umsetzungsverantwortungen? Mit welcher Art von Kommunikation signalisieren Politik und Verwaltung, dass alle Menschen in Hohenems zum Mitgestalten willkommen sind?

Wie können Missverständnisse minimiert und damit die Geschwindigkeit erhöht werden? Gibt es die Klarheit der Kompetenzen und Rollen?

Welche abteilungsübergreifenden Teams in der Verwaltung braucht es, damit sichtbare Stadtentwicklung passiert? Wo braucht es die Einbindung der Politik und der Bevölkerung? Wer hat diese Rolle, Aufgabe, Verantwortung und Kompetenz?




**Visionsmagazin 1**
Prozessbeschreibung und -verlauf




**Visionsmagazin 2**
Arbeitsheft



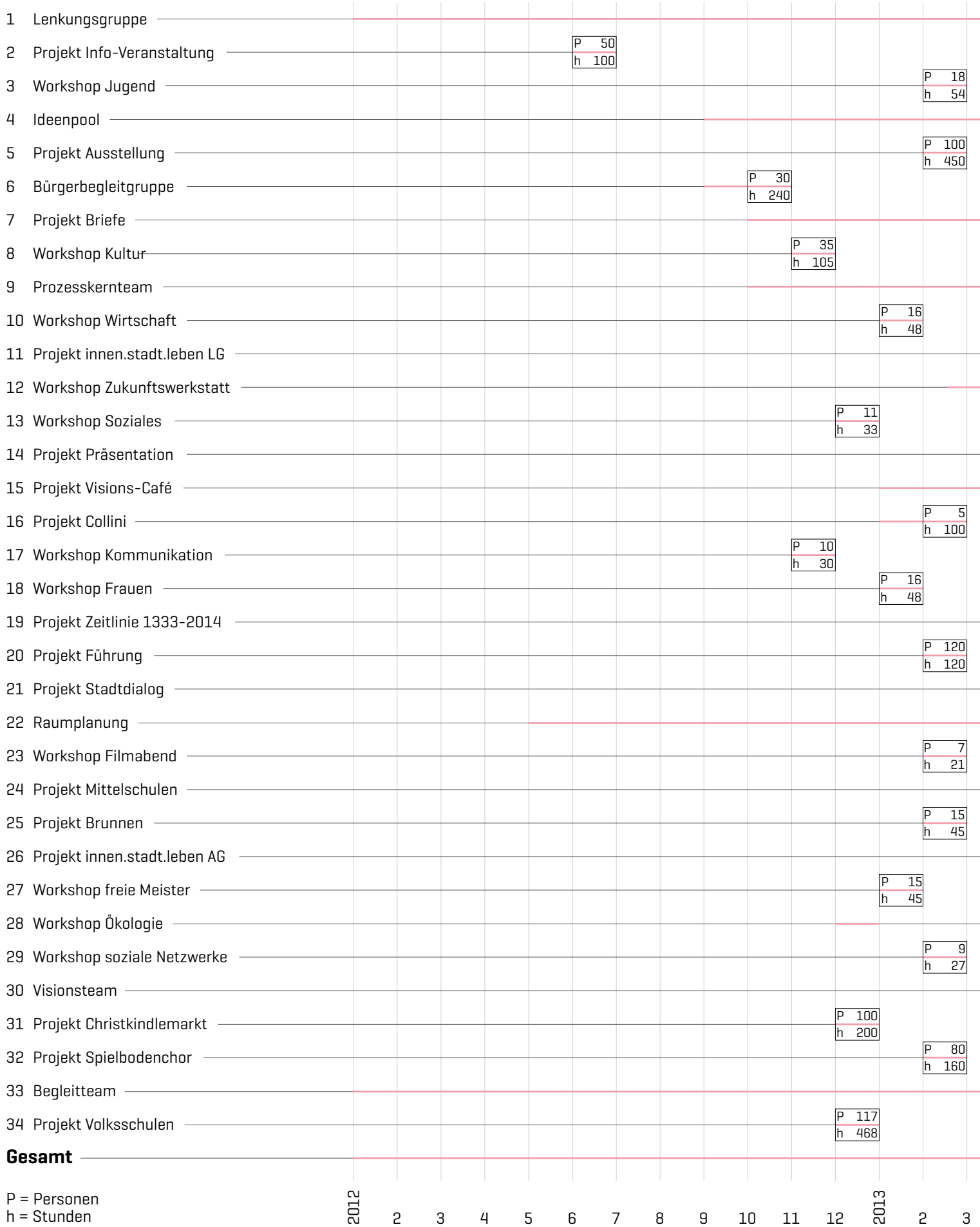

**Visionsmagazin 3**
Dokumentation der dialogischen Zukunftswerkstatt




**Visionsmagazin 4**
Auswertung des Gesamtprozesses und Handlungsbedarf

## BÜRGERINNEN ENGAGEMENT

### QUALIFIZIERTE SCHÄTZUNG DER ANZAHL BETEILIGTER MENSCHEN UND IHRER EINGEBRACHTEN STUNDEN IM PROZESS VISION STADT HOHENEMS



Eine Hochrechnung hat ergeben, dass 2368 Menschen an allen möglichen Projekten, Initiativen oder Veranstaltungen teilgenommen haben. Davon haben sich ungefähr 150 Menschen in mehreren Funktionen engagiert und in den Prozess eingebracht.

Bis auf wenige Ausnahmen, wie z. B. der Bürgermeister, die Mitglieder des Stadtrats, die VerwaltungsmitarbeiterInnen und das Begleitteam, waren die zahlenmäßig genannten Menschen ehrenamtlich tätig.
Die angegebenen Stunden basieren auf einer qualifizierten Schätzung mit einer Genauigkeit von +/-10%.

Die Übersicht des BürgerInnen Engagements stellt einen Zwischenstand per Ende Dezember 2014 dar. Speziell das Visionsteam und das Team des Visionscafés werden sich weiterhin aktiv einbringen und Themenabende, Informationsveranstaltungen oder Dialogrunden initiieren. Beispielhaft sei das Projekt „Heimat" genannt, das von BürgerInnen bereits im Dezember 2014 begonnen wurde.

Quelle: Karl-Friedrich Peter Qualifizierte Schätzung, Juni 2013




1


2



7


6


8


11



10


12


15

HOHENEMSERINNEN IN AKTION BEI DEN VORBEREITUNGS-WORKSHOPS UND BEI DER ZUKUNFTSWERKSTATT


3


4


5




9




13



14

Fotos: Dietmar Walser (1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15)

## DAS ERGEBNIS
### VISION / LEITZIELE / LEITSÄTZE

Ein wesentlicher Baustein für das *Vision Stadt Hohenems* Projekt waren die Leitziele, die das Fundamentum bilden, die Stadt von der Zukunft in die Gegenwart zu holen. Begegnung und Dialog standen dabei im Zentrum der Zukunftswerkstätten, in denen die Visionen für die Zukunft von Hohenems ausgebreitet wurden. Im Zentrum dieser Visionen stand die Überzeugung, alle Entscheidungen für das Gemeinwohl der Stadt zu treffen.
Über die historische Perspektive und jene die Stadt prägenden Ereignisse wurden strukturelle und gesellschaftlich-kulturelle Formen des Miteinanders erörtert. Ein zentraler Punkt ist, eine für alle BewohnerInnen der Stadt gleichermaßen unterstützende Bildungsstrategie zu verwirklichen, die das Soziale ebenso berücksichtigt wie die kulturellen Eigenheiten.
Hohenems besaß immer schon eine lebendige Kulturlandschaft, in der das baukulturelle Erbe die Stadt deutlich mitformatierte, sodass ein Landschaftsraum entstand, in dem es sich lohnt, achtsam in eine Ökologie von Stadt und Natur zu investieren. Die Lebensraumökologie schließlich realisiert auch eine der Stadt zum Wohle gereichende Unternehmens- und Tourismusentwicklung, kümmert sich um den Erhalt und die Weiterentwicklung der Lebensplätze in den einzelnen Stadtteilen, identifiziert Quartiere für Unternehmensstandorte und soll in einem gut balancierten Umsetzungsmodell der „Vision Konkret", Siedlung, Mobilität und Infrastruktur bereitstellen.

**SOZIALES** S1 Gemeinwohl

S1.1 [1] Wir sind uns der Verantwortung bewusst, die uns aus der Geschichte von Hohenems erwächst. [2] Dass aus unserer Stadt 1938 die letzten jüdischen BürgerInnen vertrieben wurden, macht uns wachsam gegenüber allen Formen der Diskriminierung und Ausgrenzung. [3] Deshalb unterstützen wir alle Initiativen, die Vielfalt fördern und sich für die Gleichstellung der Würde und Achtung aller Kulturen, aller Religionen, des gleichberechtigten Zugangs und der sexuellen Selbstbestimmung einsetzen. [4] In Hohenems öffnen wir unsere Augen für die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts: Wir schaffen im Rahmen unserer Möglichkeiten Einrichtungen, die sich um Migranten und Asylsuchende kümmern. [5] Wir unterstützen Menschen, die benachteiligt und aus dem sozialen Netz gefallen sind. [6] Wir fördern Maßnahmen, die den Zugang zu Sozial- und Bildungseinrichtungen für alle öffnen. [7] Die nachhaltige Förderung des Gemeinwohls ist Kriterium für alle budgetären Planungen und steht auch über allen kurzfristigen wirtschaftlichen Interessen. [8] Bei allen Planungen und deren Budgeterstellung achten wir darauf, wie sich einzelne Projekte im Sinne des Genderbudgetings im Sinne der Gleichstellung auf Frauen wie auf Männer, auf Junge wie auf Alte auswirken.

S1.2 [1] Durch den regelmäßigen Dialog von BürgerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen, PolitikerInnen und ExpertInnen schaffen wir eine verantwortungsvolle Kommunikation, die zu verantwortungsbewusstem Handeln führt und in positive Zukunftsperspektiven mündet.

S1.3 [1] Die gemeinsame Gestaltung der Stadt Hohenems dient dem Gemeinwohl. [2] Das Vertrauen in die *Vision Stadt Hohenems* und die Umsetzung der Visionsziele ist durch die Zusammenarbeit von BürgerInnen, PolitikerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen gewährleistet.

S1.4 [1] Gesundheitsorientierung hat in Hohenems eine lange Tradition. [2] Die Menschen in Vorarlberg haben eine der höchsten Lebenserwartungen Europas. [3] Gesundsein ist dabei mehr als nur frei sein von Krankheit – es gehört auch das soziale und persönliche Wohlbefinden dazu. [4] Durch die obig genannten Maßnahmen stärken wir auch das Gesundheitsbewusstsein und die ganzheitliche Lebensqualität (siehe auch Lebensraumqualitätssteigerung im Abschnitt Ökologie).

**SOZIALES** S2 Stadtidentität

S2.1 [1] Die neue Stadtidentität zeigt sich am gemeinsamen Gestaltungswillen: Wir Menschen der Stadt Hohenems gehen miteinander den Weg, aus dem eine „lernende Stadt" entsteht.

S2.2 [1] Der begonnene Dialog unterstützt das Ziel einer gemeinsamen, generationenübergreifenden, interkulturellen, vielfältigen Begegnung.

S2.3 [1] Die veränderten Haltungen führen zu Veränderungen im Sinne von Integration und Inklusion. [2] „Miteinander statt gegeneinander" und der wertschätzende Umgang miteinander prägen unser Zusammenleben.

S2.4 [1] Soziale Kompetenz spiegelt sich in Echtheit, Kreativität und Attraktivität.

*Bei Projekten ermöglichen die Hochzahlen im Text Verweise auf die Leitsätze.*

[2] Das gemeinsame Wissen, der Dialog zwischen BürgerInnen, Politikerinnen und MitarbeiterInnen der Verwaltung führt direkt zu Lösungsansätzen und Umsetzungen. [3] Wir alle stehen hinter den gemeinsam erarbeiteten Lösungen.

**SOZIALES** S3 Strukturelle Formen des Miteinanders

S3.1 [1] Die Entscheidungsfindungsprozesse erhalten eine neue Qualität. [2] Die BürgerInnen unterstützen die politische Arbeit in Bürgerbeteiligungsverfahren und tragen dadurch die gemeinsam formulierten Ziele zur Gestaltung der eigenen Stadträume mit.

S3.2 [1] Die Hohenemser PolitikerInnen unterstützen die sachpolitisch geprägte Zusammenarbeit von BürgerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen und den RepräsentantInnen der Politik.

S3.3 [1] Unsere Verantwortungsgemeinschaft ist durch ein lebendiges Miteinander, durch Begeisterung für die Stadt Hohenems und in Bürgerbeteiligungsverfahren sichtbar.

**SOZIALES** S4 Räume für Gemeinschaft

S4.1 [1] Das neue Stadt-Gefühl zeigt sich in den öffentlichen Räumen. [2] Das Erlebnis der Begegnungsqualität ist auf den Lebensplätzen für die BewohnerInnen alle Generationen und BesucherInnen der Stadt Hohenems spürbar.

S4.2 [1] Die Stadt Hohenems ist ein attraktiver Lebensort und Anziehungspunkt für Jugendliche. Durch gute Bildungs- und Ausbildungsmöglichkeiten stärken wir deren soziale Kompetenz. [2] Die Jungen sind ein tragender Bestandteil der Stadtentwicklung.

S4.3 [1] Gemeinsam sichern wir die Qualität unserer öffentlichen Freiräume, weil sie als gemeinsame Plätze die sozialen Kontakte und die Selbstorganisation fördern.

**SOZIALES** S5 Bildungsstrategie Hohenems

S5.1 [1] Die Hohenemser Bildungslandschaft zeichnet eine große pädagogische Vielfalt aus. [2] Der Mensch in seiner Ganzheit ist Basis aller Bildungskonzepte und vernetzt das Lernen in allen Lebenslagen. [3] Im stadtplanerischen Strategiekonzept sind neben den klassischen primären Bildungseinrichtungen wie Kindergarten und Schule auch Spielgruppen, die Kinder- und Schülerbetreuung, das Jugendhaus, die Altenpflege, die städtische Bücherei, die Volkshochschule sowie Lehrlingsausbildungsbetriebe bis hin zu Sport- und Kulturvereinen berücksichtigt. [4] Wir leben generationenübergreifendes Lernen und begreifen die Förderung des lebenslangen Lernens als zentrale Bildungsaufgabe. [5] Der Dialog, die Möglichkeit voneinander zu lernen sowie die Vernetzung der Institutionen sichert eine kontinuierliche Entwicklung.

S5.2 [1] Die Qualitätssteigerung der bestehenden Schulen in der Stadt Hohenems ist durch ein zeitgemäßes, pädagogisch abgestimmtes und vernetztes Bildungskonzept gesichert.

**SOZIALES** S VK — Vision Konkret

S VK1 Grundangebot an Gemeinschaftseinrichtung. [1] In allen Lebensbereichen unterstützen wir die BewohnerInnen der Stadt mit einem bedarfsgerechten Grundangebot an Gemeinbedarfseinrichtungen. [2] Diese Gemeinwohlangebote sind für alle Bevölkerungsschichten und Altersgruppen gemeinschaftsdienlich, persönlichkeitsfördernd und gesundheitserhaltend. [3] Gesundheit ist Lebensqualität. [4] Deshalb stärken wir auch die diesbezügliche Eigenverantwortung und Eigeninitiative der HohenemserInnen. [5] Wir fördern intensiv positive Lebenseinstellung, Selbstbewusstsein, gesunde Handlungsgewohnheiten und Schaffung gesunder Lebensbedingungen. [6] Um die Gesundheit bis ins hohe Alter erhalten zu können, wird bereits bei der Jugend in die Gesundheitsförderung investiert.

S VK2 Lösungsorientierung. [1] Ein reflektiertes kulturelles Gedächtnis und konkretes Geschichtsbewusstsein sind die stabile Grundlage für neue Strategien. [2] Wir alle setzen uns persönlich mit Chancen und Möglichkeiten der Stadtentwicklung auseinander. [3] Wir legen unterschiedliche Argumente nebeneinander und suchen das große Ganze, die gemeinsame Lösung.

S VK3 Stadtidentität. [1] Wir unterstützen uns gegenseitig in unseren Identitäten und Fähigkeiten. Damit fördern wir den Stadtentwicklungsprozess *Vision Stadt Hohenems* aktiv. [2] Diese „Offenheit für zukunftsweisendes, dialogisches Denken" führt zu einer lebendigen, gemeinsamen Zukunft.

S VK4 Ehrenamt / Vereine. [1] Wir wertschätzen das Ehrenamt, die Freiwilligkeit, das Vereinswesen und die Bürgergemeinschaft besonders.

S VK5 Bürgerbeteiligung. [1] Die Bürgerbeteiligung der HohenemserInnen zeigt sich in einem vernetzten, bereichsübergreifenden Denken und Handeln mit Mut, Offenheit, Einfühlungsvermögen und Dialogbereitschaft. [2] Das sind die Voraussetzungen für unsere Bürgerinformationsveranstaltungen, Einladungen zu Projektgemeinschaften, Dialoggespräche,

dialogischen Planungsprozesse, Informationskonzepte. [3] Dadurch ist die Vernetzung des Potenzials aller Beteiligten der verschiedenen Verantwortungsfelder – soziale, kulturelle, ökologische und ökonomische Verantwortung – gesichert.

S VK6 Begegnungsorte. [1] Freizeitmöglichkeiten, familienfreundliche Angebote und Sportanlagen sind Begegnungsorte, an denen Wohlfühlqualität und Belebung spürbar sind. [2] Die Menschen und ihre Bedürfnisse stehen im Mittelpunkt.

S VK7 Jugendräume. [1] Wir bieten attraktive Plätze für unsere Kinder und Jugendlichen an. [2] Die Gestaltung dieser Räume wird im Rahmen der Quartiersplanungen ganz besonders berücksichtigt.

S VK8 Bildungsschwerpunkte. [1] Durch ein breites didaktisches und methodisches Bildungsangebot, sowie die Schaffung guter Rahmenbedingungen für lebensbegleitendes Lernen entsteht in der Zusammenarbeit zwischen Bildungseinrichtungen und Unternehmen, besonders auch im handwerklichen Sektor, ein pädagogisch innovativer Bildungsschwerpunkt.

**KULTUR** K1 Kulturelle Identität

K1.1 [1] Die Geschichte der Emser Grafen und die Geschichte der jüdischen Gemeinde ergeben in Verbindung mit ihren jeweiligen gesellschaftlichen, kulturellen und baulichen Zeugnissen für die Stadt Hohenems ein spezielles Alleinstellungsmerkmal in Vorarlberg. [2] Dieser außerordentliche kulturhistorische Reichtum ist für uns HohenemserInnen ein wesentlicher Teil unserer Identität. [3] Auf dieser kulturellen Basis bauen wir auf.

K1.2 [1] Die Hohenemser Kulturgeschichte ist ein Beispiel inspirierenden Austausches: Das erste Kaffeehaus Vorarlbergs aus dem 19.Jahrhundert, die Emser Chronik und die erste Buchdruckerei des Landes sind Belege dafür, dass der kulturelle Geist der Stadt durch Vernetzung von Literatur, Kunst und Wissenschaft immer wieder Impulsgeber für die Stadt und die Region war. [2] Dies griffen wir in der *Vision Stadt Hohenems* auf: Der Ideenpool und die Ausstellung „Anstiftung zur Wahrnehmung" mit der Projektlandschaft der Stadt Hohenems sowie das selbstorganisierte Visionscafé haben als Treffpunkt engagierter BürgerInnen erste Möglichkeiten zur Weiterentwicklung dieses kulturellen Bewusstseins aufgezeigt.

K1.3 [1] Seit Anfang 2005 haben verschiedene interkulturelle Initiativen (z.B. „zusammen leben") in einer Reihe von Projekten beispielhafte Wege der Integration und Inklusion aufgezeigt. [2] Statt Scheu und Vorbehalten vor dem Fremden leben wir in Hohenems bunte Vielfalt, Toleranz und Weltoffenheit.

K1.4 [1] Die Verschmelzung der imposanten und abwechslungsreichen Naturkulisse mit der gebauten und seit Jahrhunderten von Menschen gestalteten Kulturlandschaft zwischen Altem Rhein und Hoher Kugel ist über die Landesgrenzen hinaus einzigartig.

**KULTUR** K2 Lebendige Kulturlandschaft

K2.1 [1] Wir „nutzen" die Stadt und deren lebendige Kulturgeschichte mit den international bekannten Kulturveranstaltungen selbstbewusst. [2] Daraus entwickelt sich ein stärkeres Identitätsbewusstsein, ein „Wir-Gefühl" für die Stadt Hohenems.

K2.2 [1] Die vielfältigen Kooperationen zwischen Veranstaltern und Kulturvereinen und die daraus entstehenden kulturellen Angebote sind die Grundlage für Kulturprogramme. [2] Lokale und regionale, bekannte und noch zu entdeckende KünstlerInnen, MusikerInnen u.a. sind mit ihren kreativen und ungewohnten Zugängen eingeladen, die Stadt zu bespielen.

**KULTUR** K3 Stadtbaukultur

K3.1 [1] Die Hohenemser Innenstadt bildet durch den aufgewerteten Schlossplatz eine gestalterische Einheit. [2] Es gibt „ein Zentrum", das uns BewohnerInnen zur Begegnung einlädt. [3] Das Zentrum ist ein Ort der Gemeinschaft, der multifunktional als Plattform zum Austausch dient. [4] Parallel entstehen Lebensplätze, die auch den interkulturellen Dialog fördern: Kulturell-ökologisch sichtbar ist das z. B. im gemeinsamen Urban Gardening.

K3.2 [1] Wir HohenemserInnen wollen einen verantwortungsvollen und kreativen Denkmalschutz, um die identitätsstiftenden Bauten der Stadt zu revitalisieren.

K3.3 [1] Fokussierte ganzheitliche Quartiersbetrachtungen (wie beispielsweise im Stadtteil Herrenried) sind ein wesentlicher Teil der identitätsstiftenden Prozesse im Sinne einer verantwortungsvollen Stadtentwicklung.

**KULTUR** K VK — Vision Konkret

K VK1 Kulturgeschichte. [1] Eine ganzheitliche Strategie zur Darstellung der Kulturgeschichte und zur kulturellen Wahrnehmung der Stadt stärkt unser Bewusstsein für die Kultur, in

der wir leben.

K VK2 Kultur und Ökologie. [1] Das besondere Potenzial unserer Stadt ist die dialogische Vernetzung von Ökologie und Kultur, von Natur und Kunst. [2] Dieser spartenübergreifende Dialog ist ein Alleinstellungsmerkmal der Stadt Hohenems.

K VK3 Stadtkulturdialog. [1] Hohenems ist eine lebendige Stadt, in der wir lernend neue Perspektiven entwickeln: Beispiel ist das derzeitige Visionscafé, das als Forum für den städtischen Dialog dem Austausch und der Stärkung der Stadtentwicklung dient. [2] Zusätzlich entstehen in dieser oder ähnlicher Form weitere selbstorganisierte öffentliche Aktivitäten.

K VK4 Kreativität. [1] Hohenems unterstützt aktiv die inspirierenden Multiplikatoren einer jungen, offenen Kulturszene. [2] Ergänzend zu den bestehenden Kulturveranstaltungen gibt es daher eine niederschwellig offene kulturelle Szene mit einer großen Anzahl an Querdenkern und Freigeistern in allen kulturellen Feldern.

K VK5 Zukunft Kultur. [1] Die junge kreative Szene entwickelt spezifische Rahmenbedingungen. [2] Darauf reagieren Aktionsgemeinschaften, die die einzelnen AkteurInnen, Kulturvereine und Kulturinitiativen miteinander vernetzen und in einen gemeinsamen Dialog führen. [3] Eine kreative Kommunikationsstrategie zwischen Kulturveranstaltern, PolitikerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen und BürgerInnen ermöglicht eine einzigartige Entwicklung und Nutzung kreativen Potenzials.

K VK6 Alternative Kulturformen. [1] Mit der Integration von Jugendkultur (Clubs, Lehrlings- und Schülerbegleitung; Festival, Musik, Film …) und autonomer Kulturarbeit entstehen aus der Gegenwart heraus vielfältige kulturelle Initiativen: in der Musik, in der Literatur, in der Kleinkunst, in der bildenden Kunst, in Fotografie und im Film. [2] Daraus entwickeln sich neue, alternative Kulturformen.

K VK7 Revitalisierung. [1] Die Innenstadt ist belebt und sämtliche historische Bauten sind attraktiv gestaltet. [2] Innerstädtische Projekte werden durch begleitete Bürgerbeteiligungsverfahren konzipiert und umgesetzt.

K VK8 Identitätsstiftende Orte. [1] Wir HohenemserInnen schaffen Orte der Begegnung, durch die die gebaute und naturräumliche Schönheit der Stadt sichtbar wird. [2] Hohenems ist dadurch eine attraktive, lebendige und lebenswerte Stadt mit historischem Kern, kulturellem Geist und nachhaltig lebenswertem Stadtraum.

**ÖKOLOGIE** Ö1 Landschaftsraum

Ö1.1 [1] Aulandschaften, Riede, markante Felsformationen, Berghänge und Berge prägen das Erscheinungsbild der Stadt Hohenems. [2] Die vielfältigen landschaftlichen Typologien unterscheiden und überschneiden sich in Hinblick auf Offenheit und Nutzung. [3] Die Aulandschaft des Alten Rheins, des Koblacher Kanals und des Rheintalbinnenkanals, die Riedlandstchaft des Talraumes mit den Auwäldern, den Feuchtgebieten, die Wiesen und Ackerflächen, die Streuobstwiesen, mit den Bachläufen Emsbach, Ermenbach, Hohenemser Ache, die markanten Felsformationen, die Bachtäler mit den Wildbächen, die Berghänge der Emsreute, die Hangwälder, die alpinen Zonen mit Schuttannen und der Alpe Gsohl sind prägende Landschaftstypen.

Ö1.2 [1] Die Lebensraumqualität von Hohenems entwickelt sich aus den charakteristischen Landschaftstypologien mit ihren Sichtbeziehungen. [2] Dabei sind die Übergänge zwischen bebauter und offener Landschaft besonders thematisiert und bewusst gestaltet. [3] Die landschaftsräumlichen Trägerstrukturen wie Bäche, Täler, Felskanten und Alleen sind in ihrem Bestand und in ihrer Wirkung, in ihrer Erkennbarkeit, Vielfalt und Erlebbarkeit besonders attraktiv.

**ÖKOLOGIE** Ö2 Stadt-Natur

Ö2.1 [1] Ein gut abgestimmtes Wechselspiel von Stadt und Landschaft steigert die Lebensqualität. [2] Erholung, Freizeitnutzung, Landbewirtschaftung und Ökologie ergänzen einander und schaffen einen hochwertigen Landschaftsraum. [3] Die vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten für Erholung und Freizeit in der Landschaft erhöhen damit die Lebensqualität für uns HohenemserInnen.

Ö2.2 [1] Die Stadt und ihre Naturlandschaft bilden ein „Netz" für Natur, Freizeit und Erholung. [2] Isolierte Naturräume sind mit den Stadträumen verbunden. [3] Das Potenzial an Grünverbindungen ist erkannt und ausgebaut. [4] Sämtliche Naturräume werden durch Bepflanzungskonzepte visuell vernetzt.

Ö2.3 [1] Garten- und Grünraumkultur hat in Hohenems Tradition, davon zeugen die vielen privaten Gärten, Innenhöfe, Terrassen und Balkone. [2] Auch die Idee des Rennaissanceparks hat Tradition, wie frühe Stadtbilder von Hohenems zeigen. [3] Durch ein ganzheitliches


1


2


5


4


8


9


10


13


14


3




6


7


11


12




17


15


16

a+t Architecture Publishers (1), gopixpic (2), my-entdecker (5), yo-bild ( 10), Sohoinottakring (14), MQ Wien (15), Picharchitects (17), anna ritsch photography (4, 9, 13), Wolfgang Ritsch (3, 6, 7, 8, 11, 12, 16)

Gartenentwicklungskonzept gibt es in Hohenems Beispiele für stimmungsvolle kleine Gärten. [4] Beispielhafte öffentliche Gärten sind Impulsgeber für die private Gartengestaltung.

**ÖKOLOGIE** Ö3 Lebensraumökologie

Ö3.1 [1] Die ökologisch wertvolle Landschaft ermöglicht Lebensqualität: Die Zugänglichkeit ist die Grundvoraussetzung für das Erleben der Landschaft. [2] Attraktive Spazier-, Rad- und Wanderwege führen zu besonderen Verweilorten, Aktivitäts- und Spielorten, zu Rastplätzen und Aussichtspunkten.

Ö3.2 [1] Die Erlebbarkeit des Landschaftsraumes begründet die Identität und den Charakter von Hohenems: Erholung, Landbewirtschaftung und Ökologie ergänzen einander und stärken so den Freiraum. [2] Sowohl in den Stadtteilen als auch in den Wohnquartieren erhöhen öffentliche Freiräume die Attraktivität des Wohn- und Arbeitsumfeldes. [3] Öffentliche Spielplätze, öffentliche Grünflächen und andere benutz- und betretbare Freiräume in der Landschaft sind von jeder Stelle des Siedlungsgebiets fußläufig gut erreichbar. [4] Für die Ausstattung, Nutzung, Zugänglichkeit und Pflege der öffentlichen und nutzungsoffenen Freiräume sind Qualitätskategorien festgelegt.

**ÖKOLOGIE** Ö4 Ökologie als Lebensgrundlage

Ö4.1 [1] Vor dem Hintergrund einer mittel- bis langfristigen Perspektive nehmen wir für die Ökologie folgende Herausforderungen wahr: Der verfügbare, bebaubare Raum nimmt zunehmend ab, was zu einer verstärkten Nachverdichtung nach innen führt. [2] Eine ökologisch sinn- und maßvolle Nachverdichtung setzen wir durch entsprechende Leitpläne systematisch um.

Ö4.2 [1] Es geht mehr und mehr um die Integration der ökologischen Komponenten und Aspekte, die in allen Verantwortungsfeldern wirksam sind: Soziale, kulturelle und ökonomische Faktoren sind Teil einer ganzheitlichen ökologischen Perspektive. [2] Umweltbewusst leben bedeutet die Nutzung von Energieeffizienz und erneuerbaren Energien, bedeutet höchste Ansprüche an die Bauökologie und die Baubiologie.

**ÖKOLOGIE** Ö5 e5-Gemeinde

Ö5.1 [1] Über das e-5 Programm für energieeffiziente Gemeinden ist die Stadt Hohenems auf dem Weg zur Unabhängigkeit bei der Energieversorgung zertifiziert. [2] Mit der lokalen Nutzung von erneuerbaren Energien kann Hohenems den Weg eines verantwortungsvollen Umgangs mit Energie gehen. [3] Die Energieautarkie als Leitbild verfolgt die Idee, die Energieversorgung der Stadt Hohenems in den Bereichen Wärme, Strom und Verkehr von fossiler Energie unabhängig zu machen. [4] Der Bedarf soll weitgehend aus erneuerbaren Quellen innerhalb der Stadt abgedeckt werden. [5] Diese Ziele sind im Bereich Siedlung, Infrastruktur und Mobilität im Sinne einer ganzheitlichen Nachhaltigkeit verankert.

Ö5.2 [1] Für das e5-Programm bilden die Ideen, das Wissen und das persönliche Engagement der BürgerInnen eine wichtige Säule. [2] Dementsprechend bilden wir ein e5-Team, das sich unabhängig von politischen Strukturen aus BürgerInnen, ExpertInnen und VertreterInnen der Umweltschutzorganisationen und Unternehmen der Stadt Hohenems zusammensetzt.

**ÖKOLOGIE** Ö VK — Vision Konkret

Ö VK1 Landschaftsplanung. [1] Wir erkennen den speziellen Charakter unserer Landschaftsräume. [2] Dies ist die Voraussetzung für deren spezifische Weiterentwicklung zur Stärkung von Hohenems und daher Grundlage für alle landschaftsräumlichen Planungen. [3] Damit die besonderen Qualitäten und Potenziale unseres Stadt-Landschaftsraumes gestärkt werden können, arbeiten wir sowohl naturräumliche als auch nutzungsbezogene und landschaftsgestalterische Aspekte in die Planungen ein.

Ö VK2 Baulandökonomie. [1] Mit Grund und Boden gehen wir so sparsam wie möglich um. [2] Angesichts der vorhandenen Baulandreserven findet in den nächsten Jahrzehnten die Entwicklung innerhalb der Siedlungsstrukturen statt. [3] Deshalb nutzen wir Bauflächen besonders bodensparend. [4] Wir unterstützen, publizieren und prämieren sehr gute Beispiele für Nachnutzung, Nachverdichtung und intelligente Nutzung von Bauflächen.

Ö VK3 Grünraumkonzepte. [1] Mit städtischen Grünraumkonzepten schaffen wir verbindliche Planungsgrundlagen zur Entwicklung und Stärkung des Freiraums unter Beteiligung aller Betroffenen. [2] Bei städtebaulichen, architektonischen und anderen raumwirksamen Vorhaben wirken je nach Anforderung Grünraumplaner mit.

Ö VK4 Potenzialanalyse. [1] Wir erkennen gemeinsam ökologische Potenziale und stärken sie systematisch durch organisatorische, landschaftsgestalterische und planerische Maßnahmen. [2] Dazu bereiten wir die nutzungsbezogenen und stadtgestalterischen Konzepte

gut auf und visualisieren sie in aktuellen Leitplänen.

Ö VK5 Landwirtschaft. [1] Die Landwirtschaft kann die Verbrauchernähe nützen und vorrangig die regionale Nachfrage abdecken. [2] Durch kurze Wege, Frische und hohe Qualität heben sich die heimischen Produkte vom üblichen Marktangebot ab. [3] Im Lebensmittelhandel, auf Märkten und in Hofläden werden diese Produkte für die Bevölkerung angeboten. [4] Die Land- und Forstwirtschaft sichert durch die Schutzwaldfunktion die Siedlungsgebiete. [5] Landwirtschaftliche Bildungsangebote, Dienstleistungen, Energie aus Biomasse, produktionsorientierte, ökologisch orientierte und naherholungsorientierte Landbewirtschaftung ergänzen die landwirtschaftlichen Grundangebote.

Ö VK6 Kooperationen. [1] Durch aktive Information fördern wir Partnerschaften (z.B. Schule am Bauernhof, landwirtschaftlicher Lehrpfad, Tag der Offenen Tür, waldpädagogische Angebote, Waldlehrpfade). [2] Das Bedürfnis nach Freizeit, Erholung und Bildung in der Landwirtschaft ermöglicht es, land- und forstwirtschaftliche Produktionsweisen für die HohenemserInnen sichtbar und erlebbar zu machen. [3] Damit werden Zusammenhänge und Lebensprozesse verständlich und begreifbar.

Ö VK7 Emissionen. [1] Gut durchdachte, ökologisch sinnvolle Angebote für Service, Kommunikationstechnologie und eine attraktive, kombinierte Mobilität (Vernetzung aller Verkehrsträger zu einer effizienten Mobilitätskette) mit Stärkung des Radverkehrs und des Öffentlichen Personennahverkehrs reduzieren die Schadstoffemissionen in allen Bereichen des Lebens.

Ö VK8 Grünraumentwicklungskonzept. [1] Die Stadt setzt ein ganzheitliches städtisches Grünraumentwicklungskonzept für ein umfassendes Urban-Gardening als Ergänzung zu den privaten Gärten um. [2] Dieses Konzept der grünen Lebensplätze ist mit den klassischen Lebensplätzen abgestimmt und bietet ein ganzheitliches, (ökologisch, kulturell, sozial und wirtschaftlich) attraktives Impulsprogramm.

Ö VK9 e5-Umsetzung. [1] Die Umsetzung des e5-Programms erreichen wir durch folgende Maßnahmen: Aufbau eines Energieteams mit e5-BeraterInnen, eine jährliche Analyse der Ist-Situation und Erstellung eines Maßnahmenplanes sowie eine Verbesserung in allen wesentlichen Handlungsfeldern, beginnend bei der Raumplanung, der Energieversorgung, der Gebäudeplanung, der Mobilität bis hin zur Kommunikation. [2] Begleitet wird dieses Programm durch regelmäßige interne und externe Erfolgskontrollen, durch Zertifizierungen und durch die Aus- und Weiterbildung von GemeindevertreterInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen.

**WIRTSCHAFT** W1 Unternehmensstandort

W1.1 [1] Hohenems liegt geografisch zentral im wirtschaftlich stark entwickelten Vorarlberger und Schweizer Rheintal. [2] Mit den direkten Verkehrsanbindungen nach Liechtenstein, in die Schweiz und nach Süddeutschland ist Hohenems ein attraktiver Unternehmens- und Wirtschaftsstandort.

W1.2 [1] Wir verfügen über eine ausgewogene und vielfältige Mischung von Gewerbebetrieben, Industriebetrieben, Handwerksbetrieben, Geschäften, Dienstleistungsunternehmen sowie Gastronomie und Tourismusbetrieben und nutzen durch eine gute Vernetzung weitreichende Synergien.

W1.3 [1] Unsere hohe Lebensqualität mit guten Wohn,- Freizeit-, Sport-, Kultur-, Erholungs- und Gastronomieangeboten kombiniert mit der zentralen Lage wirkt für Fachkräfte und Spezialisten aus einem internationalen Einzugsgebiet anziehend und attraktiv.

W1.4 [1] Wir HohenemserInnen verfügen durch die vor über 400 Jahren entstandenen adeligen, christlichen und jüdischen Beziehungen über eine hohe interkulturelle Kompetenz. [2] Mehrere unserer Unternehmen wurden von Zuwanderern gegründet. [3] Wir erleben mit dem Integrationsrat der Stadt Hohenems kulturelle Vielfalt und einen offenen Dialog, der unsere wirtschaftliche Entwicklung positiv unterstützt.

W1.5 [1] Mit den Projektleitplänen und Kooperationskonzepten zur Standortentwicklung fördern wir systematisch die Qualitätsanforderungen für Raumplanung, Architektur und Ortsbild.

**WIRTSCHAFT** W2 Unternehmens- und Wirtschaftsentwicklung

W2.1 [1] Wir HohenemserInnen unterstützen die Entwicklung bestehender wie auch neu gegründeter Unternehmen. [2] Aufgrund guter Flächenressourcen mit den Betriebsgebieten Hohenems Nord und BB-A14 bieten wir interessante Entwicklungsmöglichkeiten für Wirtschaftsparks und attraktive Betriebsansiedelungen.

W2.2 [1] Wir fördern aktiv das unternehmerische Engagement sowohl durch ein eigenes

Wirtschaftsressort in Politik und Verwaltung sowie durch ein öffentliches Wirtschafts- und Standortmanagement. [2] Unser Wirtschaftsservice ist bedarfsorientiert unterstützend für freie Betriebs- und Gewerbeflächen.

W2.3 [1] Unsere vielen kleinen, speziellen, originellen und charaktervollen Geschäfte und Lokale verleihen den Gassen, Plätzen und Häusern eine einzigartige Lebendigkeit. [2] Die kontinuierliche Weiterentwicklung dieses Innenstadtkonzeptes fördern wir inhaltlich, wirtschaftlich und kommunikativ.

W2.4 [1] Durch unser ausgeprägtes Bewusstsein für unternehmerische Entwicklungen unterstützen wir Institutionen, Vereine, Kooperationen und aktive Netzwerke und schaffen damit auch ein Verantwortungsbewusstsein in Politik, Verwaltung und Bevölkerung für das Zusammenspiel von Wirtschaft, Sozialem, Ökologie und Kultur.

**WIRTSCHAFT** W3 Unternehmens- und Tourismusentwicklung

W3.1 [1] Unser Geschäftskundentourismus ist durch die zentrale Lage und die guten Verkehrsanbindungen im Vorarlberger und Schweizer Rheintal, sowie durch gastronomische Vielfalt, Kreativität und Qualität besonders attraktiv.

W3.2 [1] Internationales Interesse mit wachsendem Tagestourismus wecken wir durch den kulturellen Reichtum der historisch bedeutsamen Innenstadt mit dem Schlossplatz und vielen kleinen Plätzen, historischen Gebäuden, attraktiven Veranstaltungsräumen, zahlreichen kleinen Museen. [2] Durch den einzigartigen architektonischen Dialog zwischen dem ehemaligen jüdischen Viertel, der Marktgasse und dem gräflichen Palast am Schlossplatz, ist unsere lebendige „europäische" Kulturgeschichte besonders gut erlebbar.

W3.3 [1] Unsere vielfältigen Freizeit-, Sport- und Erholungsangebote ermöglichen unseren Gästen sowohl im Sommer wie auch im Winter einen interessanten Urlaubsaufenthalt. [2] Unser KinoCenter-, unser Erholungsfreibad Rheinauen und der Sportflugplatz Hohenems sowie die Spazierwege am Alten Rhein, den Biker-, Wander- und Klettermöglichkeiten in den Bergen bieten unseren BesucherInnen und Gästen ganzjährig eine Palette aktiver Freizeitgestaltung. [3] Im Winter stehen gepflegte Schipisten und ein attraktiver Eislaufplatz bereit.

W3.4 [1] Unser Tourismusbüro betreut die BesucherInnen der Stadt Hohenems und entwickelt innovative, qualitativ hochwertige Programmangebote auch für Tagesgäste. [2] Dabei bieten wir Angebotspakete nach unterschiedlichen Themen wie jüdische Kultur, Baukultur, historische Besonderheiten, Musik, Literatur, Malerei, Kulinarik, etc.

W3.5 [1] Wir bieten unseren Gästen Busplätze und zentrale Parkplätze für Fahrräder und Autos sowie einen attraktiven Verkehrsknotenpunkt am Bahnhof Hohenems mit einem funktionellen Informations- und Leitsystem.

**WIRTSCHAFT** W VK — Vision Konkret

W VK1 Innenstadt. [1] Wir beleben die Innenstadt durch neu gestaltete Straßenräume, Beleuchtungen, Beschriftungen, Bepflanzungen, und Plätze, Verweil- und Ruhezonen mit entsprechender Möblierung, durch öffentliche Park- und Grünanlagen mit Brunnen (Lebensplätze) sowie architektonisch attraktiven öffentlichen Gebäuden der Stadt Hohenems.

W VK2 Infrastruktur. [1] Mit dem Ausbau der städtischen Infrastrukturen, wie Parkplätze und Tiefgaragen in der Innenstadt sowie mit der Vernetzung aller Standorte und Plätze durch attraktiv gestaltete Fuß- und Radwege, schaffen wir eine Voraussetzung für eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung der Innenstadt.

W VK3 Richtpläne. [1] Unsere Richtpläne und Bebauungspläne für Unternehmens- und Betriebsstandorte ermöglichen ein vernetztes Konzept mit durchdachten Nutzungsstrukturen und ganzheitlichen Qualitätszielen.

**SIEDLUNG, MOBILITÄT, INFRASTRUKTUR** SIM1 Charakter und Identität

SIM1.1 [1] Der Lebensraum Stadt Hohenems ist ein vernetzter, räumlich klar strukturierter, durchgrünter Siedlungs- und Landschaftsraum, der in baukultureller und geschichtlicher Tradition fundiert, weltoffen, zukunftsorientiert und einzigartig ist.

SIM1.2 [1] Die permanente Entwicklung des städtebaulich gestalterischen Charakters der Stadt Hohenems entsteht im qualifizierten Zusammenspiel von BürgerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen, PolitikerInnen und ExpertInnen.

**SIEDLUNG, MOBILITÄT, INFRASTRUKTUR** SIM2 Lebensplätze

SIM2.1 [1] Ausgehend vom Stadtzentrum entwickeln sich Lebensplätze über sämtliche Stadtteile. [2] Im Sinne einer identitätsstiftenden Stärkung der Stadtteile sind typische Platz- und Raum-Situationen als Lebensplätze gezielt genutzt und gestaltet. [3] Dieses vernetzte System attraktiv gestalteter öffentlicher Räume für Begegnung, kulturelle Angebote und

Naherholung bildet eine einzigartige und identitätsstiftende städtebauliche Grundstruktur.

SIM2.2 [1] Lebensplätze bilden ein Netz von öffentlichen Räumen. [2] Mit den sie verbindenden, vielfältigen Wegenetzen sind sie prägende öffentliche Aufenthaltsorte.

**SIEDLUNG, MOBILITÄT, INFRASTRUKTUR** SIM3 Stadtteile / Quartiere

SIM3.1 [1] Ein qualitätsvoller Ausbau der Stadtteile und Stadtquartiere erfolgt im Zusammenwirken von BürgerInnen, PolitikerInnen und MitarbeiterInnen der Stadtplanung. [2] Eine integrierte Quartiersbetrachtung, auch mit sozialem Wohnbau im Sinne der Vorarlberger Wohnbauförderung, ist dafür die wesentliche Grundlage. [3] Nahversorgung und öffentliche Freiräume sowie Handel, Arbeiten und Wohnen rücken als vernetzte Räume näher zusammen.

SIM3.2 [1] Die Stadt Hohenems ist ein vitaler Lebensraum mit Begegnungszonen, die den Bedürfnissen der Bürgerinnen und Bürger entsprechen.

SIM3.3 [1] Es gibt ein ausgeprägtes Bewusstsein für Umnutzungs- und Nachnutzungsmöglichkeiten leer stehender Wohnungen, Geschäfte und Gebäude.

SIM3.4 [1] Die hochwertige Infrastruktur mit Fuß- und Radwegen, Verkehrsanbindung mit Bus und Bahn ist die Grundlage standortgerechter Stadtteilplanung. [2] Die sozialen Infrastrukturangebote wie Krankenhaus, Kleinkinderbetreuung, Kindergärten, Schulen, Bibliotheken, Sozialstationen und SeniorInnenbetreuungen sind wesentlicher Teil aufeinander bezogener, gut abgestimmter Planungskonzepte der Stadt Hohenems.

SIM3.5 [1] Wir haben in Hohenems sehr schöne Orte zum Verweilen und Flanieren und eine hochwertige Infrastruktur zum Sammeln und Trennen der Abfälle, bzw. der Wertstoffe. [2] Sensibilisierungsmaßnahmen für unser sauberes Hohenems ergänzen unsere Bemühungen, die BürgerInnen für das Thema Sauberkeit zu sensibilisieren. [3] Für HohenemserInnen jeden Alters ist es selbstverständlich, Abfall korrekt zu entsorgen und Wertstoffe bewusst zu recyceln.

**SIEDLUNG, MOBILITÄT, INFRASTRUKTUR** SIM4 Unternehmensstandorte

SIM4.1 [1] Die Unternehmensstandorte sind mit städtebaulichen, architektonischen und landschaftsgestalterischen Konzepten entwickelt und langfristig gesichert. [2] Sehr gute Anbindungen an die Infrastrukturnetze von Schiene und Straße gewährleisten die Attraktivität von Unternehmensstandorten für Wirtschaft, Handel, Produktion, Dienstleistung und Tourismus.

**SIEDLUNG, MOBILITÄT, INFRASTRUKTUR** SIM5 Mobilität

SIM5.1 [1] Das gut abgestimmte Miteinander sämtlicher Verkehrsträger mit Fußwegenetz, Radwegenetz, Bussystem, Schnellbahn und Individualverkehr ist die strategische Grundlage einer permanenten nachhaltigen Stadtentwicklung. [2] Der Vernetzungspunkt am Bahnhof Hohenems ist der Ausgangspunkt für hochwertige, attraktive und lebenswerte Weg- und Straßenverbindungen, Stadträume und Plätze.

SIM5.2 [1] Die Hauptverkehrsachsen für Fahrräder, Busse und Individualfahrzeuge sind zügig befahrbare überregionale und regionale Verkehrsverbindungen. [2] Durch die gezielte Vernetzung der Verkehrsflächen mit den öffentlichen Wegen, den Lebensplätzen und mit den Verkehrsknotenpunkten entsteht ein attraktives Mobilitätsangebot.

**SIEDLUNG, MOBILITÄT, INFRASTRUKTUR** SIM6 Infrastruktur

SIM6.1 [1] Wir unterstützen besonders Infrastrukturentwicklungen (wie zum Beispiel Nahwärmeversorgung), die im Sinne einer e5-Gemeinde zu einer nachhaltigen, ökologischen Verbesserung der Infrastruktur führen. [2] Sämtliche Einrichtungen für Sicherheit werden ständig überwacht und bei Bedarf ausgebaut. [3] In die Bereiche für Wildbachverbauung, Lawinenschutz, Hochwasserschutz und Schutzwald integriert die Stadtplanung Hohenems die überregionalen Schutzkonzepte.

**SIEDLUNG, MOBILITÄT, INFRASTRUKTUR** SIM VK – Vision Konkret

SIM VK1 Charakter und Identität. [1] Das Zentrum und die Stadtquartiere sind gezielt städtebaulich und gestalterisch aufgewertet. [2] Der unverwechselbare städtebauliche Charakter sowie der Dialog von Architektur und Natur werden analysiert und fortlaufend thematisch weiterentwickelt.

SIM VK2 Siedlungsentwicklung. [1] Die Siedlungsentwicklung der Stadt Hohenems erfolgt innerhalb bestehender Widmungsgrenzen im Rahmen der vorhandenen Bauflächenreserven. [2] Die Nachnutzung von brachliegenden Flächen, eine aktive städtische Bodenpolitik, die Aktivierung von Raumreserven durch Nachverdichtung und die Umsetzung von integralen Mobilitätskonzepten im Sinne der e5-Strategie ist das Ergebnis der ganzheitlichen Aufwertung durch entsprechende Bebauungspläne.

SIM VK3 Siedlungsränder. [1] Die Siedlungsränder sind zukünftig je nach Situation bewusst gestaltet: Mit der Einbindung von städtebaulich-räumlichen Verbindungselementen wie Wegen, Plätzen, Parks, Spiel- und Aufenthaltsbereichen, Gärten, Schrebergärten und Aussichtspunkten praktizieren wir eine thematisch attraktive Stadtgestaltung.
SIM VK4 Richtpläne. [1] Aufbauend auf strategischen Richtplänen arbeiten wir unsere Bebauungspläne aus und setzen sie dementsprechend ein. [2] Diese Instrumente für eine abgestimmte Siedlungsentwicklung beinhalten generelle Zielsetzungen und die klassischen Regelungsinhalte wie Baudichte, Zahl der Geschosse, Baulinien, Bepflanzungskonzepte, Parkierungskonzepte, Infrastrukturplanung. [3] Entlang der Hauptverkehrsachsen und in Kernzonen sehen wir situationsbezogen Reserveflächen für Dienstleistungs- und Handelsflächen mit einer Geschosshöhe von 4,0 m vor. [4] Bei jeder Quartiersrichtplanung berücksichtigen wir eine Anbindung und Vernetzung von Fußwegen und Radwegen.
SIM VK5 Lebensplätze. [1] Ausgehend vom privaten Innenhof des Palastes mit seiner eindrucksvollen Thematisierung von Natur und Baukultur entwerfen wir durch ein Konzept von Lebensplätzen, wie beispielsweise Schlossplatz, Bahnhofsplatz, Synagogenplatz etc. einen spannenden Dialog der einzelnen Platz-Raumelemente. [2] Die räumlich vernetzte, attraktive Anordnung von thematisch unterschiedlichen Lebensplätzen ist ein attraktives Alleinstellungsmerkmal der Stadt Hohenems.
SIM VK6 Mobilitätsnetzwerk. [1] Als verbindendes städtebauliches Element mit prägender Gestalt sind der Bahnhof und die Bushaltestellen Identifikationsorte mit Bezug zu den einzelnen Stadtteilen und Quartieren.
SIM VK7 Begegnungszone. [1] Innerstädtische Zonen sind durch ein nutzungsangepasstes Mobilitätskonzept ausgebaut. [2] Dazu zählen ein herabgesetztes Geschwindigkeitsniveau in den Begegnungszonen sowie bauliche Maßnahmen zur visuellen Verkehrsverlangsamung (Bepflanzung, Verkehrsinseln, Beleuchtung etc.). [3] Ein professionelles Mobilitätsmanagement für größere Veranstaltungen in sämtlichen Stadtgebieten und Erholungsgebieten ergänzt das ganzheitliche städtische Mobilitätskonzept.
SIM VK8 Straßenraumqualität. [1] Die überörtlichen Hauptverkehrsstraßen sind über gestalterische, bauliche „Portale" im Sinne von Zufahrtstoren mit den innerörtlichen Gemeindestraßen verbunden. [2] Eine gute bauliche Strukturierung durch Baulinien, eine attraktive Unternehmensarchitektur und systematische Baumpflanzungen verbessern die Qualität der Straßenräume auch innerhalb der Stadtteile und Quartiere. [3] Mit der Art und Ausführung der Straßenbeleuchtung, der Leitsysteme sowie mit dem Konzept für die Werbeanlagen erreichen wir eine hohe Gestaltungsqualität.

Für den Inhalt von „Das Ergebnis" verantwortlich: Lenkungsgruppe *Vision Stadt Hohenems*, Bürgermeister Richard Amann, Bernhard Amann, Karl Dobler, Friedrich Dold, Werner Drexel, Bernd Federspiel, Klaus Gasser, Arnulf Häfele, Markus Heinzle, Markus Klien, Günter Linder, Elisabeth Märk, Clemens Mathis, Edith Mathis, Horst Obwegeser, Gudula Pawelak, Karl Friedrich Peter, Kurt Raos, Karin Rettenmoser, in Zusammenarbeit mit den Mitgliedern des Visionsteams: Günther Blenke, Gabriele Bösch, Clemens Drexel, Ulrike Fenkart, Gertraud Gächter, Esther Häusle, Hubert Häusle, Dieter Heidegger, Johannes Inama, Angela Jäger, Bettina Köb, Birgit Maria König, Christian Lampert, Guntram Obwegeser, Günther Reis, Sandro Scherling, Dietmar Walser

**Hohenems die Stadt mit Natur und Kultur**

Hohenems die Stadt mit Zusammen und Sein

Hohenems die Stadt mit Alter Rhein und Hohe Kugel

Hohenems die Stadt mit Berg und Fluss

Hohenems die Stadt mit Harmonie und Spannung

Hohenems die Stadt mit Emsiana und Nibelungenlied

Hohenems die Stadt mit Subkultur und super Kultur

Hohenems die Stadt mit Schloss Glopper und Rheinauen

Hohenems die Stadt mit Schokolade und Schubertiade

Hohenems die Stadt mit Homunculus und Arpeggione

Hohenems die Stadt mit Visionen und Fantasien

Hohenems die Stadt mit Palast und Riedhütte

Hohenems die Stadt mit Literatur und Kunst

Hohenems die Stadt mit Verantwortung und Beziehung

Hohenems die Stadt mit Sport und Muße

Hohenems die Stadt mit Einheit und Vielfalt

Hohenems die Stadt mit Charakter und Identität

Hohenems die Stadt mit Riebel und Döner

Hohenems die Stadt mit Alpenblick und Sammlerstück

Hohenems die Stadt mit Schlossberg und Emsbach

Hohenems die Stadt mit Grafschaft und Chronik

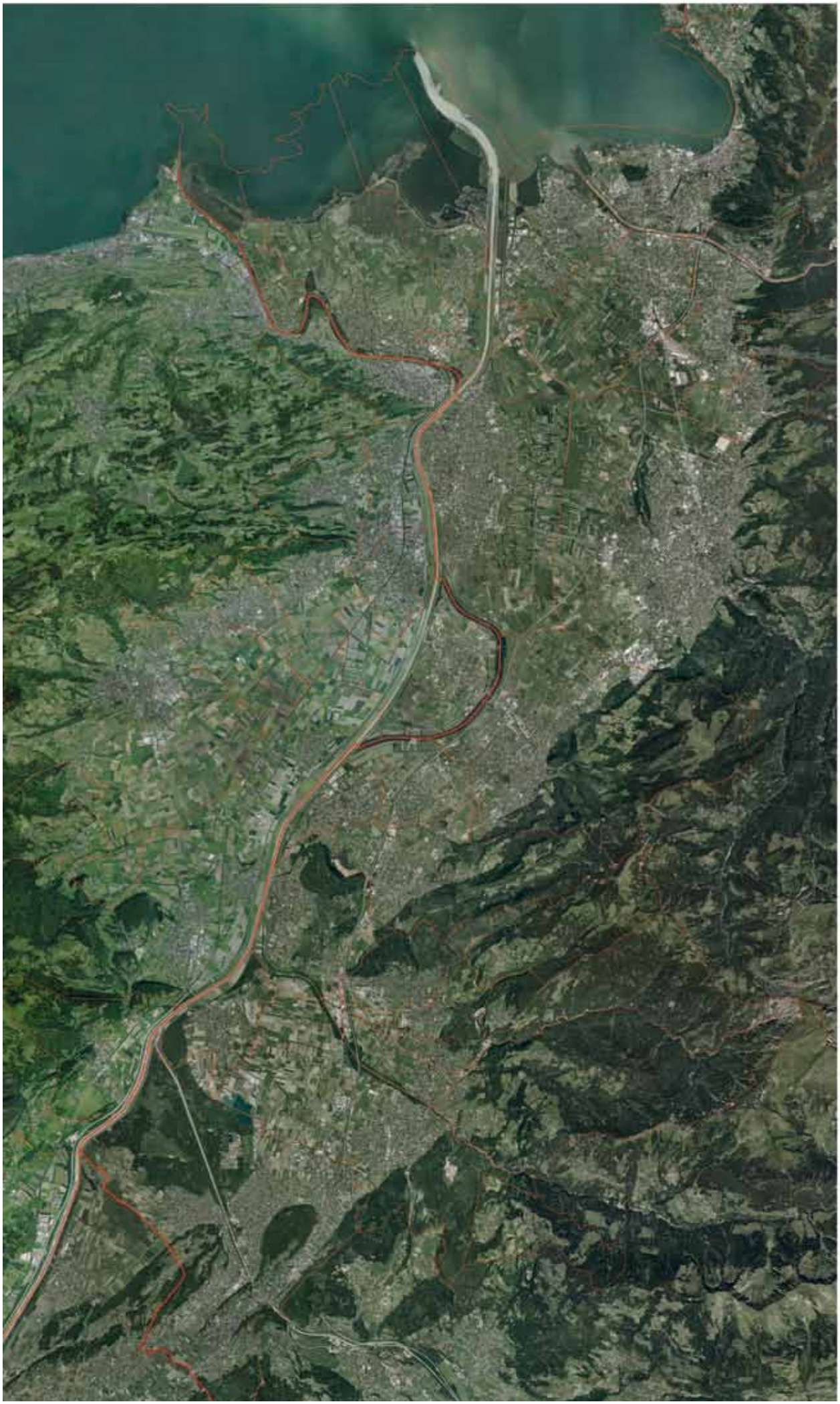
Hohenems die Stadt mit Kultur und Wirtschaft

Hohenems die Stadt mit Kirche und Moschee

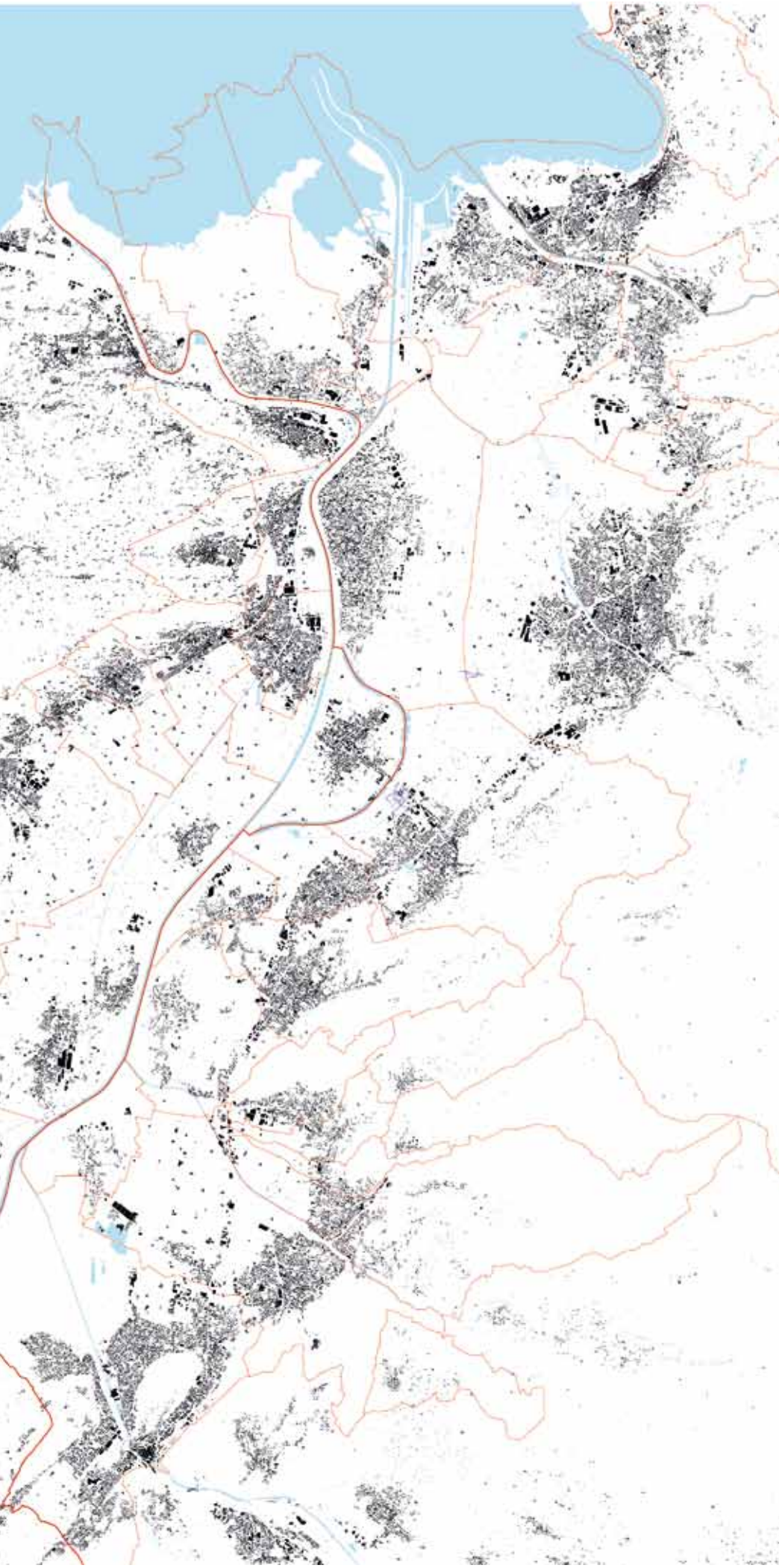
Hohenems die Stadt mit Tradition und Moderne

Hohenems die Stadt mit Ruhe und Dynamik

Hohenems die Stadt mit Einfachheit und Tradition







## DIE LEITBILDKARTEN


**Hohenems, die Stadt als Teil des Beziehungsraumes Rheintal**

**Hohenems, die Stadt mit den Nachbargemeinden und den Siedlungsstrukturen** Seite 97

**Hohenems, die Stadt mit den Stadtteilen** Seite 99

**Hohenems, die Stadt und ihre kulturellen Einrichtungen** Seite 101

**Hohenems, die Stadt mit Ökologie und Naturraum** Seite 103

**Hohenems, die Stadt mit Wirtschaftstätigkeit und Beschäftigten** Seite 105

**Hohenems, die Stadt mit den Bauflächen** Seite 107

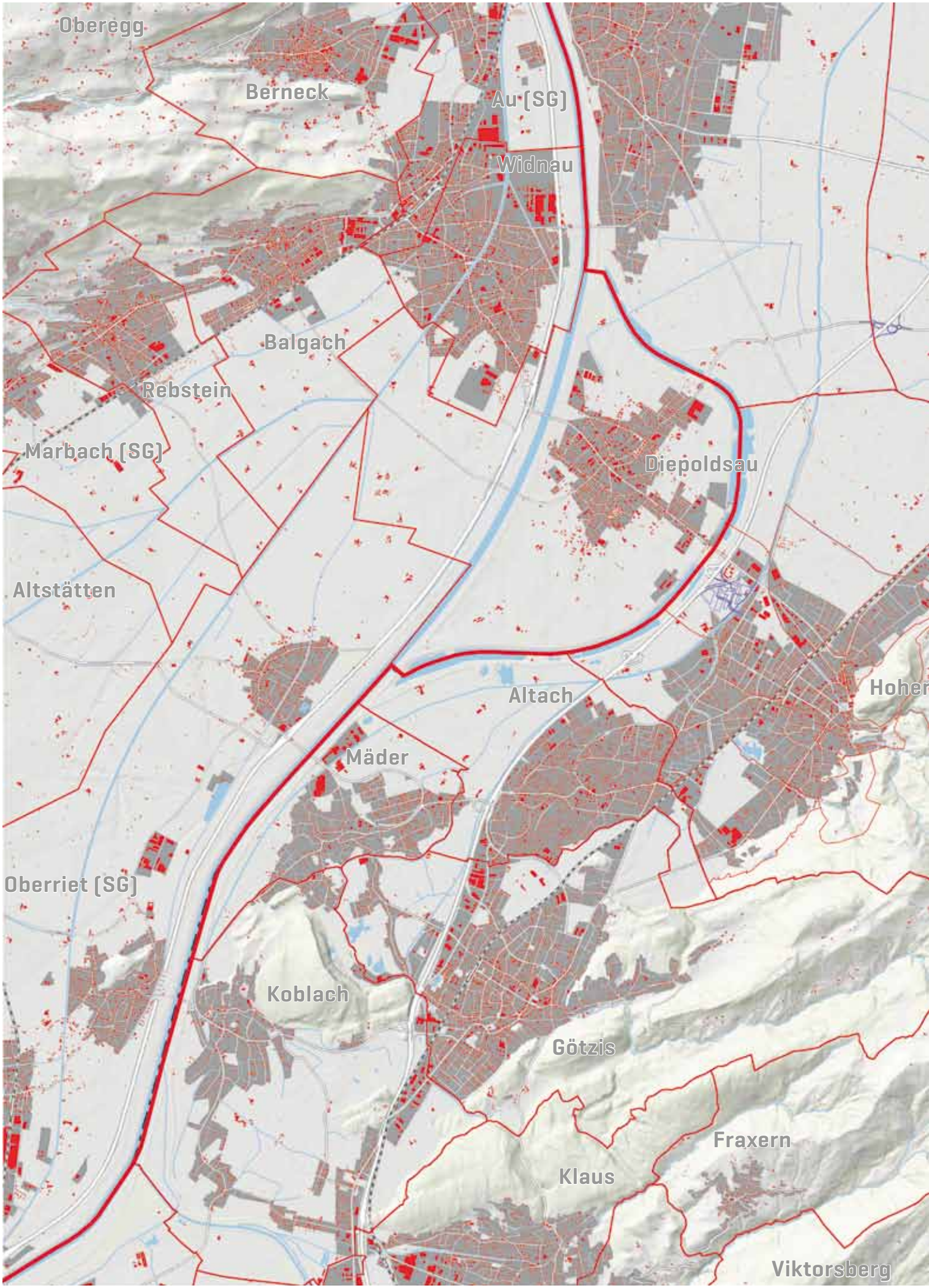
**Hohenems, die Stadt mit vernetzter Mobilität** Seite 109

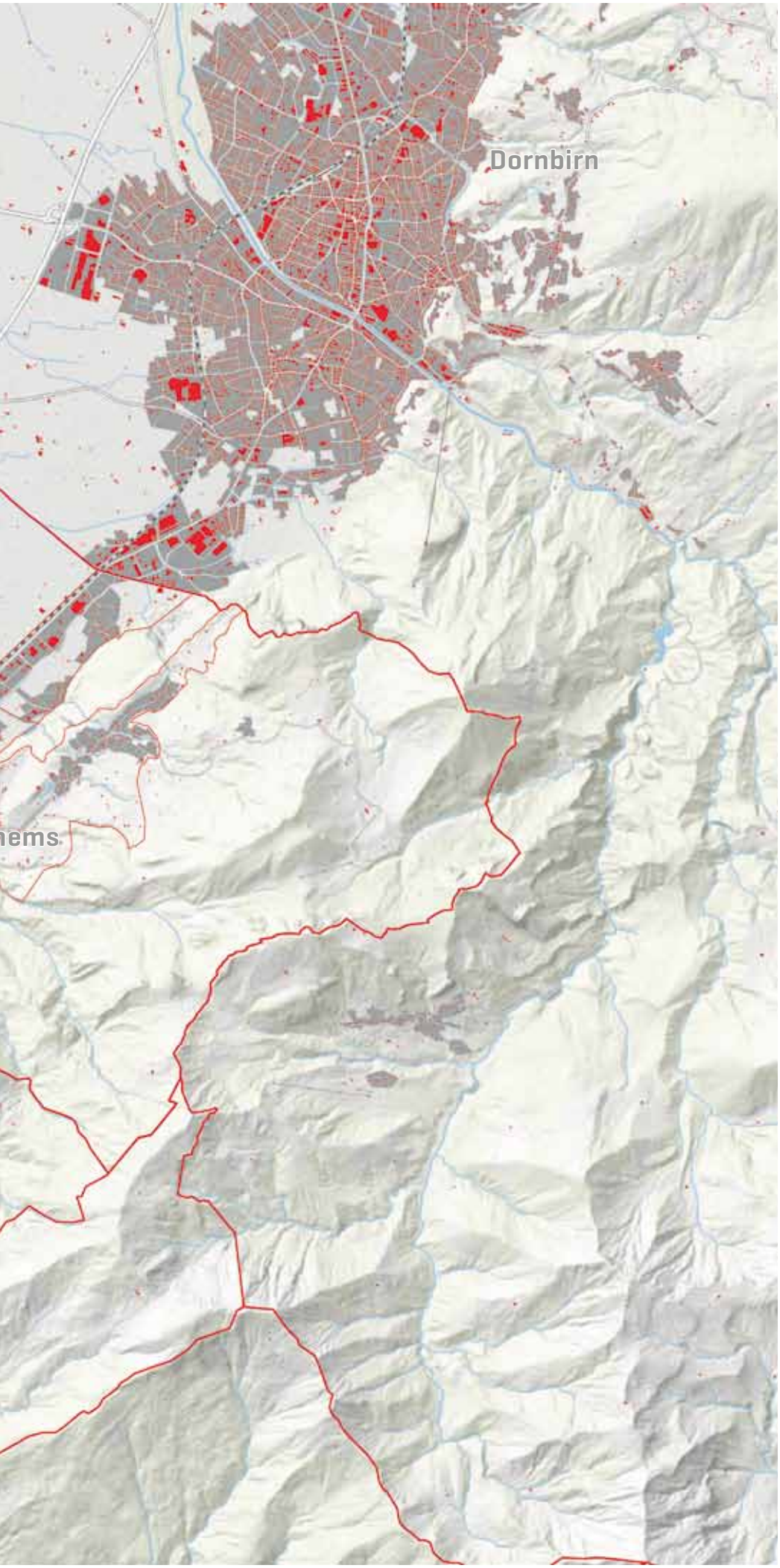

### Hohenems, die Stadt als Teil des Beziehungsraumes Rheintal

Der für Hohenems maßgebliche Landschaftsraum des Alpenrheintals reicht vom Bodensee im Norden bis nach Liechtenstein im Süden.
Auf deren rechten Seite die Ostalpen, die bis Wien reichen, auf der linken Seite die Westalpen, die bis Nizza reichen. Das Alpen-Rheintal ist ein Grabenbruch in Nord-Südrichtung und hat dadurch eine einzigartige topographische Ausprägung: Felskanten und durch Gletscher abgeschliffene Inselberge prägen den Talraum. Die ursprüngliche Besiedelung erfolgte entlang der Flüsse auf „tragfähigen" Grundstücken. Durch die Rheinregulierung in den 1920er Jahren und durch die konsequenten Trockenlegungen der Sumpflandschaft konnte der Siedlungsraum ständig erweitert werden. Ein wichtiger Meilenstein in der jüngeren Raumplanungsgeschichte ist die Deklaration der Rheintal-Grünzone mit der Sicherstellung von ausgedehnten Naturschutzgebieten, insbesondere des Rheindeltas. Heute sprechen wir vom Agglomerationsraum Rheintal als sogenannte polyzentrisch vernetzte Region. Die strategische Leitplanung des Landes Vorarlberg vernetzt diese Entwicklungen seit 2001 mit einer professionellen Planungsbegleitung: dem Projekt Vision Rheintal, verantwortet von der Raumplanungsabteilung des Landes Vorarlberg.

Orthofoto
Quelle: Land Vorarlberg/ VoGIS 2011-12
Siedlungsstruktur
Quelle: Swisstopo 2009 / VoGIS 2009 / vision rheintal 2006

|0m |2,5km


Oberegg
Berneck
Au (SG)
Widnau
Balgach
Rebstein
Marbach (SG)
Diepoldsau
Altstätten
Altach
Mäder
Oberriet (SG)
Koblach
Götzis
Fraxern
Klaus
Viktorsberg




**Hohenems,**
**die Stadt mit den Nachbargemeinden und den Siedlungsstrukturen**

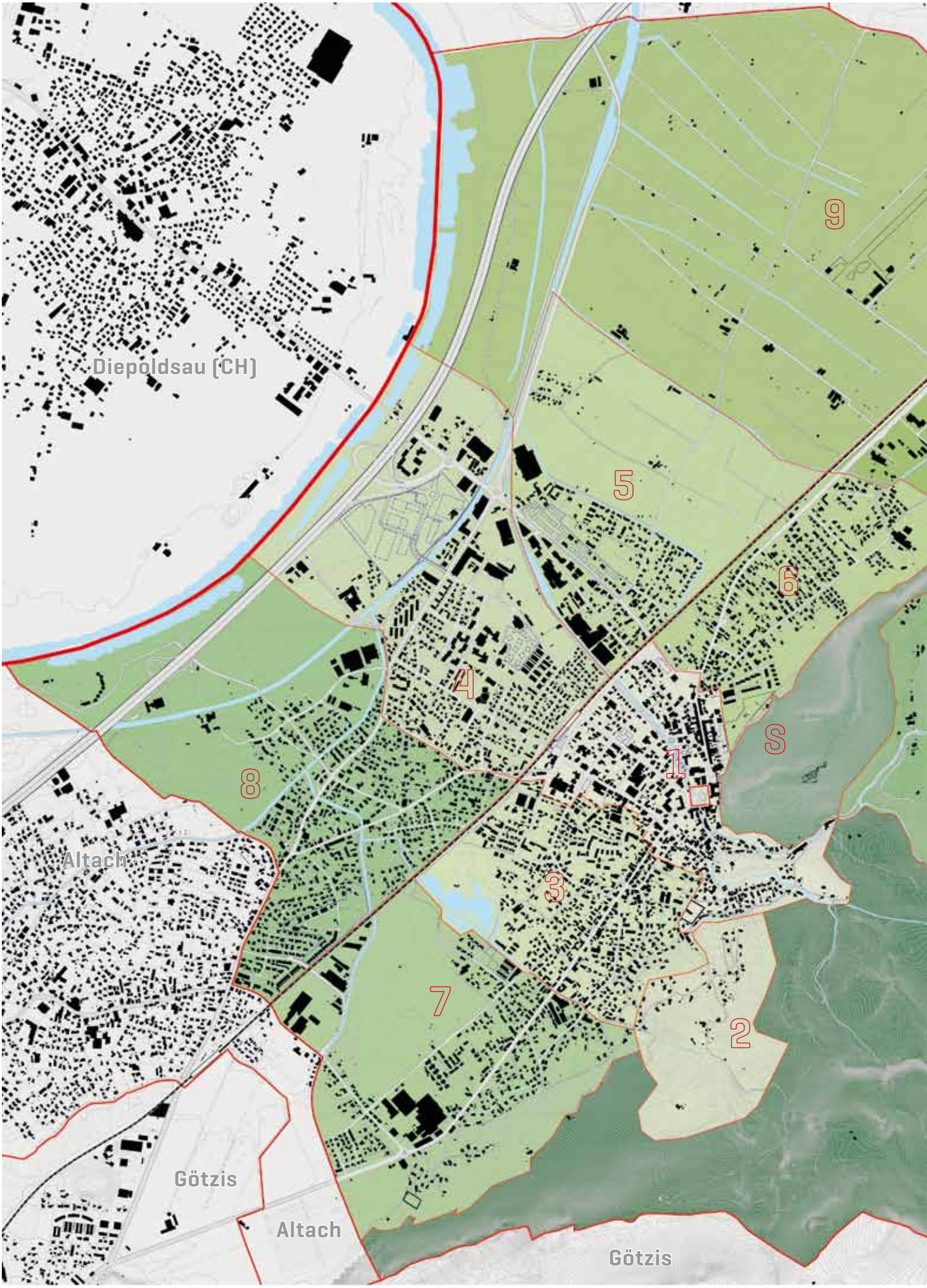
Hohenems in der Mitte zwischen Klaus und Dornbirn an der Engstelle des Vorarlberger Rheintals.
Die Siedlungsstrukturen verbinden sich im Gebiet Altach-Bauern mit dem Siedlungsraum Kumma bestehend aus Altach, Mäder, Götzis und Koblach.
Der geplante Autobahnanschluss Rheintal Mitte dient der Entwicklung des gesamten Siedlungsraumes von Lustenau, Dornbirn und Hohenems.

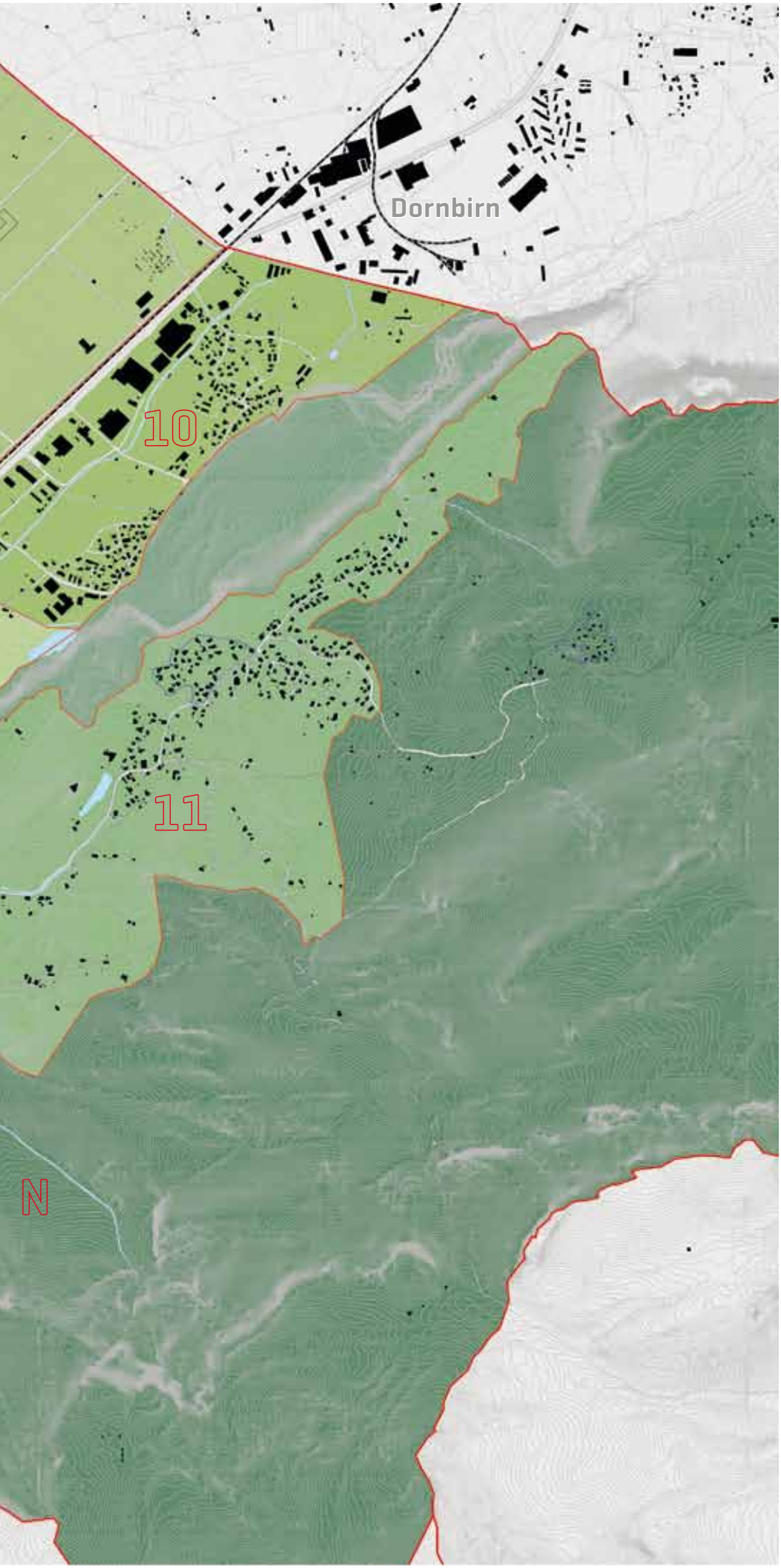
- Bauflächen / -Zonen
- Gebäude / Gebäudeflächen
- Staatsgrenze
- Gemeindegrenze
- Stadtteilgrenze
- Bebauung geplant

Siedlungsentwicklung
Quelle: Swisstopo 2009 / VoGIS
Stand: 2009 / 2010
Ergänzt um Rheintal Mitte und BBA 14 durch DI Wolfgang Ritsch
Stand: 2014
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

M 1:50.000

|0m |500m | | | |2,5km


Diepoldsau (CH)
9
5
6
4
S
1
8
Altach
3
7
2
Götzis
Altach
Götzis




**Hohenems,**
**die Stadt mit den Stadtteilen**

Arbeitsgruppe für die Stadtteile 2014
Kurt Mathis
Alfons Weber
Dr. Norbert Peter
Dr. Johann Schuler
Dr. Arnulf Häfele
Kurt Linder
Bürgermeister DI Richard Amann
Für die Fachabteilungen
DI Gudula Pawelak

Stadtratsbeschluss vom 29. 7. 2014

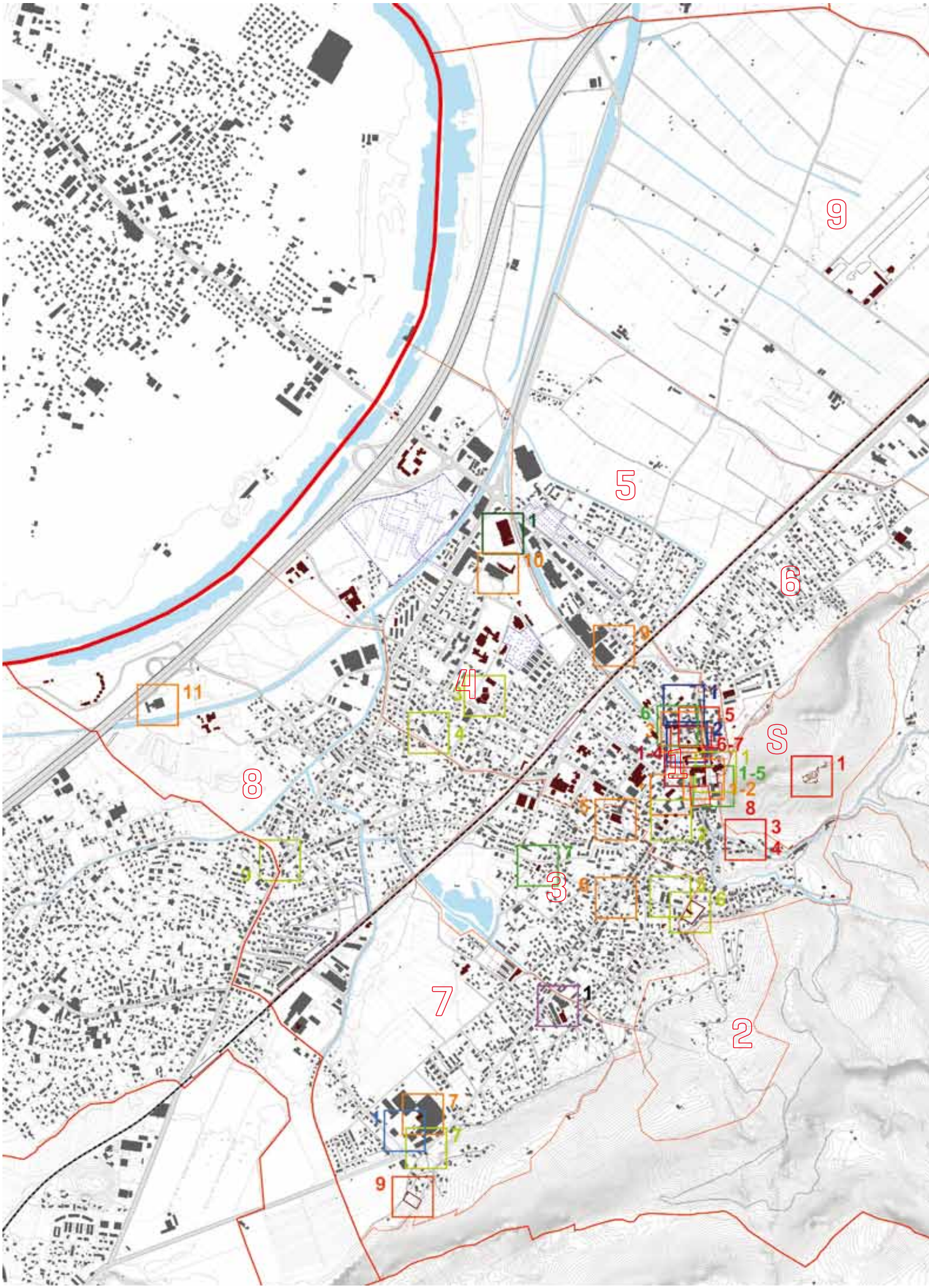
| | | |
|---|---|---|
| 1 | Markt | 2.098 EW |
| 2 | Berg | 116 EW |
| 3 | Weiler | 2.490 EW |
| 4 | Herrenried | 2.911 EW |
| 5 | Sohl | 793 EW |
| 6 | Unter der Burg | 1.624 EW |
| 7 | Schwefel | 1.728 EW |
| 8 | Bauern | 2.940 EW |
| 9 | Gmuand | 16 EW |
| 10 | Klien | 609 EW |
| 11 | Emsreute | 648 EW |
| S | Schlossberg | |
| N | Naturraum | |
| **Hohenems 11 Stadtteile** | | **15973 EW** |

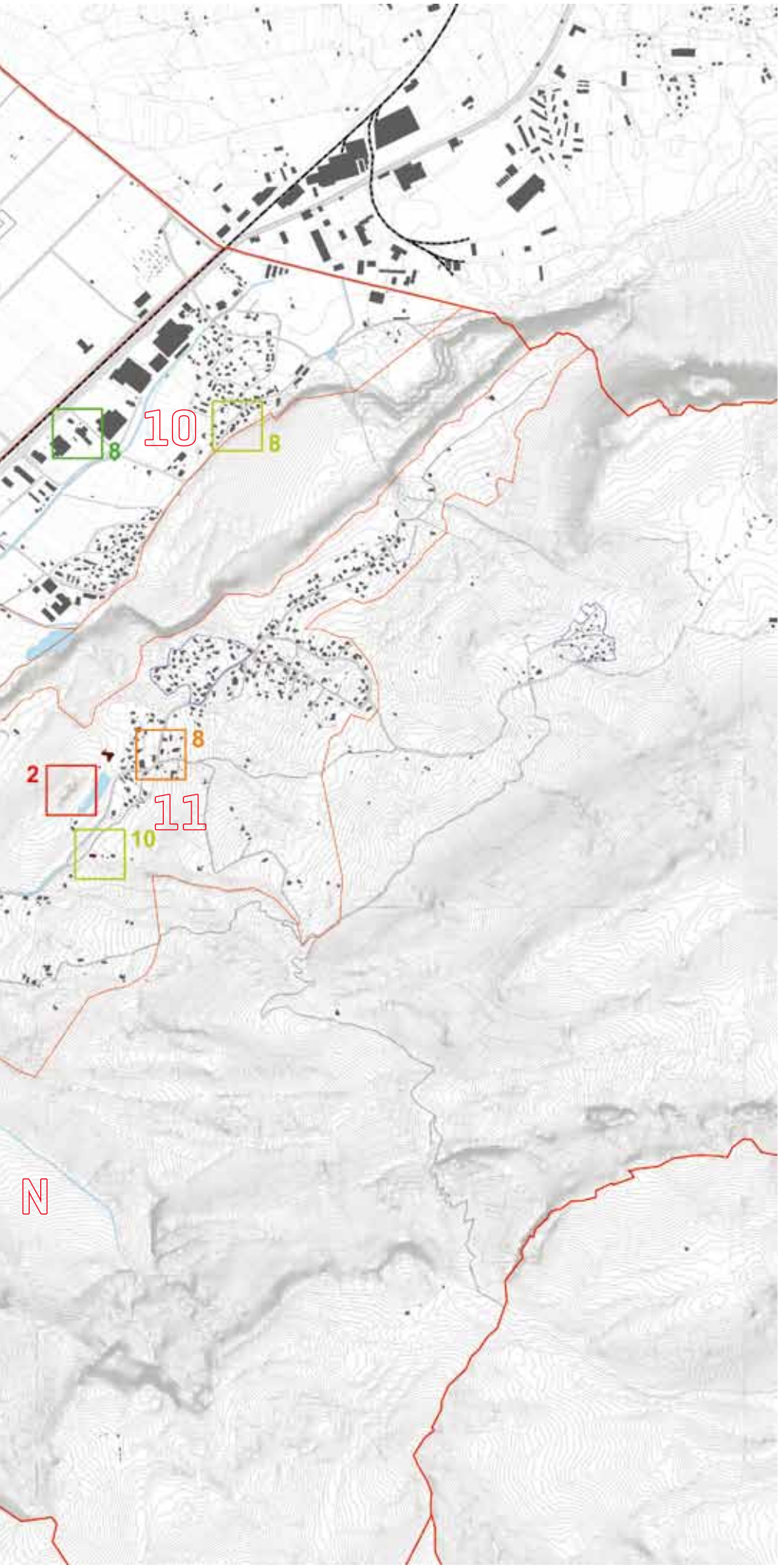
Staatsgrenze
Gemeindegrenze
Stadtteilgrenze
Bebauung geplant
Schlossplatz

Quelle: Stadt Hohenems
Stand 11.07.2013
Ergänzt um Rheintal Mitte und BBA 14
durch DI Wolfgang Ritsch
Stand: 2014
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

M 1:20.000

|0m |200m | | | |1,0km


9
5
6
4
8
S
3
7
2
1
10
11
1-5
1-2
6-7
1-4
8
3
4
9
7
9




**Hohenems,**
**die Stadt und ihre kulturellen Einrichtungen**

Vielfältiges Programm:
1 Löwensaal 2 Rittersaal im Palast 3 Salomon-Sulzer-Saal 4 Markus-Stittikus-Saal 5 at & co regionales zentrum ems 6 ProKonTra 7 Otten Gravour 8 Vereinsheim - Alte Schule Reute 9 Radsporthalle 10 Tennis.Event. Center 11 Rosenberger Raststätte

Musik:
1 Schubertiade 2 All's Dialekt 3 Chor- und Orgeltage 4 Emsiana 5 Homunculus 6 Jugendsinfonieorchester 7 Bürgermusik Hohenems 1821 8 Schrott Rock Lokal

Bildende Kunst:
1 Otten Kunstraum

Museum/Denkmal:
1 Burgruine Alt-Ems 2 Schloss Glopper oder Burg Neu-Ems 3 Stoffels Säge-Mühle 4 Altes Rathaus 5 Jüdisches Viertel 6 Jüdisches Museum 7 Franz-Schubert-Museum 8 Renaissance-Palast 9 Jüdischer Friedhof

Film/Kino:
1 Cineplexx

Jugendkultur:
1 OJAH (Offenen Jugendarbeit in Hohenems)

Diskurs:
1 Federmann Kultursaal 2 Jüdisches Museum

Literatur & Geschichte:
1 Öffentliche Bücherei 2 Stadtarchiv 3 Hohenemser Literaturpreis 4 Kulturkreis Hohenems

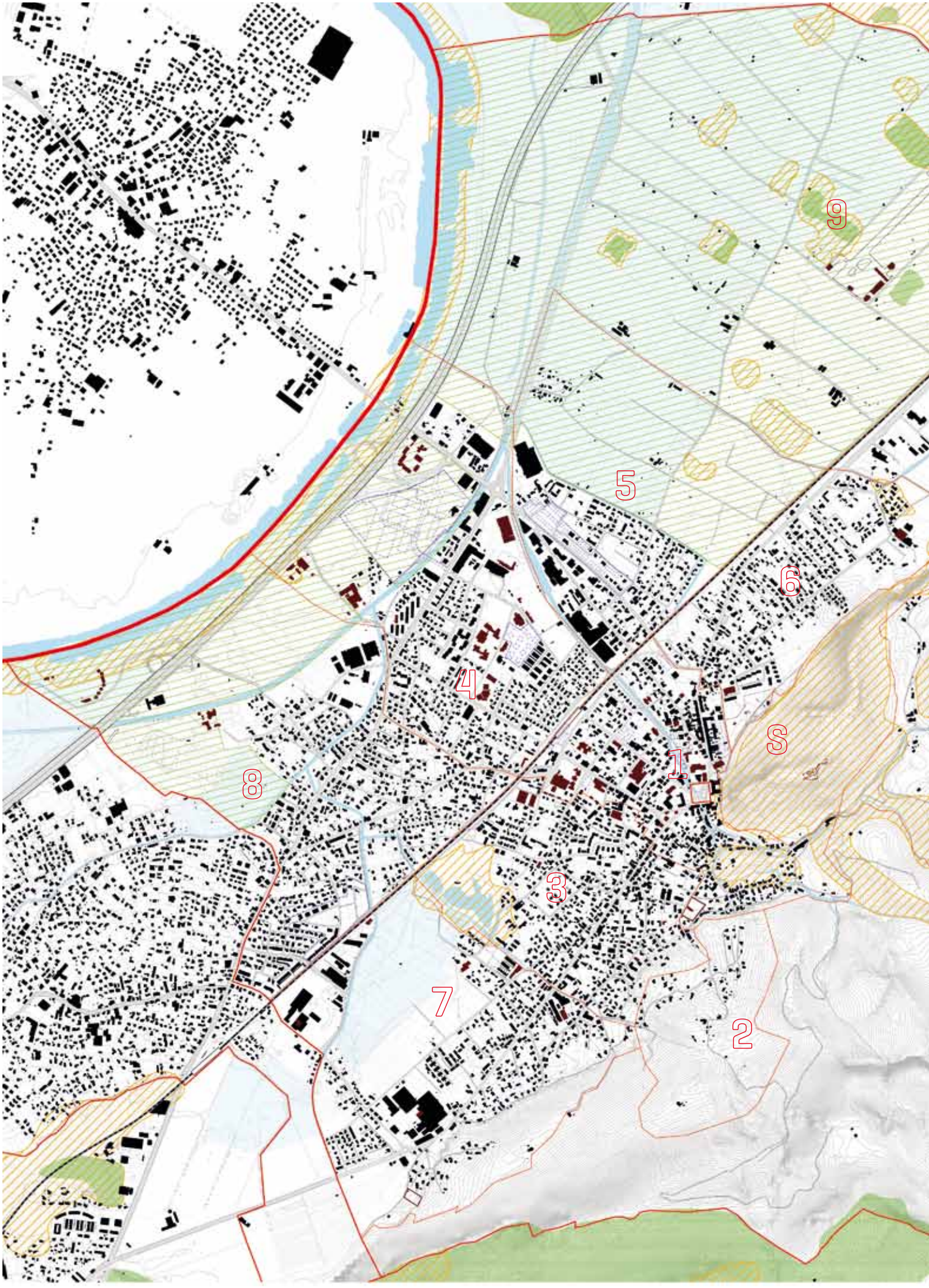
Religiöse Einrichtungen:
1 Kirche St. Karl Borromäus 2 Kapelle St. Karl Borromäus 3 Kirche St. Konrad 4 ATIB Türkisch-islamischer Verein 5 IKZ-IKM 6 Kapelle St. Anton und St. Sebastian 7 Kapelle Hl. Dreifaltigkeit - Schwefel Kapelle 8 Kapelle St. Josef - Kapelle Unterklien 9 Kapelle Hl. Johann Nepomuk - Kapelle Bauern 10 Kapelle St. Rochus - Hohenems-Reute

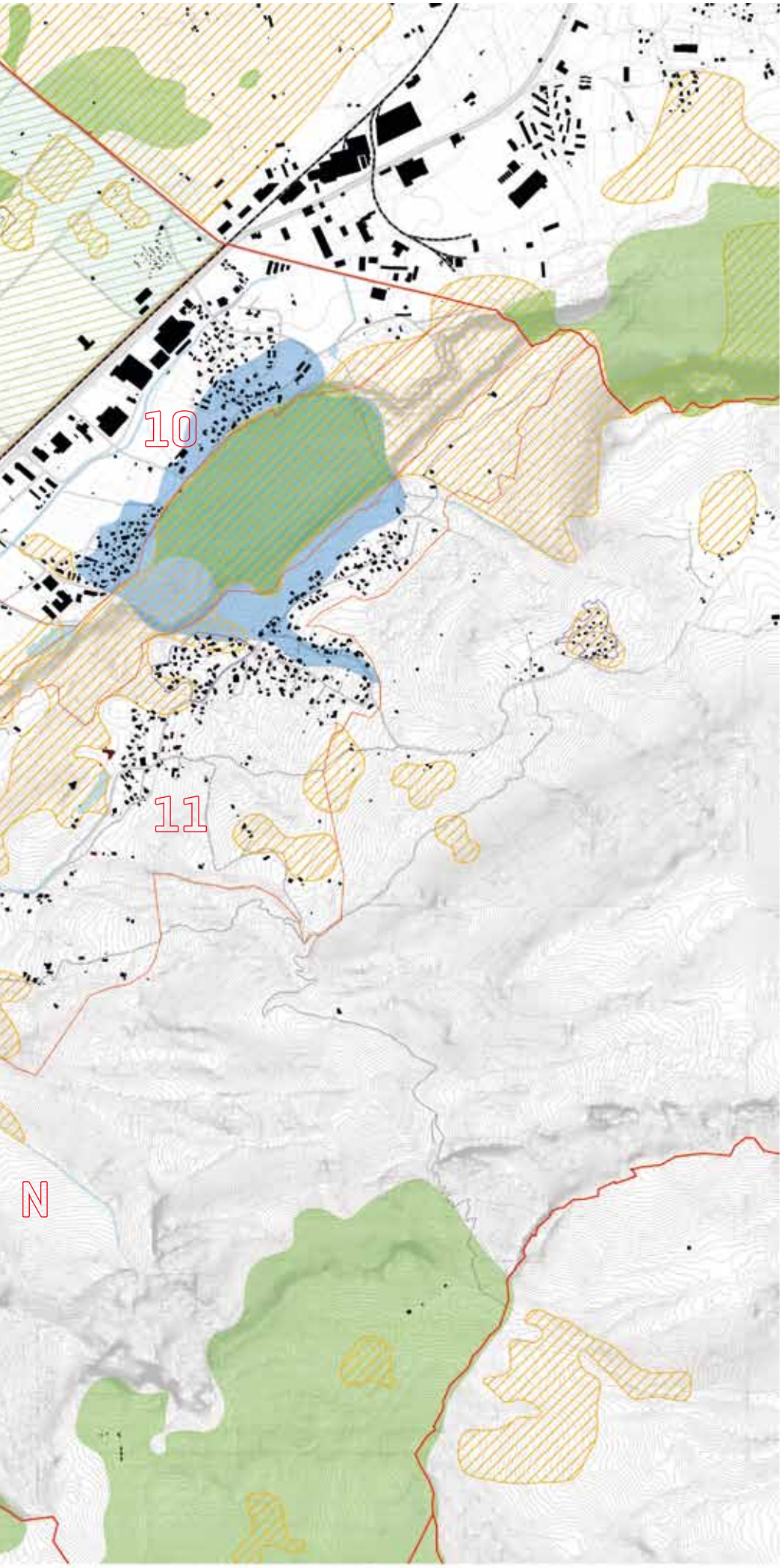
Gebäude Bestand
Gebäude Öffentlich
Gebäude geplant
Gewässer
Staatsgrenze
Gemeindegrenze
Stadtteilgrenze
Bebauung geplant

Kulturelle Einrichtungen
Bestandsanalyse
Quelle: vision rheintal
Stand: 2005
Ergänzt um BBA 14 durch DI Wolfgang Ritsch 2014
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

M 1:20.000

|0m |200m | | | |1,0km


9
5
6
4
S
1
8
3
7
2




**Hohenems,
die Stadt mit Ökologie
und Naturraum**

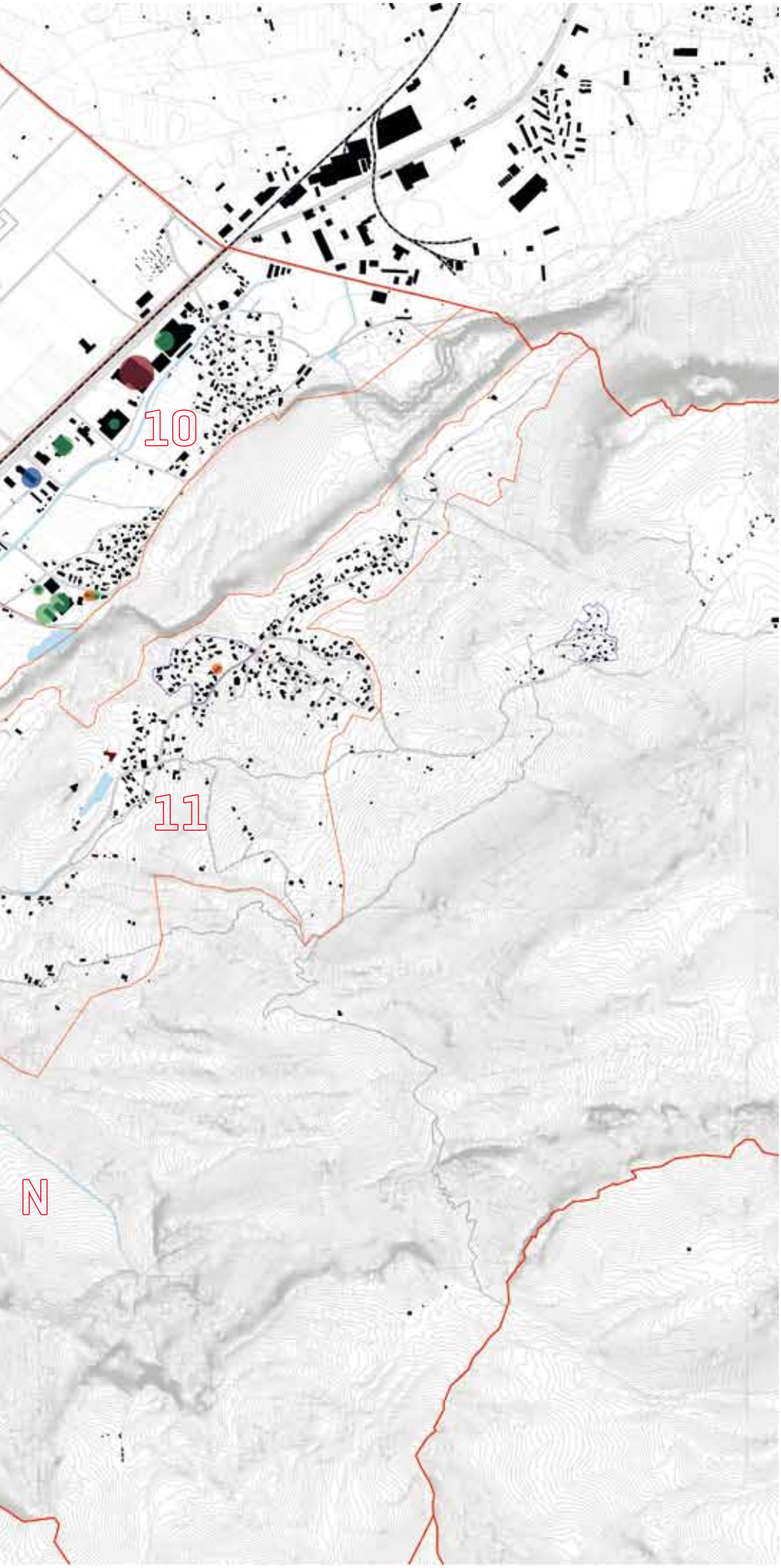
- Gebäude Bestand
- Gebäude Öffentlich
- Gebäude geplant
- Gewässer
- Blauzone (Hochwasserschutz Stand 2014)
- Wasserschutz- und Schongebiete
- Biotopinventar (inkl. Großraum)
- Naturschutzgebiete, Landschaftsschutzgebiet, geschützte Landschaftsteile, örtl. Schutzgebiet, Natura 2000, Streuwiesenbiotopverbund
- Landesgrünzone
- Staatsgrenze
- Gemeindegrenze
- Stadtteilgrenze
- Bebauung geplant
- Schlossplatz

Ökologie
Bestandsanalyse
Quelle: Stadt Hohenems/vision rheintal
Stand: 2005
Ergänzt um Hochwasserschutz Blauzone und BBA 14 durch DI Wolfgang Ritsch 2014
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

M 1:20.000

|0m |200m | | | |1,0km


9
5
6
4
S
1
8
3
7
2




**Hohenems,**
**die Stadt mit Wirtschaftstätigkeit**
**und Beschäftigten**

Wirtschaftstätigkeit
Klassifikation nach der ÖNACE
Einteilung (Abschnitte)

- Sachgütererzeugung, Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erde
- Bauwesen, Energie- und Wasserversorgung
- Beherbergungs- und Gaststättenwesen, Handel, Instandhaltung und Reparatur von KFZ und Gebrauchsgütern
- Verkehrt und Nachrichtenübermittlung, Kredit- und Versicherungswesen, Realitätswesen, Vermietung beweglicher Sachen, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen
- Öffentliche Verwaltung, Sozialversicherung, Unterrichtswesen, Landesverteidigung, Gesundheits-, Veterinär- und Sozialwesen, Erbringung sonstiger öffentlicher und persönlicher Dienstleistungen

Beschäftigte
Anzahl der Beschäftigten (summierte Größenklasse); öffentliche Dienstgeber, Schulen, Gemeindeverwaltung und Spitalsangestellte nicht eingerechnet.

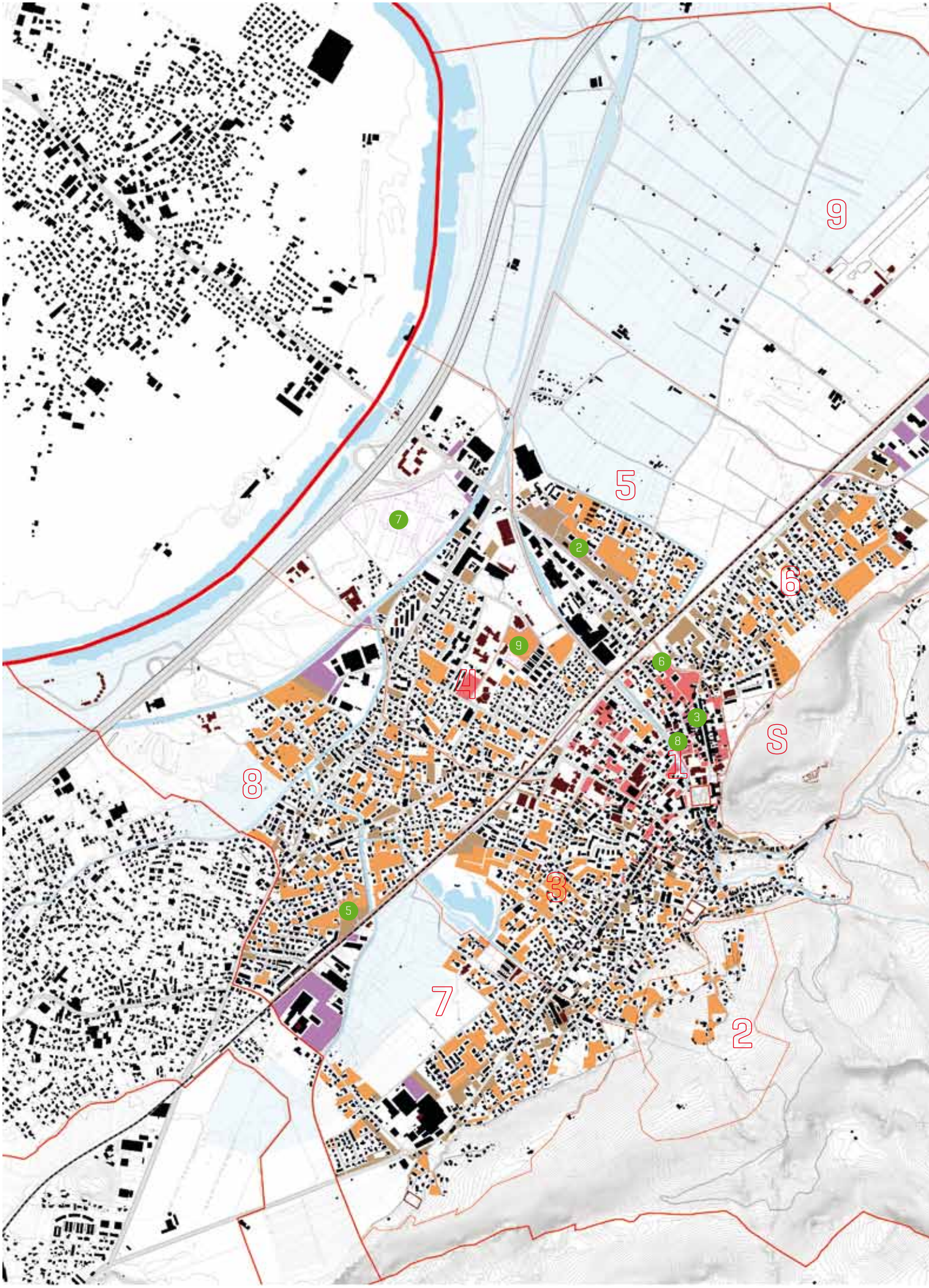
- 5 bis 20
- bis 100
- bis 300
- bis 500

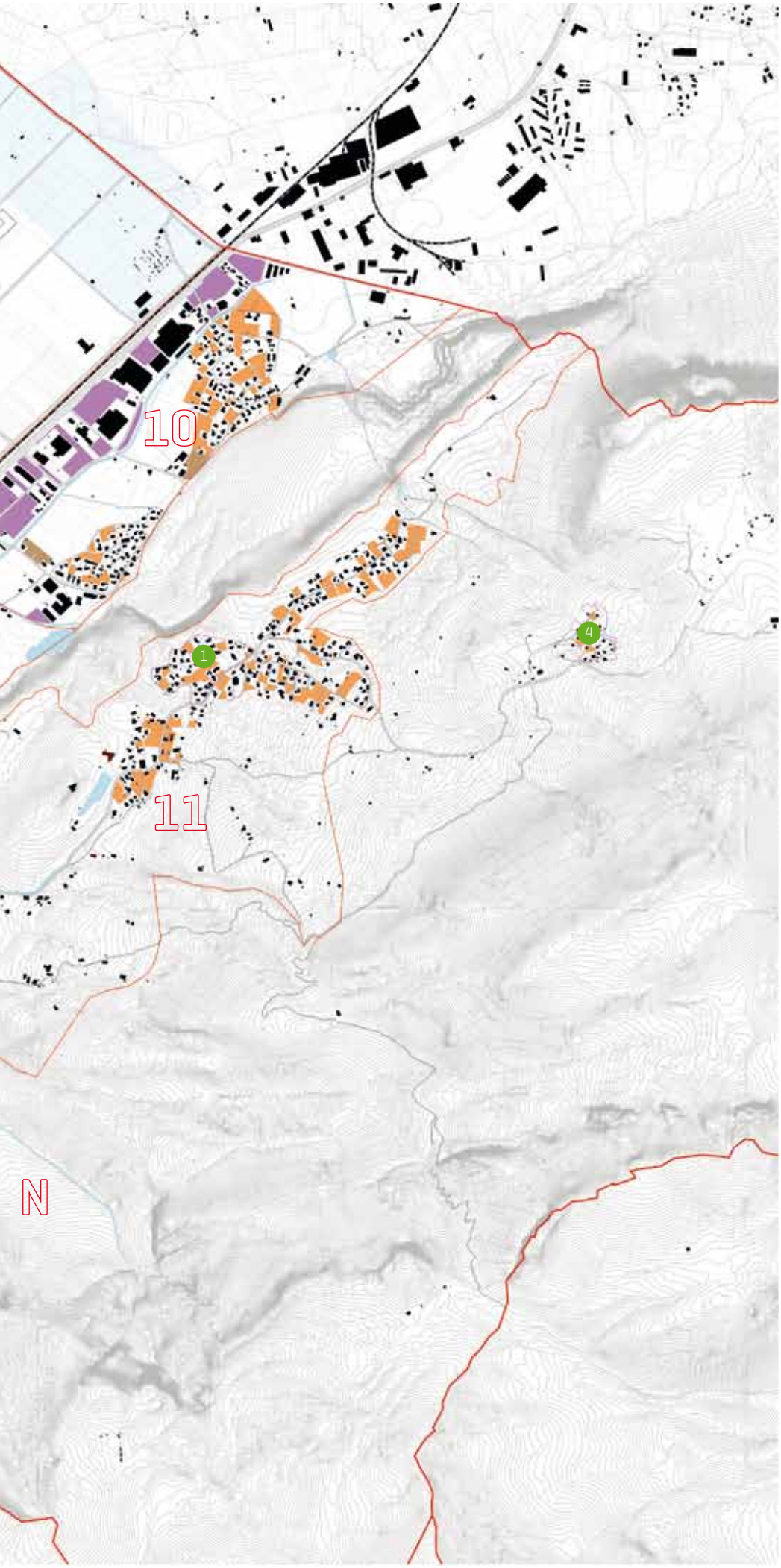
- Gebäude Bestand
- Gebäude Öffentlich
- Gebäude geplant
- Gewässer
- Staatsgrenze
- Gemeindegrenze
- Stadtteilgrenze
- Bebauung geplant
- Schlossplatz

Unternehmen
Bestandsanalyse
Quelle: Stadt Hohenems / vision rheintal Stand 2005
Ergänzt um BBA 14 durch DI Wolfgang Ritsch 2014
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

M 1:20.000

|0m |200m | | | |1,0km


9
5
7
2
6
9
6
4
3
8
1
S
8
3
5
7
2




**Hohenems,**
**die Stadt mit den Bauflächen**

Bebauungspläne

1 Teilbebauungsplan Reute – am Bühl – 2002
2 Bebauungsplan Diepoldsauer Straße – 2003
3 Teilbebauungsplan Zentrum / Jüdisches Viertel – 2004
4 Bebauungsplan Wanne – 2006
5 Teilbebauungsplan Witzke II – 2007
6 Bebauungsplan Rothgründe – 2013
7 Entwicklungsstudie Betriebsgebiet Hohenems BB A14 – 2012
8 Studie Emsbach – Sägeareal– 2014
9 Bebauungsplan Miller-Aichholz-Gründe – Entwurf 2014

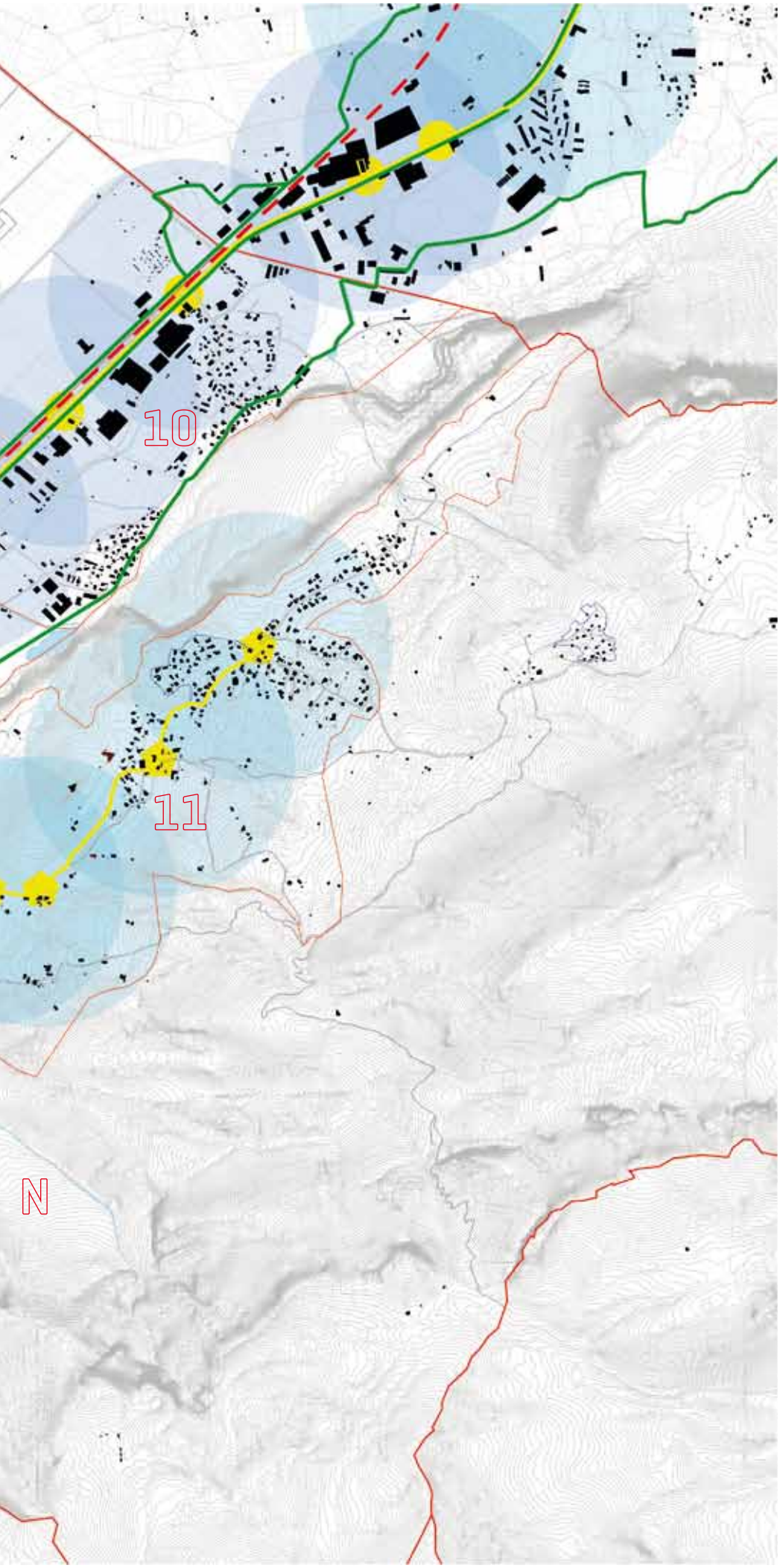
Blauzone (Hochwasserschutz Stand 2014)
Baufläche Kerngebiet – ca. 8,25 ha
Baufläche Mischgebiet – ca. 26,2 ha
Baufläche Wohngebiet – ca. 72,14 ha
Baufläche Betriebsgebiet unbebaut – ca. 28,1 ha
Gebäude Bestand
Gebäude Öffentlich
Gebäude geplant
Gewässer
Staatsgrenze
Gemeindegrenze
Stadtteilgrenze
Bebauung geplant
Schlossplatz

Siedlung Infrastruktur
Bestandsanalyse
Quelle: Stadt Hohenems/Stand 2013
Ergänzt um Hochwasserschutz Blauzone und BBA 14 durch DI Wolfgang Ritsch 2014
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

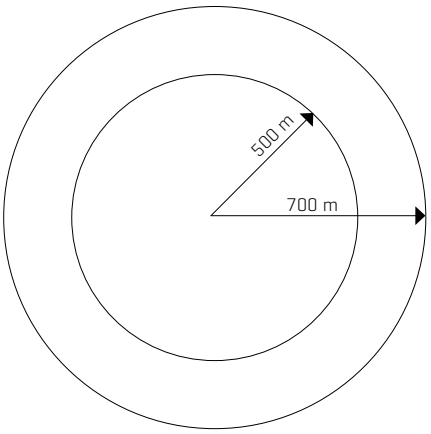
M 1:20.000

|0m |200m | | | |1,0km


9
5
6
4
S
1
8
3
7
2




**Hohenems,**
**die Stadt mit vernetzter Mobilität**



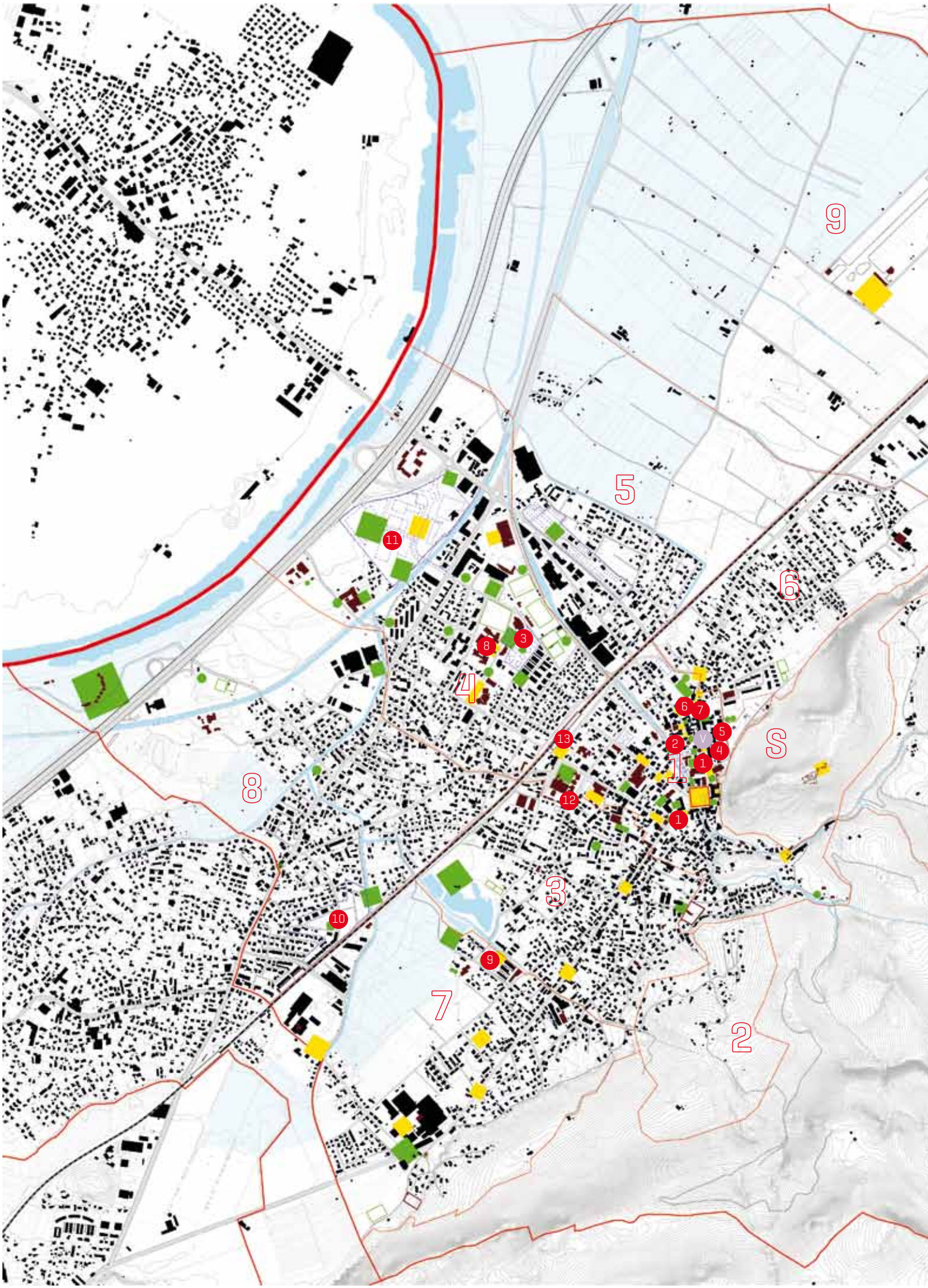

Einzugsbereich 500m/700m Distanz
Eilzüge
S-Bahn
Bus 15 min Takt
Bus 30 min Takt
Bus 60 min Takt

Gebäude Bestand
Gebäude Öffentlich
Gebäude geplant
Gewässer
Bahn
Landbus
Radwege
Staatsgrenze
Gemeindegrenze
Stadtteilgrenze
Bebauung geplant

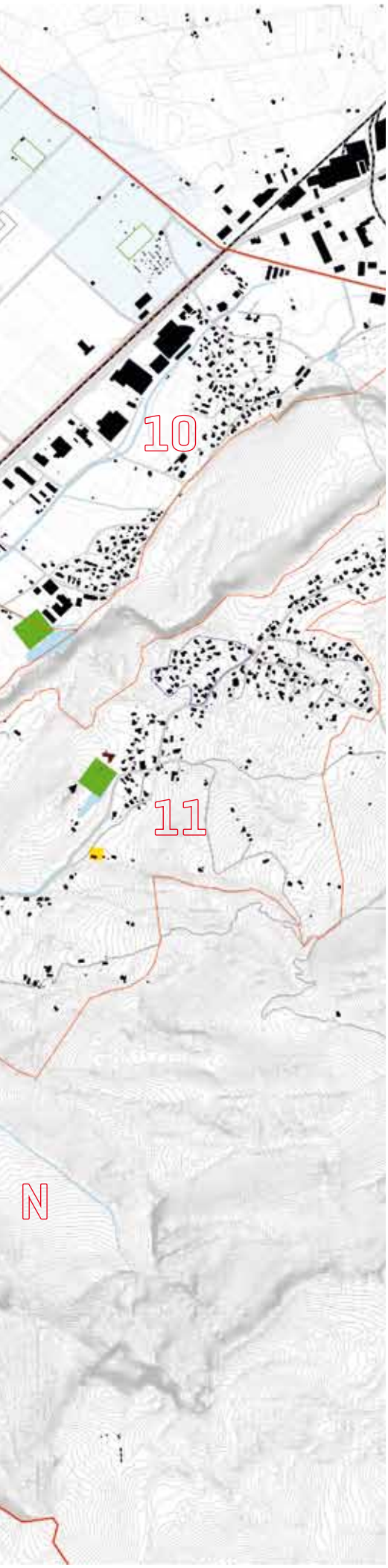
ÖV-Erschließungsqualität
Quelle: vision rheintal / Land Vorarlberg, BEV DKM
Stand: 2005/2008
Ergänzt 2014 durch DI Wolfgang Ritsch
Mobilität
Bestandsanalyse
Quelle: vision rheintal
Stand: 2005/2008 ergänzt 2013
Ergänzt um BBA 14 durch DI Wolfgang Ritsch 2014
Landesradrouten Masterplan
Quelle: Land Vorarlberg, BEV DKM-
Stand: 1.10.2014
Bearbeitet durch Katharina Schwendinger 2015
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

M 1:20.000

|0m |200m | | | |1,0km


9
5
6
11
3
8
4
6
7
5
2
4
1
13
12
1
S
1
8
3
10
9
7
2

# HOHENEMS.
# DIE STADT MIT ZUKUNFT






Stadt Hohenems | Planung: Wolfgang Ritsch Architekten



Stadt Hohenems | Planung: Wolfgang Ritsch Architekten



Stadt Hohenems | Planung: Dorner/Matt Architekten



Stadt Hohenems | Planung: Dorner/Matt Architekten



Stadt Hohenems | Planung: Fachabteilung Raumordnung



ÖBB Infrastruktur AG| Planung: DI Markus Ostertag

Vision Stadt Hohenems
Strategische Ausrichtung für Projekte

**1. Visionsteam:** Die Bevölkerung kann sich über das Visionsteam aktiv in alle Planungsprozesse einbringen.
**2. Lebensplätze und Lebensgärten:** Quartiere mit Siedlungsformen, die fuß- und radwegorientierte Lebensplätze und Lebensgärten integrieren lassen, werden konsequent umgesetzt. Lebensplätze werden zu öffentlichen Begegnungspunkten. Die grünen Lebensgärten entstehen in allen Stadtteilen und bilden ein dichtes Grünraumnetz, das fußläufig für die Bevölkerung gut erreichbar ist.
**3. Begegnungszonen:** Temporäre Fußgängerzonen und Begegnungszonen werden zukünftig eingeplant und bringen in Kombination mit den Lebensplätzen und Lebensgärten mehr Freiraum und auch mehr Lebensqualität mit sich.
**4. Fußwegenetz:** Fußwege werden bei allen Möglichkeiten geschaffen und laden zum Flanieren ein.
**5. Radwegenetz:** Ein dichtes Radwegenetz soll Radfahren selbstverständlich und sicher machen. Auch Radfernstrecken sind geplant.
**6. Öffentlicher Personen- und Nahverkehr:** Der öffentliche Verkehr mit S-Bahn und Buslinien wird weiter ausgebaut.

3 Miller-Aichholz-Gründe – ab 2011
8 Schulerweiterung Herrenried – ab 2014
9 Schule Neunteln
11 BBA 14 – ab 2014
12 ÖRK / ÖBRD-Stützpunkt – ab 2015
13 Bahnhof – ab 2012

Blauzone (Hochwasserschutz Stand 2014)
Lebensplatz
Lebensgarten
Kinderspielplatz
Sportplatz
Gebäude Bestand
Gebäude Öffentlich
Gebäude geplant
Gewässer
Staatsgrenze
Gemeindegrenze
Stadtteilgrenze
Bebauung geplant
Schlossplatz

Siedlung Infrastruktur
Bestandsanalyse
Quelle: Stadt Hohenems/Stand 2013
Ergänzt um Hochwasserschutz Blauzone und BBA 14 durch DI Wolfgang Ritsch 2014
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

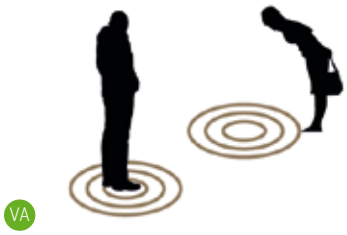
M 1:20.000

|0m |200m | | | |1,0km


VA
6
7
V
5
2
4
1
VA
VA
1
1
VA















Verfasser: Kairos Bernhard Breuer / integral Ruedi Baur

Stadt Hohenems | Planung: lohrer.hochrein landschaftsarchitekten



Lacha & Partner | Planung: Bernardo Bader



Lacha & Partner | Planung: Bernardo Bader





Lacha & Partner | Planung: Nägele Waibel ZT GmbH

**Hohenems.**
**Die Stadt mit Zukunft**

1 innen.stadt.leben
2 Emsbachareal
4 Marktstraße 14
5 Beckareal
6 Harachgasse
7 Marktstraße Nord
V Visionscafé
VA Vlow-Award 2014

Lebensplatz
Lebensgarten
Kinderspielplatz
Sportplatz
Gebäude Bestand
Gebäude Öffentlich
Gebäude geplant
Gewässer
Gemeindegrenze
Stadtteilgrenze
Bebauung geplant
Schlossplatz

Siedlung Infrastruktur
Bestandsanalyse
Quelle: Stadt Hohenems/Stand 2013,
Ergänzt durch DI Wolfgang Ritsch 2014
Ohne Anspruch auf Vollständigkeit

M 1:4.000

|0m |40m | | | |200m

## DIE ESSENZ

In diesem Buch zeigen wir die wesentlich wichtigen Ergebnisse des *Vision Stadt Hohenems* Projekts. Es ist ein Resumée über den Prozess, wie er entstanden ist, was sich ereignet hat und was am Ende dabei herausgekommen ist. Wir dokumentieren damit einen für die Stadt Hohenems bedeutenden Schritt, nämlich die Entscheidung, dass sich die Stadtpolitiker und die MitarbeiterInnen in der Stadtverwaltung mit den BürgerInnen der Stadt auf eine Expedition begeben haben. Das heißt, man hat sich auf einen Visionenprozess vereinbart. Mit Vision haben wir ein in Zukunft anzustrebendes übergeordnetes Ziel bezeichnet. Weiters haben wir Leitziele erarbeitet. Sie bezeichnen Qualitäten, Werte und messbare Ziele für jede Maßnahme zur Stadtentwicklung aus den Leitsätzen. Die Leitziele sollten verbindlich aus den Leitsätzen der vier Verantwortungsfelder und dem Querschnittsfeld Mobilität und Infrastruktur abgeleitet werden. Eine strategische Ausrichtung des Visionsprozesses der Stadt Hohenems (Vision, Leitziele aus Leitsätzen, Umsetzungspläne) ist der sogenannte „Leit- oder Nordstern". Dieser bildet die verbindliche Grundlage und Richtschnur für alle weiteren Maßnahmen. Somit ist dieses Buch gleichzeitig ein Logbuch für die weitere Reise. Die strategische Ausrichtung ist die Essenz der zielorientierten Auswertungen des Prozesses *Vision Stadt Hohenems* und bildet die Grundlage für die Wertehaltung aller weiteren Maßnahmen.

### DIE STRATEGISCHE AUSRICHTUNG

Der gemeinsame große Nenner aus dem Prozess *Vision Stadt Hohenems* heißt

HOHENEMS
DIE STADT
MIT NATUR
UND KULTUR

Die folgenden Leitziele repräsentieren die Wertschöpfung aus dem Prozess. Sie sind das Destillat des Prozesses, die grundlegenden Ideen. Die Leitziele sind die Essenz eines einzigartigen Bürgerbeteiligungsprozesses, wie es in Vorarlberg noch keinen gegeben hat.

_ Der gemeinsame große Nenner aus dem Prozess *Vision Stadt Hohenems* ist im Zusammenspiel zwischen BürgerInnen, PolitikerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen entstanden.
_ Das besondere, noch auszuschöpfende Potenzial unserer Stadt liegt in der dialogischen Verbindung des Menschen mit Wirtschaft, Kunst und Natur.
_ Die strategische Ausrichtung zeigt die dialogische Vernetzung der Verantwortungsfelder: Soziales, Wirtschaft, Ökologie und Kultur.
_ Die Natur lieben zeigt auf das Bewusstsein als der Grundlage unseres Lebens. Mit dem radikalen Respekt vor der ökologischen Verantwortung erkennen wir, dass wir alle mit allem verbunden und vernetzt sind.
_ Die geologische und historische Vielfalt zeigt sich in der Schönheit der Natur, in der Kultur und im gemeinschaftlichen, sozialen Miteinander in der Stadt Hohenems. Wir ehren, hüten und entwickeln diese Vielfalt weiter.
_ Wir übernehmen Verantwortung für die Hohenemser Geschichte und setzen uns in der Gegenwart und Zukunft für die Gleichstellung der Würde und Achtung aller Kulturen, aller Religionen ein.
_ Unsere europäisch-internationale Geschichte mit ihrem baulichen und kulturellen Ausdruck ist Grundlage für einen schonenden und florierenden Natur-Kultur-Tourismus.
_ Wir sind stolz auf unsere bestehenden Kulturveranstaltungen und stärken diese gemeinsam mit einer niederschwellig offenen kulturellen Szene. Hohenems ist Anziehungspunkt und gibt Raum für eine große Anzahl an Querdenkern und Freigeistern.
_ Wir schaffen identitätsstiftende Orte und beleben die Innenstadt. Das Gebaute macht die naturräumliche Schönheit der Stadt Hohenems auf allen Ebenen sichtbar.
_ In der Stadt Hohenems sind hochattraktive Lebens- und Arbeitsplätze an einem Ort vereint. Das neue Stadtgefühl spiegelt sich im öffentlichen Raum in den Lebensplätzen: Hier leben wir sichtbar generationenübergreifende, interkulturelle, vielfältige, wertschätzende Begegnung.

_ Die Wirtschaft unterstützt die Lebensqualität, den Kreislauf und damit die Vernetzung in allen Handlungsfeldern. Mit ihrer Verantwortung präsentiert sie die Ressourcen und Werte der Stadt Hohenems auf allen Gebieten. Die Wirtschaft ist Motor und spiegelt die Verbindung von Mensch, Natur und Kultur. Sie dient dem Wohl der Menschen in der Stadt Hohenems.
_ Die Stadt Hohenems schätzt ihre bestehenden Industrie-, Gewerbe- und Handwerksunternehmen. Die Stadt unterstützt diese Betriebe und schafft optimale Rahmenbedingungen. Die Stadt bietet genügend Arbeitsplätze für Menschen mit unterschiedlichen Qualifikationen, Alter und Nationalitäten.
_ Wir leben eine Verantwortungsgemeinschaft durch den regelmäßigen Dialog von BürgerInnen, VerwaltungsmitarbeiterInnen und PolitikerInnen. Damit führen wir Intelligenzen, Erfahrungen und kreative Ideen zusammen. Dieses lebendige Miteinander weckt und spiegelt die Begeisterung für die Stadt. Wir gestalten sie gemeinsam.

## PHÄNOMEN VORARLBERG

Ereignisse aus Konflikten und Krisen heraus, Manuskript von Otto Kapfinger, Juli 2014

Ein Dutzend Jahre nach dem internationalen Erfolg der Wanderschau „une provocation constructive" wird eine neue Präsentation über Vorarlberg in die österreichischen Kulturforen in aller Welt gehen. Als damals verantwortlicher Kurator, die Szene seither eher aus Distanz erlebend, möchte ich sporadische Hinweise anbieten.
Vor wenigen Tagen hatte ich zur Eröffnung der Ausstellung und Buchpräsentation „Cukrowicz Nachbaur Architekten" in der Architekturgalerie Berlin ein Referat beizusteuern.
Erster Eindruck: Vorarlbergs Baukunst hat dort in der Szene einen guten Klang. Vom Land selbst weiß man überhaupt nichts.
Zweiter Eindruck: Wie immer trifft man bei solchen Gelegenheiten im Ausland garantiert hochrangige Manager aus der Wirtschaft des „Ländle". In diesem Fall – den Chefpromotor der heimischen Holzbaufraktion. Im Gespräch kommt er bei aller Euphorie um die gezeigte Architektur sofort zum Punkt: Im Land gehe längst eine bedenkliche Schere auf; einerseits verzettelten sich die vielen Gestaltungsbeiräte im Disput um Veranda-Ausbauten und ähnliche Kleinigkeiten; andererseits passierten da die großen legistischen und raumplanerischen Weichenstellungen völlig intransparent im Netzwerk weniger „big player" aus Wirtschaft und Politik.
Nachtrag zu „Konstruktive Provokation": Diese Schau, die durch fast 50 Stationen in Europa lief, war kein „Marketing nach außen". Im Gegenteil. Sie war initiiert und anfangs allein getragen vom „Institut Francais d'Architecture" in Kooperation mit der Ecole d´Architecture Paris la Villette. Angesichts der Krisen in der französischen Gesellschaft/Wirtschaft suchte man Beispiele regionaler, integrativ funktionierender Kulturen – als Vorbild für dringend nötige eigene Initiativen, Reformansätze. In Vorarlberg wurde die Sache zunächst skeptisch beäugt: „Brauchen wir diese aufwendige Werbung?" usw.
Im Team u.a. mit Marie-Helene Contal, Reinhard Gassner, Wolfgang Ritsch, Markus Berchtold, Marina Hämmerle konnte ich das Unternehmen so aufzäumen, dass nicht allein Produkte und „schöne Ergebnisse" vermittelt wurden, sondern die spezifischen sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen Voraussetzungen und Netzwerke, die kritischen Dynamiken und Entwicklungen thematisiert wurden, die zum Phänomen Vorarlberg geführt hatten – u.a. auf der Basis vieler Interviews mit Akteuren der 60er bis zu den 90er Jahren.
Dennoch passierte in der Titelgebung die übliche Unschärfe. Gassner, Hämmerle und ich präferierten andere Headlines: „Baukunst des Alltags – Lebensraum Vorarlberg / Kultur der Kooperation"; oder: „Modernität der Provinz" – Phänomen Vorarlberg / Baukultur des Alltags" oder „region radicale" usw.
Parallel lief damals im Land etwas Neues an: „Vision Rheintal", von 2001 bis 2005/06, als tiefgreifende Bestandsanalyse und Konzeptsuche auf dem Weg „von der Baukultur zur Raum(planungs)kultur". Auch das kein aufgesetztes Marketing, sondern Wissensentwicklung „von unten" mit vielen lokalen und überregionalen ExpertInnen. Wie ich erfahre, ist einiges davon nun in den Alltag eingedrungen, was eben nicht schon Hochglanzbilder hergibt, doch wichtige Strukturverbesserungen, Millimeterarbeit im Grundsätzlichen leistet.
2006 startete das VAI mit Marina Hämmerle „Antipodium" – ein Fenster des Dialogs, der Konfrontation externer und interner ExpertInnen mit jungen Studiengruppen.
Als Prolog gab es eine mehrtägige Tour durchs Land mit solchen Kapazundern wie Christine Weizsäcker, Christine Ax, Heiner Keupp usw. Meine Erfahrung damals: Ich war

tief irritiert von der scharfen, zum Großteil treffenden, zum Teil auch aus der Hüfte geschossenen Kritik dieser weltläufigen Fachleute am neuen „Architekturwunder Vorarlberg". Es war provokant, aber auch wieder sehr aufrüttelnd, augenöffnend – und die „Antipodium"-Sommerakademie 2008 in Bregenz brachte dann in diesem Sinn hervorragende, brisante Anregungen, einen kleinen, ausgezeichneten Katalog, eine Unmenge an „Fensteröffnungen" an Schnittstellen von regional/global, heimatlich/fremd, individuell/kollektiv, rational/irrational usw. Es ging aber nicht weiter wie geplant. War das schon zu viel? Oder wollte
das erstmal verdaut werden?
Bushaltestellen Krumbach: Typisches Beispiel einer medialen Hype von etwas, das nur als eine durchaus sinnvolle „Orchidee" zu verstehen ist, als eine Exzentrizität vor dem Hintergrund einer seit Jahren in dieser Gemeinde im Alltag laufenden, sehr strukturellen Planungsarbeit, um die einschichtige Region für Alte wie für Junge weiter lebenswert zu machen, in vielen kleinen kommunalen Schritten zu ertüchtigen, wie in anderen kleinen Gemeinden des „Waldes" und des Rheintals auch. Aber das ist medial eben nicht so griffig und auffällig, ist aber doch der essentielle Humus, auf dem solche Blüten dann erst entstehen können und auch sollen.
Ein ähnliches Phänomen war kürzlich die Medienhype um Zumthors Pavillon in Andelsbuch. Das Objekt ist auch dort nur die Spitze des Eisbergs, die Frucht eines großen Rhizoms – der jahrelangen Aufbauarbeit der im „Werkraum Bregenzerwald" organisierten Betriebe aller Sparten. Und davon gibt es eben medial viel weniger spektakuläre und personell fixierbare (oder überhaupt keine) Bilder, wie vom Bau eines Pritzker-Preisträgers – und das führt mit exponential vom Schauplatz wachsender Sicherheit zu kruden Fehlinterpretationen, Maßstabsverzerrungen, Kurzschlüssen..
Bauherrenpreise 2012/13: Ein Beispiel unter anderen – der großartige Islamische Friedhof in Hohenems, als Objekt und „Bild" zurecht international gefeiert, bepreist und weitum einmalig. Das viel wichtigere, komplexere Ereignis im Land, welches das Objekt erst ermöglichte und weiterhin als Nutzung zum Leben bringt, ist der individuelle und kollektive Findungsprozess – die „unsichtbare Architektur", die stets unterschätzte Biografie der Planungs- und Entscheidungsverläufe, – die immaterielle und transitorische Tragstruktur der geistigen, persönlichen, prozessualen Netzwerke der Beteiligten. Raumwirklichkeit ist das Resultat gesellschaftlicher Aushandlungs-, Widerstands- und Sorgfaltsarbeit.
Man hört von vielen Seiten ähnlich alarmierende Symptome wie vom vorhin erwähnten Holzbaumentor, zugleich gelingt eine nächste Generation kreativer Maßstabsleistungen wie die vorhin genannten, oder wie gerade die „Feldhotel"-Aktion in Lustenau oder der großartige Holzbau der ILZ in Vandans..
In diesem Sinn rate ich den diesmal Beteiligten, beim Vorzeigen der schönen Bilder und „Ergebnisse" nicht zu vergessen: es sind die grundlegenden Strukturbewegungen gerade auch aus den Konflikten und Krisen heraus – die „Ereignisse" – die das eigentliche und nachhaltige Phänomen Vorarlberg ausmach(t)en.

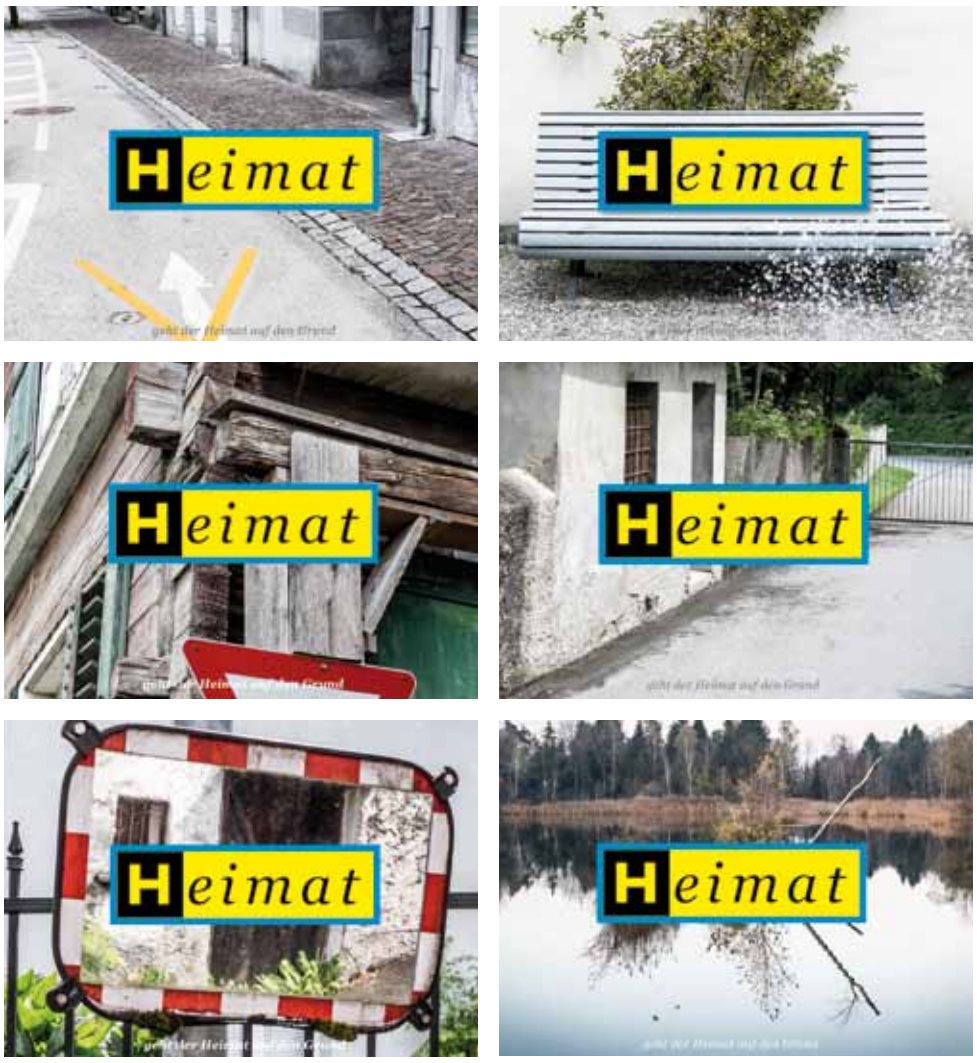
## HEIMAT. WAS IST HEIMAT?
## WIRD HEIMAT UNS IMMER WICHTIGER, WEIL WIR UNS IMMER FREMDER FÜHLEN IN DER WELT?

Ein Beispiel für ein Folgeprojekt aus der Vision Stadt Hohenems

In Städten wie Hohenems lebt heute eine Vielzahl von Menschen unterschiedlichster Prägung und unterschiedlichster Herkunft. Alle tragen sie zur Vielfalt in der Stadt bei. Aber fühlen sie sich hier auch „daheim"? Was bedeutet Heimat für sie? Gibt es „die Heimat" oder hat jeder mehrere Heimaten? Wie sehen die Menschen ihre Zukunft in ihrer Heimat?

Das Projekt beschäftigt sich mit der gewachsenen Vielfalt in der Stadt in einer wertschätzenden Form. Es zeigt auf, dass Geschichte nicht nur Vergangenheit bedeutet sondern jener Boden ist, auf dem wir heute stehen und in die Zukunft schauen. Das kulturelle Erbe, mit dem wir leben, ist gewachsen aus verschiedensten Lebensformen, Traditionen und Glaubensrichtungen.

Im Projekt geht es in erster Linie um die Wahrnehmung dieser Vielschichtigkeit und den Kommunikationsprozess, den wir mit unseren Fragestellungen, den Bildern, Texten und Installationen auslösen. Wir wollen neue Perspektiven öffnen und Gelegenheiten schaffen, die Zukunft im Austausch gemeinsam zu gestalten – vielleicht kann daraus ein neuer Heimatbegriff wachsen.




Ein Projekt von
Günther Blenke,
Johannes Inama,
Sandro Scherling,
Dietmar Walser

Wir haben drei Jahre für diesen Prozess gearbeitet. Sehr viele Menschen sind mit uns den Weg gegangen, der zu den Ideen der Vision Stadt Hohenems geführt hat. Seit den Anfängen des Prozesses haben uns viele Betroffene und Beteiligte dazu motiviert, die Grundsätze und Themenfelder, auf denen die Vision Stadt Hohenems aufgebaut ist, zu entwickeln. Es war ein großes Privileg für uns, Einblick in das Werden der Stadt Hohenems nehmen zu können und als Begleitende das Leiden und die Verwirrung zu sehen, mit der die Bürgerinnen und Bürger um Klarheit rangen. Ebenso konnten wir die Freude und Begeisterung sehen, wenn neue Ideen und Ansätze, neue Werte und Gedanken immer deutlicher wurden. Unser Dank gilt allen, die uns die Möglichkeit gaben Impulse zu setzen. Wir durften an den intensiven Bemühungen, das Leben und die Lebendigkeit der Stadt Hohenems zu verstehen und zu entwickeln, teilhaben. Besonders bei den vorbereitenden Workshops und bei der Zukunftswerkstatt konnten wir gemeinsam mit den Bürgerinnen und Bürgern auf eine Art Expedition gehen, um die Not und die Ängste in Ideen, Flexibilität und Kraftgewinn zu verwandeln. Wir haben sowohl beruflich wie persönlich Einblicke bekommen, die wir nie für möglich gehalten hätten. Von diesen Einsichten ist dieses Buch geprägt. Diese Einsichten haben uns motiviert, über das vorgesehene Ausmaß hinaus diesen Prozess zu führen, zu beschreiben und zu dokumentieren. Die aus den inneren und äußeren Auseinandersetzungen dieser Stadtentwicklung hervorgegangenen Weisheiten werden mit dieser Dokumentation in Worte, Bilder und Landkarten gefasst.

Wir danken den Bürgerinnen und Bürgern der Stadt Hohenems für ihre Unterstützung in den drei Jahren. Die PolitikerInnen der Stadt Hohenems haben durch die intensive politische Auseinandersetzung in der Lenkungsgruppe und durch ihre Vorarbeiten in den Ausschüssen wesentliche Grundsteine für die neuen Formen der Zusammenarbeit gelegt. Besonders die meist einstimmigen Beschlüsse waren vertrauensbildend. Auch die VerwaltungsmitarbeiterInnen haben uns zahllose lebhafte Dialogrunden ermöglicht, als sich die verborgenen Qualitäten der Stadt Hohenems allmählich herauskristallisierten. Viele haben erste Fassungen unserer Manuskripte gelesen, und wir sind ihnen allen für ihre Fragen und Vorschläge im Laufe des Prozesses sehr zu Dank verpflichtet. Ebenso danken wir den ArchitektenkollegInnen, besonders den Mitgliedern des Gestaltungsbeirates Hohenems, allen ExpertInnen der Raumplanung Vorarlberg, den Fachabteilungen des Landes Vorarlberg. Danken möchten wir auch den Menschen, die durch ihre Grundlagenarbeit wichtige WegbereiterInnen der Vision Stadt Hohenems waren. Stellvertretend für sie alle danken wir Eva Häfele, Helmut Kuess und Hanno Loewy. Sie alle haben maßgeblich dazu beitragen, dass dieser Stadtentwicklungsprozess konstruktiv aufgebaut werden konnte.

Im Visionscafé haben sich sehr viele gleichgesinnte Bürgerinnen und Bürger zusammengefunden. Sie sind wie wir der Überzeugung, dass es notwendig ist, den lebendigen Geist dieses Prozesses zu erkennen und weiter zu führen, damit das Leben des Einzelnen und das Zusammenleben als Vertrauens- und Verantwortungsgemeinschaft stetig gefördert wird. Diese Bürgerinnen und Bürger bilden die soziokulturelle Basis, die die ganzheitlich und fachübergreifend arbeitenden StadtplanerInnen brauchen, um immer wieder zum dialogischen Denken und Handeln herausgefordert und angeregt zu werden.

KollegInnen und FreundInnen haben uns persönlich und fachlich zum Wachstum verholfen und unschätzbare Beiträge für diesen Prozess geliefert. Markus Heinzle, Gudula Pawelak, Bernd Federspiel, Gabi Bösch, Günther Blenke, Johannes Inama, Angelika Jäger, Guntram Obwegeser, Dietmar Walser und Sandro Scherling mit seinem Team sind verantwortungsbewusste ProzessbegleiterInnen für uns geworden. Wir danken ihnen für ihre freundliche Unterstützung in vielen guten aber auch in problematischen Momenten.

Unsere MitarbeiterInnen Stefanie Fink, Alexander Weiß, Tatjana Bosic, Gerold Schrack, Rostyslaw Bortnyk, Anika Ritsch und Susanne Ritsch haben uns ebenfalls sehr geholfen: Ihre Ausdauer und die intensiven Gespräche haben uns ständig in Bewegung gehalten und gelehrt, nie irgendetwas als selbstverständlich anzusehen. Als Projektsupervisoren waren Frau Dr. Erika Neumann und Mag. Ernst Ritter eine Quelle der Weisheit, der Ermutigung und eine stete Inspiration für unsere Arbeit an diesem speziellen Stadtentwicklungsprozess.

An dieser Stelle danken wir auch unseren Lehrern Viktor Frankl, David Bohm, Reiner Blank, Klaus Franz, Heinz Mohl, Hans Purin und Rudolf Wäger.

Besonderen Dank verdient die Arbeit der LektorInnen Gabriele Bösch und Peter Niedermair, die unsere Bestrebung teilten, diese Gedanken verantwortungsvoll in die Welt zu bringen.

Auf die Gespräche und Interviews mit Personen aus dem Prozess Vision Stadt Hohenems möchten wir besonders hinweisen. Unsere Zusammenarbeit hat den Prozess, den kritischen Dialog und unser Leben sehr bereichert.

Mit vier Grundsätzen geben wir einen Ausblick in die Zukunft.

_ Verantwortungsgemeinschaft

Das Dreieck der dialogisch-ganzheitlichen Stadtentwicklung beinhaltet eine Verantwortungsgemeinschaft aus drei Personengruppen. BürgerInnen, PolitikerInnen und VerwaltungsmitarbeiterInnen bilden gemeinsam die drei einander gegenseitig beeinflussenden Felder dieses Dreiecks. Die Qualitäten der Beziehungen lassen erkennen, wie wir Ideen und Informationen untereinander austauschen, wenn wir Kontakt aufnehmen und wertschätzend miteinander kommunizieren. Gebaute Stadt ist das physische Ergebnis, mit dem dieser Ideen-, Gedanken-, Energie- und Informationsfluss zum Ausdruck gebracht werden kann. Statt unser Leben in der Stadt in drei konkurrierende Interessensgruppen aufzuteilen, stellt das Dreieck vielmehr die stadträumliche Verwirklichung eines einzigartigen Ideen-, Energie- und Informationsflusses dar.

_ Stadtentwicklungsprozess

Eine ganzheitliche dialogische Stadtentwicklung ist ein ständiger Prozess, der es uns ermöglicht, einen kreativen Ideen-Energie-Informationsfluss innerhalb einer Stadt zu initiieren, zu beobachten, zu reflektieren und zu steuern. Besonders die präzise Selbstbeobachtung bedeutet, dass wir diesen Fluss in uns selbst spüren und dank unserer Beziehungsfähigkeit sowohl in den Mitmenschen wie in der gebauten Wirklichkeit spüren können.

_ Dynamisches System

Ganzheitliche Stadtplanung ist ein System, das äußeren Einflüssen offensteht und chaotisch werden kann. Dieses dynamische, nicht lineare und komplexe System erfordert ein permanentes Zusammenspiel, um sich Richtung größter Flexibilität und Anpassungsfähigkeit zu entwickeln. Die Eigenschaften eines Ideen-, Energie-, Informationsflusses im Sinne einer ganzheitlichen dialogischen Stadtentwicklung lassen sich wie folgt zusammenfassen: aktiv, flexibel, anpassungsfähig, übereinstimmend, energiegeladen und stabil.

_ Fünf Verantwortungsbereiche

In diesem Stadtentwicklungsmodell gibt es fünf Verantwortungsbereiche, deren Zusammenspiel und Vernetzung die positive Entwicklung fördert: Die soziale Verantwortung, die kulturelle Verantwortung, die ökologische Verantwortung, die wirtschaftliche Verantwortung und die Querschnittsverantwortung zu Siedlung, Infrastruktur und Mobilität. Stadtentwicklung ist ein an Beziehungen und Verkörperungen gebundener Prozess, der den Ideen-, Energie- und Informationsfluss steuert. Wir können unsere bewusste Aufmerksamkeit dazu nutzen, diesen Fluss sowohl gedanklich als auch in Beziehungen in Richtung Verantwortungsgemeinschaft zu lenken. Werden diese Vertrauens- und Verantwortungsgemeinschaften gelebt, trainiert und täglich umgesetzt, wird eine lebendige und lebenswerte und menschenwürdige Stadt spürbar. Dann entsteht für alle das Gefühl, Teil eines viel größeren, mit allem verbundenen Ganzen, zu sein.

Die Zukunft der dialogisch ganzheitlichen Stadt

Die Verantwortung geht mit der Umsetzung der Vision Stadt Hohenems weiter. Das gemeinsame Denken ist auf Basis der Vision die Grundlage des Handelns. Was wir geben, sind immer auch Geschenke von uns selbst an die Gesellschaft. Inspiration. Ideen. Begeisterung. Stadträume. Gebäude. Stadt bewirkt Emotionen. Über den Zweck der Dinge hinaus entdecken wir die Schönheit, die von Innen kommt. Ein liebevoller Gedanke, ein liebevolles Lächeln kostet nichts, ist jedoch eines der schönsten Geschenke. Die Stadt Hohenems ist so viel wert, wie die Liebe spürbar wird, mit der sie gedacht, geplant und gebaut wird. Stadt ist die Poesie der erlebbaren Räume. 24 Stunden, 365 Tage, von Jahr zu Jahr, von Jahrhundert zu Jahrhundert.

_ Lebensplätze und Lebensgärten

Sichtbar wird die Vision Stadt Hohenems durch die Lebensplätze und Lebensgärten als räumliche Verwirklichung der ganzheitlich dialogischen Stadtentwicklung. Die Stadt Hohenems 2033 ist geprägt von einem Netzwerk an Lebensplätzen und grünen Lebensgärten. Siehe Projektkarten Seite 111 und 113. Diese konkret nutzbaren, vielseitig gestalteten Außenräume sind ortsspezifische, individuelle Orte der Begegnung, des Austausches, des Miteinanders. Orte mit allen Sinnen erfahrbar. Nachhaltig gestalteter öffentlicher Lebensraum. Als Plätze wie auch als Gärten, als Landschaftsräume, als Naturräume, als Parks.


1


2


6


4


5


12


11


9


10


15


14

LEBENSPLÄTZE UND LEBENSGÄRTEN:
REFERENZBEISPIELE AUS ANDEREN STÄDTEN


3




7


8




13


16


17

Fotos: Pinterest (1), xmsafety (2), bbc (3), Wantoday (4), arquitectura-beta (5), kaywa architekten (6), Atelier Dreiseitl (7), Ondiseno Zaragoza (8), galleryship (9), Madrid (10), the polisblog (11), catracalivre (12), pecha kucha (14), Archdaily (16), west8 (17), Wolfgang Ritsch (13, 15)

Die Qualitäten der Lebensplätze und der Lebensgärten liegen in den erlebbaren Atmosphären: in der Modellierung des Geländes, in der räumlichen Komposition von Zonen mit Bewegung und Ruhe, von Licht und Schatten, Klang und Stille, Enge und Weite, von Höhe und Tiefe, von weiblich und männlich, hell und dunkel. Damit sind die Lebensplätze und die Lebensgärten ein lebendiger Ausdruck des verantwortungsbewussten Miteinander der HohenemserInnen.

_ Visionsteam

Das Visionsteam als gelebte Bürgerverantwortung für zukünftige Projektentwicklungen. Die Mitglieder des Visionsteams haben beispielhaft an den Projekten Emsbach und Innenstadt Leben mitgearbeitet. Die Weiterführung dieses Modells ist für die zukünftige Entwicklung der Stadt Hohenems von entscheidender Bedeutung: Auch zukünftige Projekte und Entwicklungen wie z.B. „e5-Gemeinde" und „Citta Slow", „Begegnungszone Innenstadt", „Miller-Aichholz-Gründe", etc. können und sollen mit diesem Modell ganzheitlich, verantwortungsbewusst und gemeinschaftlich evaluiert und umgesetzt werden.

## DAS KOOPERATIONSMODELL VISION STADT HOHENEMS

Organisation

_ Das Visionsteam ist ein aus dem Visionsprozess entstandenes Modell der Kooperation von engagierten BürgerInnen mit VertreterInnen aus Politik und Verwaltung.
_ Das Visionsteam ist ein beratendes Gremium für Politik und Verwaltung.
_ Um die für Planungsaufgaben notwendige Kontinuität zu wahren, trägt das Visionsteam dafür Sorge, dass ein konstantes Kernteam an einem Projekt tätig bleibt.
_ So werden seitens der Bürgergruppe des Visionsteams 5 Personen nominiert, welche bei Vision-Team Sitzungen anwesend sein werden und auch Ansprechpersonen für die Mitarbeiter der Verwaltung sowie die politischen Vertreter sind.
_ Seitens der Politik sowie der Verwaltung werden jeweils zwei Personen für das Visionsteam nominiert.
_ Zu speziellen Themen können Arbeitsgruppen organisiert und der Personenkreis je nach Kapazität und Kompetenz erweitert bzw. verändert werden.

Selbstverständnis und Aufgaben

_ Das Visionsteam vertritt die in den Handlungsfeldern Soziales, Kultur, Ökologie, Wirtschaft sowie Siedlung, Mobilität und Infrastruktur aus dem Visionsprozess formulierten Ziele und Maßnahmen.
_ Die Mitglieder des Visionsteams unterstützen Hohenemser BürgerInnen bei ihrer Mitwirkung an politischen Entscheidungen im Rahmen dieser Handlungsfelder im Wege der Bürgerbeteiligung.
_ Das Team trägt aber auch durch eigene Veranstaltungen usw. zur öffentlichen Meinungsbildung bei.
_ Es trägt Anliegen aus der Bevölkerung in die Gremien der Stadtverwaltung und tritt – falls erforderlich – als Mittler zwischen BürgerInnen, Politik und Verwaltung auf.

Umsetzung dieser Aufgaben

_ Das Visionsteam setzt seine Aufgaben in „dialogischer, wertschätzender" Haltung um.
_ Die aus der Verwaltung stammenden Mitglieder des Visionsteams wahren die Grenzen zu ihren aufgrund ihres Dienstverhältnisses übertragenen städtischen Aufgaben.
_ Die aus der Politik stammenden Mitglieder des Visionsteams arbeiten in dieser Funktion parteiübergreifend.
_ Die VertreterInnen aus der Bürgerschaft erfüllen ihre Aufgaben ehrenamtlich, die PolitikerInnen im Rahmen ihrer politischen Funktion und die städtischen Angestellten im Rahmen ihres Dienstverhältnisses.

## MITGLIEDER DES VISIONSTEAMS, STAND DEZEMBER 2014

Politik: Werner Drexel, Birgit Maria König, Clemens Mathis, Edith Mathis, Karl-Friedrich Peter, Kurt Raos

Verwaltung: Bernd Federspiel, Gertraud Gächter, Mario Lechner, Gudula Pawelak

Bürger: Günther Blenke, Gabriele Bösch, Clemens Drexel, Ulrike Fenkart, Hubert Häusle, Esther Häusle, Dieter Heidegger, Johannes Inama, Angela Jäger, Bettina Köb, Christian Lampert, Guntram Obwegeser, Günther Reis, Sandro Scherling, Dietmar Walser

*Je nach Projekt und Anforderung wird eine Arbeitsgruppe bestehend aus Mitgliedern des Visionspools zusammengestellt.*

# GLOSSAR

A

Alternative Schulen
Eine Alternativschule ist eine Schule, die im Gegensatz zur Regelschule ein alternatives pädagogisches Konzept hat und das Lernen anders als üblich organisieren will. Alternativschulen wurden in den frühen 1970er Jahren von Elterninitiativen gegründet, in engem Anschluss an die vorausgehende Bewegung der antiautoritären Erziehung und deren Kinderladen. Pädagogisch schließen sie meist an die Konzepte der Reformpädagogik des frühen 20. Jhs. an.

Ästhetik
von altgriechisch „Wahrnehmung", „Empfindung" – war bis zum 19. Jh. vor allem die Lehre von der wahrnehmbaren Schönheit, von Gesetzmäßigkeiten und Harmonie in der Natur und Kunst.
Alltagssprachlich wird der Ausdruck ästhetisch heute meist als Synonym für schön, geschmackvoll oder ansprechend verwendet.
In der Wissenschaft bezeichnet der Begriff die gesamte Palette von Eigenschaften, die darüber entscheiden, wie Menschen Gegenstände wahrnehmen.

B

Baukultur
Baukultur beschreibt die Summe menschlicher Leistungen natürliche oder gebaute Umwelt zu verändern. Anders als die Baukunst beinhaltet die Baukultur sämtliche Elemente der gebauten Umwelt; Baukultur geht über die architektonische Gestaltung von Gebäuden weit hinaus und umfasst beispielsweise auch den Städtebau und die Ortsplanung, die Gestaltung von Verkehrsbauwerken durch Ingenieure sowie insbesondere natürlich auch die Kunst am Bau und die Kunst im öffentlichen Raum.
Als erweiterter Kulturbegriff stützt sich die Identität der Baukultur auf die Geschichte und Tradition eines Landes oder einer Region. Das Thema betrifft nicht nur professionelle Planer, sondern alle Menschen, da sie mit gebauter Umwelt konfrontiert sind. Auch die Verantwortung für die Qualität der gebauten Umwelt liegt nicht allein bei den Fachleuten, sondern ist eine gesamtgesellschaftliche.

Bebauungsplan
Ein Bebauungsplan regelt die Art und Weise der möglichen Bebauung von parzellierten Grundstücken und die Nutzung der in diesem Zusammenhang stehenden von einer Bebauung frei zu haltenden Flächen. Der Begriff Bebauungsplan (verkürzt als B-Plan bezeichnet) (verbindlicher Bauleitplan) hat in Deutschland und Österreich ähnliche, aber nicht deckungsgleiche Bedeutungen.
In Österreich basiert ein Bebauungsplan auf dem Flächenwidmungsplan und ergeht als Verordnung der Gemeinde. In diesem wird festgelegt, wie jedes Grundstück im Bauland und teilweise darüber hinaus, bebaut werden darf. Insbesondere werden die zulässigen Bauweisen, Bauhöhen und Baulinien sowie Verlauf und Breite der Verkehrsflächen festgeschrieben.

Bürgerbeteiligung
Bürgerbeteiligung bezeichnet die Beteiligung, auch „Partizipation", der Bürger an einzelnen politischen Entscheidungen und Planungsprozessen, Bürgerkommune. Der Begriff ist nicht scharf abgegrenzt und wird für eine Vielzahl unterschiedlicher Verfahren verwendet. Für den Visionsprozess Stadt Hohenems wurde ein qualifiziertes Bürgerbeteiligungsmodell nach einer umfassenden Umfeldanalyse organisch entwickelt. Ein Ergebnis des Kooperationsmodells Vision Stadt Hohenems ist u. a., dass vor der Planung die betroffenen Gruppen und das Visionsteam eingeladen werden. Die Gestaltung erfolgt im gemeinsamen Konsens von BürgerInnen – Verwaltung – Politik.

C

Charta der Menschenrechte
Resolution 217 A (III) der Vereinten Nationen vom 10. Dezember 1948. Die Menschenrechte gehören zu den elementaren, grundlegenden Rechten, ohne die ein geordnetes „menschliches" Miteinander nicht möglich ist. Mit der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte" haben die Vereinten Nationen ein Resolution verfasst, die als Absichtserklärung die darin enthaltenen Menschenrechte in möglichst allen Staaten durchsetzen und schützen will. Alle Menschen sind frei und gleich an Würde und Rechten geboren. In vielen Verfassungen sind die Menschenrechte mit aufgenommen worden.

Commitment
Organisationales Commitment, dt. Einstandspflicht, Bekenntnis, Hingabe, bezeichnet das Ausmaß der Identifikation einer Person mit einer Organisation; in diesem Fall mit dem Vision Stadt Hohenems Prozess.

D

Denkmalschutz
Denkmalschutz dient dem Schutz von Kulturdenkmalen und kulturhistorisch relevanten Gesamtanlagen. Ziel ist es, dafür zu sorgen, dass Denkmale dauerhaft erhalten und nicht verfälscht, beschädigt, beeinträchtigt oder zerstört werden, und dass Kulturgüter dauerhaft gesichert werden. Die rechtliche Definition und Rahmenbedingungen für den Denkmalschutz werden durch das Denkmalrecht festgelegt. Denkmalschutz ist Teil des Kulturgutschutzes. Maßnahmen, die zur Er- und Unterhaltung von Kulturdenkmalen notwendig sind, bezeichnet man als Denkmalpflege.

Dialog
Dieses Wort kommt aus dem Altgriechischen. Dia und Logos. Dia, heißt nicht „zwei", sondern wörtlich: „durch ... hindurch". Logos ist der göttliche Funke, der uns durch die Kraft der Beziehung – das Leben schenkt. Dialog ist also der Sinn, der uns zusammenhält. Und es ist der Zusammenhang, der durch die Beziehungen entsteht und uns zu einem größeren Ganzen verbindet. Im Prozess Vision Stadt Hohenems verstehen wir unter Dialog eine Haltung. Haltungen und Kernfähigkeiten, wie zum Beispiel zuhören, respektieren, von Herzen sprechen, offen sein für das Unerwartete. Es geht um einen neuen Ansatz des Miteinander Redens, der davon weg geht, dass einer Recht hat. Bohm: „Wir öffnen uns dem freien Sinnfluss, der unter uns, durch uns hindurch und zwischen uns fließt." Dadurch kann Raum entstehen für Inspiration, für Intuition, für bedeutende Erkenntnisse. Ordnung im Chaos: Wir machen nicht Ordnung. Sie entsteht im Hören und in der Achtsamkeit und braucht Zeit (= dialogische Haltung).

Dialog nach David Bohm
David Bohm hat als Physiker eine Reihe signifikanter Beiträge zur Physik geliefert. In seiner letzten Lebensphase wandte er sich zunehmend Fragen nach dem Bewusstsein des Menschen und der Natur zwischenmenschlicher Verständigung zu.

E

Empathie
Empathie ist das Erkennen und Verstehen von Gedanken, Emotionen, Absichten und Persönlichkeitsmerkmalen eines anderen Lebewesens sowie, sekundär, die Fähigkeit dazu. Zur Empathie gehört auch die Einfühlung als eigene Reaktion auf die Gefühle anderer wie zum Beispiel Mitleid, Trauer, Schmerz oder Hilfsimpuls.

Erholungsräume
Erholungsraum und Erholungswert in Raumplanung und Naturschutz. Erholung hat sich in der modernen Raumplanung zu einer der wichtigen Anspruchsteller an die Ressourcen an Raum entwickelt. Beide modernen Konzepte der Freizeitgestaltung, aktive Gestaltung und Sport, und Erholung durch Ruhefindung, stellen sich als gleichermaßen raumfordernde, landschaftsintensive Bedürfnisse heraus. Die Erholung fordert im urbanen Raum, wie auch am Land, sowohl Distanz zum Siedlungs-, Verkehr- und Gewerberaum, aber auch Anbindung an dieselben, und eigene Infrastruktur (Sportstätten und -anlagen, Badeplätze, Parkplätze und ähnliches), aber auch Freiraum.

F

Freiraum (Landschaftsplanung)
Freiraum ist ein in den Gebiets- und Bauplanungen (Landschaftsplanung, Landschaftsarchitektur, Städtebau, Architektur) verwendeter Begriff. Er beschreibt alle nicht durch Gebäude bebauten Flächen und umfasst sowohl Gärten, Straßen, Plätze, Parkanlagen und Friedhöfe als auch Gewässer, Wälder und Felder. In diesem allgemeinen Sinn wird der Begriff vielfach noch in der Landespflege und im Naturschutz gebraucht. Ein Freiraum ist die Freiheit, die eine Person oder eine Gruppe zur Entwicklung, Definition und Entfaltung ihrer Identität und Kreativität benötigt.

G

Gemeinwohl
„Erst wenn alle Menschen das Recht und die Möglichkeit haben, sich in die Gestaltung des Gemeinwohls mit einzubringen, werden wir eine freie und selbstbestimmte Gesellschaft sein." (Claudine Nierth)

Gemeinwohlökonomie
Die Gemeinwohlökonomie möchte wirtschaftliches Handeln stärker am Gemeinwohl ausrichten und bietet mit der Gemeinwohlbilanz auch ein entsprechendes Tool, um solche Beiträge zu messen. Allerdings werden in diesen Messungen

bestimmte Gemeinwohlbeiträge von Organisationen a priori stärker gewichtet als andere und Gemeinwohlbeiträge in bestimmten Dimensionen werden in der Gemeinwohlbilanz gar nicht erfasst.

Gestaltung
Gestaltung ist ein kreativer Schaffensprozess, bei welchem durch die Arbeit des Gestaltenden eine Sache (ein materielles Objekt, eine Struktur, ein Prozess, eine Situation, ein Gedankengut etc.) verändert wird, d. h. erstellt, modifiziert oder entwickelt wird und dadurch eine bestimmte Form oder ein bestimmtes Erscheinungsbild verliehen bekommt oder annimmt. Gestaltung im weitesten Sinne bezeichnet einen bewussten Eingriff in die Umwelt mit dem Ziel, diese in eine bestimmte Richtung zu verändern.

H

Handwerk
Als Handwerk (von mittelhochdeutsch hantwerc, eine Lehnübersetzung zu lateinisch opus manuum und griechisch cheirurgía) werden zahlreiche gewerbliche Tätigkeiten bezeichnet, die Produkte meist auf Bestellung fertigen oder Dienstleistungen auf Nachfrage erbringen. Der Begriff bezeichnet auch den gesamten Berufsstand.

I

Identität
Identität (lateinisch dem ‚derselbe', dem ‚dasselbe') ist die Gesamtheit der eine Entität, einen Gegenstand oder ein Objekt kennzeichnenden und als Individuum von allen anderen unterscheidenden Eigentümlichkeiten. Analog wird der Begriff auch zur Charakterisierung von Personen verwandt. Psychologisch und soziologisch steht dabei im Vordergrund, welche Merkmale im Selbstverständnis von Individuen oder Gruppen als wesentlich erachtet werden.

Inklusion
Inklusion ist ein Menschenrecht. Inklusion bedeutet, dass kein Mensch ausgeschlossen, ausgegrenzt oder an den Rand gedrängt werden darf. Als Menschenrecht ist Inklusion unmittelbar verknüpft mit den Ansprüchen auf Freiheit, Gleichheit und Solidarität. Damit ist Inklusion sowohl ein eigenständiges Recht, als auch ein wichtiges Prinzip, ohne dessen Anwendung die Durchsetzung der Menschenrechte unvollständig bleibt. Wie alle anderen Menschenrechte fußt das Recht auf Inklusion auf der universellen Menschenwürde: Weil alle Menschen mit der gleichen und unveräußerlichen Würde ausgestattet sind, haben wir alle die gleichen Rechte und den Anspruch darauf, dass der Staat sie umsetzt. Das heißt, dass er die Menschenrechte durch seine Rechtsordnung absichert und die tatsächlichen Voraussetzungen dafür schafft, dass alle ihre Rechte gleichermaßen wahrnehmen können

Innovationskraft
Kraft, Fähigkeit, Neues zu schaffen oder [praktische] Probleme auf eine neue Art und Weise zu lösen

Integration
Integration (die, von lat. integrare, ‚wiederherstellen') bezeichnet den Zusammenschluss zu Einheiten bzw. die Bildung übergeordneter Ganzheiten. Darüber hinaus hat der Begriff zahlreiche fachspezifische Bedeutungen.

K

Kommunikation
Kommunikation (lateinisch communicare „mitteilen") ist der Austausch oder die Übertragung von Informationen. „Information" ist in diesem Zusammenhang eine zusammenfassende Bezeichnung für Wissen, Erkenntnis oder Erfahrung. Mit „Austausch" ist ein gegenseitiges Geben und Nehmen gemeint. „Übertragung" ist die Beschreibung dafür, dass dabei Distanzen überwunden werden können, oder es ist eine Vorstellung gemeint, dass Gedanken, Vorstellungen, Meinungen und anderes ein Individuum „verlassen" und in ein anderes „hinein gelangen".

Kooperation
Kooperation (lat. cooperatio „Zusammenwirkung", „Mitwirkung") ist das zweckgerichtete Zusammenwirken von Handlungen zweier oder mehrerer Lebewesen, Personen oder Systeme, in Arbeitsteilung, um ein gemeinsames Ziel zu erreichen. In der theoretischen Biologie wird Kooperation auch als komplexes adaptives System beschrieben. Ist die wechselseitige Einwirkung der Akteure nicht intentional oder zweckgerichtet, spricht man hingegen von Interaktion.

Kulturelle Identität
Unter Kultureller Identität versteht man das Zugehörigkeitsgefühl eines Individuums oder einer sozialen Gruppe zu einem bestimmten kulturellen Kollektiv. Dies kann eine Gesellschaft, ein bestimmtes kulturelles Milieu oder auch eine Subkultur sein. Identität stiftend ist dabei die Vorstellung, sich von anderen Individuen oder Gruppen kulturell zu unterscheiden, das heißt in einer bestimmten Anzahl gesellschaftlich oder geschichtlich erworbener Aspekte wie Sprache, Religion, Nation, Wertvorstellungen, Sitten und Gebräuchen oder in sonstigen Aspekten der Lebenswelt.

Kunst
Das Wort Kunst bezeichnet im weitesten Sinne jede entwickelte Tätigkeit, die auf Wissen, Übung, Wahrnehmung, Vorstellung und Intuition gegründet ist (Heilkunst, Kunst der freien Rede). Im engeren Sinne werden damit Ergebnisse gezielter menschlicher Tätigkeit benannt, die nicht eindeutig durch Funktionen festgelegt sind. Kunst ist ein menschliches Kulturprodukt, das Ergebnis eines kreativen Prozesses. Das Kunstwerk steht meist am Ende dieses Prozesses, kann aber seit der Moderne auch der Prozess selbst sein.

L

Landschaft
Das Wort Landschaft wird vor allem in zwei Bedeutungen verwendet. Zum einen bezeichnet es die kulturell geprägte, subjektive Wahrnehmung einer Gegend als ästhetische Ganzheit [philosophisch-kulturwissenschaftlicher Landschaftsbegriff], zum anderen wird es, vor allem in der Geographie, verwendet, um ein Gebiet zu bezeichnen, das sich durch naturwissenschaftlich erfassbare Merkmale von anderen Gebieten abgrenzt [geographischer Landschaftsbegriff].

Landschaftsleitplanung
Landschaftsleitplanung ist die Anwendung eines Instruments, in dessen Mittelpunkt sich der Mensch und seine Bedürfnisse befinden und Vorschläge für eine nachhaltige Entwicklung von Natur und Landschaft gemacht werden. Sie befindet sich im Spannungsfeld zwischen Stadt- und Regionalentwicklung sowie ökologischen und ökonomischen Interessenslagen. Landschaftsleitplanung ist vorsorgeorientiert und verfolgt einen ganzheitlichen, flächendeckenden Ansatz zum Schutz, zur Pflege, zur Entwicklung und soweit erforderlich zur Wiederherstellung von Natur und Landschaft.

Landwirtschaft
Landwirtschaft ist die zielgerichtete Herstellung pflanzlicher oder tierischer Erzeugnisse auf einer zu diesem Zweck bewirtschafteten Fläche. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche beträgt 48.827.330 $km^2$, dies sind 9,6 % der Erdoberfläche. Somit werden ca. ein Drittel der Landfläche der Erde landwirtschaftlich genutzt (2009). Der Anbau von Nutzpflanzen und die Haltung von Nutztieren dient in erster Linie der Nahrungsmittelproduktion, in zweiter Linie der Herstellung von Rohstoffen für die Herstellung von Bekleidung.

Lebensbegleitendes / Lebenslanges Lernen
Lebenslanges Lernen ist ein Konzept, das Menschen befähigen soll, während ihrer gesamten Lebensspanne eigenständig zu lernen. Lebenslanges Lernen setzt auf die Informationskompetenz des Einzelnen und hat deshalb Aufnahme in viele bildungspolitische Programme gefunden. Trotz der vielfachen Verwendung des Ausdrucks existiert derzeit keine allgemein gültige Definition.

Lebensraum
Der Begriff Lebensraum der Humanwissenschaften entspricht den Begriffen Habitat oder Biotop in der Biologie und Ökologie und bedeutet einen (bewohnten oder beanspruchten) Raum einer sozialen Gruppe. Seine Karriere machte der Begriff in der Geopolitik in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts und vor allem in der Zeit des Nationalsozialismus, was seine Verwendung seither erheblich beeinträchtigt. Heute verwendet man international dafür den Begriff Biosphäre, im integral ökologisch-sozialwissenschaftlichen Sinne.

M

Miteinander
Bedeutungen: einer, eine, eines mit dem, der anderen, gemeinsam, zusammen, im Zusammenwirken o. Ä. - Synonyme zu Miteinander: Gemeinsamkeit, Gemeinschaft, Solidarität, Zusammenhalt.

Mitgestalten
Bedeutung: mit [einem, einer] anderen zusammen etwas gestalten, schaffen. Synonyme zu mitgestalten: bestreiten; durchführen, gestalten

Mobilität
Mobilität bezeichnet in jeweils speziellen Handlungs- oder Gegenstandszusammenhängen den Wechsel zwischen Orten oder Positionen in physischen, geografischen, sozialen oder virtuellen Räumen. Das bloße Vermögen zu Ortsveränderungen oder dem Einnehmen wechselnder Stellungen und Haltungen ohne Ortsveränderung wird dagegen eher als Beweglichkeit bezeichnet.

Mobilitätsmanagement
Mobilitätsmanagement ist ein Begriff aus der Verkehrspolitik, der versucht, Mobilität zu ermöglichen, aber zugleich die Belastungen durch den entstehenden Verkehr zu verringern. Es hat sich in Forschung und Praxis sowohl in Deutschland als auch europaweit als eigenständiger Ansatz etabliert und setzt über verschiedene Dienstleistungen und Maßnahmen direkt an der Nachfrage nach Verkehr an. Dabei kann Mobilitätsmanagement sowohl verkehrspolitische Strategie als auch praktische Vorgehensweise sein.

N

Nachhaltigkeit
Nachhaltigkeit ist ein Handlungsprinzip zur Ressourcen-Nutzung, bei dem die Bewahrung der wesentlichen Eigenschaften, der Stabilität und der natürlichen Regenerationsfähigkeit des jeweiligen Systems im Vordergrund steht. Der Begriff hat eine komplexe, facettenreiche Begriffsgeschichte. Das Wort Nachhaltigkeit stammt von dem Verb nachhalten mit der Bedeutung „längere Zeit andauern oder bleiben". Heutzutage sind im Wesentlichen drei Bedeutungen zu unterscheiden: die ursprüngliche Bedeutung zur Bezeichnung einer „längere Zeit anhaltende[n] Wirkung"; eine übertragene, forstwirtschaftliche Bedeutung als „forstwirtschaftliches Prinzip, nach dem nicht mehr Holz gefällt werden darf, als jeweils nachwachsen kann"; die moderne, umfassende Bedeutung im Sinne des Duden-Universalwörterbuchs als „Prinzip, nach dem nicht mehr verbraucht werden darf, als jeweils nachwachsen, sich regenerieren, künftig wieder bereitgestellt werden kann."

Nachnutzung
Der Begriff der Nachnutzung ist in den letzten Jahren in der Fachliteratur gebräuchlich geworden. Er bezeichnet prinzipiell denselben Vorgang wie die Umnutzung und bedeutet nichts anderes als eine Nutzungsänderung nach der ursprünglich einem Gebäude zugedachten Nutzung.

Nachverdichtung
Als Nachverdichtung (selten: bauliche Nachverdichtung) bezeichnet man das Nutzen freistehender Flächen innerhalb bereits bestehender Bebauung. Sie kann erfolgen durch Schließen von Baulücken, Aufstocken von vorhandenen Bauten, Dachgeschossausbau u.ä., Abriss vorhandener Bauten und Bau größerer Bauten oder Hinterlandbebauung (zum Beispiel im Garten von langen Grundstücken).
Ein Vorteil ist die Nutzung bereits vorhandener Infrastruktur – die neuen Räume müssen nicht erst strukturell erschlossen werden. Vorhandene Infrastruktur wird dadurch besser genutzt. Aus Perspektive der Stadt dient Nachverdichtung der Innenentwicklung, der städtebaulichen Aufwertung von Quartieren sowie der besseren Auslastung von Infrastrukturen.

Nahversorgung
Nahversorgung wird in der Raumordnung und Stadtplanung als die Versorgung der Bevölkerung mit Waren und Dienstleistungen des kurz- und mittelfristigen Bedarfs in engeren Umfeld der Wohnung definiert. In der öffentlichen Diskussion wird der Begriff meist auf die Versorgung mit Lebensmitteln durch den Lebensmitteleinzelhandel verengt. Fachlich wird zwischen der „Nahversorgung im engeren Sinne" und der „Nahversorgung im weiteren Sinne" unterschieden: Die „Nahversorgung im engeren Sinne" umfasst das „Angebot von Gütern des täglichen Bedarfs, vor allem von Lebensmitteln, auch von Dienstleistungen, das zentral gelegen und fußläufig zu erreichen ist". Zur „Nahversorgung im weiteren Sinne" gehört ein „umfassendes Angebot an Waren, in der Bandbreite von kurz- bis langfristigem Bedarfsbereich, aber auch von öffentlichen und privaten Dienstleistungen (Bank, Post, Gastronomie, Schulen, medizinische Versorgung, Kultur etc.".

Naturhaushalt
Der Naturhaushalt ist die Gesamtheit der Wechselwirkungen zwischen allen Bestandteilen der Umwelt und der Natur. Die Bestandteile der Umwelt werden grob in abiotische Schutzgüter (Boden, Wasser, Luft/Klima) und biotische Schutzgüter (Mensch, Pflanzen, Tiere, Biotope und Biozönosen) unterteilt. Landschaftshaushalt wird seltener und teilweise synonym oder als Unterbegriff zu Naturhaushalt verwendet. Der Begriff Landschaftshaushalt bezieht sich auf einen räumlich abgrenzbaren Bereich der Umwelt oder einer Landschaft.

Naturraum
In der physischen Geographie versteht man unter Naturraum eine durch Parameter der Geofaktoren Klima, Relief, Wasserhaushalt, Boden, geologischer Bau und Bios charakterisierte Einheit des geographischen Raumes. Der sehr ähnliche geographische Begriff der Landschaft wird teils in identischer Bedeutung verwendet, teils auch differenziert, indem „Naturraum" allein die naturgesetzlich determinierte Komponente des jeweiligen Raumausschnittes beschreibt, während „Landschaft" weitere Komponenten wie die aktuelle Landnutzung einschließt.

O

Ökologie
Die Ökologie (griechisch oikos ‚Haus', ‚Haushalt' und logos ‚Lehre'; also ‚Lehre vom Haushalt', früher auch Mesologie) ist ursprünglich die Teildisziplin der Biologie, welche die Beziehungen der Lebewesen untereinander und mit ihrer unbelebten Umwelt erforscht. Sinngleich wird zuweilen der Begriff Bioökologie verwendet, um diese gegenüber der Geoökologie abzugrenzen. Mit einem wachsenden Umweltbewusstsein in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts entwickelte sich der Begriff weit über den engen naturwissenschaftlichen Rahmen der Biologie hinaus und wird seitdem häufig synonym mit Begriffen wie Umweltschutz bzw. Umwelt verwendet.

P

Planungskultur
Der begonnene Dialog, die (neue) Begegnungskultur, Interkulturalität, Gemeinschaft, gesellschaftliche Vielfalt, Miteinander, Platz für alte und junge Menschen, Räume der Begegnung weiterführen. Identitätsarbeit und Vision, aktive Unterstützung von Tugenden wie Ehrenamt, Freiwilligkeit, Vereine, Gemeinschaft, auch die aufgeweckte kritische Betrachtung.

Potenziale
Potential (von lat. potentia „Stärke, Macht"), auch Potenzial, bedeutet Fähigkeit zur Entwicklung; eine noch nicht ausgeschöpfte Möglichkeit zur Kraftentfaltung. Der Begriff wird in vielen Fachgebieten verwendet und hat verschiedene Bedeutungen: (bildungssprachlich) Gesamtheit aller vorhandenen, verfügbaren Mittel, Möglichkeiten, Fähigkeiten, Energien. (Physik) physikalische Größe zur Beschreibung eines Feldes.

Prozess
Der Prozess Vision Stadt Hohenems ist hochstrukturiert, organisch entwickelt und äußerst komplex. Er folgt dem chaordischen Prinzip, d.h. im Grenzbereich zwischen Ordnung und Chaos finden sich innovative Lösungen, wie z.B. die Prozessstruktur, das Schneeballsystem, die Ausstellung „Anstiftung zur Wahrnehmung".

Q

Quartier
Quartier bezeichnet allgemein eine Unterkunft. Städtebaulich: allgemein ein amtliches, historisches, soziales oder stadtplanerisches Stadtviertel,

R

Renaissance
Der Begriff Renaissance (französisch Wiedergeburt) beschreibt eine europäische Kulturepoche hauptsächlich des 15. und 16. Jhs. Ausgehend von den Städten Norditaliens, beeinflusste ihre innovative Malerei, Architektur, Skulptur sowie Literatur und Philosophie auch die Länder nördlich der Alpen, wenn auch in jeweils unterschiedlicher Ausprägung.

Ressourcen
Eine Ressource (französisch la ressource ‚Mittel', ‚Quelle', von lateinisch resurgere ‚hervorquellen') ist ein Mittel, um eine Handlung zu tätigen oder einen Vorgang ablaufen zu lassen. Eine Ressource kann ein materielles oder immaterielles Gut sein. Meist werden darunter Betriebsmittel, Geldmittel, Boden, Rohstoffe, Energie oder Personen und (Arbeits-) Zeit verstanden, in der Psychologie auch Fähigkeiten, Charaktereigenschaften oder eine geistige Haltung, in der Soziologie auch Bildung, Gesundheit und Prestige.

S

Schönheit
Schönheit als Gegensatz zu Hässlichkeit ist ein abstrakter Begriff, der stark mit allen Aspekten menschlichen Daseins verbunden ist. Mit der Bedeutung dieses Worts beschäftigt sich hauptsächlich die philosophische Disziplin der

Ästhetik. Wie jede Wertung, ist dieser positiv besetzte Begriff von Wertvorstellungen (Bewertungsmaßstäben) und Bewertungszielen abhängig, die auch durch gesellschaftliche Konventionen geprägt werden. Welche Wertmaßstäbe dem Ausdruck „Schönheit" zu Grunde liegen, und wie diese zustande kommen, ist auch Untersuchungsgegenstand von Natur- und Geisteswissenschaften. Im Alltag wird als „schön" meist etwas bezeichnet, was einen besonders angenehmen Eindruck hinterlässt.

Selbstkritik
Kritische Betrachtung, Beurteilung des eigenen Denkens und Tuns, die zugleich Erkenntnis und Eingestehen eigener Fehler bedeutet.

Selbstorganisation
Als Selbstorganisation wird in der Systemtheorie hauptsächlich eine Form der Systementwicklung bezeichnet, bei der die formgebenden, gestaltenden und beschränkenden Einflüsse von den Elementen des sich organisierenden Systems selbst ausgehen. In Prozessen der Selbstorganisation werden höhere strukturelle Ordnungen erreicht, ohne dass erkennbare äußere steuernde Elemente vorliegen. Im politischen Gebrauch bezeichnet Selbstorganisation die Gestaltung der Lebensverhältnisse nach flexiblen, selbstbestimmten Vereinbarungen und ähnelt dem Autonomiebegriff. Konkret eingesetzt wird der Begriff bei sich selbstorganisierenden Karten.

Soziale Kompetenz
Soziale Kompetenz spiegelt sich in Echtheit, Kreativität und Attraktivität. Ein tolerantes, offenes, gemeinschaftliches, lebenslustiges, zufriedenes Miteinander ist attraktiv und echt. Ist die soziale Kompetenz gegeben, dann gibt es wirklich kreative, nachhaltige Lösungen für alle Probleme. Die BürgerInnen stehen hinter gemeinsamen Lösungen. Das Wissen und die Energie gehen direkt in die Lösungen statt in Streitereien und Diskussionen.

Stadtidentität
Stadtidentität zeigt sich im gemeinsamen Gestaltungswillen. Eine lernende Stadt entsteht, wenn die Menschen der Stadt einen Weg miteinander gehen. Und das heißt, dass sich die BewohnerInnen gegenseitig in ihren jeweiligen Identitäten und Fähigkeiten unterstützen und stärken.
„Gesellschaftliche Transformation wird erst dann wirklich möglich, wenn diese ganz verschiedenen Identitäten es lernen, mit- und untereinander eine Synergie zu schaffen" (Geseko von Lüpke).

Strategie
Voraussetzung dafür, dass konkrete und langfristige Ziele umgesetzt werden, ist die Vision und ihre Grundlagenarbeit. Sie beinhaltet das Warum auf der nicht-materiellen Ebene, also auf der Sinnebene. Die Vision ist das sogenannte „Herz" jeder Strategie. Sie entscheidet, ob Ziele auch nachhaltig und über Durststrecken umgesetzt werden können.

## T

Tradition
Tradition (von lateinisch tradere „hinübergeben" bzw. traditio „Übergabe", „Auslieferung", „Überlieferung") bezeichnet die Weitergabe (das Tradere) von Handlungsmustern, Überzeugungen und Glaubensvorstellungen u. a. oder das Weitergegebene selbst (das Traditum, z.B. Gepflogenheiten, Konventionen, Bräuche oder Sitten). Tradition geschieht innerhalb einer Gruppe oder zwischen Generationen und kann mündlich oder schriftlich über Erziehung, Vorbild oder spielerisches Nachahmen erfolgen.

## U

Unternehmenskultur
Organisationskultur (englisch organizational culture, corporate culture) ist ein Begriff der Organisationstheorie und beschreibt die Entstehung und Entwicklung kultureller Wertmuster innerhalb von Organisationen. Bei Unternehmen oder Verwaltungen wird dieses Phänomen auch als Unternehmenskultur oder eben Verwaltungskultur bezeichnet. Die Organisationskultur wirkt auf alle Bereiche des Managements (Entscheidungsfindung, Führung, Beziehungen zu Kollegen, Kunden und Lieferanten, Kommunikation usw.).

U-Theorie
Wurde u.a. von Otto Scharmer entwickelt und fokussiert Veränderungsprozesse. Dabei geht die U-Theorie der Frage nach, wie wir Veränderung ermöglichen und unsere Zukunft gestalten können. Zentral ist für die U-Theorie auch die Frage, wie Neues in die Welt kommt. Scharmer sieht den Ausgangspunkt darin, dass wir uns mit „dem eigentlichen Grundproblem" konfrontieren: uns selbst. Ziel des sogenannten U-Prozesses ist es, die höchste Zukunftsmöglichkeit wahrzunehmen und aus dieser zu handeln. Wie gelingt uns das? Voraussetzung dafür ist, dass wir bei der Qualität unserer Aufmerksamkeit ansetzen.

## V

Verantwortungsgemeinschaft
Eine Verantwortungsgemeinschaft lebt vom Vertrauen der Teilnehmenden, dass offene Prozesse getragen sind vom Geist des wohlwollenden Miteinanders in der Ausrichtung auf ein größeres Ganzes.

Vernetzung
Vernetzung ist ein Begriff aus der Systemtheorie. Ein System besteht aus einzelnen Teilen, die durch Ursache-Wirkungs-Beziehungen und allgemeine und besondere Systemeigenschaften miteinander vielfältig verknüpft sind. Bildhaft spricht man daher von einem „Beziehungsnetz". Bekannt sind zum Beispiel aus der Ökologie die Begriffe Nahrungskette und Nahrungsnetz. In einem Nahrungsnetz sind verschiedene Nahrungsketten miteinander gekoppelt. In der Soziologie hat eine gut „vernetzte" Person ein Geflecht von Beziehungen zu anderen Personen, zum Beispiel in verschiedenen Organisationen, die ihr unter anderem helfen, rasch an Informationen oder Hilfe zu kommen oder Krisensituationen zu vermeiden oder zu bewältigen.

Vision
Im Prozess Vision Stadt Hohenems verstehen wir unter Vision die gemeinschaftliche Entwicklung eines realistischen Zukunftsbildes. PolitikerInnen, BürgerInnen und Verwaltungsmitarbeiter Innen haben ein gemeinsames Bild, wohin sich ihre Stadt entwickeln soll und wie die Stadt in Zukunft sein wird. Bedarfe, Identität, Sehnsucht und wegweisende Zukunftsbilder werden sichtbar.

## W

Wirkung
In der dialogischen Stadtentwicklung geht es im Sinne einer beabsichtigten Wirkung darum, dass wir eine Haltung entwickeln, aus der heraus Sinn und Beziehung zu allem entsteht, was uns umgibt.

## Z

Zentrum
Bedeutungen: Mittelpunkt, Mitte, zentrale Stelle, die Ausgangs- und Zielpunkt ist; Bereich, der in bestimmter Beziehung eine Konzentration aufweist und daher von erstrangiger Bedeutung ist einem bestimmten Zweck dienende zentrale Einrichtung; Anlage, wo bestimmte Einrichtungen (für jemanden, etwas) konzentriert sind. Synonyme zu Zentrum: Blickpunkt, Brennpunkt, Dreh- und Angelpunkt, Kern[stück], Mitte, Mittelpunkt, Nabel, Sammelplatz, Sammelpunkt, Schwerpunkt, Seele [des Ganzen]; (gehoben) Herzstück; (bildungssprachlich) Fokus;

Zukunftsorientiert
Bedeutung: auf die Zukunft hin orientiert. Beispiel: zukunftsorientierte Forschung, Politik. Synonyme zu zukunftsorientiert: avantgardistisch, fortschrittlich, langfristig, lebensbejahend, modern, positiv, progressiv, revolutionär, weitsichtig.

*Das Glossar dient der Begriffserläuterung im Rahmen des Visionsprozesses der Stadt Hohenems und erhebt keinen Anspruch auf Vollständigkeit.*

Die Autoren im Auftrag der Stadt Hohenems

Karin Metzler ist selbstständige Gestalterin von strategischen Veränderungs- und Transformationsprozessen. Seit fünfzehn Jahren ist die Germanistin und Logotherapeutin in den Bereichen Team- und Führungsentwicklung, interkulturelle Projekte sowie Umsetzungssteuerung und -begleitung tätig. Ihr besonderes Interesse gilt der strategischen Gestaltung von Veränderungs- und Transformationsprozessen in regionalen und internationalen Unternehmen. Die Vision Stadt Hohenems ist ein Musterbeispiel für einen strategisch aufgebauten und dialogisch geleiteten Transformationsprozess für ganzheitliche, verantwortungsbewusste, sinn- und werteorientierte Stadtentwicklung. Sie lebt mit ihrem Mann und ihren zwei Kindern in Rankweil.

Wolfgang Ritsch ist selbstständiger Architekt in Dornbirn und Stuttgart sowie Gastprofessor an der Kunstuniversität Linz. Seit dreißig Jahren erforscht der Absolvent der Kunstakademie Stuttgart Wege, um die Erkenntnisse der Soziologie und Wahrnehmungspsychologie für eine nachhaltige Architektur- und Stadtentwicklungsplanung nutzbar zu machen. Nach einer Reihe von Bauten, Forschungsprojekten, Stadtentwicklungsprozessen und Veröffentlichungen ist die Vision Stadt Hohenems eine beispielhafte Arbeit für eine lernende, kooperative und verantwortungsbewusste Stadtentwicklungsplanung. Er lebt mit seiner Frau und seinen drei Kindern in Dornbirn.

Impressum

Herausgeberin
Stadt Hohenems, © 2015
6845 Hohenems
Kaiser-Franz-Josef-Straße 4
www.hohenems.at

Die Rechte liegen bei den Autorinnen und Autoren
Für den Inhalt und die Konzeption verantwortlich: Karin Metzler und Wolfgang Ritsch (Vorwort, Die Idee, Die Arbeit, Die Essenz, Die Vertrauens- und Verantwortungsgemeinschaft), Lenkungsgruppe Vision Stadt Hohenems in Zusammenarbeit mit dem Visionsteam Stadt Hohenems (Das Ergebnis, Das Kooperationsmodell *Vision Stadt Hohenems)*
Pläne und Karten: Siehe Quellenangaben auf den Plangrafiken
Fotografie: Siehe FotografInnen auf den Bildseiten
Die Herausgeber konnten trotz intensiver Recherchen nicht alle InhaberInnen von Foto-Urheberrechten ausfindig machen, sind aber bei entsprechender Benachrichtigung bereit, Rechtsansprüche im üblichen Rahmen abzugelten.
Redaktion: Peter Niedermair, Anika Ritsch, Wolfgang Ritsch
Lektorat: Peter Niedermair und Gabriele Bösch
Grafisches Konzept und Buchgestaltung: Sandro Scherling, Ulrike Nenning sägenvier designkommunikation
Bildbearbeitung: Günter König
Schrift: Geogrotesque
Papier: Kern 135g Claro Bulk, Überzug 120g Munken Print
Druck: Bucher Druck & Verlag, Hohenems
Bindung: Buchbinderei Eibert, Eschenbach
Alle Rechte vorbehalten. Nachdruck und photomechanische Wiedergabe, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung der Herausgeberin.
Auflage 600 Stück

1. Auflage
BUCHER Verlag Hohenems – Wien – Vaduz
www.bucherverlag.com
ISBN 978-3-99018-327-4
Printed in Austria

Eine Stadt entfaltet sich
18. Jänner 2015

Wer sich tief dem Prozess Vision Stadt Hohenems hingegeben hat, der wurde vermutlich auch mit seiner eigenen Vision konfrontiert. Mir jedenfalls ging es so. Ich zog mich ein Jahr lang weitgehend von der Welt zurück. Ich wanderte still durch meine eigene, innere, wortlos gewordene Stadt. Ich setzte mich an meinen Teich und schaute wochenlang den Libellen beim Schlüpfen und bei der Entfaltung ihrer Flügel zu, wenn Luft und Blut in dieselben strömen. Die geweiteten Flügel gewinnen im langsamen Härten Durchsicht und Glanz. Wie verletzbar ist alles im Stadium des Wandels, dachte ich. Still betrachtete ich auch die filigranen, aufgebrochenen, verlassenen Hüllen.
So kehre ich mit einer neuen Erkenntnis in die äußere Stadt zurück: Wir lieben zumeist nur das fertige Wesen, das fliegende Insekt in seinen schillernden Farben und nicht jenes, das es zuvor jahrelang gewesen war: ein Räuber im Teich, der die Kaulquappen fraß. Es ist leichter, die Schönheit der vollendeten Vision zu empfinden, als jene des Weges dorthin.
Es ist mir, als verstünde ich die Stadt noch einmal neu, als wechsle sie wie die Libelle das Medium, um endlich zu fliegen. Das neue Medium heißt Miteinander. Sie alle sind eingeladen, mitzumachen, immer noch und immer wieder: in direkten Begegnungen im Visionscafé oder im Schreiben an den Ideenpool. Gemeinsam sind wir der Wind, der die aufgespannten Flügel trocknet und festigt.
Gabi Bösch, Hohenems

ideenpool@hohenems.at

von der zukunft in die gegenwart **vision stadt hohenems**

**BUCHER**

ISBN 978-3-99018-327-4

9 783990 183274

€ 24,00

Bucher Verlag

im Auftrag der
stadthohenems

mit freundlicher Unterstützung
gemeinde entwicklung Vorarlberg